This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

+ *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.

+ *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.

+ *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.

+ *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at `http://books.google.com/`

Digitized by Google

E. DORSCH, M. D.
Monroe, Mich.

THE DORSCH LIBRARY.

The private Library of Edward Dorsch, M. D., of Monroe, Michigan, presented to the University of Michigan by his widow, May, 1888, in accordance with a wish expressed by him.

Google

833 – 19.

838
M6152
1840

v. 1.

Digitized by Google

Digitized by Google

Dya-Na-Sore,

oder:

37039

Die Wanderer.

Von

Wilhelm Friedrich Meyern, 1762-1829

Dritte, vollständige Original-Auflage.

Erster Band.

Wien, 1840.

Verlag von Ignaz Klang, Buchhändler.

Dorotheergasse Nr. 1105.

Digitized by Google

»Meyern, durch Reisen mit reichen Lebensanschauungen ausgestattet, stellt in morgenländischer Bildersprache sittlich tiefe Betrachtungen über die Menschheit an, und politisirt und humanisirt auf eigenthümliche Weise.«

Wachler, „Handbuch der Literatur,“
Leipz. 1833. III. 429.

Digitized by Google

Ein Brief Meyerns*).

(Als Einleitung mit einem kurzen Vorworte von Dr. Ernst Freih. v. Feuchtersleben.)

Indem ich den nachfolgenden, meines Wissens noch nirgends bekannt gemachten, merkwürdigen Brief einem ernsten, denkenden Publikum vorlege, thue ich es, theils diesem, theils mir selbst zu Danke: diesem, in so fern ihm Vermächtnisse bedeutender Geister werth sind, — mir selbst, in so fern ich hier die tiefste Meinung meiner Seele bestätigt finde, welche ich selbst vor der Menge auszusprechen, kaum den Muth gehabt hätte, — nun aber, unter dem Schilde eines geachteten Namens, kühner hinausstellen darf. Noch sei es mir erlaubt, zur richtigeren Auffassung eines Dokuments, für Viele, etwas beizubringen.

Es erscheinen von Zeit zu Zeit in den Gefilden der Literatur einzelne Wanderer, die man nie zuvor gesehen, die

---

*) Aus der österr. Zeitschrift für Geschichts- und Staatskunde. 1837.

Digitized by Google

Niemand eingeführt oder begleitet, die meistens sich auch selbst nicht nennen, und denen alle Abzeichen der zur Zeit herrschenden, literarischen Zünfte und Gilden mangeln. Ohne Anspruch auf die Aufnahme in diese handwerksmäßigen Corporationen zu machen, ja wohl auch ohne die Fähigkeit und Routine, die dazu eignen, zu besitzen, von reiner Liebe für die Sache des Wahren und Rechten beseelt, wenden sich diese Einsamen an jenes kleinere aber würdige Publikum, das nicht gelehrt genug ist, um an allem Literarischen, aber gebildet genug, um an allem Menschlichen Theil zu nehmen. — An dieses wenden sie sich, nicht um Beifall zu erlangen, sondern um die Angelegenheiten ihres Geistes zu fördern; und erscheinen so als eigentliche Dilettanten im höhern Sinne. Ich glaube sie hinlänglich bezeichnet zu haben, um von Aufmerksamen und Kundigen verstanden zu sein; und, ohne den eigentlichen Literatoren vom Fache irgend zu nahe zu treten, möchte ich die höchsten und reinsten Wirkungen in der Welt der Buchstaben diesen Dilettanten zuschreiben. In gewissen Epochen, welche sich durch allgemeineres und tieferes Streben überhaupt auszeichnen, kommen solche Schriftsteller häufiger zum Vorscheine; eine solche Epoche war für Deutschland das letzte Decennium des vorigen Jahrhunderts; und statt aller bedeutenden Erscheinungen der beschriebenen Art, von denen gar Manche zu nennen wären

Digitized by Google

führe ich nur den Verfasser von Dya-Na-Sore an; einem Buche, das, in der **soi - disante** Literatur fast verschollen, und wirklich, als Roman, ja überhaupt als poetisches Ganze, von sehr geringem, ja im Grunde von gar keinem Werthe ist, — das aber die höchsten, menschlichen Ueberzeugungen ausspricht, und dadurch dem Verfasser, der Offizier in der österreichischen Armee war, unsere reinste Achtung gewinnt. Ja, es hat dieses Buch sogar mehr in seine Zeit gewirkt, als so manches berühmter gewordene, — wie denn alle Wirkung einzig durch die Reinheit und Kraft des Geistes bedingt wird; so daß nichts Hohles und Schlechtes sich schmeicheln mag, über den getäuschten Augenblick hinaus, bleibend zu wirken, während alles Echte eines endlichen, dauernden Triumphes gewiß sein darf. Ein Gefühl solcher Anerkennung ward Meyern schon, da er lebte, gewährt; es ergingen häufige, schriftliche Danksagungen »im Namen der Menschheit" an ihn; und eine dieser anonymen Adressen war es, der wir den mitzutheilenden Antwort-Brief verdanken. Wenn es wahr ist, was sich mir im Innersten als wahr aufdringt: daß das Uebel, an welchem wir kranken, in dem zu allgemeinen und unbedingten literarischen Treiben liegt, in der Wuth Aller zu schreiben, zu recensiren und recensirt zu werden, — wobei der Zweck alles Schreibens ganz aus den Augen verloren, und die Schreiberei endlich selbst

Digitized by Google

zum Zwecke wird, ja schon geworden ist, — (armseliger Zweck!) — wenn das Wahrheit ist: so ist das Schreiben, das ich mittheile, ein echtes Wort des Lebens zu einer thatenlosen Zeit.

Doch, es ist Zeit, mit den Bevorworten einzuhalten, damit dieses nicht mehr Raum einnehme, als das Bevorwortete selbst. Dieses lautet so:

»Wenn ein Werk, das aus der Beschäftigung einer bessern Lebensperiode hervorging, nicht ohne fremden Antheil bleibt, so muß ich es blos dem Jugendgeiste zuschreiben, der darinnen herrscht; dem Jugendgeiste, der in einer Welt, wie er sie schafft, mit Heftigkeit denkt, und sie auch mit gleicher Wärme anerkannt zu sehen hofft. Jene schöne Zeit ist unter mancher rauher Erfahrung vorüber; manche Hoffnung ist dahin. Mit Erstaunen begegne ich daher jeder Stimme, die mit mir eine gleiche Wahrheit bekennt. Die Vorliebe, die man für seine eigenen Gesinnungen hegt, macht: daß Uebereinstimmung Anderer uns der letzte, frohe, unvergängliche Gewinn auf dem abwärts geneigten Wege des Lebens ist; daß wir Jeden ehren, und mit frohem Gefühle betrachten, welcher der nämlichen Gottheit mit uns huldigt.«

»Das einzige Gute, was ich an meinen Arbeiten erkenne, ist: daß ich ohne wirkliche Ueberlegung und ohne Liebe für die Sache nie etwas niederschrieb; aber darin liegt auch die Ursache, daß ich früher träge geworden bin. Einige mißrathene

Digitized by Google

Versuche, mich thätig zu machen, haben mir die sehr schmeichelhafte Ueberzeugung über mich selbst gegeben, daß ich mehr an der Zeit vorübergehe, als in sie eindringe.»

»Ich sage dies, weil ich in Allen denen, die mich zu kennen wünschen, keine bessere Idee von mir zu sehen verlange, als ich selbst von mir hege, — das heißt: ein Wesen zu sein, das sich selbst schon längst überlebt hat.»

»Ueberhaupt möchte ich, so viel an mir ist, bei jeder Gelegenheit ein Vorurtheil vertilgen, das den Werth geschriebener Werke auf ihren Verfasser ausdehnt. Ein glücklicher Feldzug, eine glücklich geendete Brücke über einen Bergstrom, zeigen mir den Mann als das, was er zu unternehmen und auszuführen vermochte. Aber ein Buch, eine Idee entspringt aus andern: unwillkürlich vermehren sie sich zu einer Welt eigener Schöpfung, wo nichts uns unterbricht, nichts entgegenkämpft, — wo Schlußgerechtigkeit das einzige Gesetz ist, dem man folgen muß.»

»Es sind also Augenblicke, in denen der Mechanismus unserer Denkkraft durch sich selbst, ohne Unterbrechung wirkt: der Mensch ist da nicht er selbst, sein Wesen steht still, sein Verstand bewegt sich nach eigenen Gesetzen, das Gedächtniß reicht die Mittel.»

»Ein einziger thätiger Tag im Leben eines Feldherrn, Baumeisters, Großkaufmanns, fordert eine höhere Anstrengung

Digitized by Google

aller Kräfte, Ausdauer allen Muthes, aller Besonnenheit, — verbunden mit höchstgespannter Denkkraft, als das Leben des größten Gelehrten, der nichts weiter ist, — und fast glaub' ich, Schreiben sei das Merkzeichen, mit dem die Natur von jedem hohen Anspruche ausschließt.»

»Ich finde mich auf dieser Welt unnütz, und bin, so lang es mir nicht gelingt, mich anders zu seh'n, mir selbst nur ein sehr unbedeutendes Geschöpf. Ich liebe alte und neue Lektüre, um in entfernten Menschen und in fremden Bildern mich gegen die Unbedeutenheit meiner selbst und meiner Zeit zu verschließen; und finde, daß, wenn ich immer schreiben, und nicht in dauernden Handlungen fortleben sollte, ich nie dahin kommen würde, mir Selbstachtung zu erzeugen.»

Meyern.

Digitized by Google

Digitized by Google

Vorrede
zur zweiten Ausgabe.

Hoffnungslos ward dieses Werk bei seiner ersten Erscheinung in die Welt geworfen. Es hat Freunde gefunden. Ihrer Nachsicht — bin ich seine Verbesserung schuldig.

Die Würfel liegen. Heil mir, wenn ich nicht das schlechteste geworfen habe.

N. S.

Noch muß ich erinnern, daß ein Volk, dessen Dasein in keine bekannte Geschichte fällt, gar nicht mit den Sitten, Gesetzen und Charakter bekannter, alter oder neuer Völker verglichen werden darf. Ihr Wohnplatz war östlich; ihr Himmel mild; die Stufe ihrer Bildung, wie die Erzählung sie bezeichnet. Dies ist alles, was sich sagen läßt.

Meyern.

Digitized by Google

Vorrede
zur zweiten Ausgabe.

Hoffnungslos ward dieses Werk bei seiner ersten Erscheinung in die Welt geworfen. Es hat Freunde gefunden. Ihrer Nachsicht — bin ich seine Verbesserung schuldig.

Die Würfel liegen. Heil mir, wenn ich nicht das schlechteste geworfen habe.

N. S.

Noch muß ich erinnern, daß ein Volk, dessen Dasein in keine bekannte Geschichte fällt, gar nicht mit den Sitten, Gesetzen und Charakter bekannter, alter oder neuer Völker verglichen werden darf. Ihr Wohnplatz war östlich; ihr Himmel mild; die Stufe ihrer Bildung, wie die Erzählung sie bezeichnet. Dies ist Alles, was sich sagen läßt.

Meyern.

Digitized by Google

Digitized by Google

Benares, den ***.

Deine Vorwürfe sind gerecht. Lange bin ich hier. Keine Erwartung ist erfüllt. — Aber lässet sich auch finden, was wir suchten? — Kenntnisse sind leicht erworben, wo der Eigennutz sie für Geld anbietet: aber auch da, wo er sie unter Räthsel verschließt? — Ich glaubte ein Feenland zu betreten. Die Nähe hat die Aussicht verändert. Es ist nicht mehr der blaue Hügel stiller Ferne. Es ist eine Felswand, Wald auf Wald, wo das Auge im Gewühle irrt. Wem Umgang glückte, wem ruhiger Forschgeist nicht entstünde . . von keiner Meinung umhüllt, von keinem Schattenbilde eigner Schöpfung verführt — wohl ihm! Aber nur die Zeit kann euch geben; die Zeit, die mit unserm Leben ihr Spiel treibt, mit Entfernungen lockt und mit unserm Ende sich quitt macht.

Einen jungen edlen Mann lernte ich kennen; an seiner Hand könnte ich hoffen. — Aber der Stolz des Geheimen macht verschlossen; wird er wollen?

Mit Belesenheit und viel Talent verbindet er romantischen Hang einer Einbildung, die aus Trümmern Welten schafft, und im Dunkel des Alterthums reinere Zeiten ahnet. Die Genossen seiner Jahre scheinen ihm arm, ihre Wissenschaften Bruchstücke eines verlornen Ganzen. — Die Ergründung des Vergangenen hat ihn an sich gezogen; jeder andern Beschäftigung hat er entsagt.

Digitized by Google

Er ist nach Indien gegangen — seiner anerkornen Heimat, dem Lande seines Herzens — weil er hier noch Ueberreste alter Sitten, ununterbrochene Fortpflanzung von Gebräuchen sucht, in denen seine Träume von dem Dasein eines ersten, gebildeten, ohne Andenken verlornen Volkes sich bestätigen sollen. Die Sprache der Hindus ist ihm geläufig. Er kennt die Braminen, tritt in ihre Lebensart, nimmt ihre Sitten.

Wenige thun ihm Genüge; diese Wenigen, in seinen Augen, aber auch Männer — von einer über die Art gemeiner Sterblichen so erhabenen Seele, daß ich ihn sagen hörte: »Was sind eure Sitten, eure Klugheit, selbst euer Wissen?... zerrissene Theile eines nie übersehenen Ganzen.«

»Das Edle ging unter, das Erhabene verlor sich im Gepränge; Verhältnisse rissen euch fort. Nichts ist euch eigen; von fremden, verlornen Völkern habt ihr erst sklavisch, dann selbststolz — geborgt. Aus dem tiefsten Eigennutze einer finstern Gewalt ging zufällig und nur unter den Kämpfen des widerstrebenden Eigennutzes eure Bildung hervor. Eure Schöpfer hatten selten etwas anderes als ein empörtes Gemüthe, einen Irrthum, oder einen lichtfrohen Rausch zum Maßstab der Menschheit. Wie selten erheben sich eure Geschichtschreiber zur Höhe eines Bildes, »wie Menschen einst waren!« Oder schreiben sie *je*, um ihr Volk »an der erhabensten Möglichkeit.. wie Menschen sein *könnten*,« zu prüfen? In der Angst ihrer Zeiten behängen sie das Verbrechen mit Ehre, und wagen selbst gegen das vergangene Böse keine Wahrheit unter seiner nie aussterbenden Sippschaft. In Lob oder Tadel sucht jeder nur *sich selbst*; und die Eitelkeit, die Verkäuflichkeit,

Digitized by Google

die Absicht, oder die trotzige Verzagtheit jedes einzelnen Geschichtschreibers — ist eure Geschichte.“

»Und nach allem — wie groß ist der Umfang, den wir kennen? Einige Völker. Unser Blick auf Sie — sollte uns die Möglichkeit höherer Völker gelehrt haben. Aber unser Stolz schloß die Rechnung, und glaubte die Summen rückschreitender Entdeckung geendet: doch bezeichneten Götter und Helden in jedem, daß ein fern herkommender Strahl sie erhellte, daß etwas vorausging, aus dessen Dasein das ihrige sich ergänzt. Daß ich die Bekenntnisse der fabelhaften Hoffart durchforsche, daß ich in jenen Göttern nur Fremdlinge, und »in der Abstammung, aus der sie hervorgehen,“ die große Frage der Weltgeschichte finde, die man lieber verachtet als berührt — kannst Du mirs verargen? Nur die Eitelkeit beschränkt sich in den engen Kreis ihrer selbst. Ich sehe mit Zuversicht auf die dunklen Fernen der Menschheit, und hoffe da, wo ich bin .. wo emporgehobene Geister mir Hoffnungen zeigen.“

»Der Stolz eurer Systeme hat mein Herz verlassen. Du glaubst ich sei ein Träumer. Verborgenes Wissen scheint dir ein Eingriff in das Eigenthum der Menschheit. Fordert nicht jede Kunst ihr Maß von Kräften? — und Wahrheit, von Tausenden nicht geschätzt, soll allein alltäglich vertrödelt, dem Ungefähr zum Spiele, ohne Prüfung erworben — ein weggeworfenes Gut und nicht der Lohn des ringenden Verdienstes, nicht das Vorrecht auserwählter Geister sein?“ Sein Auge schafft sich Gegenstände, die Einbildungskraft ist sein Wille. Tausendfach beunruhigt in der Unzulänglichkeit dessen, was er sieht, gegen das, was er Hoffnung hat zu sehen, wer sollte des ernsten, in sich verlornen, gutmüthigen

Digitized by Google

Schwärmers spotten? — Glückliche Stunden, wenn er unter die Bäume zu mir zurückeilt; wenn er den Laubgang meines Gartens mit mir auf und nieder gehet, wenn es eng wird in seinem Herzen, und das Gefühl des Entfernten ihn umgiebt: weit, weit eile ich dann mit ihm hinaus in die Wälder, an die Klippen des Strandes, über die Felsenhöhen, die unsern Wohnplatz umschließen. Dann finde ich mit ihm, was er so oft zum Inhalt seiner Rede macht:

»Es sei so leicht nicht, Schönheit der Natur in ihrem vollem Umfange verstehen. Sie alle freilich glauben zu fühlen. Der Anstrich von Empfindung, den sie sich geben, macht sie stolz, den armseligen Roman einer Buhlschaft mit ihr zu spielen, der, auf zufällige Reitzungen gegründet, mit einer veralterten Einbildungskraft endet. Ich verachte diese Menschen, die bei dem Wechsel der Jahreszeiten, beim bunten Spiel ihrer Farben, beim Hauch eines Frühlingslüftchens stehen bleiben, und nichts sehen, als das platte, gedankenlose Bild ihrer Sinne. — Lerne Völker, Zeiten und Wirkungen kennen, zurückgehen auf Jahrtausende, sehen, was einst war, und dann, dann sprich: — Ich empfinde sie! Tritt an die Ufer des Meers, wenn nicht im Wogen seiner Wasser dir die Frage seiner Entstehung beifällt; wenn der Strom dir nur die Erscheinung eines glänzenden Spieles ist, wenn du nicht zurückgehest über alle zum Dunkel des ersten, der aus dem Chaos entsprang; wenn diese Erde dir nicht das Bild allschaffender Macht, diese Berge nicht ihre Geschichte, dieses Dämmern des Hains nicht Erinnerung vorübergegangener Helden ist, so bist du nur ein armer Mann bei den Schätzen einer Welt. —«

»Ich habe Berge bestiegen, und von ihren Gipfeln über

Digitized by Google

die Ruinen der Vorzeit hinab gesehen: im Innern der Erde sah ich die Zerstörung voriger Fluten, das ewig wandelbare Gemälde des Daseins und des Vergehens; keine Einsamkeit ist so groß, daß nicht Gestalten der Vorwelt zu Tausenden uns begleiteten. — »

»Viel sind der Kräfte! Viel ist geschehen, Nationen gingen vorüber, das stille Erwachen der Zukunft ruhet über Gräbern. Was dich umgiebt, trat aus Ruinen hervor. Jahrtausende sind ein kleines Maß, und der Geist des Menschen kann Größe erkennen, aber der Umfang der Größe verbirgt sich in eine unendliche Welt, in den gränzenlosen Raum und eine ewige Zukunft.«

So hatte, so habe ich manches Gespräch mit ihm. An den Gränzen der Sprache, am äußersten der Imagination, schwebt sein Geist wie Licht auf dem Abgrund. Ich sehe ungewöhnliche Dinge, wenn er spricht, tausend halb sichtbare Gestalten vor mir. Ich will sie festhalten, aber sie entschlüpfen. Ich finde, daß er Träume verkündigt: aber in dem Augenblicke, da er redet, hält der Glaube an seinen Geist den meinigen gefangen; verwirrtes Entzücken beherrscht mich. Wenn er weg ist, fällts wie eine Wolke vor meinen Augen. Die stillen Nächte des schönen Himmels von Indien haben mich hineingerissen wie ihn — Lebe wohl.

Benares, den ***.

Heute diesen Morgen — ich schlafe, ich werde geweckt. Er reicht mir seine Hand. Eine Thräne fließt auf meine Wangen. — Er ist weg. — Wann seh' ich ihn wieder? Rings um mich ist alles so öde. Briefe sind mir versprochen.

Digitized by Google

Ich sitze vor Deinem Bilde. Dir zu schreiben ist meine Beruhigung. Zwei Freunde sind nun in der Ferne. O des ungewissen Trostes sie einst wieder zu sehen! —

Benares, den ***.

Er ist nicht mehr! Nachricht seines Todes ist das erste, was ich von ihm höre.

In der Stunde der Freude mußte ich sie hören! Vergnügen ist forthin mir nur eine Erinnerung der Trauer.

Auf seiner Rückreise in den Gebirgen Tibeths fiel sein Pferd über Felsen hinab. Niemand konnte ihn retten, niemand seine Schriften erhalten. Diese Briefe, dieses Buch, einige Zeichnungen, sind alles, was ich von ihm habe. Ich schicke sie Dir, das einzige Andenken eines Freundes, dessen Verlust ich ewig beweine, dessen Umgang die seligste Erinnerung meines Lebens bleibt.

Mache sie zu dem, was sie sind, zu einem schönen Traum Deiner Seele; und wenn ich einst nicht mehr bin — zur Erinnerung meines Daseins. Die Ferne zweier Erdtheile konnte uns nicht trennen. Wird's der Tod? — Nein.

Der Hauch des Grabes weht um mich. Ich sehe hinaus über die Gefilde. Geist meines Freundes! das heitere Sonnenlicht zeigt mir den Hügel. Wo wir einst wandelten, will ich ruhen. Sei mir gegrüßet, o Grab. —

Digitized by Google

W——s Briefe.

Erster Brief.

Von der Gränze aus gab ich Dir Nachricht durch unsere zurückkehrenden Begleiter. Von Lahassa aus schrieb ich Dir wieder. Ich habe Doopo*) und seine himmelan strebenden Berge durchzogen. Einsiedler und Grabstellen habe ich in seinen Wäldern besucht, nach Aufschluß geforscht, und wenig gefunden. Ich habe den Kaukasus überstiegen, und bin nun an seinem Fuße im Reiche Pu**), wo kalt und wälderlos auf nackte Berge unser Blick sich verliert. Zwischen reißenden Strömen, über Höhen und Haiden, in Thälern, wo hie und da eine einzelne Hütte, ein Wolf, ein trauriger Anachoret zwischen Leichen und weißen Gebeinen im Schauer des Nordwinds schreckt, trieb ich mich hin. Kalt und unfreundlich ist der Himmel. Schneidende Winde dringen über jenen weiten gefrornen Raum des Eismeers und über die Wüsten Sibiriens hierher. —

Hier ruhe ich nun, wo der hohe Priester der tibethanischen Religion, der große Dalailama, seinen Thron hat, auf

*) Doopo, Boutan, der an Bengalen stoßende Theil des Reichs Tibeth, und

**) Pu, das eigentliche Tibeth, wo der Dalailama herrscht. Beide erstrecken sich von der Nordgränze von Hindostan, den Kaukasus entlang um das nordöstliche Persien bis Kandahar und Kaschmir, von dort östlich neben den Gränzen des mogolischen Reiches bis Asam und China.

Digitized by Google

den Gebirgen von Patoli, wo seine Burg und sein Tempel, Tausende von Priestern ihn bedienen. In den Augen seiner Gläubigen mehr Gottheit, als ihr Statthalter, ist er das Bild ihrer Anbetung. Pilger von allen Orten strömen zusammen. Von der Wolga bis nach Koran, von den entferntesten Tartarstämmen und aus China kommen Gesandte mit reichen Geschenken. Alles liegt vor ihm in dem Staube, alles zittert, kein Auge wagt sich zu öffnen.

Stumm und ohne Zeichen des Wohlgefallens, antwortet er selbst Fürsten nicht. Er legt seine Hände auf ihre Schultern, und sie glauben geheiligt zu sein für alle Zukunft, gereiniget von aller Schuld.

»Sein Auge blickt in das Verborgene des Herzens, er ist »fehlerlos und unsterblich, sein Geist verläßt einen morschen »Körper, um einen neuen zu beziehen, er sieht den Wechsel »von Jahrhunderten, ohne ihre Last zu fühlen, und geht in »ruhiger Dauer der Ewigkeit entgegen.« So lehren seine Schüler.

Ihre in der Urquelle reine Religion trägt die Entstellungen des Eigennutzes. Das Werk eines edlen Lehrers ward Spielwerk unter Schurken. —

Bald sollte man verwünschen, daß große Männer geboren würden, wenn alles Gute, was sie stiften, nur ein Weg des Betrugs für Böswichter wird. Lebe wohl.

Zweiter Brief.

Die Gelehrten in China hofften lange, Schätze der vergangenen Zeit sollten in den Archiven des hiesigen Tempels sich finden. Das Alter dieses gottesdienstlichen Reiches, dunkle Ueberlieferungen und mancher Schein der Vermu-

Digitized by Google

thung berechtigten sie. Ihre Bemühungen, ihre Reisen, ihre Versuche blieben fruchtlos. Die Hand eines Privatmannes war zu schwach, durch alle die Kreise von Priestern zum Eingang des Heiligthums vorzudringen: nur das Glück, das endlich die Wünsche des jetzigen Kaisers mit den ihrigen vereinigte, konnte ihre Erwartungen stillen. Begierig nach Resten des Alterthums, überzeugt von ihrem möglichen Dasein, beschloß er jeden Schritt zur Gewißheit.

Sein Gesandter ist hier. Ein edler, ernster und erfahrner Mann, durch Reisen und Umgang in die verborgenen, heiligen Sprachen, in die Alterthümer und Geschichte dieser Gegenden gedrungen. Zu größerm Gewichte seiner Sendung erhielt er folgendes Beglaubigungsschreiben von des Kaisers eigenen Händen:

»Dem großen Vertreter der Gottheit, dem Heiligen »und Angebeteten.

»Wir der Kaiser von China, Herr aller Herren der Erde, werfen uns in der Person dieses Kalao mit Anbetung und Demuth vor Deinen geheiligten Thron, und erbitten für uns, unsere Freunde, Reiche und Nachkommen Deinen geheiligten Segen. Verlangen nach Kunden der Vorzeit, die Nachricht, daß in den heiligen Sälen Deines Tempels verschlossene Schätze des Alterthums liegen, die selbst den Verständigsten der Gelehrten unbekannt sind, haben uns bewogen, den weisen Kant-Tsou, die Stütze unseres Thrones, in dieser Gesandtschaft an Deine Heiligkeit abzuschicken, um, so viel an uns ist, den Gebrauch dieser unschätzbaren Ueberreste zu erneuen. Seine Absicht ist, zur Lesung dieser heiligen Bücher zugelassen zu werden. Seine ungemeine Erfahrenheit ehemaliger Sprachen wird ihn geschickt machen, zu verstehen,

Digitized by Google

was er findet, und nach der Weisheit verborgener Jahre auch aus den Zeiten des ersten Alterthums zu forschen.

»Wir haben ihm befohlen, sich zu Deinen Füßen zu werfen, mit allen Zeichen der Ehrfurcht, die ihm den gewünschten Zugang eröffnen können.

»Gegeben im zwei und zwanzigsten Jahre unserer Regierung.«

Kiong-Tsien.

Seine Bitte wurde erhört. Er suchte; fand. Hier eines unter mehrern.

Lies, und möge es Dir gefallen.

Großer Streit ist unter Lamas und Gelehrten. Sie erschöpfen sich in Muthmaßungen und bestreiten sich durch Wahrscheinlichkeiten: »Laokium ist der Verfasser!« »Fohi ist's!« »es ist der,« »es ist jener!« Alle Müßiggänger sind erhitzt, vergessene Namen werden geweckt, der Stolz sucht zu triumphiren, und der Eigendünkel kämpft aus Verzweiflung. Du siehst, daß die Menschen hier ungefähr eben das sind, was überall: heftig in Meinungen, und begierig nach Dingen einer unnützen Neugierde. Nicht der Sinn, der Name des Buchs bekümmert sie.

Kant-Tsou selbst hat sich für diejenigen erklärt, die es für das Werk eines nicht zu errathenden Verfassers halten, die weder Jahre noch Zeit bestimmen. »Das Beste bleibt,« sagte er zu mir, »wir nehmen das Buch, wie es ist, ohne nach leeren Namen zu fragen.« Ich habe es, so gut ich vermochte, übersetzt, weil ich die Begierde, die ich bei mir fand, auch bei Dir vermuthe.

Meinen nächsten Brief, Gott weiß, woher Du ihn erhältst: aber komm' er auch woher er wolle, der Schein neuer

Digitized by Google

Hoffnungen dämmert. Dieses Buch, der Umgang des Gesandten, so manche sonderbare Hinweisung! — Thorheit und Mißtrauen verschließen die Wege; die Bosheit verbirgt, was ihre Schande enthüllte: aber wo Männer sich erkennen, und das erhabene Bedürfniß der Wahrheit Entfernungen hebt, da schwinden die Fesseln des Daseins, und im Verborgenen wird Licht.

Lebe wohl.

Dritter Brief.

Viel habe ich gesehen, Wahrheiten im Scheine der Erdichtung, ungewöhnliche Dinge unter der Hülle des Dunkels; keine Geschichte für eure gewöhnlichen Menschen, die den eitlen Glanz ihres Daseins mehr, als den Gebrauch desselben achten. —

Ich bin befriediget, in so ferne ich dem Aufschlusse meiner Hoffnungen nun in weitem Lande entgegen gehe. Wo das sei, wo ich bin — lieber Freund, da stille Deine Fragen. Genug, mir ist wohl, und wird noch immer besser: der Gram mancher einsamen Stunde ist belohnt.

Daß ich Dich bei mir hätte, zum Mitgeweihten dieser Geheimnisse! daß wir ruhen könnten Hand in Hand neben den Denkmalen höherer Zeiten! und zwei Herzen sich stärker fühlten in der seligen Vereinigung ihres Wandels! — —

Alles, was ich dir sagen darf, ist folgendes: Wir zogen durch wilde Gebirge. Viele Tagereisen über Patoli hinweg betraten wir ein Thal; waldige Felsen hielten uns umschlossen. In der Ferne sah ich über dunkle Höhen den bleichen Schimmer höherer Berge. Immer finstrer, wilder, wundersamer wurden unsre Pfade. Die ersten jener Berge kamen näher.

Digitized by Google

Die Bahn schien geendet am Fuß ihrer Höhe; zwischen Felsen mußten wir hinan. Einen Baum am übergebogenen Geklüfte, einen Strauch in den Ritzen halb verwitterter Trümmer, glattes Moos von Spitze zu Spitze, von Zweig zu Zweig — schwang ich mich über den Abgrund. Mit dem letzten Tritt sah ich jenseits hinab; ich bebte zurück ... Ein dämmernder Tag düsterer Schatten, tiefes Dunkel über der Fläche des Sees; über verbranntem Gestein Wogen von flammendem Blau, die in die Nacht ihrer Klüfte hinweg lodern; langsam und weiß, aus dampfenden Schlünden, Rauch, der am Grunde hinzieht; kein Laut, der sich regt, als der Sturz loser Trümmer im Strome und der Todtenruf des Uhus. — Da verstummte selbst meine schreckenfrohe Seele.

Jeder Schritt schien der Schritt des Grabes. Am Fuße seiner Felsen, einsam wie eine Erscheinung, sahen wir den Bewohner der Einöde nahen. — Langsam, stattlich und ernst, ein Blick — ein Ton der Stimme, vor dem selbst der Gerechte zittert.

Wo das Thal enger und enger zwischen finstern Wänden einen kleinen Hügel hinan zog, wo, von Knochen weiß, schrecklich von Trümmern des Todes, bis an des Sees Gestade der traurige Abhang lag, führte er uns hin. Wenige Bäume standen oben, zwei Grabmäler rechts und links, und zwischen ihnen der Eingang des Gebäudes.

Das Deine Wohnung? konnte ich mich nicht enthalten ihn zu fragen.

Er. Und was ist hier?

Ich. Die Wohnung des Schreckens.

Er. Sie giebt, was oft ein blühendes Thal versagt.

Ich. Was?

Digitized by Google

Er. Ruhe.

Ich. Es kommt auf das an, was wir sind.

Er. Weislich gesprochen. Unsere Kräfte bezeichnen unser Dasein. Nach vierzig Jahren Kummer hab' ich hier Friede gefunden! — Und in diesem öden Schweigen, in dieser menschenleeren scheuen Wildniß, hat ein Herz, dem alle Güter des Lebens nicht genügten, die Ruhe wieder erreicht, an der es zu verzweifeln begann.

Wir erstiegen im Gespräch den Hügel seiner Wohnung. Hohe Gewölbe, die um Gräber beim düstern Lampenschein sich schlossen, waren ihr Inneres.

Zwei Tage ruheten wir. — Er zeigte uns, was uns umgab.

Ueberall Zerstörung die entgegen kommenden Bilder, wie dieses Thal einst blühend gewesen, wie der Ausbruch unterirdischer Feuer seine Ausgänge verstürzt, den Strom in einen See verwandelt hatte.

Zitternd sah ich die Lagen einst strömender Lava. Meine Augen waren unstät, meine Schritte wankten; in dampfenden Schlünden, aus tiefen Höhlen glühte kochendes Feuer; im Rollen verborgener Flammen bewegte sich der Boden.

Ach in der Natur, wie im Menschen, sah ich, sind die edelsten Kräfte die nächsten an Zerrüttung.

Zerstören ist oft nur ein Uebermaß an Stärke.

Trauerndes Nachdenken umgab mich in der Ruhe.

Schreckend war der Antritt unsers weitern Weges, auf hohe fürchterliche Felsen, über dampfende Tiefen, über schwankende Brücken. — Oft ergriff mich muthloser Schwindel. — Dank sei's meinen Gefährten, die mir halfen; der Abend kam.

Aber was ich sah — was ich hörte, was ich fand — da erwarte Zeit und Stunde — bis ich sagen darf, was ich sa-

Digitized by Google

gen kann. O es sind viel Dinge zwischen Himmel und Erde, von denen euer Kompendium sich nichts träumen läßt, sagt Shakspeare.

Lies, was ich Dir schickte; und so manche Aehnlichkeit meiner Ereignisse wird Dich auf das aufmerksam machen, was mich vielleicht erwartet. Lebe wohl.

— — —

Wohl ihm und Ruhe seinen Gebeinen. Sein Jahrhundert war vorüber. Er war kein Mann für diese Welt. Ich habe einen Freund verloren.

Die Kräfte meines Lebens altern, und ich kann in keinem Werke zeigen, daß ich war. Und warum? Weil meine Verhältnisse mir nicht erlaubten zu handeln, und mein Herz sich erniedrigte unter die Gewalt seiner Zeit.

O Menschheit, Menschheit, statt deinen irrenden Gang aufs bessere zu leiten, sinken wir hinweg, ein Opfer vergangener Fehler. Oft bezweifelt der Edlere — um seine Kräfte betrogen, den Zweck seines Daseins; oft scheint unser Geist uns der Spott, unser Verstand das Hohngelächter einer feindseligen Macht. Wann kommen die goldenen Tage, da der Mensch sich wird sagen können: — »die Würde meines Wesens ist das anerkannte Gesetz meiner Zeit!« Der Mensch ... der Mensch, wie er sein könnte, ist gut, aber die Menschen gefallen mir nicht. Leb wohl.

Hätten die Umstände mir erlaubt mit meinem Schwärmer zu ziehen — vielleicht wäre mir besser. Unaufhörlich träume ich mich unter seine Säulen und Tempel. Alles ist mir leer. Lebe wohl.

Digitized by Google

Erſter Theil.

Mein Leben, das Leben meiner Brüder, Verwickelungen, bei denen der Eid des Geheimniſſes mir oft plötzlich das Wort entreißt, Dinge, bei denen ich häufig in meinen eignen Fehlern mich blos ſtelle — Was verlangt ihr, meine Freunde? —

Kommt hierher, wo düſtres Andenken der Vergangenheit mir in ſo manchem Bilde ſichtbar iſt, wo ſtille Ferne um das Grab meiner Brüder ihren Schleier webt; ach hier, wo in tauſend ſchmerzlichen Erinnerungen der Gram zerriſſner Bande, das bunte Gemiſch unbelohnter Thaten und verlorner Entwürfe ſich mir nahen — — — Kommt — kommt hierher unter dieſe Schatten. Aber wiſſet ihr auch, was ihr verlangt? —

Ich habe Ruhe geſucht, und ihren Schein unter dieſen Bäumen gefunden. Soll ich verſchloſſene Wunden aufreißen? Soll ich auf Begebenheiten zurück gehen, deren Erinnerung ich, wie die trübe Ferne einer verlaſſenen Einöde, nur am Rande meines Gedächniſſes mir vorzuhalten wünſche? — Ihr, die ihr am Eingang des Lebens ſteht, wiſſet ihr auch, was die Wiederholung verfloſſener Dinge Bitteres hat? Euch iſt das Leben ein Spiel neuer Gegenſtände: Mir traurige Stille nach überſtandenem Gewitter ... wenn der Gang der Verheerung unſere Lieblingsorte verödet; wenn man dem Baume entweicht, unter deſſen Schatten man ſonſt ſaß, die Ufer zerriſſen, die Wieſen blumenlos ſind; wenns Nacht iſt rings um-

Digitized by Google

her, daß der kalte feuchte Wind die Hütte, die uns deckt, zum einzigen treuen Ueberrest unserer verlornen Seligkeit macht.

Doch ihr wollts, und ich bin es eurem Unterrichte schuldig.

Vergangenheit — ist die Schule, und Rechenschaft über unsre Thaten, zum Unterrichte der Nachwelt — das erste Gebot im Gesetze des Daseins.

Frühe hatten in der Stille meines Geistes meine Aussichten sich auf die verborgene Laufbahn eines häuslichen Lebens gelenkt. Die Verbindungen meiner Geburt rissen mich, ohne daß ich meine Schritte mir vorzählen konnte, in die Verhältnisse eines nur allzu öffentlichen Lebens; Anhänglichkeit an meine Brüder erhielt mich auf einem Pfade, der mir so wenig natürlich war.

Wenn ihr glücklich sein wollt, glücklich wie der alltägliche Mensch es ist: so bitte ich euch, meine Freunde, euch loszureißen von Menschen, in deren weit ausströmendem, gewaltsamen Sinne der eurige die Freiheit seiner eignen Bewegung verliert, so bitte ich euch, an meinem Beispiele zu lernen, wie weit Theilnehmung, Besorgtheit und Liebe uns über unsern eignen Charakter erheben, von seinen Wünschen entfernen, und doch seine Grundtriebe nicht ändern, nicht zerstören, nicht befriedigen können. Ist aber die Pflicht, »für diese Welt euch aufzuopfern,« euch näher, als der Wunsch, »euch selbst zu leben;« so werft euch in den Strom, und thut, was ihr nicht lassen könnt.

Ich verließ meines Vaters Haus, Pflicht beugte mich unter das Gesetz. Hoffnung gab mir Stärke ... Ein Jahr — und es schien vollbracht: dann konnte ich zurück eilen, dann sah ich mich wieder in den Gefilden meiner Jugend. Im verschlossenen Wohnplatz der Freundschaft ... dem Weisen meine

Digitized by Google

Thore zu öffnen, den Thoren zu entfernen, die Welt zu einem Schauspiele zu machen, in dessen Auf- und Niederrollen mein Geist die Quelle seiner Erweiterung fände — war meine Gewißheit: und welchen ungetreuen Erfolg hat mein Wandel für meine Aussichten gehabt! Die Gestalt verborgener Wissenschaft warf sich mir in den Weg; in der Ueberraschung meines Herzens zogen ihre Reize von Schritt zu Schritt mich immer tiefer in die stolzen Labyrinthe ihrer Versprechungen hin. Noch war es Zeit zurück zu gehen. Aber das Schicksal eines Volkes lag auf meinen Brüdern, das Glück von Millionen war in den Gang ihres Lebens verschlungen. Ich sah nur sie. Ich folgte ihnen, bis ich endlich, jedem Leiden bloß gestellt, in Verhältnissen, für deren Drang ich zu sanft war — die unglückliche Losung eines Bürgerkrieges gab, unter dessen Verheerung ich auf der — für mein Herz so traurigen Laufbahn eines Kriegers, außer dem allgemeinen Jammer — den Tod zweier Brüder, den Fall so manchen Freundes, und die ewig verlorne Beruhigung meines Herzens zu beweinen fand. Groß sollte der Mensch sein, das erkenne ich jetzt; aber seine Größe mußte ich mit Thränen bezahlen.

Staatsmann und Feldherr, keines strebte ich zu werden: ich war nur der Freund meiner Brüder, wollte nie mehr sein, und wurde der Entscheider ihres Schicksals. So wurde der Schwächere der Zug im Werke des Stärkeren.

Nie in mir selbst befriedigt, mir selbst ein Räthsel auf der Höhe, in der ich wirkte — waren ihre Leiden . . . die meinigen; ihre Größe . . . mir nur ein erborgter Stand. Bei der edelsten Erwiderung von ihrer Seite, im schimmernden Augenblick ihrer erreichten Wünsche — arm durch die Aufopferungen der meinigen, war die Befriedigung ihres Stolzes

Digitized by Google

kein Genuß für mein Herz, das im traulichen Wirkungskreise geliebter Freunde sich mehr gefiel, als in der ungewissen Vergötterung ihres glänzenden Ruhmes.

Und so, meine Freunde, beginne ich denn die Geschichte meiner selbst und meiner Brüder.

Wir hatten die Jahre erreicht, unter Fremden nach alter Sitte den angebornen Gemächlichkeiten einer häuslichen Erziehung entsagen zu lernen. Der Trennungsabend erschien.

Jede Stelle, zum letzten Male gesehen, ward uns heiliger. Aber das Gesetz unserer Väter — wollte, der Stolz unserer Bestimmung — wachte über uns, und keiner klagte.

Vor uns lagen die Gefilde, aus denen in allen Erinnerungen — die Freuden der Jugend uns wiederkehrten zur Ahnung künftiger Stürme.

In Ruhe und Stille verlebt, an der Hand eines Vaters, in wechselseitiger Liebe ... Jahre, wie die schönste Phantasie sie erschafft, Bilder, an die keine Folge hinreicht — wer gibt mir Worte zu bezeichnen, wie Herzen sich foltern, wenn Muth und Zeit und die Stimme der Pflicht sie losreißt von den Gespielen der Unbefangenheit, und in ungewisser Trennung Bäume, Berge und Bäche uns nun erscheinen wie Geister scheidender Freunde!

Tibar lag am Stamme seines selbstgepflanzten Baumes ... trauernd wie sein schwächerer Bruder. Er war Mann als Jüngling; und doch — wie schneidend reißt das Band, mit dem Gewohnheit uns an ihre Gegenstände knüpft!

Dya, hastig und schwankend ging auf und nieder, die Zukunft hatte ihn ergriffen, und auf den Flügeln des gereiz-

Digitized by Google

ten, leidenden Gefühls entführte seine flammende Einbildungskraft ihn dem Kummer des Augenblicks.

Hamor saß unter den entfernten Sträuchen des Ufers; der weibliche Sonderling, dessen unbestimmter Charakter mir jetzt mehr als jemals Sorge machte.

O mein Vater! mein Vater! rufte ich dem kommenden geliebten Manne entgegen, wir werden dich verlassen! —

»So denke, daß wir uns wiedersehen,« antwortete Athor. »Oder glaubst du, es sei ein so leichtes, Vater sein, und seine Söhne entlassen?«

Er sah zur Erde und schwieg. Das Gefühl der Zukunft über ihm, Stille über uns allen.

»Dieser Abend — der letzte vielleicht, meine Kinder,« begann er endlich, »zwischen mir und euch — bleibe das Vermächtniß meines Daseins, und der Schutzgott eurer Herzen.

»Die Einigkeit seiner Söhne ist die Seligkeit eines Vaters. Wenn ich einst todt bin, wenn das Schicksal euch trennet, wenn das Leben euch fortreißt, und euer Herz siecht unter dem allzu gewöhnlichen Gange der Dinge, oder sich trotzig emporhebt unter Thaten und Beifall, unter Kämpfen und Ehre — — führe die Liebe, die in den Spielen der Jugend das süße Gefühl eurer ersten Jahre war, euch zurück zur Stille der Wahrheit, um die euer eigener Sinn euch betrügt. Die Dauer jener Erinnerungen sei euer heiligstes Gut.

»Erhaltet, was ich sammelte; denkt, daß die Ehre eines Vaters, die Pflicht seiner Söhne, nie schöner erhalten werde, als wenn nach Jahrhunderten späte Nachkommen noch dankbar um den von ihm erbauten Herd . . . die Wirkung seines Daseins über sein Grab hinaus verlängert, und der Baum, der ihm schattete, das Eigenthum seiner Enkel wird.

Digitized by Google

»Heil dem Geschlechte, dem das angestammte Erbe seiner Ahnen ein Heiligthum ist! das den Hain nicht ausrottet, das die Laube verschont, dem die Wetterfarbe des Alterthums hehr ist, das nicht verschönert, weil kein Schimmer ihm das Andenken derer ersetzt, deren Bild es in jeder Erinnerung liebt! Geheiligtes Land meiner Väter, geweiht durch den Staub eurer Leichen, wohl dem Manne, der in den Mauern, die ihr bewohntet, Zeugen der Tugend, Warner gegen Verführung erblickt! Die Reize der Ueppigkeit an diese Denkmale der Einfalt gehalten — wird er fühlen, was ihr waret, und in der Aufrechthaltung eures unentweihten Lebens den Stolz des seinigen suchen! Wie groß muß ein Stamm sich entwickeln, wo, vom Geiste edler Vorfahren durchglüht, der Sohn seine Tugenden in der Verewigung ihres unentehrten Andenkens findet!

»Andenken, unentehrtes Andenken — ist das Eigenthum, dessen Rechte auch im Tode bleiben, das Eigenthum, dessen Verletzung euch mit dem Fluch gebrochener Kindlichkeit belastet. Unsterblich ist unser Geist, unsterblich sind mit seinen Verhältnissen seine Pflichten. Das Band ward hier geknüpft: sein Ende könnte es nur in unserer Vernichtung finden.

»Der Zwang hat aufgehört; die Verbindlichkeit ist geblieben.« »Das Grab ändert nur, aber endet nichts.

»Und nun, meine Söhne, der Abschied wird mir hart. Laßt uns heute vergessen, was uns bevorstehet, und das letzte Mal dem Behagen eines kummerlosen Herzens weihen.«

Heiter war der Himmel. Im Wehen der Abendluft neigten sich Büsche über die Fläche des Teiches; dämmernd schwebten Schatten am Hügel, die trübe Gestalt ehemaliger Freuden, das Gefühl vergangener Zeiten.

Digitized by Google

Unsere Schwester kam; ihre zitternden Hände in die unsern gelegt, voll Kummer, und doch keine Klage.

Wer vertilgt den Augenblick aus der Seele, wenn eine edel unterdrückte Zähre im Auge der Schönheit sich endlich hervordrängt; wenn der Gram sich mühsam hinter Lächeln verbirgt, und das holde Antlitz immer stiller in die Züge der Schwermuth zurück sinkt?

Ich bin der Schönheit in manchem Verhältnisse gefolgt, im Reize der innigsten Ruhe, das Saitenspiel in der Hand, im Augenblicke der begeisterten Liebe, wo Leiden sie umwölkten, wo das erhabenste Selbstgefühl, die Würde beleidigter Größe sie unwiderstehlich erhöhte, wo die lebende Natur mich umgab, wo der Künstler mich hinriß — nie sah ich sie wieder in diesem himmlischen Lichte ... wenn ein leidendes Herz sich verschließt unter das zurück drängende Bewußtsein.

»Meine Thränen würden nur Thränen wecken, mein Schmerz nur Schmerzen verdoppeln. Daß keine Thräne mir rinne! daß mein Schmerz sich umhülle! wenn ich allein die verödeten Stellen besuche, mag der Gram in aller seiner Stärke mich umgeben!«

O Ithora, ich blickte in deine Seele. Noch seh' ich dein Bild — und nie sah ich dich wieder. Ich war schwächer als du, meine Thränen flossen. Nur Eine von dir benetzte das Tuch, das du mir gabst, und ich erkämpfte es, wie man ein Heiligthum rettet, als der Feind bei Ilkat unser Lager erstürmte.

Du bist nicht mehr, alles ist mir verloren; nur dein Andenken blieb mir, und der Muth — mit dem ich dir gleich, in der Folge, neben den Leiden meiner Brüder die meinigen verschloß.

Digitized by Google

Laßt mich noch verweilen beim Abend der Trennung — als die Freude von uns wich, und der Becher mit Trauern umher ging.

Es gibt Stunden, an denen auch das kleinste uns theuer und hell bleibt.

Ein Hügel weit offner Aussicht, von hohen Bäumen umschattet, war von jeher die festliche Stelle jeder frohen, jeder ernsten Begebenheit gewesen. Blumen, Schatten und Einsamkeit, süßer Duft und feierliche Stille unter Bäumen, die Athors Hände gepflanzt hatten, waren unsere Gefährten. Das Thal öffnete sich in seinen Fernen, aus ihren Wäldern glänzten Felsen, die Flut rollte zu unsern Füßen, die Sonne war im Sinken.

Zum letzten Male sahen wir uns beim väterlichen Mahle vereint.

»Vater des Alls,« sprach Athor, »der du die Mittel der Erhaltung zur ersten Stufe auf dem Gang einer edlern Entwicklung zu machen wußtest, laß uns nie vergessen, den Menschen auch in seinen kleinsten Bedürfnissen zu ehren. Auch im alltäglichsten das Ziel eines veredelten Daseins zu finden — ward uns jener grenzenweite Blick gegeben, der vom Himmel zur Erde die Schöpfung umfaßt, und mit einem Auge voll Licht, vom Staube zur Gottheit, der Kette unendlicher Bestimmungen durch Wechsel und Verhältnisse folgt. — So öffnen sich uns Wege des wahren Genusses, so schützet uns reine Erkenntniß gegen jene tödtende Mißachtung, mit der der kurzsichtig stolze Mensch, der entartete Tadler der Schöpfung, sich um den Werth des Daseins betrügt.«

Worte, in der Stille, von einem theuren Manne gesprochen, unter Menschen, die zum feierlich langen Abschiede

Digitized by Google

sich bereiten — — Wie viel hängt von der Zusammenstimmung vereinter Umstände ab, um Werth und Eindruck einer Handlung, das Große in ihrem Schauspiele, das Rührende ihres Wesens zu erheben! Daß dem Herzen der Menschen doch nie dies reine Gefühl entstehen möchte ... das in den einfachen Auftritten der Natur und der Freundschaft Befriedigung schöpft — daß die Menschen doch einmal lernen möchten: —

»Wer die Glückseligkeit nicht in einem Augenblick finde, für den sei ein Leben zu kurz, sie zu suchen.«

Der Gram und die Ungewißheit und die Gewalt, in verhaltenen Seufzern zu athmen, hatte uns einsylbig gemacht.

»Warum so stumm, meine Kinder?« fragte Athor. »Ist's der Gram? Eure Bestimmung ist Wirken; eure Pflicht — sehen, erfahren, erkennen. Meine Thränen zeugen, daß ich leide: aber darum bleibt doch das, was uns trennt, dieser Augenblick und diese Gefühle der Schmuck unsers Geistes; die Natur weihte unser Herz zum Gedächtniß der Liebe. Einst wird dieser Abend wie die Stille besserer Welten euch umschweben; wenn eure höhere Bestimmung, wenn die Pflichten des Daseins, wenn Freude oder Kummer späterer Jahre in seine Erinnerungen sich mischen.

»Wie groß ist alles verkettet, wie groß in seinem Wesen der Mensch! Wie so ganz in allem der Zweck einer höhern Bildung bedeutet, daß kein Leiden ihn erniedrigen kann, der Gram selbst ihn zu erhöhen dient!«

Tibar nickte Beifall, den Stolz im Herzen, der für heroische Tugenden mit Leidenschaft erwacht. »Wahr, Vater, wahr!«

Er hat wahr geredet. Aber damals fühlte ich noch

Digitized by Google

nicht die Wahrheit. Wie oft erklärt Jugend die erhabene Sprache der Erfahrung für Schwärmerei!

Ich haſchte nach Widerſpruch.

Ich. Und wenn nun dieſe Lehre nur der Stolz einer edlen Seele, mit der ſie auf dunklen Wegen nach Licht ringt, wäre! iſt ſie darum glücklicher als wir, denen kein philoſophiſcher Trotz den Kelch des Trauerns verſüßt? Sinkt der vernünftelnde Widerſtand gegen wirkliche Leiden nicht oft plötzlich unter der Laſt zögernder Erwartungen?

Athor. »Als ob die unerſchütterte Seele ſich auf Erwartungen ſtützte? — Sieh den Mann — in Thun und in Leiden. Nicht der Ruf einer gelungenen That, die Wahrheit ſeiner Pflichten iſt ſein Trieb! was er wollte... die zufalloſe Güte ſeines Willens — iſt ſeine Größe. Wenn er in der Fülle ſeiner edelſten Kräfte auf ſich ſelbſt zurückkehrt, als Sieger, wo die ohnmächtige Tugend alltäglicher Menſchen zu Tauſenden ſich verlor — Iſt nicht ſich ſelbſt beurtheilen, ſich ſelbſt erkennen... dieſes edelſte Bedürfen eines denkenden Weſens — — der reichſte Gewinn aus den Verhältniſſen des Daſeins? Am Umfang alles Wirkens und Leidens, aller Thaten, aller Kräfte, aller Größe, in die die Menſchheit über Jahrtauſende hin unſerem Blicke ſich entzieht — lernen wir gerecht ſein gegen die Schöpfung und ihre Wahrheit in tauſend veränderten Geſtalten.

»O ſo, meine Söhne, ſo — ich beſchwöre euch bei dieſer Stunde der Trennung — ſo trachtet, daß ihr nie die Armſeligkeit eurer Wünſche zur Grenze des Daſeins, nie die Kleinheit eures Weſens, eurer Einſichten, zur Grenze der Natur macht.

»Erhebt euch in ihrer Größe; denkt, daß nichts euch ſo

Digitized by Google

sehr veredle, als das Gefühl ihrer Unermeßlichkeit. Dann, und nur dann, werdet ihr den Thoren verachten, der sich für den Mittelpunkt der Schöpfung erklärt. Dieser armselige König der Welt, der beim Brausen eines Stromes erbleicht, den ein Wurm vom Thron seiner Majestät stürzt, der es wagt, über Bestimmung, über Gut und Schlimm der Dinge, nach seinem Verhältnisse zu entscheiden, die Gottheit nicht als Herrn, sondern als den Diener seines Schicksals zu betrachten; hat er nicht in seinem Dünkel sie beschimpft, da er sich als den einzigen großen Gegenstand ihrer allschaffenden Güte angab, da er vergaß, daß er nur Theil, der Theil nie Zweck des Ganzen ist?

»Unseliger Irrthum! — Quelle alles Uebels. Wo findet die Unzufriedenheit, der Tadel des Menschen gegen das All, seinen Ursprung als in dir? Er, der alles für sich erschaffen glaubte, und so vieles gegen sich fand, machte den Widerspruch seiner Hoffnungen zum Verbrechen der Gottheit. So wurde die Majestät eines grausamen Wesens erfunden, das in der Nacht des Schreckens, nur wach zu seiner Verfolgung, ewig mit ihm sich beschäftiget, um in Leiden wie in Freuden das Spiel einer Laune aus ihm zu machen. So wurde die Lehre des Zufalls erfunden, die Lehre der beiden streitenden Wesen, der Ursprung des Uebels, der Fall unsers Geschlechts. So nahm man sogar die Erdichtungen eines verflossenen goldenen Alters, Erwartungen jenseits des Grabes zu Hilfe, um zwischen Träumen der Vergangenheit und der Zukunft jeder reinen Betrachtung der Gegenwart, jedem Dank ihrer Güte sich zu entziehen.

»Beleidigte Eitelkeit und verfehlte Erwartung haben die Aussichten des Daseins verfälscht, und der unmündige Wahn

Digitized by Google

... »Glück zum Zweck des Menschen zu machen,« hat die Wahrheit verhüllt.

»Entwickelung unserer Kräfte für ein höheres Ziel ist — unsere Bestimmung; — Unruhe — das Mittel; Selbstständigkeit — unser höchster Gewinn. Kampf ist unsere Größe, und Tugend, die nur in Hinsicht auf jetzige oder künftige Glückseligkeit wirksam wird, blendender Eigennutz. Der Lohn der Güte ist — gut sein, und kein Gott ist fähig, einen höhern Preis aufzustellen, als »das Bewußtsein, unsere Pflicht erfüllt zu haben.« Pflicht! ist das unsterbliche Wort, das uns über Abgründe hinweg trägt, und über Schreckniſſe siegt. Pflicht ist der erhabene Beweggrund des Weisen. Da braucht es keine Unsterblichkeit und keinen Himmel, um das umstürmte Gebäude seiner Tugend zu stützen. Reines Erkennen ist sein Führer; Vernunft ist sein Gesetz; des Gesetzes Erfüllung — sein Urtheil. — Doch genug. Oeftere Wiederholung schwächt die ehrwürdige Gestalt einer Lehre, und macht Wahrheit nicht selten zum verachteten Gegenstand des Widerwillens. Ich habe kein Mißtrauen gegen euch, und so fahret wohl.

»Vielleicht entziehe ich mich eurem Abschiede. Vielleicht sehe ich euch nicht wieder. Was ich euch noch zu sagen habe, ist wenig.

»Seid wach gegen alle, die so reich an Gewißheit scheinen, so reich an Versicherungen des Glückes und des Genusses, der Freude und ihres Besitzes; gegen die leise lispelnden Schwätzer, die ihre Fröhlichkeit so gerne zur Tugend erheben, um der Tugend in ihrem Innern nichts mehr schuldig zu sein. Ueberall ist Selbstbefriedigung — der Abgott, den jeder in seiner eigenen Gestalt der Vereh-

Digitized by Google

rung aufdringt; vom Wollüstling bis zum Gerippe des Geizes, vom Manne, der das Leben in eine Reihe angenehmer Empfindungen auflöset, bis zum Wesen, das marklos und abgetödtet die finstere Einförmigkeit seines Stillstandes zum Maßstab für Götter und Menschen machen möchte — drückt jeder seiner Weisheit mit diesem Worte ihren fehlerlosen Stempel auf.

»Ich kenne nichts, was der Tugend so ganz ihre Wahrheit entrissen hätte, als dieser falsche Ehrenkranz der Selbstbefriedigung. Selbst die, denen Beruhigung bei dem Gegenwärtigen, genügsame Stille ... das Glück unseres Lebens scheint, möchte ich doch fragen: »worin denn diese Beruhigung, diese Stille bestehe?« Vergangenheit und Zukunft, der Wechsel der Scenen macht die Gegenwart zu Etwas, den Menschen zum Menschen. Genuß ohne Wunsch, Wunsch ohne Unruhe, Unruhe ohne Gram — keines besteht ohne das andere — wie sollten also sie genießen, sie, die kein Streben, keinen Mangel, keinen Abstand, der mehr oder mindern Zufriedenheit kennen wollen?

»Ein Wesen ohne Furcht, ohne Thorheit, ohne Thräne, ohne Hoffnung, das nie verliert und nie gewinnt, mag zu allem gut sein; aber wie es zum Gefühl seiner selbst, in dem doch alle Freude besteht, gelangen könne, mag ich nicht beantworten.

»Kräfte im Kampfe erworben — sind der Charakter des Lebens; Rückerinnerungen sind euer heiligstes Gut; stilles Emportreten über den Wahn seines Volkes der edelste Wettstreit. Selbstüberlassen und groß wandelt der Mann über den Gefahren seiner Zeit, der ohne Drang zu gefallen, ohne Ringen nach Glanz — handelt, »wie das höhere

Digitized by Google

Gesetz seines Daseins gebietet.» Erkennen ist sein Ziel; in seiner Vernunft seine Tugend.

Oder glaubt ihr, daß Güte ein trüber Instinkt, und gut handeln keine Wissenschaft sei?

»»Das Ziel eures Daseins» sei euer Gesetz. Vergleicht eure Kräfte, seht eure Gebrechen, und zieht aus beiden den Schluß, welche Stufe euch gezieme. So mancher, der im rastlosen Streben nach allzu Hohem sich verzehrte; so mancher, der ohne Stimme zu singen, ohne Talente den König zu spielen, ohne Geistesgröße den Helden vorzustellen wagte, hätte er sein Auge auf sich gerichtet, hätte er erkannt, was er ist; würde still, geehrt und glücklich ein Leben geendet haben, das er mit Spott an die Schwelle der Unsterblichkeit trug.

»Beobachtet den Menschen; Welterfahrung werde der Probestein eurer Entwürfe. Lernt Zeiten, Sitten und Gesinnungen, die Macht der Verhältnisse, die Stufen der Entartung, den Einfluß des Einzelnen, das Maß eures Jahrhunderts kennen; daß kein Wahn euch verleite zum nutzlosen Kampfe, der die Menschheit zerrüttet ohne ihr Schicksal zu veredlen.

»Thätig sein wollen? — Auch der unruhige Schwachkopf ist thätig! Dünkel ist sein Genius; Träume sind seine Tugend. Aber, sparsam auch in Thaten — sich selbst das eitle Vergnügen versagen, »immer wirken zu wollen,» das macht den edlen Weisen, dem sein Volk theurer ist als sein Name; der unter Menschen, die er zu schwach für Wahrheit findet, mit stolzer Entschlossenheit der Begierde widersteht, »den Sklaven vom Traume zu wecken, dem er seine Ketten nicht nehmen kann.»

»Das Gute wird ein Gut durch seine Stelle, und die

Digitized by Google

edelste That, zur Unzeit gethan, ein Streich, der besserungslos erschüttert, und dem Hohne alles Guten neue Scheinwaffen leihet.

»Der weisheittrunkene Mensch steht auf vom Sitze seines Nachdenkens. — »So will er, so soll es sein!» — Er gibt der Zukunft Gesetze — und knüpft sich Regeln, die den Zufall ausschließen. Er hat auf jede Frage seine Antwort bereitet; nichts soll ihn treffen, was seine Vorsicht nicht berechnete. Der erste Schritt ist gethan, und siehe da — ein Etwas . . . in seiner Rolle ohne Verfügung! — Da steht er, und verliert unterm Gewirre abgerissener Fäden, zwischen der Ehrenrettung seines Systems und der fliehenden Gelegenheit, den Augenblick . . . der ihn zum Mann machen könnte, und zum Thoren macht.

»Ich bitte euch, meine Söhne, ich bitte euch, nichts von jener Klugheit, die sich an Formeln bindet, nichts von jener Hoffart des Wahnsinns, der die Erde zu beherrschen glaubt, weil er sie in seinen eigenen Gestalten verachtet! Lernt unter Verhältnissen wandeln, lenkt das Ungefähr der Umstände in euren Gang. Vor allem macht euch nie zu Sklaven eines Tages, der eine Zukunft entwirft, die er nicht erräth, und durch Ketten eines Planes die Schritte eurer Lebensbahn bezeichnet. Der Mensch bedarf eines Zieles. Er braucht einen Zweck seines Weges, dem er nie entsage. Der Blick dorthin sei sein Leiter, das Wie — entscheide die Möglichkeit jeder Lage.

»Belehrt euch. Nur macht Wissenschaft nie zur todten Geschäftigkeit. Männer fordere ich, nicht Gelehrte.

»Ordnung ist — den Gesetzen des Daseins gehorchen, so wie ihre Ausübung sich darbietet.

Digitized by Google

»Aber der entartete Geist, für Wahrheit zu blöde, für Nachdenken zu schlaff — hat Pünktlichkeit an die Stelle der Ordnung gesetzt, kleinliche Behelfe von Maß und Zeit ... statt des reinen Gebrauches unserer Kräfte. Die Menschen haben sich Fesseln erschaffen, und klagen das Schicksal an. Kleine Geister haben Schwäche zur Weisheit gemacht, das Alterthum hat Thorheiten geheiligt, die Gewohnheit hat Unsinn vergöttert, und das betrügliche Glück eines Zufalls hat Jahrhunderte irre geführt. Hütet euch vor allem diesem. Glaubt nie an Größe; sondern überzeugt euch, und laßt nie das Glück eines aufgespreitzten Schwächlings euch zur Anbetung hinreißen.

»Vor allen Dingen aber weg von der Versuchung, groß scheinen zu wollen in dem, worin es andere waren. Der gute Mann findet überall seinen Weg: er hat nicht nöthig durch fremde Aehnlichkeiten sich in die Achtung der Welt zu drängen. Die ihn erkennen, werden ihn ehren; und die ihn nicht erkennen — warum sollte er sich für blöde Augen vergrößern wollen? — Kein verderblicheres Uebel als diese Sucht, in andere Gestalt sich zu werfen, die läppischen Verzierungen des Zufalls an sich zu reißen, fremde Fußstapfen zu betreten, und was, Einmal gesagt, Bewunderung erregte, durch ein Puppenspiel von Wiederholungen schal zu machen. Das Edelste verliert seinen Glanz, die Tugend ihre Wirkung, das Genie seine Achtung, wenn die lächerlichen Bemühungen der Nachahmer sich wie ein Nebel um ihre entfernte Würde herziehen.

»Ich könnte die Entstehung seltener Menschen verwünschen, wenn ich den Schwindel, den sie verursachen, durch seine Uebel alle heilsame Folgen ihres Daseins aufwiegen sehe.

Digitized by Google

»Jeder Ort hat seinen kleingroßen Mann, den der Weise verlacht und der Haufe bestaunt. Laßt ihm den Weihrauch seiner Jünger, in dem er Unsterblichkeit athmet. Laßt ihm das Oel ihres Lobes für sein dürftiges Dasein.

»Die sein bedürfen, mögen ihn preisen. Der Tribut, den ihr ihm zolltet, wäre Schimpf für euren eigenen Geist.

»Den großen Mann beurtheilen, wer kann es, als wer Größe im Busen trägt? Der Wunsch, eine fremde That gethan zu haben, ist der schönste Ausspruch über sie und euch. Und wehe dem, der die ganze Geschichte liest, und bei ruhigem Blute bleibt!

»Findet ihr endlich den, in dessen Tugenden euer Leben sich zum Einklang der edelsten Gefühle erhebt, der euch Warner ist und Gefährte, wenn der lebensmüde Blick hoffnungslos dem unerreichten Ziele der Ehre entgegen sieht, o so umfaßt ihn mit ganzem Herzen: Wohlthaten des Edlen sind eurem Haupte Kronen der Ehre.

»Freundschaft — Blume des trefflichsten Bodens! Sie wird nicht gesucht; sie muß gefunden werden. Hofft nie sie zu besitzen, wenn ihr sie nicht als das Eigenthum eines veredelten Geistes in euch tragt. Freundschaft ist nur eine Fähigkeit der Tugend.

»Geht eure Bahn. Drängt euch nicht zu; verachtet aber auch den nicht, der euch entgegen kommt. Denkt eures Alters: genießet die Schätze der Jugend mit Wahl. Klagen eignen nur unverschuldeten Leiden. Durch die Enthüllung unbekannter Kräfte erheben Uebel unsere Seele. Jeder edle Kampf wird reineres Selbstgefühl. Nur Uebel, deren Urheber wir sind, bleiben als Vorwurf für unsern Verstand, und Schimpf für unser Herz, das herbe Gefühl ewiger Demüthigung.

Digitized by Google

»Dennoch verachtet keinen. Der Thor ist nicht immer schädlich, der Weise nicht immer glücklich; aber wie es auch treffen mag, so vergesset nie, daß innere Wahrheit und Adel des Willens — nicht Erfolg . . . die Richter unserer Handlungen sind.

»Noch seid ihr jung, noch enthüllen sich euch Kräfte. Macht euch reich an Erinnerungen, die mit bleibender Stärke auf euch im Alter zurückkehren; macht euch reich für die Zukunft. Was habt ihr eigenes als euer Gedächtniß? was habt ihr wirkliches als euer eigenes Selbst, eure Kräfte und das entflohene Traumbild der Jugend? Sie ist die Zeit, in der mit ewiger Dauer die Begriffe der Freude, des Selbstgefühls und des Stolzes sich bilden; die Zeit, in der der Same für künftige Entschlüsse gedeihet; die Zeit, auf die das Alter mit dem Schmerz verlorner Liebe zurück sieht.

»Noch seid ihr jung . . . die Zeit, da Enthusiasmus, da der Geist mit hohen Wünschen nach den Idealen der Größe blickt. Handelt, wirkt, durchdringt euch von der Würde des Menschen, um im Gefühl eurer Thaten — Selbstachtung, diesen ersten Ring in der Kette der Tugenden, zu gewinnen. Werdet nie gleichgültig gegen euch selbst — die gefährlichste Krankheit, die es gibt, weil sie schmerzlos am Marke des Lebens zehrt.

»Euch selbst zu bilden, ist das erste Glied in der Reihe eurer Pflichten. Wie könnt ihr sie erfüllen, wenn ihr euch selbst vergeßt?

»Sollten eure Thaten euch selbst unsichtbar sich verlieren im Strom eurer Zeit, — tröstet euch: keiner hat umsonst gelebt. Tausende haben ruhmlos gewirkt, aber darum nicht vergänglich: ihr erntet, wo sie säeten. Wolltet ihr weniger thun?

Digitized by Google

»Wenn eitles Verdienst im Namen der beleidigten Tugend sein undankbares Geschlecht bekriegt, Ruhm wie einen Tribut fordert, und Vergessenheit mit Unthätigkeit rächt: so seid verkannt, gelästert . . . edler als Tausende: — »laßt der Menschheit nicht entgelten, was euer Zeitalter fehlte.

»Söhne eines gefallenen, unterdrückten, leidenden Volks, hat eure Seele Gefühl, als Retter des Vaterlandes, als Erneuerer seiner Verfassung, als Rächer des Unrechts dem höchsten Triumph menschlicher Fülle zu nahen: so weihe ich euch in diesem Kusse der Zerstörung aller Hindernisse, der Wiederherstellung der Menschheit; und jede Ader, die in diesem feierlichen Augenblicke höher schlägt, ruf' einst Rache über euch, wenn ihr versprecht, was ihr nicht haltet.

»Söhne eines einst blühenden Stammes! Unter den Ruinen seines Vaterlandes, im einsamen Grabe — verloren vor den Augen der Nachwelt, schläft der Held und der Weise; kein Dank, kein Name umgibt es, kein Jüngling besucht ihn. Die Rechte des Ruhms sind erloschen. Unsichtbare Stille webt den Schleier der Vergessenheit, der ewig dicht den Namen der Unsterblichen deckt. Es sind eure Väter. — Fühlt ihr Muth, ihn zu zerreißen? Fühlt ihr Muth, für Geister zu kämpfen, und erloschene Ansprüche durch neue Tugenden herzustellen?

»Weiht euch dem Opfer. — Hier vor den Augen des Ewigen blickt in das Dunkel der Zukunft, in dem ihr nun mit dem Bewußtsein wandeln müßt, daß eine verborgene Hand die Fortschritte zu eurer Bestimmung nach euren Thaten abwäge.

Digitized by Google

»Nun den Becher des Abschieds, und dann! Wir sehen uns wieder, wo der Dank vollendeter Thaten am Altare des Vaterlandes euch den lange verborgenen Namen eures Geschlechts zurück gibt.«

Tibar mit stillem Ernste schlug seine Rechte in die Hand unseres Vaters, und schwieg.

Tibar. Du hast mir eine große Aussicht eröffnet. Vater! so fest ich deine Hand jetzt halte, so fest steht der Entschluß, den Geistern meiner Vorfahren am Altare des Vaterlandes ein Opfer zu bringen, das ihrer und ihres Enkels würdig sei.

Dya. Ich will sie dem Grabe entreißen, ich will auf den Nacken des Unterdrückers treten, und, sollte er am Himmel seinen Thron, in der Hölle seine Ketten befestigen. Unsern Namen, Vater

Athor. — Findet ihr nach vollendeten Thaten am wieder hergestellten Altare eures Landes.

»Noch sprechen wir uns, noch sehen wir uns. Was die Zukunft verhängt, kann keiner vorher sagen. Wehe dem Menschen, dessen Wünsche nicht an seine Pflichten reichen, den edler Wille nicht stark und sein hohes Ziel nicht unerschütterlich macht! — Edel ist euer Zweck, groß euer Lohn ... einzugehen unter die Söhne des Alterthums, das Land zu sehen, wo in Licht und Recht am heiligen Quelle des Ursprungs der Mensch in reiner Tugend, frei und edel, dem Verderben der Zeiten trotzt, und nur der Wahrheit, nicht seinem Jahrhunderte dient. — Wenn diese Erwartungen euch nicht siegen helfen — so ist meine Sorge umsonst. Belehrung soll euch nicht fehlen. Warnung sollt ihr haben. Freunde geben euch vor, Freunde theilen eure Gefahr.

Digitized by Google

Meine Stimme soll euch wach halten, fremdes Beispiel euren Muth stärken. —

»Aber wenn ihr euch selbst entsteht — wenn in eurem Herzen der Geist ehrenvoller Forteiferung nicht liegt; wer kann eure Seele erheben, wenn sie verzweifelt, oder kühn machen, wenn sie schwindelt? Wo innerer Wiederschein nicht wirkt, ist der Strahl von Außen verloren.

»Wollt ihr nicht — so bleibt, — im übersättigten Genuß eurer Ruhe, Reue einst am Grame eines unedel welkenden Alters, verlorne Gelegenheit einst zu bejammern. Wenn's süß wäre, sich durch Schlaffucht für Gefühl und Thätigkeit zu entschädigen; wenn die Last des Lernens die Freude des Wissens nicht überwöge; wenn Mensch und Thier, zu gleicher Dumpfheit verdammt, nur an's Hinbrüten ihres Daseins gebunden wären: o so wäre wahrlich das Geschenk dieses Lebens und die Sorge seiner Erhaltung ein Unglück, das nur ein Thor zu verlängern wünschen könnte.

»Wenn einst mit dem stumpfen Gefühle physischen Daseins eng unser Blick, unsere Einbildungskraft arm, der bunte Haufe menschlicher Dinge nur ein ekles Gemisch verwirrter Erinnerungen wird; wenn der Gram entflohener Kräfte uns nun der freudlosen Kälte eines gedankenleeren Alters Preis gibt; wenn eure grauen Haare der Spott der Jünglinge, ihr vor dem elendesten Lustigmacher zittern, und vor jedem kleinen Götzen die Knie beugen müßt; wenn überall Räthsel und nirgend Aufschluß — Vorurtheile euch quälen, und fremde Furcht durch's Leben peitscht: wehe, wer im Schmerzen seines Daseins dann rufen muß: »Verflucht sei die Stunde, da ich Hohn gegen Wissenschaft, und Bit-

Digitized by Google

terkeit gegen die, die mich leiteten, in meine Seele legte, da ich muthlos zurück blieb und die Verzweiflung über meine Aussichten siegen ließ!

»Ist nicht Wissen der Stolz unserer Natur? und Stolz das Selbstgefühl unserer Seele? Ist nicht Seligkeit darin, sich in sich selbst der Vervollkommnung näher finden?

»Gehet und seid Männer. Der Weg liegt vor euch, in euch der Wille.

»Was euch auch begegne, sucht in eurer Bestimmung den Aufschluß. Macht das Größte zu eurem Ziele. Gemeine Vorzüge wären Gebrechen — an euch. Das Edelste, was die Natur an Einsicht, Biedersinn und Heldengeist hervorbrachte ... Entschlossenheit, Todesverachtung, Vaterlandsliebe, Festigkeit, Uneigennützigkeit, sei euer Loos.

»Ungewöhnliche Forderungen müssen durch ungewöhnliche Tugenden erfüllt werden.

»Ehret mich in euren Thaten, und laßt mich den Gram nicht erfahren, daß das thränende Auge eurer Freunde sich mit verfehlter Hoffnung von euch zu wenden genöthiget wäre.«

Sein Antlitz ward ernst. Es dämmerte in furchtbarer Erhabenheit. In seinem Schweigen, in dieser schauerbaren Stille drohte das, was uns bevorstand, mit zehnfacher Größe.

Dya. Wenn unsere Hoffnungen einst Wahrheit, unsere Wünsche Thaten sind, dann laßt uns freuen, gerungen zu haben; dann, meine Brüder, wollen wir das feierliche Geständniß unserer Liebe im Hochgefühl der Vollendung erneuern.

Athor. O Dya, Dya, so edel in deinem Innern, aber

Digitized by Google

auch um so viel näher dem Verderben, daß ich dich nach Jahren gesichert, weit über jenem Abgrund sehen möchte, der dir droht.

Dya. Was du sprichst, glaube mir's — fühlte ich lange. Darum suche ich die Tugend, um die Glut meines Herzens ihr zu heiligen.

Athor. Du, Hamor, der du den Weg deiner Brüder gehest, ohne ihre Stärke zu haben, sei wenigstens ihr Freund. Oder schreckt dich die Bahn? — Bleibe bei mir.

Hamor. Ich bleiben? — Daß dein finsterer Blick, die Freude bei den Heldenereignissen deiner Lieblinge — mich mit dem Vorwurf der Schwäche zu Boden drückte? Laß sie kämpfen, auch ich habe Kräfte.

Athor. Du versprichst sehr viel.

Hamor. Das Leben hat der Vorzüge manche, wenn ich auch die ihrigen verfehle. Aber sie sind deine Lieblinge, und ich bin verkannt. Sie sollen sich brüsten, und ich soll ihr Knecht sein! Vater, Vater! du forderst Liebe, und gibst —

Athor. Hört ihn nicht; hört ihn nicht, er ist mein Sohn!

Wehe dem Jüngling, den mit solchem Tone sein Vater Sohn heißt.

Kalt stand Hamor vor seinem leidenden Vater.

Noch hier, rief der ergrimmte Dya, weg von uns! —

Athor. Laß ihn. Die Zeit sei sein Lehrer.

Mit langsamen Schritte entfernte sich Hamor.

Athor. Gehe hin in Frieden, und daß unser Wiedersehen einst besser sei als unsere Trennung.

Dya. Und er soll mit uns?

Digitized by Google

Tibar. Besser mit uns, als hier zur Qual eines Vaters.

Athor. Da geht er hin, der Undankbare, und höhnt zur Ehre der Empfindsamkeit uns Barbaren, die bei'm Tone einer Flöte nicht schmelzen, aber bei'm Namen Vaterland glühen. Wer hätte geglaubt, daß die Eitelkeit eines weibisch empfindenden Knaben über Trotz und Selbstheit, zur Verachtung seines Vaters, zur Verletzung jedes Bandes steigen könnte? — Und doch — drei Söhne gabst du mir, Gott! Wie viele, die nicht Einen haben!

Den Becher des Abschieds! Ich lebe in euch!

Der Becher ging herum Hand in Hand. Jeder gab nach alter Sitte die Blume seines Herzens, die schönste des Hains; der Kranz wurde geflochten... das Zeichen der Trennung an Athors Lager. In der Dämmerung seines zurückbleibenden Lichtes sank der Halbmond hinter Wälder hinab. Der Nachtwind wehte. Die Blätter säuselten. Am Ufer brach sich die Welle, und der einsame Vogel schlug mit verlornem Tone sein Lied im Raume der Stille.

Stille, wie edel ist deine Macht, wenn an deiner Hand der Mensch der Vertraute seiner selbst zu werden wagt! — Wenn die Größe in deinem Schauer ihre Entwürfe schöpft, Freundschaft bei dir ihre Erhabenheit, der Kummer seine Beruhigung findet, unerklärbares Wesen, was ist die Ursache, daß in dir jedes Gefühl sich erweitert? Du wandeltest an uns vorüber, du tratst in unsern Kreis, und sanft lös'te der wilde Schmerz sich in Thränen! —

O Stunde der Trennung, wie oft kehrt mir dein Schweigen zurück!

Wir fürchteten zu reden, die Zukunft in ihrer Unermeß-

Digitized by Google

lichkeit vor uns, und die Gegenwart in ihren Leiden. Jeder glaubte die Bitterkeit seines eigenen Gefühls in der Vereinigung mit fremden Kummer zu mehren; jeder schwieg: Athor entfernte sich. In ihrem Jammer stand Ithora. »Morgen! — Morgen werd' ich fragen, wo ihr seid. —

»Wenn jede Blume euer Bild erneuert, wenn ich allein bin — —«

Die Nacht verging. Der Morgen kam, die Sonne über Wettern, der Hain im Dunkel, jede Blume gebeugt.

O Natur, Natur! du trauerst mit uns, du milderst den Anblick unsers Grams durch einen dämmernden Strahl. Wenn unsere Seele bei Menschen umsonst nach Linderung sucht, nimmt — was uns umgibt... die stille Gegend den Schein des Mitgefühls an.

Aus dieser Aehnlichkeit allgemeiner Stimmung kehrt die Thräne der bangen Erwartung, und der Wunsch, nie getrennt zu werden, veredelt zurück. O nie fand ich dich schöner, Land meiner Jugend, und nie fand ich dich wieder, als für die Wallfahrt weniger Tage zum heiligen Ruheplatz eines Vaters. Das weissagende Gefühl meines Herzens blickte in die Ferne, wie in eine drohende Wolke.

Hoffnungslos, mit thränendem Auge, sah ich der Stunde entgegen, die uns zurückführen sollte. —

»Zurück oder nicht zurück — sprach Dya. — Für Pflicht geboren ist da meine Heimat, wo meine Bestimmung sich erfüllt.«

Athor war nicht vorhanden: im entfernten Haine, am Grabe seines theuren Weibes hatte er sich verborgen, um durch das Andenken des Vergangenen den Schmerz der Gegenwart zu mildern. Ithora und zwei jüngere Brüder stan-

Digitized by Google

den um uns her. Ein Abschied, den keine Sprache ausdrückt! Die Gewohnheit langer Kindheit hatte uns verbunden.

Ich reichte ihr ein Palmblatt von meiner Hand. Armselige Geräthe des täglichen Lebens, in deren Gebrauch das Andenken mit dem Werthe sich abnützt, war damals nicht Sitte zu geben. Man gab Dinge, in denen mit unverkennbaren Zügen der Abdruck des Charakters, die Gesinnungen des Herzens sich erhielten.

Die Tugend gewann bei solchen Geschenken, und jede Erinnerung an einen Abwesenden ward ein Trieb des Rechtthuns mehr.

Altai an seine Schwester.

Jugend umgibt dich ... Rosen des Frühlings, daß in dauernden Erinnerungen, des erſten Daseins schöner Gebrauch ... dir Frohsinn im Alter und die Kraft hoher Selbstständigkeit werde.

Des arglosen Herzens unverhüllte Theilnahme an Leben und Hoffen, am Schönen der Wahrheit und Dichtung ist dein Schmuck.

Vergiß nie, wozu die Natur dich ersah ... Gefährtin — nie Sklavin eines Mannes — die Strenge seiner Seele und den Trotz eines Kämpfers an die Gefühle weicherer Menschheit zu ziehen. Darum hat die Gottheit ihre Strahlen in dein Auge gelegt, darum ward Schönheit und ihr besserer Sinn ... des Menschen stiller Uebergang in die Ahnungen eines erhabenern Daseins.

Ehre deine Gestalt — das Werk einer höhern Bestimmung; bilde deinen Geist — der Schönheit höchste Vollen-

Digitized by Google

dung. Was wolltest du dem Ueberdruß entgegen setzen, was der Reue eines Wahnes, wenn kein höheres Verdienst in des Vergänglichen Reihe tritt; was dem Alter, wenn kein Selbstbewußtsein dir einsam Zufriedenheit gibt? wenn Leerheit deine Klage, Spiel deine Rettung, Spott dein Begleiter — des Lebens peinigender Druck dich unter Todesfurcht dem Grabe zuführt?

Ferne den schwindelnden Höhen, von denen der Mann auf Welt und Unsterblichkeit blickt, und mit einem Fehlschritte den Untergang von Tausenden macht — sind die Bahn des Kriegers und seine Triumphe dir versagt; die Stürme der Völkerbeherrscher fordern rauhere Seelen und ein kühneres Bewußtsein: aber du lenkst Herzen auf stillem Pfade zur Gewißheit des Guten, du führst den Einzelnen von zerrissenen Hoffnungen zum Lichte deines Werthes, du besänftigest des empörten Geistes wogende Zerrüttung und den Unmuth des Stolzes; dir neigen sich Männer, wenn unbefriedigtes Streben in thatlosen Zeiten sie an ihrer eigenen Tugend zur Verzweiflung triebe. In der Würde deines Geistes liegt dein schöneres Dasein. Fühle, erkenne, edel ist deine Stelle im Gange der Menschheit. Kein Ehrgeiz zieht dich in seine verheerenden Kämpfe; kein Haß der Parteien zerreißt dein lang gehegtes Wollen, und opfert in mißlungener Rettung dich dem Götzen des Tages und seiner eigenen Schlechtheit; kein zagendes Volk vernichtet das Werk deiner Größe; dich ergreift nicht die Gewalt eines vielfach verschlungenen Daseins, das deine Thaten nach unwillkürlichen Richtungen an dunkle Verhältnisse treibt: dies alles sind nur Leiden des Mannes. Tausenden öffnet er eine Bahn, kaum Einer betritt sie. Sein Volk ist seine

Digitized by Google

Welt: die deine ist ein Herz; von Mensch zu Mensch ist dein sicherer Wirkungskreis berechnet; in häuslicher Nähe lernt dein Geist sich innig und wahrer an das Umgebende schließen; du kennst, mit welchen du lebst; im Innern des Gemüthes steht dein Reich. Edle Gesinnungen von Seele in Seele mitgetheilt sind deine Schöpfung, an die der Zufall nicht reicht, an denen die Macht der Umstände nichts verändert. Schön ist deine Stelle im Ganzen. Ehre dich in deiner Bestimmung. Sei Weib, sei es ganz in seinem edelsten Umfange: dieß ist deine Größe; den Mann zu spielen, dein gefährlichster Traum. Achtung verdient, wer erfüllt, was er vermag: jedes Wesen kann nur in seiner Eigenheit gut sein.

Weich für die Freude, empfänglich für das leise Vorübergehen eines kaum merkbaren Wechsels, voll Staunen beim Ungewöhnlichen, voll schöner Achtung für jede entschiedene That — sollte an euch sich berichtigen, was dem Manne im grenzenlosen Gange seines Muthes nie klar wird ... das bescheidene Maß eines zartgebildeten Gefühles, das im Raume eines vergänglichen Daseins sich Welten aus Rosenstaub schafft, des Kleinen genießend, jede Verschiedenheit ergreift, und beim Kampfe des Siegers mit süßer Verwunderung reicher belohnt — als der Beifall des Starken, der ein Richterspruch scheint, und dessen Lob nur Gerechtigkeit ist.

So knüpfte die Natur männliche Tugend an euer Dasein.

In leichtern Wünschen leichter befriedigt — sind des Weltlaufs eiserne Gesetze euch verhüllt: euch reißen nur einzelne Bande, keine Hoffnung im Schooße des Ruhms ge-

Digitized by Google

faßt. Nur der Zukunft lindernde Gestalten umgeben ein weichgeschaffenes Herz. Jede Hoffnung wird ihm Zuversicht, jede zertrümmerte Hoffnung der Stoff vieler neuen. Die Zeit ist euer Arzt. Euer Gram ist vorübergehend, wie eure Wünsche, der unsere bleibt mit dauernden Zügen in die Gestalten unsers Vaterlandes geschrieben; überall öffnet sich euch eine schöne Laufbahn, uns nur unter einem erhabenen Volke; überall hat die Natur euch Honig in Blumen gelegt, überall gedeihen eure Tugenden, ach die unsern, wie Eichen, nur in tiefem Boden. Wir sind groß oder nichts.

Mehr harrend als handelnd — blühen euch Erwartungen seltener getäuscht, und die Menschen erscheinen euch besser; mehr an den Einzelnen und seine Verhältnisse als an ein Ganzes geknüpft, sind des Menschen Vorzüge in naher Beziehung mehr, als sein weiteres Vermögen euer Kreis. Daher euer sicherer, näherer Sinn gegen den Unmuth des Alltäglichen; daher jenes Stillstehen bei weichern Gefühlen, und jenes schnellere Mitleid, jene Bewunderung einzelner Thaten, jener Antheil an den Leiden einzelner (auch erdichteter) Ereignisse, und jene Gleichgültigkeit gegen die Geschichte eines Volkes. Thränen sollten eure Gabe sein, wo der Mann im Bewußtsein gleichen Muthes — am Untergange der Einzelnen nur das unerbittliche Gesetz eines allgemeinen Opfers, oder das kühne Vorbild seiner eigenen Unbezwingbarkeit findet. So werdet ihr des Leidenden sanfte Zuversicht, seine wiederkehrende Stärke unter Klagen ... Ein lindernder Blick in die Tiefe theilnehmender Herzen gibt ihm Glauben an Tugenden auch jenseits des Kampffeldes. Er lernte wagen, trotzen und wollen unter Männern; er lernt tragen, hoffen, und den Menschen in seinen Leiden eh-

Digitized by Google

ren unter euch. An äußere Widersprüche unter steter Beschränkung gewöhnt, übertrifft eure Ausdauer in Leiden die unsere: aus der Erfahrung unserer Kräfte ziehen wir das Vertrauen unserer Selbstständigkeit und den Muth gegen erhabenes Unglück unter Kämpfen; aber jedes unabwendbare Hinsiechen unter kleinlicher alltäglicher Kränkung zerstört unseres widerstrebenden Geistes stolze Triumphe, und ein männliches Herz erliegt.

Aus der Abgezogenheit eurer Jugend, aus der frühen Bestimmung eines stillen Lebens entspringt eure Stärke. Alles bedroht euch; darum ist alles euch bedeutend. Ueberall macht ein engerer Kreis euch das Kleinere wichtig. In der schreckbaren Stille des Kommenden drängt euer Ohr sich nach jedem Laute. Darum ist Vorsicht euch näher als Entschlüsse, Wählen näher als Wollen, Erfahrung verwandter als Dichtung; darum das Herz des Einzelnen, seine Neigungen und sein Zweck, die Menschen in ihren Verschiedenheiten ... euch tiefer erkannt, als der Mensch in seiner allgemeinen Natur. Darum kann euer Urtheil Männer berichtigend leiten, wenn kühn, im Zutrauen wie in der Verachtung — der Stolz das ihrige verwirrt. Wer in seiner Kühnheit euch nicht scheuet, wer euch zu beherrschen glaubt, liegt euch offen: Furcht bildet euren Scharfsinn; im Bewußtsein minderer Kräfte entwickelt sich euer Verstand.

Oft sind Männer im Umfange dessen, was ihnen obliegt, kalt und ungerecht gegen das, was andere leisten; wo aus richtigern Gesichtspunkten der Entfernung euer berechnender Blick der That bis in ihr Heiligthum folgt. Größe bewundern können ist — eure Größe. So knüpfte die Natur euer Dasein an den Wirkungskreis des Mannes.

Digitized by Google

Regsam, unter stillen Träumen, öffnen tief in eurem Herzen sich die schönen Keime der Liebe, in eurem bessern Sinne ihr edleres Gedeihen. Wie im Reiche der Ehre der Mann, so herrscht im Reiche der Liebe das Weib, und gibt, gut oder schlecht, Gesetze — das Glück oder Unglück der Menschen.

Daß auch du der Liebe höhere Bestimmung erkennest, auch du voll hellern Sinns nur das Edlere wählest, und da, wo Leidenschaft den Mann um sich selbst betrügt, ihn zurück führst, als Genius, zur Würde, die ihm eignet — — wie schön ist dein Loos! Prüfe mit Wahrheit: mache die Liebe nicht zu weniger oder mehr, als sie soll.

Es gab eine Zeit, da man Siege im Namen der Minne erfocht: soll ich sie verachten oder zurückwünschen? Männer, bei denen der Gedanke der Ehre nur unter der Gestalt einer Gewohnheit fortwirkte, die der Zufall erschuf — Konnte das Weib, zum Richter erhoben, ohne dafür gebildet zu sein, vollgiltig nach Gesetzen entscheiden, die die Eitelkeit schrieb?! Schwach durch wechselseitige Irrung — lag alle Größe im Ehrgeiz einer Laune, und die Willkür gab der Tugend ihre Formen: wir demüthigten uns unter ihre kühne Verblendung. Ihrer Herzen zarte Gefühle erloschen unter Herrschsucht. Der Mann hatte die Hälfte seines Wesens verloren.

Es kann sein, daß Handlungen ihr Erwachen im Blicke eines weiblichen Auges finden; aber eigennutzlos ist die Tugend ... Wie kann ich so nennen, was an Lohn und Besitz, an Verhältniß und Hoffnungen hängt? Der Mann steht im Dienste der Menschheit; der Stolz eines zärtlichen Liebhabers wird nur zu leicht eine unnütze That, oder ein

Digitized by Google

üppiger Reiz verkehrter Begriffe. Wehe den Zeiten, die in ihrem Wahne der allgemeinen Ordnung widerstreben!

Es gab eine Zeit, da die Last eines schlaffen Jahrhunderts unmännlich zu einem empfindsamen Schwindel hinab riß; da die Kränklichkeit müssiger Entartung sich schmelzende, ruhlose Gefühle und eine Hoheit leidender Hingebung erträumte; da der König Mann bald aufgespreizter Held, bald als weinender Schäfer zu den Füßen seiner übermüthigen Gebieterin lag: der Mensch mußte fallen, sobald der Zufall eines Lächelns über seine Wünsche entschied. Er sank hinab zum Spiele fremden Wollens, und lernte unmerklich auch im Wichtigsten sich Ketten anlegen, die jedes Jahrhundert einer falschen Uebermacht trägt. Täuschungen fanden ihren Weg durch Weiber vorbereitet, und die todte Macht der Tirannei siegte über Männer, die, sorglos und klein — Rechte für einen erträumten Preis vergaßen.

Fühle, welche edlere Wahrheit sich dir öffnet. Sei Weib, um Männer zu begeistern, nicht um in einem irrigen Reiche unter Sklaven zu schwindeln. Weg von jenen kindischen Ansprüchen, durch welche eure irrige Majestät sich zu befestigen glaubt — — betrogene Gebieterinnen, verspottet in einer Macht, der man huldigt, um zu verderben, baut nur die Absicht euch Altäre: daß nie ihre Stimme dich verlocke.

Werde, wozu die Natur dich bestimmte — — der Genius ruhiger Stunden: wenn das Herz unter Stürmen sich nach Stille sehnt, dann mag dein Gesang eine Gegend erheben, dein Andenken — Gewißheit des Bessern, dein Geist der Zauberkreis werden, der rauhere Männlichkeit in süße Hoffnungen schließt. Er werde gerecht an deiner Hand gegen den Einzelnen; nachsichtig gegen den Schwächern, der

Digitized by Google

im Kleinen seine Tugenden übt; stark in deinem erkannten Werth für deine Sicherheit; muthiger für deine Rettung: er kämpfe und leide für das hohe Bild seiner Seele — Edler Muth ist die Frucht, und seine Kräfte streben in einer schönen Bestimmung. Aber vergessen darf er nie, daß dein Besitz nicht sein Zweck, daß er bessern Dingen bestimmt ist, als der wimmernde Süßling im Schooße falscher Empfindsamkeit zu sein. Wehe ihm und dir, wenn er, fremd für Größe — sich an die üppigen Truggestalten zerstörender Gelüste kettet, wenn er edler Ereignisse leer, ohne Vaterland, ohne begeisternde Wahrheit, Liebe ... für seine Beschäftigung, und ihre blendende Eitelkeit ... für seinen Ehrgeiz hält!

Man spottet eures Wesens: und wer verbildet es, als der falsche Sinn eines siechen Jahrhunderts?! Wer spottet euer, der nicht in seinem Spotte sich selbst zur Erniedrigung würde. Unrichtig erhöht oder erniedrigt — hat man eure Bestimmung verkannt. Man hat euch zu untergeordneten Spielwerken gemacht, und ihr rächtet euch durch eine erschlichene Macht. Sei edel, und strebe freiwillig die Thorheit aller Zeiten zu tilgen.

Man spricht von eurer Schwäche, und doch ist sie in ihrer Grundlage nur die schöne Individualität einer reizbaren Seele. Man spricht von eurer Eitelkeit; man tadelt euren Hang zum Putz: als ob der Mann, der auf glänzende Waffen hält, oder der mit Thaten und Wissen prangt, Nachsicht verdiente? — Und ist nicht diese Neigung zur Anmuth die Seele eures Charakters? bestehet nicht in ihr diese ganze Biegsamkeit, dieses Ansichhalten, die Wirkung eurer Reize? — Mit ihr — *versagte* man euch Sittsamkeit

Digitized by Google

und Tugend; müßigen Stunden gibt sie Beschäftigung, sie ruft den Wahn der Tugend zu Hilfe, und legt in euer Wesen die Würde, vor der schon mancher unedle Antrag zurücktrat. Sie lehrt euch, euch selbst achten, und einen Preis auf euren Beifall setzen.

Laß deine Schönheit die Freundin deiner Tugend werden, und dein Glück wird nie vergehen. Lebe wohl.

Ein schmerzender Abschied, und eine Welt neuer Gegenstände machten unsere ersten Trennungstage zur anhaltenden Betäubung. Den ersten Standort sollte uns die Hauptstadt unseres Landes geben. »Unbestimmt, durch ein geschäftloses Leben, in der Nähe der Ueppigkeit — die erste Probe unserer jugendlichen Selbstbeherrschung abzulegen.« Menschen, ihre Vergnügungen, ihre Geschäfte, ihre Verhältnisse, so manches Schauspiel, auf dessen Erscheinung uns in unseres Vaters stillem Hause auch nicht eine Ahnung vorbereitet hatte, so schneidende Gegenbilder überraschten, verwirrten, bedrängten uns in zu schneller Folge. Erschüttert widerstrebte unser Geist, und ward fester im Widerstreben. Ein sanfterer Uebergang hätte uns vielleicht schleichend achtlos in seine Abwege gezogen.

Wie schön hatte uns die Welt aus unserem entfernten Schutzorte ruhiger Träume gedünkt: und wie verächtlich, schal und selbsterniedrigend nun dieses Geschlecht, »für dessen Wohl sich aufzuopfern, unserem heißen Gefühle ein so edles Loos schien!« Unbestimmtheit, wo unser Auge hinsah! Mangel an jedem festen Ziele! Unwissenheit in aller Mannigfaltigkeit ihrer Täuschung, ihres Stolzes, ihres Wankens, ihrer nie befriedigten, selbstverworrenen Leere! Men-

Digitized by Google

schen in der Wiederkehr kleiner Leidenschaften — beschäftigt mit Nichts, arbeitsam aus Verschwendung, Verschwender aus Geistesarmuth, ehrlich aus Furcht und gehorsam um der Streiche willen, ohne Kenntniß ihrer selbst, ohne Achtung ihrer wahren Natur, ohne Freundschaft, ohne Wärme, ohne Liebe, ohne Zeit — im Gewirre der Langenweile, die sie sich wechselseitig Schuld gaben, und für die sie sich wechselseitig haßten! Wo blieben sie nun, die Hoffnungen der Jugend?! die Thaten, die wir thun wollten, und für die wir keine Veranlassung fanden?! Wo waren sie nun, jene romantischen Bilder der Einbildungskraft, die Tausende bereit zur Aufnahme großer Entwürfe — nur des Schrittes unter sie zu bedürfen glaubte, um von Allen erkannt, von Allen verstanden, eins mit ihnen ... Freunde, Theilnehmer, Gefährten jedes edlen Unternehmens zu finden! —

Das hohe entfernte Gemälde leidender Tugend, »durch unsere Hände dem Aufenthalt entrissen, wo eine schleichende Macht in ihren Thränen sie gefesselt hielt,« verwandelte sich schnell in die Gestalt eines Wahnwitzigen, der im Mißgefühl seiner Leiden ... die Stille des Gefängnisses für Ruhe, die Nahrung, die man ihm aus Eigennutz reichte, für Wohlthat hielt. Die Erde däuchte uns ein großer Kerker; die Bankette ihrer Mächtigen — Male eines Wilden, der Menschen für seine Feste mästet, und in ihren Martern schwelgt.

Aber mehr als alles empörte uns, daß der Mensch selbst für das mühselige Tagewerk seiner Erhaltung allen Gräueln sich verkauft, daß jeder Ungerechte Tausende findet, und in der allgemeinen Entwürdigung — finden muß, die mit rastlosem Scharfsinne — Bande des Gesetzes in Ketten der Willkür verwandeln, um mit fühllosem Eigennutze Millio-

Digitized by Google

nen zu den Füßen der Wenigen hinzuschleppen, die uns alle nur darum in unserer kriechenden Duldung verachten, weil der entwichene Genius der Menschheit ihnen nie in seiner Größe erschien.

O unglücklich hatten wir sie gedacht, aber nicht selbstschuldig!

Da standen sie nun, Tibar und Dya, am lange gewünschten Eintritte des Lebens, nicht eine theilnehmende Seele ihnen nahe, Fremdlinge überall, verlacht in ihren Gesinnungen, betrogen in ihrem Vertrauen — unter Wesen — die stolz auf Gesetze, ihre Kräfte zu zerstören, stolz auf Erfindungen, die ihre Tugend vernichten, stolz auf Thorheiten und gleichgiltig für alles, was edel, was groß, was unsterblich ist — der Idee eines Vaterlandes höhnten; denen jeder Enthusiasmus — Wahn, jede Aufopferung — Unsinn, jede Liebe des Gemeinbesten — Traum, jede große That — nur ein größerer Glaube, Eigennutz — die einzige Triebfeder, Menschenverachtung — die einzige Wahrheit, von ihrer Unverbesserlichkeit überzeugt sein — der einzige Gewinn aller Erfahrung schien!

Dann kamen die Stimmen quälender Tröster:

»Warum mußtet ihr in der Verschiedenheit eurer Vorstellungen die Züge zum Bilde der Menschheit suchen?!« Oft quält der Freund am Krankenbette sich mit Leiden, die, Dank seiner wohlthätigen Fühllosigkeit, der lächelnde Beklagte nicht kennt. Oft erregen fremde Klagen erst das eingebildete Gefühl der Schmerzen. Laßt die Menschen: Unwissenheit ist ihr bester Trost.«

Besser leidend als fühllos! rief dann Dya, oder sollen sie ewig dumpf — nie ihrer Erniedrigung sich schämen? Auf

Digitized by Google

mit ihnen! unter Foltern — wenn nur Foltern sie erwecken! der Trost: »Und sind sie erniedriget? — oder nur, was sie sein können? Konnten sie den Ersatz ihres Verlustes in den Gräueln ihrer jetzigen Verwirrung finden — so verdienen sie ihr Schicksal, so war Größe nie ihr Erbtheil, und Verächtlichkeit ihr Loos; so sanken und sinken sie, wie jede todte Last, durch ihre eigene Schwere.

»Daß ihr zürnt, daß ihr leidet, daß ihr Meinungen habt — — ist das ein Beweis, daß es sein sollte wie ihr wünscht? Ihr wollt uns belehren: wo ist der Freibrief eurer Erfahrung? Ist nicht Stolz eure höhere Tugend und Selbstgefälligkeit euer Trieb? Prüft die Launen eurer Wünsche . . . Mit dem Traum eurer Kräfte sinkt vielleicht das Bild, das den Menschen so hoch über sich selbst (und euch über ihn) hebt.«

So schafft der kalte Klügling sich überall Gründe, seine Unthätigkeit zu entschuldigen: in diesem Drange nach Entschuldigung ein Beweis, »daß auch im verdorbenen Herzen, das Gefühl höherer Bestimmung nie ganz beruhigt schlafe.«

Wer lästert, um sich zu vertheidigen — ist seiner eignen Sträflichkeit geständig.

Sähe der edle Mann nur auf Lohn und Folgen, betrachtete er den Menschen nur einzeln in seinen Verderbnissen, wüßte er nicht... was er sein kann, wäre die Menschheit nicht sein Bild, würde er handeln? Aber von ihrer verdunkelten Würde reißt sein heller Verstand die Hülle hinweg; Vorurtheil, einschläfernde Trägheit, muthlose Zweifel ... nichts wirkt auf ihn; in seinem Busen gilt kein Grund der Beruhigung, kein Gemeinspruch und keine eig'ne Erhal-

Digitized by Google

tung; so lange sie, deren Held er ist, noch im Staube der Erniedrigung leidet: das Bedürfniß seiner Seele ist ihre Rettung. Und ihr, die ihr nicht fühlet, wie er, ihr könnt ihn so wenig beurtheilen, als den Mann, der um seine Geliebte zu retten, sich in die Flammen stürzt, und so manchen ein Thor scheint.

Wer nicht mit Leidenschaft den Gegenstand seiner Wünsche umfaßt; wer kalt und träg noch an jedem beruhigenden Scheine still stehen, an jeder Unmöglichkeit zurück gehen, an jedem schmeichelnden Wahne eig'ner Güte sich befriedigen kann: weg mit ihm; ihm hat die Natur das Erbgut des großen Menschen versagt . . . einen hellen Verstand und eine edle Einbildungskraft. Thier zu Thier geselle er sich zur Herde, und lebe in endloser Kleinheit stumpf bei alltäglichem Genusse und alltäglicher Freude!

So spreche ich jetzt, da meine Gefühle durch den Anblick großer Thaten, mein Herz durch den Umgang edler Freunde erweitert — Wahrheit mir theurer ist als meine frühere Neigung. Aber nicht ganz so sprach und dachte ich in jenen ersten Tagen; als ich den Kummer meiner Brüder in ihren Augen las, ohne in meinem Innern seine volle Auslegung zu finden. Ich wollte sie trösten. Oh! ich kannte noch nicht den Stolz der Trostlosigkeit; die durch nichts vom Gefühle unerfüllter Pflichten sich abziehen läßt. Wie klein erscheine ich mir jetzt! Die umfaßliche Kraft höherer Menschen ist der Kummer der schwächern: sie verkennen gerne, was sie nicht erreichen.

Laßt mich abbrechen. Ich bin unfähig mich selbst in einer Gestalt einzuführen, deren Wahrheit mir jetzt dreifach größere Selbstverleugnung kosten würde; als wenn ihr durch

Digitized by Google

nachfolgende Handlungen dem verbesserten Manne die Schwächen des Jünglings zu verzeihen geneigt seid. Es gibt Seelen, die aus eigener Stärke dem zueilen, was ihnen eignet: indeß and're nur an der Hand eines Führers unter Drang und Noth den Muth erreichen, der Bequemlichkeit gegen Ehre vertauscht.

Wenn Tibar und Dya in jedem Verhältnisse dem Wirkungskreise höherer Zukunft nachspürten, ach! so hing ich noch mit tiefem Sehnen am Vergangenen, und berechnete Stunde für Stunde — welche Spiele, welche Arbeit in meiner Heimath einst mich, jetzt meine Entfernten beschäftigen. Die schöne Natur war mir theuer; aber nur theuer mit der Zärtlichkeit eines Weichlings, der in ihren Rückerinnerungen am Verlornen kränkelt. Der Mann, der für die Zukunft träumt, ist ein Schwärmer: der Mann, der an der Vergangenheit siecht... was ist er? — Ein Schwächling. So war ich, und weg damit.

Geist meiner Väter, wie wahr hat eure Klugheit verordnet! Wie ganz anders entwickelt sich der Mensch von seinem angebornen Hause entfernt; wenn all. die einseitigen Verhältnisse der Achtung und Liebe, des Gehorsams und der Gefälligkeit schwinden; wenn Niemand uns entgegen kommt; wenn aber auch unser Urtheil, nicht mehr vom Ansehen eines Vaters beschränkt, sich freier fühlt, und selbstüberlassen entscheiden muß, um die Wahl unserer Schritte zu lenken! Freilich lastet's im Anfang: die Ruhe des Gehorsams scheint süßer als die Ungewißheiten einer schwer zu behauptenden Freiheit. Aber der Mann reift, und die Seele erhebt sich, wo schnelle Entschlossenheit, aus Noth erzeugt, durch Gewohnheit genährt, im Schooße des Muthes mit Löwen spie-

Digitized by Google

len und Gefahr zur Freundin des Selbstgefühls machen lernt.

Ein Jahr war nun vorüber, ruhmlos verlebt, ohne Ereignisse, ohne Größe, ohne Thaten: aber das finst're schwarze Gewirre des ersten Anblicks, unsere Begriffe hatten sich näher bestimmt, unsere Meinungen über den Menschen erweitert, der Ungestüm der ersten Empfindung unter so mancher Erfahrung gemildert, und der Stolz des Jünglings — — die Begierde zu wirken — in die reinere Ueberzeugung verloren, daß Wirksamkeit — von reifen Kräften, und die Fähigkeit wohlthätig für and're zu werden — von strenger Selbstbildung abhänge."

Wir sahen immer klärer, was man so selten sehen will, »daß mehr Irrthum als Verderbtheit — das Böse — von Verwicklungen, die den Geist ohne Uebersicht eines Ganzen durch das Einzelne unmerklich fortziehen, das Gute — immer von einer unzerstörbaren, widerstrebenden Kraft, »sich ein Ganzes zu bilden und für ein Ganzes zu wollen" — — in unserm Innern entspringe; und daß man nicht das Schlimme, welches Einzelne haben, sondern welches sie nicht haben, und nach allem, was Lage, Erziehung, Gesetze, Meinungen und verderbte Absicht anderer an ihnen verschieben, haben sollten — berechnen müsse, um den wahren Gehalt ihres Wesens und eine reine Schätzung des unzerstörbar Guten in unserer Natur zu erlangen.

So entschlummerte dann allmählich jener unzufried'ne erste Drang, der so manchem Achtzehnjährigen die Welt als einen demüthigenden Schauplatz verkannter Größe zeigt, der ihm Ekel gibt gegen alltägliche Geschäfte, ungerechtes Ge-

Digitized by Google

müthe gegen die, die ihn umgeben, und im Stolz eigner Vorstellungen — jeden Weg ihrer Ausführbarkeit verschließt.

Wer kann handeln, als der, der den Menschen ganz kennt? Wer kennt ihn, als der, der nach tausend und aber tausend Verhältnissen ... Kräfte und Wünsche, Eindrücke und Wirkungen, Verschiedenheit und Leidenschaften, Blendung und Seelenflug, Einsicht und Meinungen zu berechnen weiß; der den Geist seiner Zeiten mit der Wahrheit höherer Begriffe, und das Bild der reinsten Weisheit mit der Empfänglichkeit seines Volkes in Vergleich zu setzen — Kraft und Entsagung hat?

»Muth, sagte unser Vater, sei euer Gefährte!« Aber Muth ohne Forschen sei Thorheit .. sahen wir nun.

»Die Bestimmung des Menschen sei euer Gesetz!« Aber die Artung derer, die mit uns sind, müsse die Anwendung vorzeichnen ... begriffen wir nun: überall sei der edelste Lehrsatz nur ein Werkzeug, und sein Gebrauch unsere Kunst, und jede Kunst eine Uebung aus vielseitigem Wissen.

Jetzt erst fingen wir an zu verstehen, was es heiße: »Nichts stehe allein, alles sei wechselseitig verbunden. Unglücklich und Unglück bringend sei, wer sich unwissend brüste: aber am schädlichsten der, der die Wahrheit nur stückweise erkenne, und im Stolz seiner Begriffe — die demüthige Wissenschaft alltäglicher Beziehungen übersehe. Die Geschichte zeige uns Götterbilder der Ferne, und was aus dem Ganzen der Völker hervorging: aber nur im Blick auf die, die mit uns leben, lerne man — was der Einzelne sei.

Digitized by Google

»Irrthum müsse früh oder spät sich enthüllen: ein Wahn trage seine Zerstörung in sich; denn spät oder frühe müsse er in seinem eigenen Drucke seine Anbeter empören. Aber jedes losgerissene, vereinzelte Gute werde ein Glaube, gegen den man weniger kämpfe als seufze; ein Scheinlicht schwächender Erwartung; oder wie ein Treibeis stürmender Fluten, durch seine eigene Gewalt zerschellend — der Untergang derer, die es bestiegen. Millionen hätten jedes einzelne Wahre mit ihrem Blute besiegelt: Jahrtausende hätten gekämpft, und um was sei die Menscheit einem reinen Verhältnisse näher?!«

Dies waren die Regeln: und tief in unsere Seelen legte ein thatenloses aber forschungsreiches Jahr den Gewinn ihrer Bestätigung.

Die Geschichte unseres Volkes, und der Blick auf seinen Zustand, der Zweck, mit dem man Gesetze gab, und der Geist, mit dem man bestehende anwandte, bereiteten unter dem täglich erweiterten Geschichtspunkt, »wie Arglist und Beschränktheit alles Menschliche beherrschen, und alles Gewollte unter tausend Nebeneinwirkungen oft ganz zum Gegentheil werde,« — uns vor ... zur gerechten Furcht des Augenblicks, wenn der Gang der Dinge uns einst zwingen würde, zu handeln, und die Macht eines begonnenen Werkes uns kämpfend an die Klippen des Daseins triebe.

Um nicht ziellos auf dem weitem Meere menschlicher Kenntnisse zu irren, wählte jeder eine bestimmte Beschäftigung. So ward das allgemeine uns klärer durch einzelne Verwendung; so traten wir Menschen näher durch Gleichheit der Gegenstände: nur durften wir, wie Tibar stets er-

Digitized by Google

innerte, nie vergessen, daß alles Einzelne nur Mittel, nie Zweck werden sollte.

Sein reiferer Geist ward unser Vereinigungspunkt. Er wählte Baukunst: unter allen Künsten die, welche dem allgemeinen Dasein der Gesellschaft am innigsten nahet, über ein weites Feld von Kenntnissen in unmittelbarer Anwendung herrscht, und durch kühne Verknüpfungen den Geist zur Größe zieht.

Er hätte den Stand eines Kriegers genommen, wenn die unglückliche Lage unseres Vaterlandes ihn nicht zum Werkzeug gegen sein Volk gemacht hätte. Dennoch blieb der Blick seiner Seele unablässig dahin gewandt, und in früher Beobachtung sammelte er Fertigkeiten, in späterer Anwendung so glänzend erwiesen.

An alle helle Menschen natürlich gezogen, erschien er bald im Schimmer hoffnungsvoller Jugend vor Freunden und Schmeichlern. Wahre und irrende Güte, Argliſt und Parteistolz suchten bald durch viel versprechende Aussichten, durch den Lockgesang, »man müsse sich verwenden, man müsse früh beginnen, um früher zu schimmern,« durch tausend halb wahre Sätze, durch Anerbieten und Zudringen den festen Gang seines Gemüthes zu leiten.

Selbst König Elvarazim, dessen Willen er, wo viele verzweifelten — in einem Gebäude mit jugendlichem Muthe, aber auch mit glücklicher Standhaftigkeit, »nie Gesetze der Kunst einer Laune unterzuordnen,« erreicht hatte, faßte so viele Neigung für ihn, daß er beinahe mit Gewalt seine Dienstnehmung zu erzwingen strebte. Die Achtung, welche Tibar für das Wirklichgroße Elvarazims hegte, war eine Klippe mehr für seine Weigerung: tausend Vorbildungen er-

Digitized by Google

schwerten sie — »was in der Nähe eines solchen Königs, der das Gute mehr verkannte, als nicht suchte, er im frühen Einflusse leisten könne!« — Niemand leitete ihn, blos die Ueberzeugung — »daß ein Jüngling noch zu viel wolle, um richtig zu wollen.«

»Nur der Mann kann die Nähe eines Königs ertragen,« blieb seine letzte Antwort.

Elvarazim erkannte die Wahrheit, und entließ ihn, »nach seinen eig'nen Gesetzen für ihn zu reifen.«

Dya frohlockte: Er haßte nicht selten so irrig als er liebte. Ihm dünkte Elvarazim ein Tiger, und wer ihm anhange sein Gefährte. Er konnte nicht glauben, daß ein Mächtiger — Verdienst an andern ehre und suche.

Dya hing sich mit immer festerm Drange an Tibar. Er ward sein Vorbild: glückliche Verbindung, einem ungestümen Geiste bestimmtere Haltung zu geben, und ein Herz — durch Stolz und Erreichungslosigkeit an Trübsinn gezogen — in sanfterer Neigung warm, gleich und wohlwollend unveränderlich zu machen.

Er wählte, um Tibars engerer Gefährte zu bleiben, auch Baukunst: aber er durchschweifte in seinen Idealen das Gebiet jeder Kunst; sein schäumender Lebensgeist trieb ihn mehr auf Formen als Anwendung. Er war ein glücklicher Dichter; aber seine Thätigkeiten waren kühne Sprünge, sein Ausbilden schnell zeichnende Begeisterung. Alles drängte ihn zum Ungewöhnlichen; sein Charakter hing wie gährender Most noch vom Zufalle ab. Nicht, wie Tibar, sah er im Kriege — nur ein Mittel höhern Zieles: sondern das Dasein alles Großen, aller Thätigkeit, das höchste im Leben des Mannes.

Digitized by Google

Lange strebte Tibar, diese erste Flamme des jugendlichen Muthes zu läutern, nnd dennoch entwickelte sich erst unter Waffen der volle Werth seines Charakters, und was ich gefürchtet hatte — seine Hitze, sein Ehrgeiz ... reinigten sich in dieser Glut zu Strahlen veredelter Menschheit. Mit flammenden Bildern des Ehrgeizes betrat er das Schlachtfeld: unter den unerwarteten Eindrücken der leidenden Menschheit lernte er ihre Thränen höher schätzen als seinen Ruhm.

Ich wählte, wie meine stillen Wünsche mir vorschrieben, die Natur und ihre Erforschung, die Künste der ländlichen Ruhe, das, was in später Rückkehr jetzt meines Alters letzte Beschäftigung ward.

Hamor wählte nichts. »Für sein großes Ziel, das Studium der Menschenbeobachtung, wie er sagte, verrücke jede bestimmte Beschäftigung den Gesichtspunkt, und mache einseitig.« Er beobachtete, schrieb und glaubte, weil er einzelner Menschen flache Verschiedenheiten und ihre Verhältnisse errieth, und in dem alltäglichen Gange des Uebereinkommens selten irrte — er sei Menschenkenner. Die Schaugerichte eines Hofes waren seine köstlichste Erwartung, und die tiefere Quelle seines Grolles gegen Tibar — »Tibars toller Eigensinn, wie er ihn nannte, unser aller hohes Glück nicht auf freundliche Unterwerfung in Elvarazims Wünsche zu gründen.«

Unter so viel versprechend unverborgenen Ereignissen, wie ich von Tibar erzählte, konnte es in einer großen Stadt nicht an Menschen fehlen, die uns zudrängten; die aus Hoffnung, Neugierde oder Eitelkeit uns eine höhere Wichtigkeit gaben; denen wir zuweilen uns überließen, um in der hof-

Digitized by Google

fertigen Verzagtheit ihres Wankelsinnes uns zu belehren oder zu belustigen. Ihr werdet leicht einsehen, daß wir wenigen uns näher schlossen. Zu entfernt in Bedürfnissen — waren ihre Spiele uns eine Qual, unsere Beschäftigungen — ihre Last: ewig fremd in unserm Begehren und Gefühlen blieben wir nur zu oft ihr geheimer Spott.

Einer unter den Wenigen, die der öftere Umgang meiner Brüder wurden, ohne darum ihrem Herzen noch ganz zu nahen, war Mioldaa. Ueber der Grenze vom Jüngling zum Mann, lag harter Ernst in seinem Aeußern: aber in seine düst're Seele hatte die Natur große Züge verborgen, heftige Kraft unter schwermüthige Stille, und den begierdelosen Gleichsinn eines in höhern Gram verschlossenen Gemüthes. Aelter als wir — vermied er jeden Schein von Uebergewicht. Oft verschloß er sein Urtheil, um uns nicht zu beschränken. Dennoch lenkte er uns häufig, ohne es zu suchen . . . entscheidend durch seinen einfachen Ton.

Die sanftern Freuden des Lebens waren für ihn verloren. Er hatte nach Idealen gestrebt, nach Ruhm und kriegerischer Ehre, und den Untergang seiner Wünsche im Untergange seines Vaterlandes gefunden. Fest an den Bildern seiner Jugend war er, wie jeder edlere Geist, sich treu in seinem Zwecke, und unfähig, ein fröhliches Dasein durch selbst sorgsamen Wechsel am Leichtsinn neuer Gegenstände zu erkaufen. Ein guter Gesellschafter für mich, den er belehrte, schien er mirs weniger für meine Brüder, die er in die Melancholie seines Charakters, die er immer fester in seine Gesinnungen verflocht — in die hohen Bilder, die er trauernd zeigte. Niemand schloß sich im näher als Dya, in der düstern Heftigkeit eines unbefriedigten Ehrgeizes.

Digitized by Google

In seines Vaters Hause waren wir aufgenommen als Söhne eines Verwandten. Divand war ein Mann von seltnem Geiste, einst ein bedeutender Mann: jetzt nahe am hohen Alter. Er hatte in den letzten Tagen unseres Volkes unter Verwicklungen und Parteiung jene Vielseitigkeit des Betragens erworben, die allen gefällt, aber nur selten mit einem kräftig reinen Charakter besteht. Er hatte Ausweichen in der Unterdrückung und Formen des Gleichsinns gelernt: edles Gefühl verschloß sich bei ihm unter Spott, und der angenommene Ton der Welt zog sich kalt hin über Dinge, welche tief in seinem Herzen, wie ich spät erst lernte, ihre volle, oft schmerzende Wichtigkeit behaupteten.

Es konnte nicht fehlen, der Gefällige seiner Zeit, minder kühn als gut, über Selbstverblendung erhoben, über Menschen und Möglichkeiten so klar — mußte mein Vorbild werden. Sein Haus schien ein Haus der stillen Freude, der Vereinigungspunkt fein fühlender Menschen, denen das Leben in seinem Gebrauche vorleuchtete. Alles zog mich dahin. Ferne war hier jedes riesenhafte, unendliche Begehren, jede selbstbeglaubte Wichtigkeit des menschlichen Daseins. Eine lachende Enthüllung schimmernder Objekte; eine spottende Entwaffnung des aufgespreitzten Stolzes; ein kühnfroher Hohn jeder eitlen Seligsprechung; eine arglos scheinende Seitenbeleuchtung furchtbarer Gegenstände — bis ihre Schrecken sich auflösten in die armselige Nichtigkeit ihres Wahnes: eine zarte Berührung alles Guten und Schönen in Wissen und Kunst und Geselligkeit, und die ehrenvolle Achtung jeder Tugend neben den, außer ihr nichts schonenden Geißeln des Witzes . . . wie so ganz in meiner Stimmung war alles! Wie so ganz, was ich suchte, und meinen Brüdern so heil-

Digitized by Google

sam, so entgegen strebend glaubte — jener ruhige Gleichmuth, der allen sogenannten großen Angelegenheiten der Menschheit gerade nur so viel Achtsamkeit lieh, als der Vorsichtige einer Ansteckung — zu warnen und sich selbst zu bewahren.

Tibar gefiel sich hier, weil unter Widersprüchen eig'ne Wahrheit sich tiefer gründet. Aber zu gleichtönig schien ihm alles Gesagte, zu wiederholt alles Lachen, »als daß Uebereinstimmung unter so vielartigen Menschen ein Werk der gleichen Ueberzeugung sein könnte.« Nur wagte er noch nicht zu entscheiden, ob absichtlicher Sektengeist, oder Nothwendigkeit, »höhere Gesinnungen blendender zu verbergen,« das innere Triebrad wären.

Da ich alles mit der Gewißheit, die in mir selbst lag, nahm — däuchten Tibars Zweifel mir nur innere Kränkung . . . Götter seines Herzens unter geachteten Menschen nicht ganz so angebetet zu sehen, als er wünschte.

Durchgehends finde ich: daß für Gemüther meiner Art keine Eigenschaft des menschlichen Geistes beglaubigter, furchtbarer und fesselnder sei, als sein ergreifender lächelnder Witz.

Hamor fand sich in einem blühenden Eden eine Geliebte in der Ersten zu wählen, die seinem Werthe mit sichtbarerer Aufmerksamkeit entgegen trete — war die höchste Sphäre seines Ehrgeizes! seine höchste Befriedigung — der schimmernde Firniß des Umgangs, der unter der Biegsamkeit allen zu gefallen nur den süßern Genuß sich selbst zu gefallen verbirgt. Zum ersten Mal erhob er sich über uns in Vorzügen — die wir weniger suchten: mit reichen Zügen schlürfte er das genügsame Behagen, uns zu meistern, und

Digitized by Google

als Vorbild unerreichbar und einzig — weit über der edlen Schmucklosigkeit Tibars, Dyas selbstvergessendem Ungestüm, und der unbezwungenen Herzlichkeit zu stehen, die mich fortriß, wo ich Theil nahm, und stumm ließ, wo ich gleichgültig blieb.

In einsamern Gesprächen, bei immer näherer Vertrautheit, hatte Mioldaa sich oft in die Schilderungen entfernter, besserer Völker erweitert. Sein Auge flog auf, seine Stimme erwärmte sich dann, sein Wesen glühte in höherer Wahrheit. Unser Freund und unser Rathgeber, drängte er uns immer näher dem Entschlusse — im schönern Lande, unter edlern Sitten das Gute zu sehen, das wir einst geltend erheben sollten, ehe die Macht der Gewohnheit und des Einflusses im verringerten Abscheu des Häßlichen unsere Jugend abstumpfte.

Dya hatte durch kühne Aeßerungen Menschen beleidigt, deren Ungerechtigkeit zu erhaben war, als daß sie Tadel ertragen hätte: Entfernung ward Klugheit. Nichts hielt uns zurück; das Neue des Schauspiels war erschöpft; das Herz der Jugend, das einen festern, innigern Besitz, einen Freund, eine Geliebte, oder höhere Ereignisse sucht, trieb uns hinweg von einem Lande, das von allem nichts versprach. Unwiderruflich schneller entschieden wurde unser Vorsatz durch einen Aufenthalt auf Divands Landgute, durch Veranlassungen, die er häufte.

Auf einem Hügel, der von höhern Reihen querab durch das Thal ihres waldbegrenzten Umfangs zog, lag in freier Aussicht eine Wohnung, oder vielmehr eine Masse kleiner Wohnungen, lieblich zwischen ihre Gebüsche verstreut; wie

Digitized by Google

ein Tempel der geselligen Freude, in ihrer Mitte ein hoher Versammlungssaal, mit seinen Säulengängen und Abendhallen. Wiesenhügel unter den mannigfaltigen Gruppen ihrer Fruchtbäume und den Blütenhecken ihrer reich bewachsenen Quellen erhoben sich bis zum einsamen Aufsteigen der Wälder. In stolzer Fülle rauschte der Fall des Calaor, weithin leuchtete er neben den Schatten des Ferrit in die stillen Fernen, auf denen Vergangenheit und die edlern Tage unsers Volkes in so manchem Namen der Erinnerung ruhten. Aber unter den ersten Ueberraschungen der Gegenden und Menschen die wir fanden, schwieg das Gedächtniß: die Reize der Gegenwart herrschten, oder schienen es. Alles athmete Frohsinn. Nur Mioldaa am Hügel saß einsam, und nährte am Sonnenanblick seinen Gram. Tibar und Dya kehrten bald zu ihm zurück. Er, und was durch Ernst der Seele höhere Würde gibt, verdrängten in ihrem Herzen jeden mindern Genuß.

Sein Vater hat versprochen, uns das nächste zu zeigen, was diese Gegend Großes enthielte. Ich ging an seiner Seite und Mira, seine geliebteste Tochter. Von Entzücken zu Entzücken schweifte mein Auge. Hamor suchte Blumen. Tibar ging still in seinem Geiste. Ihm entwickelten sich nach und nach die Wege, die er gehen müsse, um seiner Bestimmung zu folgen. Sein Herz von der Zukunft zerrissen, verbarg sich in äußere Ruhe. Dya forschte, fragte, hörte, ihm eröffnete sich so viel. Sein Geist fand Nahrung begeisternder Fülle, wo Tibar in stillem Grame nur die traurige Belehrung eines sich selbst nie getreuen Geschlechtes fand.

Aus dem Dunkel eines langen Waldes, auf einen freien Abhang unter weit aufsteigenden Höhen, dämmerte zwischen Bäumen jenseits des kleinen Thales eine graue

Digitized by Google

Warte. Am Hügel hin gelangten wir zu den Trümmern alter Tempel.

»Gras weht über dem Gebälke,« rief Dya; »Licht fällt durchs zerrissene Gemäuer.«

Divand. Ein Zeichen, daß die Menschen nicht blieben, was sie waren.

Eine feierlichere, ernstere Haltung überraschte mich hier in Divands Tone; ein Blick des innern wühlend unterdrückten Grames, der sich endlich einmal frei fühlt für Wahrheit und eine Thräne.

Verwüstung umgab uns. Dya seufzte tiefer: sein trauerndes Auge starrte zwischen die Lichträume verlassener Säulen.

Divand. Die Sprache der Vergangenheit: für manche vielleicht ein Ruf wieder herstellender Zukunft.

Dya. Wer baut für neue Verwüstung?

Divand. Wer seinem Herzen folgt, ohne auf Dank zu rechnen.

Dya. Wie Wenige!

Divand. Die meisten! wenn es nicht einigen gefiele, den Gang unserer Neigungen zu unterbrechen, um Kräfte in todten Stillstand zu vernichten. Die Menschen sind nicht schlimm.

Tibar. Aber schwach.

Divand. Desto mehr Schande für die, die das gutwillig trauernde Geschöpf, wie ein treuloser Vormund, um das Erbe seiner Erziehung betrügen!

Ein langer Weg, reich an Wechsel, führte uns tiefer in die zerfallende Erhabenheit des Vergangenen. Dya klagte, daß das Bild alter Tugend im Schutte altre.

Digitized by Google

Divand. Kann ein Volk, das Fremden dient, sein Auge zu seinen Vätern erheben? Sind in Erinnerungen nicht Mahner seiner Schande? Können Denkmale eine Sprache haben, wo man andere Güter kennt?! Das Lächeln eines Mächtigen, eines Menschen, dem ein Bösewicht oft brauchbarer ist als ein guter Mann, ist der Preis geworden, um den man buhlt. Und jenes unbestechliche Gesetz einer Nachwelt, »dem allein Tugend das Urtheil über sich anvertraut,« hat seinen Ersatz in den Launen der Wenigen gefunden, die, jetzt Richter der Ehre und des Verdienstes — ihre Laster zu Göttern des Tages machen.

Hier stehen sie — nun nur Denkmale jetziger Entehrung. Soll der Mensch, der dem Schmerz ihrer Vorwürfe sich nie ganz entziehen kann, sie aufsuchen? Der Kunstgenosse freilich bewundert die Kühnheit ihres Baues, prahlt mit Verhältnissen, und dünkt sich groß durch Namen, deren Werth er in schwacher Wiederholung entweihet. Aber selbst er braucht sie nur zum Flickwerk eig'ner gehaltloser Erfindung, und würde in ihrem allzu hohen Preise die Erniedrigung jetziger Zeit bezeichnet zu haben fürchten.

Der Krieg hat sie zerstört! die Schlechtheit späterer Schmeichler würde sie vernichtet haben, wenn nicht ein edlerer Eroberer in der Erhaltung ihres Kunstwerths sich ähnliche Denkmale vorzubereiten wünschte.

Aber ihr Geist ist untergegangen! Kann man die Schaustücke demüthiger Unterwerfung — Denkmale nennen?

»Was ist ein Stein auf meinem Grabe? ist die Sprache des Tages. Gebt mir Spiel und Scherz, so wandle ich ruhig bis Vergessenheit mich empfängt. Ein Thor, der für die Nachwelt baut, der das Leben sich verleidet, und Schmerz

Digitized by Google

auf Schmerz um eine ungewisse, ungenossene Zukunft häuft!"

Daß Denkmale zerfallen, nahm Mioldaa das Wort, ist ein Werk der Zeit. Aber daß auch die bessere Geschichte, die sonst der Knabe schon in der Ueberlieferung hörte, in's Dunkel der Vergessenheit geht, und keine Jünglinge mehr am Gemälde ferner Größe wachen, — das ist's, was mich hoffnungslos macht.

Was ist Handeln?! was ist Wirken?

Divand. Jener Stern am Himmel; ferne von uns dem Auge ein leuchtendes Schauspiel müßiger Beschauung, von Tausenden nicht einmal bemerkt; und in sich selbst? — — der Inbegriff millionenfachen Seins. So unser Handeln — — ausgebreitet über Völker, vergrößert, besungen, vergöttert — und nach Jahrhunderten? — — Der Wanderer kommt, der Stein ist verwittert: ein wenig Zeit, ein wenig Moos, ein dunkles Mährchen . . . das ist eure Unsterblichkeit!

Dya. O so ruhe denn Vorzeit unter allen Thaten der Größe! sterbt! werdet vergessen im entarteten Sinne, dessen Verderben immer tiefer greift! In diesem Herzen sollen Erinnerungen leben, meine Erweckung oder mein Untergang!!

Divands Auge glänzte von Freude. Aber er wollte den Unwillen der Entartung durch Widerspruch stärken. Er hüllte sich von nun an tiefer in die Gestalt eines Gleichgültigen, der alles höher Geschehene mißdeutet, um seiner vernichteten Wirkungen willen, und das fruchtlose Ringen des menschlichen Muthes für Bestimmung zur Schäferruhe erklärt. »In jener Warte", erzählte er lächelnd, »verschloß sich ein

Digitized by Google

Mann, und — schwur, nicht eher Freude unter Menschen zu genießen, bis er den Schimpf einer verlornen Schlacht gerächt hätte ... Was lohnt ihm das verfallene Gemäuer?

»Bei diesem Tempel gingen hundert Krieger ihrem gewissen Tode entgegen, um den Rückzug eines Heeres zu decken.

»Bei dieser Brücke stürzte ein edler Ritter sich in den Abgrund, um seinem Vaterlande die Wette eines streitigen Landes zu gewinnen. Was nützt ihm die Brücke über seiner Leiche? Diese Gemäuer, wo unseres Landes letzte Streiter freiwillig in Flammen sich begruben ... Was ist ihr Werth? Bäume in jeder Spalte fassen Wurzeln, und bezeichnen in ihrem Wachsthum einst das Alter der Verwüstung. Moos und Epheu decken dann die Flammenasche alten Brandes, und machen einem fernen Jahrhunderte unter seinen eigenen Leiden das — nur zum romantischen Gemälde, was euch die Thräne näherer Erinnerungen abpreßt. Der Mensch geht an seinem Geschlechte vorüber wie die Zeit. Er hat für Jahrtausende nur einen Namen, und für ihre Qualen weniger Seufzer, als für den Vogel, der eben todt zu seinen Füßen liegt. Er müßte ja vergehen unter seinen Vorstellungen, wenn die Klagen des Entfernten so laut um ihn tönten, als die Klagen des Gegenwärtigen, wenn alle Schrecken der Zeit sich um ihn vereinten, und sein gemartertes Auge keine Zwischenräume sähe.»

Tibar. Aber es gibt Dinge, die immer Gegenwart bleiben: nie kann der Schmerz verlorner Tugenden altern.

Divand. Sag ... Sollte, denn er kann.

Das Gespräch erlosch, wie immer, wenn ein zu schneidender Gegensatz uns mit Erschütterungen droht.

Digitized by Google

Erweicht unter den reizenden Eindrücken einer Gegend, erhoben an der Größe ihrer Erinnerungen, schloß ein still heiteker Abend sich uns auf in seinen glänzenden Fernen. Die Sonne stand vor uns in sinkender Klarheit: und so wie ich sie in gleicher, jeden Kummer beschweigender Uebereinstimmung von allen bewundert sah, so schien mir auch, »daß, da aller Menschen Gefühle an der schönen Natur sich vereinen, auch von dort einst alles bleibende Gute kommen müsse.« Tröstend empfand ich, daß, da eine nie versiegende Quelle alles Guten bestehe, alle Schmerzen nur selbstgewollte Entfernungen von ihr, alle Leiden nur selbsttäuschendes Verhältniß von Erscheinungen, alle Qualen nicht dauernder als ihre Vorstellungen sind. Und im Entzücken, »daß der Menschen Heilung mir geoffenbaret sei, daß auch ohne Ehrgeiz und Volksgröße — Tugend und Glück möglich bleibe,« fand ich doppelte Gewißheit in Divands Lieblingsgesange der Freundschaft.

»O Freundschaft, Freundschaft! die mit hohem Muthe sinkende Hoffnung im Arme des Trostes faßt! Wer lenkt den Mann, wenn er auf glühender Verzweiflung sich nicht mehr achtet, die Wahrheit nicht mehr kennt, Spott seiner Schritte, falsches Urtheil seiner Tugend lauern sieht? Dann trittst du hin mit deinem Flammenschilde, und bezeichnest den Bösewicht, der ihn verfolgt, den Irrthum, der ihn verkennt, und die fehlerfrohe Leichtgläubigkeit des gefühllosen Schwätzers.

»Und wenn nun Ehre, Reichthum, wenn des Lebens froher Sinn, wenn Glanz und Macht, ein hoher Name und Thaten der Unsterblichkeit sein Erbe werden: dann wird dein Auge sein Warner, dann kettet deine Hand das lächelnde

Digitized by Google

Schickſal an ſeinen Wagen, dann biſt Du ſein höherer Retter, ſein Schutz unter'm Schwindel des Ueberfluſſes.

»Wohlthätige Gottheit! Nie gebrach es der Tugend an Mitteln! — Nacht drückt die Wahrheit; Völker entehren ſich; Jahrhunderte ſinken: kann der Einzelne Laſten vernichten, an denen Tauſende ſammeln?! Die Kleinheit ſeiner Tage fällt auf ihn; der Name entſteht ſeinen Thaten: aber ſo lange noch ein Band iſt, das Einzelne inniger an Einzelne knüpft, ſo lange der kleine Kreis von Menſch zu Menſch noch zur Möglichkeit der erhabenſten Opfer leitet, hat die Größe nur an Glanz — nie an Umfang verloren. Wenn das ſtumpfe Gefühl, in Erniedrigung zu leben, wenn ſein Ich, wenn ſein Daſein ihn beſchränken, wenn die Zeit, wenn ſein Volk, wenn entartete Menſchheit ihm keinen Funken einer edlern Wärme mehr bieten, bleibt ſelbſt dem Sklaven eine Bahn, auf der ſein höheres Vermögen im Glanze reiner Würde ſich entwickelt.

»D'rum Dank dir, Gottheit, die du des Menſchen Größe . . . die erhabene Empfindung, »für andere zu leben,« auch in den engſten Bezirk des ruhmloſeſten Kreiſes legteſt: die du den edlern Mann nie unter ſeine Zeiten erniedrigeſt, und den Triumph der Tugend im Muthe des Einzelnen ſicherſt.«

Aber alles, was uns umgab, ſelbſt die erregten Gefühle edlerer Freundſchaft dienten nach ihren erſten Reizen nur, Dyas und Mioldaas Herzen tiefer zu zerreißen. Sie winkten ſich. Tibar folgte ihnen. Mit verſtohlenem freudigen Blick ſah Divand ihnen nach. An den Stufen des Tempels

Digitized by Google

fanden sie sich wieder. Sträuche wuchsen schon über den Schutthügeln, einst Bäume, die Jahrhunderte des Verfalls abzuzählen.

»Hier dieser und jener Tempel, erklärte Miolbaa, und der weite Umfang von Säulen, in deren Mitte wir stehen, waren einst die geheiligten Orte, wo die edelsten Bürger und die größten Handlungen unseres Volkes ihr ewiges Denkmal finden sollten. Jetzt haben Eroberer sie zerschlagen. An diesen Obelisken erkennt in den Schriftspuren — Jahrbücher; an diesen zwei hohen Säulen, jetzt kahl wie das Bild vereitelter Hoffnung, war jedes einzelne Felsstück, aus dem ihr Schaft aufgethürmt ist, der edelsten That eines kommenden Jahrhunderts bestimmt. Hieher wurde mit jedem Frühling die Schar neu gebildeter Jünglinge nach den Graden ihres Werthes in die Vorhöfe, oder die Tempel selbst — unter die Bilder ihrer Ahnen eingeführt. Ich erinnere mich noch lebhaft des ersten Males, da ich hieher kam. In diesen Gängen war versammelt, was die Natur der menschlichen Entdeckungskraft aufschloß, neben den Bildnissen ihrer Enthüller.

»Hier stand das Bild meines Großvaters, des Geliebten seines Volkes: von den Feinden gefangen, endete er mit eigener Hand sein Leben, ehe er es der Gefahr eines schwachen Verrathes aussetzte. Ihr werdet sein Denkmal noch anderwärts finden.

»In jenem Haine wurden wir vorbereitet, jenseits führte man uns hin vor der Versammlung der Ruhmvollsten im Volke — Urtheil und Ausspruch über Geschichte und das Verdienst einzelner Thaten zu hören, wenn der Forscher die Kunde vergangener Jahre, wenn der Dichter die Gesänge

Digitized by Google

des ewigen Ruhmes hersagte, und alles uns hoffen ließ, daß es immer so sein würde.

»Auf diesem kleinen Platze, den ihr schon vorhin betratet, zwischen diesem verbrannten Gemäuer, flammte zum letzten Male, wie ein sterbendes Licht, der Geist unseres Volkes und erlosch. Hier geschah, was mein Vater erzählte: aller Widerstand gegen den Sturm war zu schwach. Rittis trat an die Spitze seiner Streiter: »Wollt ihr dem Feind entgehen, so folgt mir!« Er stürzte den Eindringenden entgegen. Sie schrieben einmüthig an einen Stein: »Der kennet keinen Sieger, der den Tod nicht achtet.« Zurückgeworfen zwischen Flammen und Ergeben — wählten sie den Tod in den ersten.«

Dya seufzte. Sie schritten über die Steine hinweg, finster wie Schatten der Nacht, die auf der Haide sich begegnen. Noch stiebte die heilige Asche zwischen ihren Tritten. Mioldaa riß beide heftig umarmend an sich.

Mioldaa. Bin ich endlich wieder unter Herzen, die das Vergangene ehren! Ich habe einmal gelebt, um die lange Folge trüber Tage desto schmerzlicher zu tragen. Gram hat meine Seele geschwächt. O Tibar, Dya, was können unsere Hoffnungen sein!

Tibar. Ein Wille, der nicht still steht.

Dya. Du hast doch gelebt. Ich? — vielleicht nie!

Mioldaa. Trauriges Glück!

Dya. Wann waren diese Tage? wie?

Mioldaa. Soll ich den Schmerz vergangener Erinnerung erneuen? fruchtlose Kämpfe, den Untergang eines Volkes und seine zerreißenden Bilder? Ich suchte den Tod: er blieb mir versagt. O Dya, gib dich zur Ruhe.

Digitized by Google

Dya. Hast du Ruhe?

Miolda a. Nun denn, wenn dir so viel daran liegt, meinen Gram und die Leiden deines Volkes *) zu hören. Aber ich muß bei seiner Geschichte, bei den Tagen, da ich geboren wurde, beginnen.

Ihr wißt, wie wir einst durch Wissenschaft und Muth eine glänzende Stelle behaupteten. Ihr werdet einst näher lernen, wie wir durch die Vernachlässigung innern Geistes, durch die Abgötterei glänzender Formen, und eine muthwillige Verwicklung in fremde Angelegenheiten — an Wahrheit verloren, was wir an Schein gewannen . . . Wir glaubten uns herrschend und groß, da wir Heere und keine Krieger, Gold und keinen Gemeingeist hatten.

Ruhstolze Menschen, denen Ueberfluß und Reichthum das Höchste des Lebens schienen, sahen mit Unwillen . . . Muth und die Tugenden harter Thätigkeit auf dem Wege zur Ehre voraus eilen. »Sie änderten allmälig die Gesinnungen des Volkes. Sie stellten Handel und Gewerbe, die friedlichen Verfeinerungen der Gemächlichkeit und das erweiterte Streben nach Besitz an die Spitze; glänzender Aufwand ward das Ziel der Bewunderung, das Ziel, nach welchem rang, wer geachtet werden wollte. Freigebigkeit blieb die einzig geehrte Tugend: nur wer Ueberfluß hatte, schien ein guter Bürger. Die irrende Menschlichkeit weichstiller Seelen, denen aus zarten Gefühlen alle Kämpfe, alles Große, alles Kühne, alle Heldengestalten — nur zerstörender Wahn schienen, vollendete in den reizenden Vorbildungen einer Schäferwelt »feinsinniger, ruhiger, genie-

*) Der Name des Volkes ist: »die Ingannàars.«

Digitized by Google

ßender, bürgerlicher Trefflichkeit" — unwissend die Absichten ehrgeizigen Reichthums; gründete den Haß alles Kriegsgeistes, und tödtete in der Verachtung »des mangelnden, freudlosen Standes, der nur Aufopferungen zeigte," das Trachten nach männlichem Geiste. Als ein Fortschritt des Jahrhunderts wurden diese Meinungen vergöttert. Jeder Witzling fand sich groß, jeder Spötter gerecht, jeder üppige Geck erhaben durch Gemeinsprüche über die Thorheit des Menschen, »der gegen sein eigen Geschlecht wüthe wie kein Thier." Alle schalten den Krieg, alle brachten ihrer eigenen Entnervung den süßen Weihrauch der Vernunft, und alle vergaßen — »daß Kriegsgeist eines Volkes Lebensflamme edlerer Männlichkeit sei."

Die große Veränderung ging vor. Der Bürger wurde der lastbaren Pflicht des Waffendienstes enthoben; zwei Stände, die es nie sein sollten — getrennt; Erwerb hinfort — das höchste Staatsgesetz alles Werthes: nur höheres Eigenthum gab höhere Rechte. Kriegern wurde jeder Antheil an der Regierung versagt.

Ihr seht, welche Mischung von Halbwahrem und Irrthum. Ihr wißt, wie viel eine Mißstellung des Guten schädlicher ist, als die entschiedenste Bosheit.

Alle, denen nur Muth und innere Kraft bei geringem äußern Vermögen Hoffnungen der Ehre gegeben hatten, ruhmbedeckte, hoch verdiente Menschen, waren in plötzlicher Erniedrigung gekränkt. Haß, Grimm und Kampf der Eifersucht zerrissen alle Gemüther. Was in jeder Zeit neuer Parteiung geschehen muß, geschah ... Alle Begriffe des Echten, des Löblichen, des Guten verwirrten sich. Man nannte Recht ... was den Sieg der Freunde und den Schimpf

Digitized by Google

der Gegner mehrte: was nicht unmittelbar darauf Bezug hatte, schien reizlos. Man verachtete und bestritt so einseitig grenzenlos, als man es ward. Wissenschaft, Umgang, reine Einheit des Menschen mit sich und dem Wahren und Schönen aller Art erstarben. Tugend und Laster, Ehre und Unehre veränderten ihre Bedeutung. Alle Wege der Rückkehr entfernten sich immer weiter. Der Stolz vermehrte den Haß, der Haß erweiterte die Ansprüche, der Sieg den Trotz, der Druck die Erbitterung. Der Eigennutz herrschte unter schimmernder Verblendung, und niemand dachte an den Staat, den er nannte.

So ging ein halbes Jahrhundert in Friede vorüber, und die Weisheit der neuen Verfassung — war erwiesen. Wir herrschten durch Handel. Durch Verkäuflichkeit bestand unser Einfluß auf andere. Ein Reich, das ferne von uns, allen unerkannt, in tiefen Wüsten, aus kleinen Eroberungen zu einem mächtigen Volke erstarkt war, das seit einem Jahrhunderte durch räuberische Kriege, durch List und Unersättlichkeit nach reichern Ländern, aus eigener Armuth entsprossen, zur Wichtigkeit für andere empor gestiegen war, die Chersen, bedrohten zwei schwache Völker, mit uns in alten Verträgen des Waffenrechts. Unser Name allein schien uns schon entscheidend ... stolz schickten wir Gesandte. Unsere Freunde waren halb bezwungen, ehe wir noch über die demüthigende Nothwendigkeit eines Krieges, an der Stelle einer verspotteten Unterhandlung, berathschlagten.

Endlich war er entschieden. Wir glaubten Armeen zu kaufen, weil wir Miethlinge zahlten. Durch unsere weisen Einrichtungen trieb nur das tiefste Elend Menschen in diesen Stand. Er war geworden, was er werden mußte — ein

Digitized by Google

verächtlicher Haufe aus einem verachteten. Der stolze Wahn unserer Stärke hielt uns zurück, jetzt, da noch Zeit war, den möglichen Fall zu erwägen, »wenn unsere Bürger waffenfähig, wenn unsere Städte Waffenplätze der letzten Vertheidigung werden müßten.

Heere ohne Geist, Anführer — die einen Krieg gar nie als ihre Bestimmung betrachtet hatten, flohen kenntnißlos vor den lärmenden Angriffen eines dummtrotzigen, in sich selbst verächtlichen Feindes. Sein Name stieg: der unsere war auf immer dahin. Unsere Bundesgenossen, denen er arglistig Frieden bot, nahmen, verzagend an unserer Hilfe, das giftige Geschenk. Zweihundertjährige Bünde zerrissen. Drei Jahre Elend und Schimpf bezeichneten die Thorheit unserer Einrichtung. Aeußere Achtung war verloren, unsere Stimme verspottet, unser Dasein seiner größten Stütze ... des Glaubens an unsern Muth verlustig. Im Innern ertönten Klagen, Murren, Tadel, des weichlich gekränkten Geistes zagender Widerwille, der seinem Vaterlande wie ein verzogener Knabe den Rücken kehrt, weil es fordert und nicht mehr schenkt. Die Vaterlandsliebe der meisten ist wie ihre Freundschaft: sie gehört nur dem Glanze und dem Glück. Alle beschuldigten alle; aber keiner suchte in sich die Verbindlichkeiten einzelner Besserung und einzelner Opfer. Alle bejammerten den Geist entflohener Zeiten: aber nicht das gekränkte Gefühl, sondern der leidende Eigennutz, die leidende Gemächlichkeit jammerten, die in fremder Aufopferung ihres eigenen Ruhekissens stille Lage finden wollten.

Man hätte nun gerne Heere erschaffen und ein bewaffnetes Volk. Aber die Wege des bürgerlichen Lebens waren zu weit von diesem Ziele, die Verwicklungen zu vielfach, zu

Digitized by Google

tief alle Einrichtungen auf Erwerbgang berechnet. Was jedes Volkes Krankheiten unheilbar macht ... zu viel zerreißen zu müssen, um ungewiß zu bessern — traf uns: kein Bürger eignete sich zum Krieger; jeden beschränkten seine Verhältnisse, seine Gesundheit, seine Erziehung; jeder fand in sich, in seinem Stande — eine einzelne Ausnahme von dem, was er für alle andere Pflicht genannt haben würde, wenn er nicht in allgemeinem Widerspruche die Stärke seines eigenen gefunden hätte. Laut erhob sich die Stimme. Der Geiz versteckte sich hinter seine Gewerbe, die Selbstheit hinter allgemeine Wohlfahrt; die Gemächlichkeit nannte die Last eines Harnisches — zerstörende Foltern; Mütter beweinten ihre Söhne unterm Sonnenbrand eines Waffentages; Spötter lachten des zierlichen, ungethümen, gebrauchlosen Haufens. Man glaubte allen Pflichten genug gethan, wenn man Geld aufopferte.

Nur den Bedürftigsten hatte bisher die Noth zum Söldner gemacht: jetzt weigerte auch er sich. Bisher hatte man ihn verachtet, aber in der Verachtung mit träger Ruhe sich selbst überlassen: jetzt verachtete man ihn noch, aber unter den Qualen der mühsamsten Anstrengung. Man glaubte Ehre und Selbsttrieb durch Uebung und Foltern zu ersetzen, und erregte nur den Haß des Leidenden, den Widerwillen des Zusehers — gegen einen Stand, der der Stolz des Gemeinsinns sein sollte. Man schloß ein Bündniß mit den Chersen, und glaubte Beschützer in denen erkauft zu haben, die unsere Eroberer werden konnten.

Täglich erhoben sich neue Streitigkeiten. Edle Männer, denen die Wahrheit sich darstellte, sprachen dringender für die Wiederherstellung alter Verfassung. Aber die bedrohte

Digitized by Google

Alleinmacht des Reichthums, die Unfähigkeit der Anführer, die mit jeder Verbesserung sich selbst verloren sahen, der Betrug von Tausenden kämpfte dagegen. Die träge Sorglosigkeit, die für ihr Vaterland ohne Wärme ... öffentliche Fragen wie den Zwist unnützer Zänker belächelt, und sich weise dünkt, wenn sie alles verachtet — fand sich beruhiget.

Der Krieg mit den Orayas, durch kleine, auf Anstiften der Cherfen unbillig verweigerte Forderungen, brach aus. Ihr Bund machte uns trotzend; ihr Beistand war unsere Zuversicht: er kam; so schwach, so feig, so mörderisch gegen uns selbst, daß ganze Gegenden sich lieber dem Feinde ergaben, als Cherfen ertrugen.

Dennoch kämpften wir, durch Unglück belehrt, durch den Verlust aller Gemächlichkeit ermannt, am Anblick des Untergangs vereinigt — kriegskundiger, und bis zur Nähe alten Geistes zurückgeführt, wie Genesende für dauernde Kraft in neuen Siegen. Nach jahrelangem Streite ohne Gewinn sahen die Führer der Orayas, daß Gewalt nichts hervorbringe als erhöhten Widerstand. Sie dachten auf List. Der Krieg ward ein bloßes Spiel kleiner Einfälle: ermattend in wachsamer Vertheidigung; zum Angriff waren wir zu schwach. Die Regenzeit war vorüber, kein Feind erschien: wir glaubten uns sicher.

Ich war in den Tagen der ersten Jugend. Der Kriegsruf ertönte. Ein alter Führer hatte mich erbeten; mein Vater, damals ein Mann hoher Würde, um ein Vorbild zu geben, fügte sich meinem Wunsche; ich trat in die Reihen der Krieger. Das erste, was ich sah, was diesen unauslöschlichen Geist in mir weckte, war der Tod meines geliebtesten Freundes. O noch wenn ich ihn denke — in dem

Digitized by Google

Augenblicke, da wir uns trennten — o Kriseha! Kriseha! — wie ganz anders waren damals die Aussichten meines Muthes! Auf der Vorwache überfallen, sollte er mit Schweigen sein Leben kaufen. Was ist Gefahr unter entscheidender Pflicht? Er rief, und Tausende nach ihm. Er starb; aber seine Stimme war ihre Rettung; die Feinde flohen. Finsteres Gehölz war die Trauerscene. Auf seiner Leiche schwur ich ihm ähnlich zu werden. O noch denk' ich an die Empfindungen, da bei den Worten des Grabgesangs Thränen sich mir versagten, und ich mich niederwarf auf die weiche Erde, wo er ruhte, wo ich mich hätte begraben mögen — wenn ich an den Scharen unserer Feinde ihm nicht zuvor hätte Rache schaffen wollen.

Mich traf die Wache. Weiß Gott, wie sehr ich träumte, gleiches Schicksal mit ihm zu haben. Der Nachthauch umschwirrte mich; in weiter Finsterniß, mit dem Entschlusse des Todes, horchte ich vor mir hin, unwillig, daß jeder Laut mich betröge. In Osten reiner Himmel, zerstäubte, losgerissene Gewölke über mir — erschienen Sterne und verschwanden; ich blickte hinüber über den Fluß, wie der dunkle Schimmer sich in leisem Rauschen hob; vor mir leuchtete der Morgenstern zwischen Wolken und Hügeln herauf. — So strahlt, dacht' ich, eine große That einzeln über vergessenem Dunkel. Da sah ich bei schwacher Helle den dämmernden Lichtstreif eines Waffenzuges; da hört' ich treten: ich rief, und jede Wache, zehntausend Stimmen in der Nacht — und jedes glimmende, erloschene Feuer flammte auf, Licht ward's in meiner Seele! Der Tag graute in Osten; in langen Reihen sah ich das Heer, thalein vom Hügel her und weit um mich im unermeßlichen Gefilde, ein

Digitized by Google

Tritt, eine Wendung. Zug um Zug sah ich sie nahen. In dumpfem Zwielichte schwebte der Adler voran; Gesänge tönten; die Lanze saus'te; aus allen Gliedern fielen die Erstlinge des Opfers.

Fest stand hinter ehernem Schilde die Masse unsers Fußvolks, rasch aufmarschirten die Reihen unserer Flügel: aber getrennt im Vorrücken durch die Ungleichheiten des Bodens, zurückgeworfen in einzelnen, nicht mehr ein Ganzes, standen unsere Haufen dem Schwerte offen. Ein Wasserriß, der sich immer mehr erweiterte, trennte unsere Linie: Niemand kannte die Gegend so genau; seit gestern waren wir hier gelagert, zu spät wurde er bemerkt; die Feinde hatten in seine Tiefe sich versteckt. Unaufhaltbar warfen sie sich auf unsere Seiten. Von nun an keine Ordnung, kein Befehl, kein Angriff im Ganzen. Einzelne Scharen fochten, um einzeln zu erliegen.

Noch rückten die Harste der Nachhut an. Nie vergeßlicher Anblick! Wie sie aus der Tiefe gegen die Hügel heraufstiegen! Um ihre Fahnen versammelte sich, was sich durchzureißen vermochte.

»Tausende sind gefallen. Fluch wenn wir fliehen!« war der Schlachtruf. Sänger sangen den Leidgesang. Eldadupa an der Spitze, zogen wir das Leichenfeld hin, unwiderstehlich wie Wogen brachen wir die Reihen der Orayas; hoch und hehr, selbst unsern Feinden Ehre werth.

»Rettet euer Vaterland und Gott geleite euch!« rief Eldadupa, ein trefflicher Mann; aber der Aufschluß unseres Schicksals lag vor seinen Augen. Zu schnell hatte die Reiterei uns verlassen; zu wenig kannten ihre Führer, vom Stolz verirrt, die Stärke des Fußvolks. Hätten sie im

Digitized by Google

Rückzug die Feinde auch! nur durch scheinbare Haltungen verweilet, wir hätten in unsern Vorschritten Höhen einer sichern Stellung, zur Stütze der Zerstreuten, erreicht, und dem Feinde nur einen folgelosen Sieg gelassen. Aber diese Elenden flohen, weil sie sich für die Krone des Heeres achteten: und seitdem hasse ich sie, die ihre Stärke vom Thiere borgen, und mit fremder Hilfe kämpfen.

Eilend stürzten nun die zurückkehrenden Reiterscharen der Feinde über uns: Tod, Grimm und rettungslose Verzweiflung über ein Feld voll Leichen. Ich rettete die Fahne des Landes, drang mit den Besten mich durch, und erreichte eine Felsenhöhe, wo wir zwei Tage im Kampfe, am dritten durch das Dunkel einer schrecklichen Wetternacht entrannen. Ich kam zurück, und empfing den Kranz am Altare — der letzte, der ihn empfing! Bald nachher siegten die Orayas über ein Volk ohne Heere, und nun, o Vaterland! schläfst du Jahrhunderte vielleicht — — und gibst dir keinen Retter! —

Dya. Und du —

Miolda a. Ich verstehe. Fühle das Unglück meines Daseins: mein Leben ist kein freies Eigenthum, meine Wünsche sind gefesselt. Unter denen, die für sich und ihre Söhne schwuren, »keine Waffen gegen unsere jetzigen Eroberer zu führen,« war auch mein Vater. Der eure hatte noch keine Söhne und floh in eine ferne Gegend.

Dya. Entsetzlich! Sie schwuren!!

Miolda a. O Dya! Es sind der Fälle so viele, da der Mensch zwischen gleich theuern Pflichten wankt, und aus Tugend irrt. Sie schwuren, um Gräuel der Verwüstung, die sie nicht anders aufhalten konnten, zu enden. Er schwur

Digitized by Google

als Vater, und fehlte als Bürger — vielleicht? — Und was soll ich? Meinen Vater meineidig machen, Verfolgung über sein graues Haupt, Unglück über meine Brüder ... für einen ungewissen Erfolg Tausende wagen? Längst hätte ich mich diesem Dasein entzogen, wenn ich nicht den Kummer meines Vaters sorgte; wenn nicht zwei Wege meine Hoffnungen nährten: der eine lang und ungewiß — »Belehrung und mögliche Aufrechthaltung vaterländischer Tugend unter wenigen;" der zweite traurig und kaum wünschenswerth ... »Uneinigkeiten unter unsern Beherrschern selbst." Sie brüten im Keime. Ohne meines Vaters Wort zu brechen, kann ich dem einen Theile beistehen. Sie werden unter sich zu streiten glauben, und mit uns streiten. Ein Theil von uns hat sich auf die Inseln des Meeres, in's Innere unzugänglicher Gebirge gerettet. Wir werden einst bessere Tage sehen; aber wann und wie — ob nicht Staub dann meine Gebeine deckt? — Hier sitze ich indeß in diesem Kerker des unzureichendsten Daseins — Dieser wenigen Schritte Raum, dieses Haus, dieser Hain, alles — was mein trübes Schicksal mir zum Gram des Verlornen läßt. O daß ich üppig werden, daß ich diesem allzu treuen Andenken entgehen könnte wie Tausende! Aber mir wird jeder Stern, jeder einsame Lichtstrahl, jedes Wehen der Nebel um verborgene Höhen, und mehr als alles dieser Ring, das theure Pfand eines gefallenen Freundes ... zur Rückkehr schmerzender Bilder! Melancholie — gute Gefährtin meines Lebens, wenn du mich einst meinem Tode so gleichgültig entgegen führest, als jetzt dem Abende jedes Tages; so werde ich sterben wie ich lebe — ohne Wunsch der Verlängerung.

Digitized by Google

Dya. O Mioldaa, was ist unser Schicksal, auch wenn wir das Beste wollen!

Das Auge eines Mannes ist schön, wenn er aus Mitleid weint: aber wie viel schöner ist die Thräne bei'm Unglück seines Vaterlandes!

Mioldaa lehnte sich auf Dyas Schulter. Vergebt, sprach er, man sollte fremde Heiterkeit besser ehren: aber wer kann seinem Herzen gebieten, wenn es krank, und immer krank, in Klagen Erleichterung sucht!

Dya. O ich fühle was es sein muß, wenn der Tag zur Rettung sich aufthut — Wiederherstellung eines Volkes, unseres Daseins höhere Würde! — Könntet ihr empfinden, ihr Bedrücker, um wie viel edler es ist ... Rechte geben als nehmen — wer würde noch unterjochen wollen! Ich bin unabhängig, mich bindet kein Eid, keine Rücksicht; hier meine Hand, und was so ein einzelner Mann, oder ihr, meine Brüder, vermögt, das soll, so wahr mir Gott helfe, geschehen.

Mioldaa. Ich nehme euer Wort. Elvarazim ist ein edler Sieger. Er lernte groß fühlen unter Kämpfen: aber wenn Gewalt unser Gesetz, sein Wille unsere Sicherheit, und wir kein Volk sind — was ist der Mensch, der sein Herz verbergen, der am Stolz fremder Völker erröthen muß, der sich nicht sagen kann: »Meinem Gemüthe fehlt nicht die Quelle aller Größe ... ein Vaterland, das ich lieben darf und ein Etwas außer mir, das mich fortreißt über die kleinen Wünsche meiner selbst!«

Elvarazim ist ein hoher Geist: aber was werden seine Söhne sein, die, im Glücke geboren, zwischen weichem Sinne und harter Ehrsucht, zwischen Schwärmergüte und listiger Raubgier ihrer Erzieher schwanken?

Digitized by Google

Elvarazims Herrschaft ist vielleicht — nothwendig; heftige Heilung für ein krankes Volk: aber, wie jede, weckte sie neue Uebel und bereitet spätere, indem sie jetzige heilt.

Nach einem langen, für beide Theile entkräftenden Kampfe — »den Orayas Friede und die Theilung unseres Landes anzutragen,« war der Cherſen tieferes Ziel vom Anfang an gewesen. Aber sie hatten die Kräfte der Orayas zu geringe berechnet: das Glück unserer Eroberer vernichtete ihren Plan. Elvarazim, der in ihnen alle Keime einer künftigen Uebermacht erkennt, sie durchsieht und hasset — handelt nur in Gedanken eines Krieges gegen sie. »Untergang der Cherſen,« ist seiner Waffenleute Losungswort, das Bild eines Cherſen das Ziel, an dem sie ihre Geschoße üben. Keiner darf unser Land betreten. Sein Haß gegen sie *soll* kein Geheimniß sein, auf daß er Geringschätzung und ähnlichen Haß in allen erzeuge. Dies ist meine einzige frohe Aussicht, daß, *wenn* wir für einige Zeit untergehen *mußten*, nur aus unserm Untergang eine Macht hervor treten konnte, die diese Feinde der Menschheit, diese drohende Wolke rückkehrender Barbarei, und den Stolz ihrer Plane vielleicht *auf immer* vernichtet.

»Aus *seinem* Volke und *uns* ein einziges in unbezwingbarer Stärke zu bilden,« lag in früher Klugheit Elvarazims. Jede fortdauernde Abscheidung, die seine Wünsche hemmt, zu enden, mußte er einen Begegnungsverein bilden, wo Unterschiede unmerklich in neue Formen sich auflösen. Seine Mitsieger konnten ungestüm fordern, und in rohem Uebermuthe seine Plane durchkreuzen: er mußte eine Mittelmacht schaffen, die den anspruchigen Stolz seiner Miteroberer früher entwaffne, ohne in uns, als sichtbarem Ge-

Digitized by Google

gengewichte — mit dem Gebrauch unserer Kräfte auch ihr Selbstgefühl zu erneuern. So suchte er aus den gemilderten und einsichtsvollern Köpfen und den Abtrünnigen beider Völker eine eigene Kaste zu sammeln, von Allen losgerissen, gegen Alle kämpfend, nur mit *seinem* Dasein stehend oder fallend. Er hat allen wetterwendischen, zeitklugen, an nichts hängenden, verkäuflichen, ungewissen, mattherzigen Menschen eine Wichtigkeit gebende Laufbahn eröffnet: dies ist sein erstes — vielleicht unvermeidliches Uebel. Da er uns, Zahl und Bildung nach die *mehrern*, nie zu eigenem Bewußtsein erstarken lassen durfte; da er alle Erinnerungen, alle Leidenschaften, alle Gebräuche, alles Uebereinkommen verändern oder vernichten mußte, um jede Rückkehr alten Geistes zu verhüten: so bot er gleich Anfangs alles auf, was allgemeines Zutrauen zwischen Mensch und Mensch in Argwohn verkehren, was Schwäche, Verschlossenheit, Trägheit, Eigennutz und Muthlosigkeit in unbegrenzter Wirksamkeit verbreitete.

Man entriß Kinder ihren Eltern, um sie in öffentlichen Schulen nach veränderten Vorbildern zu erziehen: man suchte durch stets wechselnde Einführung vieles Neuen ... *Gemüther* gleichgültig schwankend zu beschäftigen, alten Gewohnheiten zu entziehen, und nach ihrer *mehrern* oder *mindern* Anhänglichkeit an vorige Sitten ... zu *quälen* oder zu *entzweien*. Zu Tausenden in fremde Kriege geführt, durch scheinbare Vorrechte in ihrem Stolze mißgeleitet, hob man das Niedrigste über das Hohe, kriechende Glückssöhne über alt erworbene Verdienste, und regellose Willkür, unter'm Vorwande der Zeiten, — über Rechte und Gesetz. Groll wachte im Verborgenen: scharf sehende Augen erkannten das

Digitized by Google

Uebel. Aber wer sollte entgegen treten? Kalte, entschlußlose, vereinzelnde Rechtschaffenheit war selbst unter Bessern an die Stelle wirksamer Vaterlandsliebe getreten. Ihr werdet noch oft in eurem Leben sehen müssen . . . wie man ein ehrlicher, rechtlicher Mann sein könne, aber darum doch kein guter Bürger.

Das größte Unglück für uns war, daß alles Schlimme mit Verstand, alles Gute mit zweizüngiger Absicht, beides mit großer Einheit für gleichen Zweck, das letzte glänzend, das erste zum Scheine des Bessern geschah, oder einer Unvermeidlichkeit glich; daß, da alles — nur weichlich vereinzelnd, nichts — hart zusammen drängend zu wirken berechnet war — der Geist sich auflöst'te und seine Kräfte verflogen; daß man das Uebel nicht tadeln konnte, ohne das zu nahe liegende Gute zu ergreifen.

König mit nicht gewöhnlicher Einsicht, wußte Elvarazim frühe die traurige Nothwendigkeit zerstörender Absichten unter Gemeinbestes und Volksannäherung zu bergen. Er hatte die Kräfte der Besiegten gebrochen: kühn und fortgesetzt suchte er nun ihren Herzen sich theuer zu machen, Erwartungen zu übertreffen, und die Lasten eines fremden Joches unter den Glanz seines Charakters zu verstecken. Kühn weckte er nun was brauchbar war, aus ihrer vorigen Verfassung. Er erhob den Kriegsstand. Er untermischte sein Heer mit seinen neuen Bürgern. Daß er nichts wage, wußte er. Er führte sie zu auswärtigen Eroberungen, eben so viel neuen Gliedern in ihre Ketten. Der Erfolg machte sie schwindeln. Ruf und Bewunderung, Größe der Ereignisse, und Pracht des Heeres . . . machten bald, daß man alter Einfalt spottete, daß eine schimmernde Bahn auf der er sich zum beglaubigten

Digitized by Google

Vorbilde gemacht hatte, die Nation ihrer selbst entwöhnte, und den Geist einer Eitelkeit weckte . . . die in der Vergrößerung ihres angebeteten Gegenstandes sich selbst zu umstrahlen wähnt: man stritt und starb für ihn.

Verführer, nicht Wohlthäter der Menschheit . . . nenne ich jeden höhern Geist, der die Größe seiner Talente, statt Menschen durch sie zum Selbstgefühl ihrer Würde zu erheben, — zu Mäklern macht, Menschen an die Gewalten seiner eigennützigen Vergötterung zu fesseln. Nicht die Größe des Einzelnen . . . Größe der Menschheit sollte der Zweck sein, der uns alle in unsern Thaten vereint.

Aber es brauchte hier wie überall nur Einen, der den seltenen Mann unterm Schimmer der höchsten Thätigkeit zeigte — um alle Jünglinge ihm zuzulocken, allen Wirksamkeits-Schwindel zur Theilnahme zu ziehen. Tyrann und Weichling hätten nicht so viel geschadet als der, der es dahin brachte, daß er unter der Wahrheit persönlicher Vorzüge Herzen verführte, und in seinem Dienste dem Ehrgeiz ein Ziel aufsteckte, das er nur in Vaterlandsliebe und Vaterlandsstolz hätte finden sollen.

Die Zwischenräume des Friedens wurden eine Reihe anhaltender Feste, in all' der Verschwendung, mit der ein Neuling sich in die Künste eines gebildeten Volkes wirft. Er war jung, er liebte das Vergnügen. Das Volk bezahlte die Kosten; aber es erstaunte und fand zunehmende Größe in diesem glänzenden Rausche: seine herrschende Leidenschaft... belustiget werden — war erfüllt *), um so mehr erfühlt,

*) »Panem et Circenses» ist der gewöhnliche Geist jedes Volkes. Nur durch mühsame Bildung entwickeln sich jene edlern abge-

Digitized by Google

da es Elvarazim als den ersten Theilnehmer überall begegnete. Die Menge Belustigungen, weit entfernt zu sättigen, machte begehrender.

Die Ehre des Königs, der die Wege des Schwelgers eben so hinreißend als die Wege des Helden ging, und seiner Vertrauten zu retten, alle Grenzen der Stände, alle Achtung, Scheu und Beschämung für ältere Sitten und ihre Ueberreste zu vernichten, suchte man die Nachkommen berühmter Vorfahren, oder die, die noch zuletzt mit Glanz den Staat verwaltet hatten, und jetzt in ihren entlegenen Sitzen zwischen Gram und verbissenem Stolz mit Armuth rangen, auf. Geld bewog viele zu ihrer Schande als üppige Theilnehmer zu erscheinen. Ihr Name verdiente genannt zu werden, wenn nicht der, der fremde Schande erkauft, ein größerer Verbrecher wäre, als der, der sich erkaufen läßt. Weder Alter noch Würde schützten vor Einladung zur Thorheit. Er hatte Gesellschaften des Vergnügens gestiftet, die in den Hainen von Schentu, in den neu erbauten Palästen, zwischen Nacht und Taumel das Uebermaß alles Genusses erreichten. Ungeheure Geschenke wurden verschwendet, un-

---

zogenen Begriffe von Würde des Menschen und Bürgers. Können Handwerksbeschäftigungen und alltäglicher Schmutz, können vornehmer Müßiggang und eitle Repräsentationssucht fingeben? Für jede Kunst bildet man Schüler; für die edelste Wissenschaft . . . Bürger zu sein . . . so selten. Gute Menschen gut erhalten — kann Verfassung: aber gut machen kann nur frühe Entwicklung ihres Geistes für jene höhern Gesinnungen . . . die allbeherrschende Liebe eines Vaterlandes, das Bewußtsein allgemeiner Pflichten, und die Wissenschaft, sie mit Weisheit auszuüben. Wer sorgt dafür?

Digitized by Google

endliche Verwicklungen gewebt — Leute von Ruf und Sitten dahinzuziehen. Bitten des, der Macht hätte uns zu nöthigen, sind sie weniger als Zwang? Von solchen Festen sich absondern hieß — gefährlicher Mißmuth. Der Gute besuchte sie aus Zwang, der Schlimme aus eig'nem Trieb. Das Verderben griff tiefer: Bescheidenheit mußte unter Vorzügen der Ausschweifung dahin sinken, und Tugend, die so schwer selbst da sich erhält, wo sie das Ziel der Bewunderung ist, entweichen, wo der Scharfsinn, neue Freuden zu ersinnen, das einzige Talent ward, das allgemeinen Beifall erwarb.

Doch bald lernte Elvarazim einsehen, daß Ehrgeiz und Tugend und Nachruhm nicht verlöscht werden dürften; daß er zu weit gegangen sei; daß Thätigkeit und Kraft sich nicht wie unverlorne Güter zwischen Ueppigkeit und Lust in willkürlichem Wechsel aufbewahren ließen. Sein Geist ward reifer. Er erkannte an sich, an der Langenweile, »mit der jedernächste Augenblick nach dem Vergnügen ihn anfiel, und unter den Qualen einer gebrauchlosen Nüchternheit vom Haß der Anstrengung zur geliebten Rettung des Rausches zurückzog,« — worin das Zerstörende eines üppigen Lebens beruhe. Er erkannte, warum man ihn darein verwickelt hatte.

Er ehrte das Gute mit Ernst, und wie ein wirklich edler Geist spät oder frühe zur bessern Wahrheit zurückkommt, so hätte er nun mit Thränen verlöschen mögen, was er Uebels im Wahne hervorbrachte. Er sammelte unsere unvernichteten Denkmale, um im Aufleben der Künste dem Ehrgeiz eine veredelte Nahrung zu geben: aber konnte er sie in ihrem vollen Sinne gelten lassen?

Er beförderte Wissenschaften: aber mußte er nicht den-

Digitized by Google

noch in ihnen mehr ein Pracht- und Hofgeräthe, als ein freies Eigenthum der Menschheit befördern?

Er verbündete sich mit Gelehrten: aber dennoch mehr um Freunde seiner Wünsche, als kühne Gesetzgeber strenger Wahrheit in ihnen zu besitzen.

Ueberall beschränkte ihn seine Lage, seine Erziehung, sein Stand und eine traurige Nothwendigkeit. Er ist nun, wie ihr ihn kennt, voll edlem Willen: aber wo soll sich ihm volle Wahrheit eröffnen? und wenn er sie erkennt — wo ist der Weg sie geltend zu machen?! Des Menschen schwerste Tugend ist Reue — die, ohne Eitelkeit sich zu zeigen, das Geschehene lieber langsam verbessert, als glänzend zertrümmert.

Wo soll er Freunde finden? Die Orayas nennen seine Güte — sträfliche Weichheit, und jede Beschränkung ihres Uebermuthes — Unrecht und pflichtwidrige Versagung.

Der bessere Mann unseres Volkes ist beinahe unübersteiglich von ihm getrennt, denn jeder scheint ein Ueberläufer, ein Verräther, wer ihm naht. Nur wer das wirklich Gute höher achtet als seinen Namen, kann es wagen. Aber wie viel wird er nützen, wenn er ohne Glauben, ohne Gehilfen, allein steht und verhaßt?

Eine schleichende Sekte finstrer Arglist säet den Samen des Wunderbaren, den Verruf alles Wissens, die Lockungen abgezogener Beschaulichkeit, Losreißen von allem Irdischen, Zufälligen, Verderbten seiner Zeit — unter uns aus. Herrschender Luftsinn und grübelnder Lehrgeist mischen sich in die träge Gleichgültigkeit, in die spottende Erschlaffung gegen alles Aeußere. Jeder sucht das öffentliche Unglück in seiner eig'nen Absonderung zu vergessen, und ein spitzfindiger,

Digitized by Google

schwärmender, heiliger Egoismus wird die letzte Krankheit eines unheilbaren Volkes.

So seht ihr nun, was euch einst bevorsteht. Alle Systeme des Eigennutzes, des Aberglaubens, der Menschenverachtung, der selbsterhöhenden Zweifelsucht, hinterlistige Ansprüche geistiger Unabhängigkeit und geistiger Fesseln, der Stolz einer Vernunft, die alles Große weggrübelt, der Dünkel eines Gefühls, das nur im Spott der Vernunft Erhabenheit sucht — alles im matten, trägweichen Kampfe ohne Eifer, ohne Erschütterung vermischt, ist — der Geist eurer Zeiten; und seine tiefe Erforschung die erste Aufgabe eurer Thätigkeit.

So viel wiederholte nur Tibar von ihrem Gespräche unter den Ruinen am folgenden Tage.

Einzeln sah ich sie jetzt zurückkommen, verloren in die traurige Betrachtung des Gehörten. »O Natur! rechtete ich mit mir, warum in den edelsten Seelen jener unselige Hang des nie befriedigten Daseins?! Warum müssen gerade sie durch ewig ferne Vorstellungen vom ruhigen Besitze des Augenblicks sich verlieren? Um durch innere Unruhe sie zurück zu halten vom Schlummer? — Theurer Preis! . . . Leiden um Größe!« Hier nahten sie, finster ihre Stirne, ihr Auge voll Gram, ungewiß in allem. Und wir — Ich — am Eingange der nämlichen Ruinen, so heiter! Welch eine Berechnung für die Vorsicht! . . . Die Foltern ihrer zwischen Vergangenheit und Zukunft zerrissenen Herzen gegen die Ruhe unserer Scherze! Aber Trost für solche Seelen wäre Entehrung. Ihre Leiden sind ihre Größe.

Digitized by Google

Noch fühle ich das bitt're Lächeln, mit dem Dya mich zurück wies. Ich wollte ihn trösten; ich häufte Gemeinsprüche, und glaubte ihn niederzuwiegen — weil er nicht sprach.

Ach ich verdiente sein Schweigen. Ich wollte über fremden Gram mich zum Richter machen, »daß er leidende Menschheit in seinem Herzen trug, daß er das ruhige Glück verachtete, und stolz war in seinem Kummer," darüber flossen meine Thränen.

»Einst wirst du uns nicht mehr bedauern," sagte mir leise Tibar. »Schmerz ist die Stimme der Gottheit, die durch edlere Gefühle vereinzelt, und durch Unmuth zu Thaten ruft. Unzufrieden sein heißt oft so viel — als von Tausenden ausgeschlossen, deren Dumpfheit sich nicht einmal zu einem Blick auf allgemeines Elend erhebt."

Wie oft habe ich die Wahrheit dieser Worte erkannt!

Unser Aufenthalt bei Divand stieg unter der täglich gemehrten Ankunft seiner ausgesuchtesten Gesellschafter bis zum Geräusche eines anhaltenden Festes.

Ich bewunderte Divands und Minkarags, seines zweiten Sohnes, Geist, die einfachen Genüsse der reizend hohen Natur, die ihren Landsitz umgab, bei allem Schein und Schaugerüsten menschlicher Belustigung — zur letzten und überraschendsten Aussicht, und die feinern Freuden des unterrichteten Geistes — zum Grundton des Ganzen zu erhalten. Die Schätze feinsinniger, kunstliebender, wissender Menschen erhöhten die Reitze des Ungangs. Die Entfernungen einer weit verbreitet schönen Gegend, ihre Nähe an den Thälern einsamer Vorberge, die Mannigfaltigkeiten eines reichen

Digitized by Google

Landsitzes von den hohen Erinnerungen älterer Zeit umschlossen, erlaubten jede Laune, jede Absonderung, jede Wahl. Die Stille des denkenden Geistes, das zauberische Streben fühlender Herzen, die heit're Stimme der Fröhlichkeit, alles sah ich hier in reizendem Gemische sich begegnen, sich vereinen, sich trennen, und zwanglos einsam oder gesellig sich äußern, ohne daß je aus eig'nen Wünschen ... Ansprüche an andere wurden. Männer waren Jünglinge; der Stolz suchte hier nur zu gefallen und nicht zu gebieten; leise berührten sich Menschen, die fremde Freude in ihrer eigenen achteten.

Nach den alten Sitten unsers Volkes hatten Frauen hier eine größere Freiheit. Ihr heiterer Sinn verbreitete sich wie ein Hauch zarter Lüfte über den aufgeschlossenen Wohlgeruch einer Gegend. Alles Regsame ward Bewegung, alles Schöne ward Begeisterung, alles Zartgefühlte ein lieblich fortgesetzter Traum. Sie erfreuten und herrschten über den Gang der Geselligkeit, wie die Hoffnung über das Leben.

Wenn Gefahren die rasch aufflammende Kühnheit des Geistes erweisen, so geben solche Tage die Probe — ob unser Charakter festes Beharren am Erkannten aus selbstständiger Kraft, ob er Eigenheit oder nur glänzende Liebhaberei sei. Leicht lernt man am flüchtigen Streben nach erneuerten Reizen — Ausfüllung für Beschäftigung halten: leicht schwillt man empor zum Stolz, and're zu belustigen, und zur Verachtung des Verschlossenen, der nur einsam für and're wirkt. Der brausende Umtrieb der Empfindung scheint — Kraft, und der Augenblick Stillstand, der mit jedem Uebergang zu ernsten Geschäften entstehen muß, wirft einen Schatten von Unwerth auf das, was den schönen Schwung aufhält ... Spott knüpft sich an das Förmliche, Widerwille an das Lang-

Digitized by Google

same jedes Geschäftes: so lernen wir in Hindernissen und Sorgen nur Schlechtheit oder Thorheit des Menschen, im Vergnügen allein die Götterkraft suchen — der ferne vom Wahne ihres Jahrhunderts alles fremde Wichtige . . . Spiel, jeder eigene Genuß . . . Wahrheit ist.

Nur einem tiefen, selbsterkennenden Geiste werden solche Tage Erfahrungen bleibender Wärme, kein Feuer, an dem sein Firniß verraucht.

In der stillen Einsamkeit unseres Vaters hatte ich mich für nichts Aehnliches zu bilden Anlaß gefunden: alles war mir neu und überraschend, fortziehend und durch sich selbst befriedigend. Nutzlos würde für mich an der mannigfaltigsten Berührung mit Menschen und ihren vorübergleitenden Verhältnissen eine Zeit geblieben sein, die — unter dem Scheine keiner Beschäftigung — vielleicht die wichtigste verschloß . . . »die Kunst, im unbewachten Sinne froher Gemüther nach fremdem und eigenem Gehalte zu forschen;« hätte nicht Tibars festerer Geist mich auf Beobachtung geleitet — wo die wenigsten Beobachtung suchen; hätte nicht er mir den Spiegel vorgehalten, der alles Verworrene zur Bestimmtheit klarer Gestalten artete. Ich sah ihn sich gleich ohne Kälte, froh ohne Hingebung, wollend ohne Begehren, andern alles nachsehend, streng gegen sich, überall mit ruhiger Haltung: indeß ich ungewiß und wechselnd, bald heiter in stillem Umgange, bald betäubt, bald geschmeichelt in ähnlichen Gefühlen, bald unverstanden — beschämt, grollend, oft kindisch gekränkt im Getümmel irrte, wo ich nie zureichend mit dem, was ich bestrebte — bald zu spät, bald zu früh, mit der besten Auslegung selten recht

Digitized by Google

sah, zurück blieb, wenn andere eilten, allein stand, wenn ich voraus stürzte, und, weil ich nicht irren wollte, immer fehlte und niemals frei war.

Dya versuchte alles, hing sich an alles, stürmte in alles, fand sich überall an seiner Stelle, und doch überall vereinzelt, gab sich heute eine Bedeutung, die er morgen nicht mehr suchte: ohne Stolz, ob er irrte oder errieth, lachte er über sich selbst so gutwillig als er andere pries, behauptete sich aber dennoch immer in seinem eigenen Wollen, schaffte sich Gehör im Reize seiner schwärmerischen, kräftigen Erhebung, in der Wärme, mit der er sich umgab, in der Gefälligkeit, auch einem Wagestück sich nie zu versagen.

Diese Unbefangenheit in geselligen Verhältnissen war mir unvereinbar mit seinem Streben nach Beifall; bis spätere Erfahrungen mich belehrten, »daß Menschen — ehrgeizig am Großen, bei'm Vergnügen — gerade in der Gleichgültigkeit gegen fehlen und nicht fehlen — ihren Muth, und in den raschen Uebergängen des Sorglosfrohen — den Stolz ihrer Kräfte suchen.«

Hamor lächelte und genoß, und fragte wenig, wie viel andern die Stelle gälte, die er hielt. Er glaubte am meisten zu besitzen, weil sein trunkener Blick an niemand so viel Freude wahrnahm, als an sich selbst. Eigentlich bestimmten sich seine nähern Neigungen für Mioldaas jüngste Schwester, das heißt, »er traute ihr Sinn genug zu, ihn für den vorzüglichsten Menschen zu halten, so wie er sie eben darum für die vorzüglichste ihres Geschlechts hielt.« Im Grunde suchte er in seiner zärtlichen Wette mehr den Triumph seiner eigenen Empfindsamkeit, als den Gewinn einer fremden.

So lebten wir in gleich heitern Tagen: nur ein Fest

Digitized by Google

— das Fest verlorner Freunde, ließ einen tief verhehlten Gang des Ernstes unter blühenden Auen ahnen. Seit zehn Jahren Verlorne nur wurden namentlich im Gedächtnisse erneuert; aber was in düsterer Rückkehr jenseit dieser Jahre stand — der grenzenlose, unendliche Schmerz, der unter äußern Klaggesängen ... das Geheimniß der Herzen war, zeigte sich in den flammenden Augen. Eine sanfte Rührung einzelnen Verlustes hätte jeden einzeln mit seinem Kummer an das geliebte, erloschene Bild gezogen. Aber hier ... lag ein höherer Gegenstand, allen gemein, in der Ferne, der mehr Unmuth als Trauer, mehr schmerzlich versteckten Grimm als stillen Harm erzeugte ... Es war das Fest des verlornen Vaterlandes. Zwei lange Säle hellblauen Marmors, die sich in ihrer Mitte unter einer Kuppel durchkreuzten, waren der Ort: die Lichtbogen hoher Fenster auf beiden Seiten öffneten die Aussichten nach den bedeutenden Gegenden von Irkot und Dara, Wyla in der Ferne, das Schlachtfeld von Ilvar, die Ruinen, die wir besuchten, der Lauf des Galaor an den Siegfeldern hinab, alles, was in tausend großen Erinnerungen die Vergangenheit erneute.

Die Erzbilder hoher Ahnen umgaben uns unter den Säulen; Trauer unter den leeren Gestellen der Waffen und Fahnen und Ehrenzeichen an ihren weggenommenen Siegesmahlen. Schreckliche Leere — selbst die Unsterblichkeit edler Menschen sollte ein Raub unsers Unterganges werden! Eine Grabstätte öffnete ihren dunkeln Schooß unter der Kuppel. Ein Sterbender sah zum letzten Male die Sonne, und seine thränenden Freunde und die Aussichten ferner Gegend ... »Er bejammerte seinen ruhmlosen Tod, sein Sterben ohne Frucht für die Nachwelt, sein Leben ohne Gewinn, ohne

Digitized by Google

That, ohne Veranlassung zur Ausübung höherer Kräfte!» Ein täuschendes, hinreißendes Schauspiel. Er starb, er ward versenkt, mit ehernen Tönen wälzte der Grabdeckel sich über ihn hin, in leisen Tönen erstarb der Gesang. Ach am Grabe lernt man stolz sein auf ein Leben, das im Tode mit der Reue so vieles Nichtgeschehenen endet.

Einige Unbekannte, die in ihrem Aeußern — Fremdlinge schienen, fielen mir auf durch ihr stillheiteres Auge, das mehr beobachtend als theilnehmend um sich her gerichtet war.

Die Gegenwart einiger mächtigen Orayas störte nichts. Ihr edler Geist hatte Menschheit achten lernen. Sie erkannten den Wahnsinn ihrer Waffengefährten, die in uns Besiegten lieber Unterworfene als Freunde sehen wollten. Sie ahneten die Folgen. Ich sah Thränen in ihren Augen, da sie in einer vertrauten Stunde über die Kämpfe kommender Zeiten sprachen. Warum wird doch der edle Mann so selten gehört, er, der doch allein der Hellsehende ist?

Es ist ein sonderbares Gefühl jugendlicher Herzen, wenn in den Vorsagungen ferner Zeiten uns das traurigfrohe Vorgefühl unsers eigenen Beitritts ergreift: wenn wir als stille Gegner mit leuchtend ernstem Auge dem Manne nahe stehen, den wir ehrend und liebend zu bekämpfen wünschen und zu retten.

Einer von ihnen ergriff unvermuthet Tibars Arm. »Einst falle ich vielleicht von dieser Hand! Und Elvarazim nährt die schöne Schlange in seinem Busen!» setzte er frohmüthig hinzu.

»Würde eine Schlange der Nähe seines Busens sich verweigert haben?» antwortete eben so frohlächelnd Tibar.

Der Oraya. Ich habe dich bewundert und geliebt.

Digitized by Google

Geist des Menschen! ohne wahrsagende Gabe, so oft dein Prophet! Wie lange noch müssen gute Menschen in Verhältnisse kommen, wo ihre eigene Güte sie gegen einander waffnet? Wenn werden die Irrthümer der Menschheit mit ihrem Blute abgetilgt sein, und keine Hand sich mehr heben dürfen zum Angriff oder zur Vertheidigung?

Die Ankunft mehrerer Orayas anderer Art störte die schöne Harmonie dieser Tage. In ihrem Stolze, ihrer Unart, ihren Ansprüchen, ihrem Mangel an Selbstbeschäftigung — ihrem kenntnißlosen Sinne — den alles Edlere nicht befriedigte, der alles Feinere übersah, der nur Schimmer und Geräusch suchte im Getümmel eines Festes... das ihnen als Herren huldigte, und uns als ihre Gaukler unter die müßige Gleichgültigkeit ihres Beifalls erniedrigte — erlosch alles. Sie bemächtigten sich des Ganzen, sie zogen ihre Freunde, ihre Schmeichler hieher, täglich sahen wir eine unbekannte Schar: sie bildeten von uns abgesondert ihren Kreis, in dem — kaum Diwand — um ihre Wünsche zu empfangen, ein wenig Zutritt fand. Um jedes neu angekommenen Knaben willen, dessen Neugierde man erregt hatte, sollten Feste wiederholt, Künstler wie Sklaven einer müßigen Laune erschöpft werden; Bäume sollten blühen, der Wind und die Sonne ihren Lauf ändern. Schnell fordern, schnell genießen, und schnell wegwerfen schien ihnen Größe. Als Diwand eine solche Wiederholung verweigerte, weil sie, unmöglich durch sich — nur der Unverstand begehren konnte — stieg Pischthats Unwille bis zur Beleidigung. »Er habe sein Wort gegeben; kein Oraya nehme es zurück, am wenigsten einer Geliebten.« Mit weiblicher Hoffart goß sie Spott in seine Flammen, bis

Digitized by Google

er drohend, selbstbetäubt, alle verschlossene Gesinnungen eines Orayas laut verkündete. »Sklaven wären wir, Alles gehöre ihnen; der Gebrauch unserer Güter sei geliehen, unser Dasein ein Geschenk für ihren Genuß, für ihren Dienst. Der stolze Wahn, der Knechte so eigenwillig machen könne — Gehorsam zu versagen, müsse enden.« Dya entbrannte; nur mit Mühe hielten Miolaas Schwestern durch Thränen seine Ausbrüche zurück.

Alle Orayas nahmen Theil, frohlockend, daß ihr dünn verhehlter Stolz auch dieses Schleiers nicht mehr bedürfe. Glänzend endete für sie ein Fest, »wo Pracht, Reichthum, Ansehen und Lebensgenuß eines Igannaars sie längst mit bittern Vergleichen erfüllt hatte,« am Schauspiele seiner Demüthigung.

Alles war in Aufruhr, da die Weiber der Orayas, die den Trotz rauher Männlichkeit zur Schau trugen, denen jede Gewaltsamkeit gerecht, keine Erniedrigung für uns tief genug dünkte, freudig den Zwist vermehrten: da der stille Haß unserer Nation desto brennender, je mühsamer er zurück hielt, mit Verzweiflung Waffen bereitete, um lieber zu sterben, als zu dulden. Die Klagen unserer Frauen, die sich verbargen, die schon die Losung eines allgemein erneuerten Krieges erkannten, die sich beriethen, »wie sie schneller und vor aller Beleidigung den Tod finden könnten,« erhöhten die Scene.

Jene bessern unter den Orayas waren lange vorher schon abgereiset, um der Beschämung beim unwürdigen Betragen, bei den Anmaßungen der übrigen zu entgehen. Nur zwei waren den Bitten Divands geblieben, der, nicht ohne Ahnung, ihren Rückhalt suchte. »Im Namen des Königs und des Raths, deren Gesetze verletzt wären, geboten sie Friede.«

Digitized by Google

Man nannte sie Sklaven-Söldner, und verließ drohend das Haus.

Tibar eilte zu Elvarazim. Er wollte nicht, daß die beiden Orayas durch ihre Klage den Haß der übrigen auf sich zögen.

»So bald schon Mann?!» bewillkommte ihn der König.

Tibar. Wenn die kränkenden Gefühle des Lebens früher zum Mann reifen — so bin ich es. Willst du Liebe, Ruhm; sollen wir nicht glauben, daß du zu schwach und zu unwillig seist, Uebel zu mindern: so hemme den gesetzlosen Uebermuth deiner Eroberer, fähiger unsere schlafenden Kräfte zu erregen als zu beruhigen.

Elvarazim hörte seine Erzählung, und liebte den Unrecht Hassenden, Gekränkten, und doch so treu am Wahren Bleibenden um so mehr.

Elvarazim. Deine Klage ist billig; ich ehre deinen Muth und deine Beweggründe, sie zu wagen: aber sie verschließt mir auf länger die Hoffnung, dich um mich zu sehen... Die Strafen, die ich verhängen muß, werden vielen mehr eine Gunst für dich, als gerecht scheinen. Ich kann dich lieben, aber nicht gegen Rache sichern.

Elvarazims fester Zweck mußte sein, den rohen Trotz seiner Gefährten nie in zu weitem Spielraume bis zur Geringachtung seiner selbst und seiner Gesetze aufsteigen zu lassen. Er strafte streng, und gründete zunehmenden Haß um so brennender: er sorgte für sich und die Formen der Ruhe; aber schleichender Rachgeist quälte in zurück gedrücktem Grolle bitt'rer, als in lautem Trotze.

Digitized by Google

So war die Lage unſers Volkes. Mit peinlicher Erinnerung erzähle, und muß ich die Ereigniſſe dieſer Zeit erzählen; denn aus ihren Eindrücken gingen dauernde Geſinnungen hervor. Hier knüpften ſich vielleicht die unauflösbaren Faden unſeres Schickſals. In mein Herz, daß noch keinen Haß empfunden hatte, drangen jetzt zum erſten Male ſeine Foltern: das ungebeugte Wachsthum meiner Güte war dahin; ich liebte die Menſchen noch, aber ich fürchtete ſie; Wohlwollen blieb mein Trieb, aber mein Vertrauen ſank immer tiefer.

Tibar kam zurück. Unſere Entfernung wurde für nothwendig erkannt. Alle Winke Mioldaas, unſers und ſeines Vaters, »über ein Volk edler, entfernter Freunde, die unſere Zuflucht ſein ſollten,« wurden erneut. Unter dem Saale des Todtenfeſtes lagen, unterirdiſch verheimlicht, in unzugänglichen Zimmern alle Denkmahle edlerer Vorzeit, die nur hier dem Untergange entzogen, in trauriger Nacht — die Verlaſſenheit unſeres Zuſtandes um ſo ſchmerzender bezeichneten. Hieher führte man uns. Ueber uns am Tage ſtanden Bilder ohne Namen: hier im Schooße der Erde ihre Namen und das Gedächtniß ihrer Thaten. »Wie oft ſucht,« hieß die Inſchrift am Eintrit, »die Tugend ihre Zuflucht im Dunkel! wie oft findet das Verdienſt ſeine Freiſtätte in der Vergeſſenheit! Ihr, denen der Schleier ſich öffnet — ſeid gerecht gegen die Menſchen, und macht Unglück nicht zum Vorwurf. Wenn die Nacht unter tauſend ſtrahlenden Sternen uns nur mit Finſterniß umgibt, ſo lernt doch die Seele Unendlichkeit der Welten und eine Hoffnung jenſeit ihrer ſelbſt. Seid gerecht gegen das Schickſal, das in der Nacht

Digitized by Google

trauernder Zeiten — Erhabenheit aus Strahlen des fernen Verborgenen weckt.»

Hier, wo alle Hüllen fielen, wo nur Divand und seine Vertrautesten uns umgaben, wiederholte Mioldaa nochmals die näheren Ereignisse unseres Volkes: thränend wurden wir beschworen, seiner Rettung uns zu weihen. Leicht war ein Versprechen, das tief in unsern Entschlüssen keimte, leicht hier — wo das Gefühl unverdienter, immer tiefer drückender Demüthigung aus den Begebenheiten der letzten Tage so nahe mit den Bildern einer großen Vergangenheit zusammen trat! Ach der Jugend schöner Vorzug ist — jene rasche, hohe Flamme des Willens, der getrost den Kampf gegen sein Jahrhundert unternimmt, und zwischen sich und der Tugend keine Unmöglichkeit findet. Wir werden nur klüger, nicht besser mit dem Alter, und unseres Herzens gefährlichste Feinde sind — unsere Jahre.

Wenn Mioldaa seine Erzählung vom Untergange unseres Volkes schloß:

»Nie saht ihr solche Tage! nie das Zerbrechen alles Geliebten, alles Verehrten, alles Gewohnten! Heute die Majestät dieser Tempel, dieser Gerichtssäle, dieser Hallen, die stille Heiligkeit eurer Wohnungen, das Licht der Sonne, das über der geräuschlosen Ferne wandelt! und morgen herrscht ein Fremdling in eurem Hause ... den ihr Feind nennt, den ihr haßt, den ihr verabscheut, ein schmutziger Barbar, der aus zügelloser Lust zertrümmert, was ihr sammeltet. Eure Kinder sind die Spiele seiner Trunkenheit, eure Geliebte zittert, euer grauer Vater ist sein Hohn. Zerstörendes Getümmel schwelgt, trümmert, raubt in euern Tempeln, entheiligt, was ihr verehrtet, besteigt in Spott

Digitized by Google

den Thron eurer Gesetzgebung, lacht der Würde eurer Gebräuche, stümmelt aus Muthwillen das Bild eures Helden! Ueberall Flucht! überall Angst! überall der Hilferuf Leidender, denen ihr nicht helfen, Thränen, die ihr nicht stillen könnt, Flammen, die ihr nicht löschen dürft! und des Mannes letzter Trost ... Waffen, um in den Tod zu stürzen, sind euren gefesselten Händen versagt: ihr lebt, weil eine grausame Willkür selbst mit eurem Leben ihr Spiel treibt. Und dann, wenn ein allgemeiner Rausch den Sieger in die Ermattung seiner Gräuel zieht — diese Ruhe, diese schreckliche Stille über einer weiten Verwüstung! die verglommenen Brandhaufen! und die Wehklagen der Verlassenen aus den Schlupfwinkeln ihres Elends; scheue nackte Gespenster in der Glut eines Tages, die der verschütteten Quelle nachgraben, die unter der Geißel ihres Gebieters Leichen verscharren und nahrungslos sinken!» — —

Wer kann auf solch ein Gemälde ohne glühende Empfindungen sehen? Tibar blickte mit hoher Entschlossenheit in die Zukunft. Ich betrachtete mich schaudernd als ein leidendes Opfer der Zeit und der Pflicht, und entsagte allen Wünschen, aller Ruhe, weil ich ihren Hoffnungen entsagt hatte.

Hamor war nicht gegenwärtig; aber ohne unsern Zweck zu wissen, sollte er uns begleiten.

Divand und alle hatten uns verlassen. Mioldaa bereitete alles zu unserer Reise und blieb. Zum ersten Male sah ich ihn in der heitern Geschäftigkeit eines Menschen, dessen Geist sich erhebt für eine neue Zukunft geliebter Wünsche. In tausend Aeußerungen der innigsten Freude spannte er

Digitized by Google

Geist und Erwartung. Dunkel blieben uns oft seine Beschreibungen; aber im regsamen Leben unserer Herzen wurden sie Gemälde der höchsten Gewißheit, ein Feenland an der Hand der Freundschaft und Liebe, ein Heldengang großer Entschlüsse, eine Wiederkehr im Glanze rettender Kraft!

Man sollte täglich sich den Vorsatz einer Reise zusagen, und Anstalten machen, weil nichts so Leben in's Leben gießt: man sollte mit jedem, den man lieben will, eine Reise entwerfen, weil nichts schneller verkettet. Ein Farbenduft schwebender Entzückung warf wie ein warmer Morgen sein Licht über alles. Die Natur schien uns höher, und unser Herz in tausend neuen Aussichten stark wie von einer himmlischen Berührung.

Nur Hamor war unzufrieden; »er sollte diese reizende Nähe des Vergnügens verlassen, um unser willen verlassen! Was hatte unsere Laufbahn mit der seinigen zum Verhältniß?» Er würde zurückgeblieben sein, wenn nicht sein Groll gegen Mira in einer plötzlichen Entfernung ihm eine billige Rache für ihre Vernachlässigung gezeigt hätte. Wir würden ihn zurückgelassen haben, wenn er uns stark genug geschienen hätte, auf dem schlüpferigen Boden einer Stadt sicher zu wandeln, oder vorsichtig zu sein gegen den Groll der Orayas, die in ihm den Bruder Tibars zur Rache ersehen hätten.

Je näher wir der Abreise kamen, je mehr trug Mioldaas Betragen die Uebereilungen eines mit sich selbst ungewissen Menschen — in Schweigen, in abgebrochene Beschreibungen verloren, oft plötzlich eine bestimmte Antwort versagend! Hätte nicht langer Umgang seines Gemüthes mich versichert, ich würde, mißtrauend gegen ihn, auch

Digitized by Google

meine Brüder achtsamer gemacht haben. Jetzt schien mir alles nur die verworrene Freude eines Menschen, der nicht zu viel sagen will, um nicht Ueberraschungen zu verderben, und in seiner eigenen Unbeachtung zu viel sagt, um nicht abbrechend zu enden. Das Unbekannte in seinen dunkeln Worten fesselte uns nur desto stärker an den Reiz unserer eigenen Erwartung.

Uebrigens waren wir gewiß, daß Mioldaa unser Begleiter sein würde, und um so gleichgültiger gegen alles Zweifelhafte.

Tadelt uns nicht: wir folgten dem Hange des jugendlichen Herzens, dem es leichter ist betrogen zu werden, als Betrug zu vermuthen. Und wer täuscht sich am öftersten, der Trauende oder der nie Trauende?!

Der Tag brach an, Mioldaa unser Wecker. Welch ein Morgen! Röthlich trübten sich die Berge. An lichthelle Vorhügel erhob sich das Thal in seinen Bäumen und Dörfern und Gebüschen, halb verschleiert unter Nebelglanz. Eine zitternde Wärme gab dem Herzen jenen ängstig frohen Drang unbestimmter Gefühle.

Mioldaa blieb unser Begleiter; sein verschlossenes Betragen schien Wechselfolge der Laune und des Trübsinns. Schweigend in einzelnen Gefühlen — störte nichts den letzten Genuß einer Gegend, die, reich durch sich, groß durch die Geschichte, in tausend Ereignissen unsers Vaterlandes schönste Erinnerungen bot.

Die Sonne stand über den Mauern von Wyla; Kassur schimmerte einsam aus seinen Wäldern über den Hügel von Darnos. An seinen Ufern, unter trümmerbedeckten Höhen,

Digitized by Google

lag Mandra in der Herrlichkeit vergangener Jahre, wo die Vorzeit sich uns eröffnet, wo in heiliger Weihe unsers Lebens schönste Tage mit stolzer Freude oder Trauer verflossen waren. Mit dem Blicke der Jugend hingen wir an dem geliebten, seligen Ort, wo das Große in tausend dunkeln Gestalten uns ergriffen, wo das Schicksal sich entschieden, und alle Hoffnungen unserer jetzigen Bahn ihren Lauf genommen hatten.

Glückliche Stufe des Lebens, wo ein warmes Herz sich überall an das Erhabene drängt, und der Mensch nichts mehr bedarf, als eine stolz berührende Stunde, eine freundliche Hand, und seine eigene Bildkraft, um ein Gott zu werden an edlem Willen, und eine Welt zu schaffen voll schöner Zuversicht.

Ach nur unter solcher Jugend erstarkt der Geist zu männlichem Wachsthum. Einst fallen Blüten unter Stürmen, Hoffnungen sinken hinweg, der Blick in die Ferne entzückt nicht mehr unter müder Erfahrung; aber nie verläßt uns eine frühe gefaßte Gewißheit alles Guten.

Mandra, alle Reize des Thales zeigten sich noch einmal in der Pracht ihrer Ferne, der letzte Vorhügel war erreicht: jenseits über die Niederung einer halb bewachsenen einsamen Weide wies ein sandiger Pfad zwischen stehenden Wassern und einzelnen Steintrümmern zum Eintritt der Wälder, schmaler Bäche Wiesenränder engten sich weit zurück in ihre Schatten.

Lange stand Mioldaa, alles uns noch übersehen zu lassen: endlich den Hügel hinab — — Langsam und mit Ernst hub er an:

»Euer Weg ist bereitet; er ist weit und gefährlich. Wollt ihr gehen? —

Digitized by Google

Alle. — Wir wollen. —

Miolbaa. Iſt euer Muth ſo dauernd? —

Dya. In Liebe der Erkenntniß —

Miolbaa. Glaubt ihr nicht? Neugierde ſcheint oft Forſchungstrieb, und Stolz und Langeweile kleiden nur zu oft ſich wie erhabene Begierde.

Alle. Zeig' uns den Weg.

Miolbaa. Dort, wo ihr zwei hohe Berge weit über niedere Reihen des Horizonts ſteigen ſeht, dorthin geht er. Im Schooße der Wildniß, in die Stille der Dämmerung, zwiſchen Wäldern und Felsriffen, wo nur der Thiere nächtliches Gebrüll euch begleitet, wo ihr, allein und verlaſſen, niemand begegnet, der euch Rath gäbe — — Wollt ihr gehen?

Alle. Wir wollen.

Miolbaa. Noch führt ein betretener Weg den erſten Tag. Freundliche Wohnungen nehmen euch auf, gute Menſchen. Bleibt, bis über den See ein Kahn kommt. Genießt der flüchtigen Tage. Nur öde Verlaſſenheit umgibt euch fortan. Niemand darf euch begleiten. Jede erſtiegene Höhe zeigt euch jene weißen Berggipfel näher. Sie ſind eure Weiſer.

Wo das Thal ſich am reißenden Invra engt, ſein Geſtade immer wilder, ſein Toben immer lauter wird, müßt ihr ihm folgen. Klippen ſind ſeine Bahn, er ſtürzt über Felſen, ein See an ihrem Fuße. Verbranntes Geſtein in trauriger Höhe wird ſein Ufer. Schrecklich herrſcht die Stille waldumzogener Gipfel. Nur zuweilen ſtürzt in donnerndem Widerhall die Staublaſt abgeriſſener Steine.

Wollt ihr gehen? Hoch über ſteile Wände hinweg, wo

Digitized by Google

ihr schwindelnd an ihren Abgründen hängt, wo der Boden unter euren Blicken weicht, sagt nicht in der Angst eures Herzens, »ich habe euch verführt.« Geht nicht! —

Tibar. Ich gehe.

Miolbaa. Wenn ihr wanket, der Riesengeier umgibt euch in seinem Fluge. Wenn euer Auge trübt, keine Macht des Himmels, die euch hält! —

Tibar. Ich gehe.

Miolbaa. Ein langes enges Thal wird dann euer Weg. Tiefe Felsengänge nehmen euch auf. Wenn die Donnerwolke wogt, der Ströme vielfaches Brausen in öder Finsterniß sich zum Abgrund stürzt — so vergeßt nie, »daß Schrecken nur das Maß unserer Schwäche sind.

»Immer heiterer wird nun euer Pfad: unter Wäldern blühender Bäume, über Wiesen, am Lauf ihrer Quellen, zwischen leichten Gebüschen, im Durchblick ihrer Fernen, im Schatten ihrer Nähe, im Gewebe ihrer Farben, wo von tausend Blumen der Duft, von tausend Wohlgerüchen euch Kühlung weht, wo aus leichtem Dunkel die verwachsenen Felsen des Gießbachs, wo sanftern Bergen zur Krone manche hellere Wand zwischen ihren Tannen und Hainen im Abendroth aufsteigt. Das Thal hinauf, nicht rechts, nicht links, gerade hin, wo vor euch der glänzende Felsrücken eines Berges die Aussicht schließt, nächtlich die Flamme dämmert, dorthin geht eure bessere Bahn. — O meine Freunde, wenn ihr in einer That eures Lebens nur gefühlt habt, um wie viel edler ein hohes Ziel zum Werthe des Daseins leite, so werden in dieser einzigen Erinnerung, Ruhe und Furcht ihre Macht an euch verlieren. Doch ich muß endigen.

»Aus drei Thälern begegnen sich Bäche: ein See ent-

Digitized by Google

steht. In den Tiefen des waldigen Abhanges, aus denen der stärkste rauscht, schimmern Gebäude, wie aufsteigende Nebel.

»Ein würdiger Gefährte, ein Freund eures Vaters und des meinen, empfängt euch. Der Kranz der Vergangenheit ruhet auf seinem Haupte . . . ein schönes Leben wohlwollender Thaten. Ehre ist sein Kleid, und die Liebe umgibt den Kreis seiner Freunde. Selig in der Stille besserer Menschen, in der trugloſen Gewißheit veredelter Herzen, werdet ihr zu bleiben wünschen: aber noch ist eure Bahn nicht vollendet. Er hat gehandelt: ihr müßt's. Er kann belehren: ihr müßt lernen. Eure Pflichten gehören der Zukunft. Er wird rathen, nie gebieten: Erkenntniß, nicht Gehorchen ist sein Weg. Einst wird euer Herz euch richten, wie das seinige ihn. Wohl euch, wenn der Gedanke dessen, was ihr hättet erreichen sollen, euch dann nicht quälet. Ein höherer Wille werde euer Gesetz: was euer Leben euch gewährt, sei der Gewinn eurer Wahl.

»Es ist Zeit, daß wir uns trennen,« fuhr er nach einigem Schweigen fort. (Eine verhaltene Trauer dämmerte auf seinem Gesichte: die Kunst erzwungener Ruhe entging mir nicht.) — »Ach, daß ich euch wiedersehe, wie wir uns trennen! Lebt wohl!«

Du bist ja unser Führer, rief ich.

Miolbaa. Euer Gedächtniß ist's! Als Bekannte scheiden wir, als Gefährten, hoffe ich — sehen wir uns wieder.

Ich. Auf einem verworrenen Wege —

Miolbaa. Ist der Weg des Lebens klärer? — und doch verläßt euch Vater und Lehrer.

Ich. Aber allein —

Digitized by Google

Miolbaa. Der Muth ſucht den Weg; der Mann findet ihn.

Tibar. Ich verſtehe dich nicht.

Miolbaa. Verſtehe ich euch? Gewöhnt euch, das Unbegreifliche auf jedem Schritte zu finden. Ich war euer, ſo lang keine höhere Pflicht entſchied. Jetzt ſeid ihr Sklaven des Schickſals. Geht, bis euer Verhalten euch frei ſpricht.

Dya. Noch ſind wir frei.

Miolbaa. Frei?! . . . Zerreißt eure Verhältniſſe. Nichts zu thun liegt in eurer Wahl; aber Handeln iſt eine Gabe des erkannten Zieles, und wer ſeine Bahn aus fremder Weiſung ſucht — iſt er frei? —

Dya. Wer gibt uns Geſetze?

Miolbaa. Ich, der ich eure Hoffnungen erregte, jeder, der ihnen ſchmeichelt. Eure Wünſche ſind eure Ketten. Tretet zurück und der Freund iſt gefunden; ſchwört Träume an ſeinem Herzen ab, die er erregte — um euch zu prüfen, und er hat in euch, was er ſuchte . . . ſtille Begleiter im Genuſſe des Daſeins.

Ich. So lehre uns.

Miolbaa. Erſt Beweiſe eures Muthes. Oder ſoll dies Zagen am Eintritt mir Bürge ſein? —

Tibar wandte ſich ſchnell: »Der Freund verſagt, aber er beſchimpft nicht.«

Miolbaa. Da, wo ihr wandelt, bricht die Freundſchaft: wo wir uns wiederſehen, gilt nur Erkenntniß oder Gehorſam.

Tibar. Iſt unſere Beſtimmung Wahrheit, welches Opfer bleibt zu groß? Täuſcht uns die Ferne — Miolbaa — du warſt's, der ſie aufſchloß. Ich zerreiße Verhältniſſe, ich

Digitized by Google

wage es über unsere Bahn zu entscheiden, und zwischen Trug und Gewißheit ist ein reines Herz mein einziger Richter!'

Mioldaa. So geht — (ein schneller Strahl von Freude schien in seinem Auge zu flammen, aber mit tödtlicher Kälte deckte er ihn) — »die Zeit mag entscheiden, was der Verstand nicht auflöst.«

Tibar eilte, ohne auch nur eines Blickes noch mächtig zu sein, den Thalweg hinab. Dya folgte ihm eilig.

Noch stand ich oben vom Unerwarteten gefesselt: da schlich sich Hamor an Mioldaa.

Hamor. Ich war dein Freund vom ersten Tage, da ich dich sah: deine stille Trauer senkte sich tief in mein Herz, und ein leises Mitgefühl macht mich unzertrennlich von dir.

Mioldaa. Dich? — (Er betrachtete ihn mit einem unbeschreiblichen Blicke.)

Hamor. Meine Brüder wandeln in der Verblendung ihrer Träume. Du hast Recht: sie sind Sklaven ihres Wahnes. Ich wähle: ich bin frei! — Zurück an deine Brust — hier lockt keine Hoffnung und keine Aussicht mich weg.

Mioldaa. Und deine Brüder? —

Hamor. Gehen ihre Bahn.

Mioldaa. Vielleicht kannst du sie lenken.

Hamor. Nie war ich der Richter ihres Willens. Nie fragten sie mich; wie einen Knaben rissen sie mich fort.

Mioldaa. Und der Knabe will mündig sein?! Wie könnte ich dem Heuchler geben, was ich dem Träumer versagte? Lebe wohl, Hamor!

Stolz wandte er sich, ohne Gruß, ohne Blick auf mich, langsam den Hügel zurück.

Mein Blick starrte ihm nach: er verschwand . . . Ver-

Digitized by Google

lassenheit wie die Kälte einer Nacht! Einsam stand ich am Hügel — Einsamkeit unter Todten ist leichter. Ferne sah ich meine Brüder; Hamor am Fuße des Hügels. Bitter eilte ich an ihm vorüber:

»Willst du allein umkehren, und deinem Vater sagen, daß er einen Sohn hat, der seiner unwerth ist?«

Hamors Seele schütterte bei dem Gedanken, verlassen zu sein. Getrieben von ängstlichem Kummer, matt und starrend ergriff er mein Gewand. Ich riß ihn fort.

Tibar, zu gut um Arges zu vermuthen, zu sanft um nicht dem Schwachen Thränen zu verzeihen, faßte ihn mitleidig, leitete ihn, führte ihn, und war, was in solchen Augenblicken Tausende zu sein nicht verstehen . . . der Tröster, der besänftigt ohne zu demüthigen.

O Tibar, fest wie ein Mann, und doch so mild, wie beugen sich vor deinem Andenken jene selbstgeglaubten Helden, die eine Klage nicht vergeben, weil der Mensch ihnen fremd, und Fühllosigkeit ihr Geheimniß ist.

Daß ich Hamors Betragen nicht offenbarte, wird euch klar sein.

Es gibt Menschen, die der Wahrheit treu zu sein glauben, wenn sie bereitwillig wie ein Henker Gebrechen aufdecken und den Unglücklichen foltern, an dem ein edlerer Richter die Menschheit so gerne durch Nachricht rettet.

Als Knabe hatte ich in mancher kleinen Angelegenheit diese Peiniger kennen lernen, die dem Fehlenden keine Erniedrigung schenken, um sich selbst in der Höhe ihrer Tugend zu genießen; die den Vater nicht schonungslos in jedem Leichtsinne seines Sohnes einen schreckbaren Bösewicht ahnen machen möchten; und tief in meinem Herzen entstand das

Digitized by Google

Gelübde — — zu bessern, wo ich's vermöchte, zu kränken, nur wo ich müsse.

Aehnliche Behutsamkeit wünsche ich euch. Schwach schien mir Hamor: Schwäche fordert Mitleid. Furcht schien sein Trieb: Furcht ist kein Verbrechen. »Ein leises Selbstgefühl, das die Schonung anfacht, und die Härte vertilgen würde, ist der letzte Funke für Tugend. Oft ersteigt dann Schwäche, die sich unbemerkt glaubt, eine Stufe des Muthes: oft wird dankbares Erröthen und Achtung des Mannes, der die Hülle verdichtet, die er wegreißen könnte, ihre Stärke. Furcht, die sich zu verbergen sucht, ist noch heilbar: für schamlose Furcht, die nichts mehr zu retten hat, sind keine Gesetze, keine Sitten, keine Hoffnung und keine Rückkehr.« An diese Lehre erinnerte ich mich. So warf ich den Schleier über Hamor. Sein Vertrauen wollt' ich gewinnen. Ob ich's konnte, werdet ihr sehen. Wer hat sich nicht im Menschen geirrt!

Mioldaa war unser Gespräch, Divand und alles Vergangene.

Tibarn und Dya schien ihr Betragen, . . . Folge einer höhern Vorschrift . . . kühner Betrug . . . oder späte Reue eines übel bewachten Geheimnisses. »Ein Augenblick hatte vielleicht hingerissen, Aufschlüsse zu geben, die man nicht geben sollte oder wollte. Sich ein bitteres Geständniß zu ersparen, gaben sie uns hin, um nach schlecht bestandenen Gefahren hinter unserer Muthlosigkeit eine Entschuldigung zu finden.« Ihr Stolz war beleidigt — »sollte Schein der Gefahr sie zurück halten? Mioldaa, der in längerer Verstellung ihnen sträflicher erschien — zu rechtfertigen oder zu entlarven,« wurde die Reise fortgesetzt.

Digitized by Google

Nicht ganz so urtheilte ich. Minder entschieden, minder stolz in meinem Charakter, hatte ich unter Umständen mich beugen, hatte ich Menschen unter hundert Wendungen in ihren kleinlichen Abwegen folgen lernen.

Meiner Brüder Muth quoll aus Götterträumen. Noch kannten sie sich nur im Ungestüm ihrer Kräfte: noch wollten sie — nur verachten oder vertrauen, und übersahen jene Mittelwesen, die man fürchten muß, und erforschen; weil das Selbstbewußtsein halber Kraft sich in tausend Schlingungen verbirgt.

Ich faßte den Einzelnen genauer, denn noch hatte ich nicht zu zittern verlernt.

Mir leuchtete in Mioldaas Blick auf Hamor, in der aufwallenden Freude bey Tibars Trotz, in dem traurig festen Tone seiner Rede, eine verwickeltere Absicht entgegen.

Mir war es Gewißheit, daß, so wenig meine Brüder die demüthigende Möglichkeit auch nur ahneten — Mißtrauen und Prüfung die Triebfeder in Mioldaas weltklügerem Betragen wären.

So folgte ich ihnen denn auf einer Irrfahrt, die ich gewiß bestritten haben würde, mit der Sicherheit der Ueberzeugung, daß wir von Mioldaa in den unbekannten Wegen eines heimlosen Forstes nie verlassen seyn würden. Ich irrte, wie ihr später sehen werdet. Dennoch ward ich oft in der Folge durch sorgsamere Menschenbeobachtung meiner Brüder Rath und wohlthätiger Beistand; aber auch ich lernte an ihrer Ruhe, an ihrer Entschiedenheit neben meinen Sorgen, neben meinem Irrtroste — um wie viel höher . . . in uns selbst gefundene Seelenkraft über den kleinlichen Behelfen stehe, aus denen der schwächere Mensch sich mühsam das

Digitized by Google

Gerüste seines künstlichen Muthes baut, der, auf selbstvertrauende Klugheit gegründet — mit einem Fehlsatze sinkt, und bei jedem seltnern Ereignisse verzweifelt.

Ueberhaupt begann mit dieser Reise eine entscheidende Periode künftiger Verhältnisse unter uns. Von jetzt an stieg unter täglichen Verwicklungen meine Zuversicht immer schneller zur Ueberzeugung, »daß nur Hingebung an sie meine Bahn sei.« Folgsamkeit ward meine Kraft, und Uebung meine Stärke. Der eitle Stolz . . . gerade das sein zu wollen, was andere sind, hatte mich nie entnervt, so ward ich, was ich werden konnte, ihr minderer Gefährte und ihr treuer Gehilfe.

Nie habt ihr den Gebirgen von Guasnar genahet, ihren Seen, ihren Klüften schwarzer Schatten, ihren Thälern später Sonne unter wolkenthürmenden Gipfeln. An ihren Riesenzacken lag der Tag, Nebel in gestaltlosen Massen stiegen, verschwanden zu hellen Gewölken über der einsamen Stille. Tief nach unten stahl sich Licht nur in einzelnen Strahlen. Wald umdeckte das Ganze. Was ihr hier vor euch seht — sind nur Thäler holder Ueppigkeit, Berge froher Größe, lachende Auen und Felsen zur Kraft des Gemäldes, keine Gestalten entscheidender Gefahr, keine Bilder des Entsetzens.

Den ersten Abend gaben uns zwei Wohnungen Herberge am Gestade des Eldrana-Sees. In lieblicher freudiger Unschuld lebten hier jugendlich vereint zwei Ehen mit ihren Angehörigen.

Nie begegnete ich offenerer Herzlichkeit, nie sah ich Kin-

Digitized by Google

der zärterer Blüte, nie des unbefangen freiern Sinns schönere Ergüsse. Mir schwand das Herz. Zwei Tage weilten wir: wie gerne noch länger! Ach warum zieht einzelner Menschen glückliches Dasein, ihre Ruhe, ihre Absonderung unter hoher Natur, das Gemüth so innig an sich, daß noch immer der Erinnerung . . . Thränen fließen? Edel bezeichnet durch das reizende Bewußtsein ihrer Lage, hoben sie sich weit über den Schlag gewöhnlicher Landleute. In ihren Gärten, in ihren Wiesen zwischen Ufergebüsche versteckt, an Abhänge zur Bestimmtheit schöner Verhältnisse gelehnt, herrschten höhere Bilder. Herden umgaben uns auf ihren Hügeln, blühende Fruchtbäume in tiefer, menschenleerer Waldung. Heiterer Gesang, stille Verträglichkeit, ein unterrichteter Sinn, Kenntnisse, unerwartet und überraschend, würzten unsere Tage.

Am dritten Morgen kamen von jenseits die erwarteten Kähne. Der See nahm uns auf; zwischen den Steinhöhen seiner Gestade, zwischen den Krümmungen seiner Felsenengen — eine immer neue Gegend. Hoch hinauf Wälder und Weiden bis an die Gipfel, lichtgrüne Hügel, oder unersteigbare baumumhangene Bergwände. Ueber Steinrisse stürzten schäumende Wasser. An Klippen hob in schwindenden Lauten sich die Welle. Frisches Grün und ein heiterer Himmel, des Lichtes magische Vertheilung, und sein Widerglanz in dunkler Flut, machten das Schreckliche groß, und aus kühnen Formen ein erhabenes Ganzes, voll blühender, reizender Farben.

Am Mittag erreichten wir die Wohnung unserer Schiffer; eben so reizend, eben so bezeichnet, die nämlichen Wesen an Art und Empfindung, wie unsere verlassenen Gastfreunde; eine eben so glückliche Lage, im engern, näher ge-

Digitized by Google

rückten Felsthale, auf einer Höhe an den Ufern des Sees, und einen Waldbach, der über Felsen herab fiel.

Hoch in die Luft standen hier die Bögen einer zerfallenen Wasserleitung, das erste Vorbild dessen, was in unendlicher Größe uns später erwartete.

Einige entfernte Bewohner der Gebirge hatten sich gesammelt. Wettkämpfe der Behendigkeit und Stärke, aus den erloschenen Sitten unsers Volkes auf alte Heldenlieder gedichtete Tänze — unsere Abendfeier: »Vorbilder ernsterer Zeiten, wenn einst die Sonne unsers Vaterlandes sich erhebe, wenn Männer wieder erringen würden, was Weichlinge unter den Gebrechen der Zeit verloren.«

Ach manche herbe Erinnerung wurde geweckt. Die Ruhe der vorigen Abende verlor sich hier am Trauern der Geschichte; aber . . . die hellere Bestimmtheit einer Bahn, die wir aus Mioldaas Gespräch nur ahneten, ohne sie zu kennen, ein tieferer Sinn ergriff unsere Gemüther: so wie *jeder* Gegenstand, der aus veränderten Lagen und Verhältnissen immer derselbe und unerwartet und plötzlich, wie ein allwaltender Geist, durch übereinstimmende Ereignisse hervor tritt, uns immer überzeugender, fester, inniger an eine Kraft in unserm Leben *bindet*, die nach einem unendlichen Ziele in unsern Handlungen fortringt.

Heller standen unsere Entschlüsse. Unsere Bestimmung umgab uns wie ein dämmernder Morgen in wachsender Klarheit, rein und erhaben im Vorgefühle lichtfroher Tage.

»Seid Männer, und eine bessere Zukunft tritt unter euren Händen hervor:« war unsere letzte Verabredung.

Mit der aufgehenden Sonne schieden wir: als Gehilfen am Baue des Schicksals uns wieder zu begegnen.

Digitized by Google

Zwei Jünglinge saßen an der Wegscheide des Bergthals unter blühenden Zweigen des Mindrastrauches. Ihre Stimmen aus der Tiefe stiegen empor:

»Ihr scheidet: nach Tagen so erkannt, als nach Jahren. Langer Umgang ist kalter Seelen ängstige Nothhilfe, denen Ungewißheit — das Leben in Zagen verwandelt, denen gemehrte Erfahrung, wie dichterer Graswuchs — das Pflänzchen Menschheit nur immer tiefer entzieht. Wahrheit zum Ausspruch, Tugend zur Hoffnung — wandelt einsam der Held und der Weise. Er begegnet dem Verwandten seiner Seele, schnell sind sie verstanden: was hat der Wahre dem Wahren zu verbergen! Hat die Güte ein Geheimniß für den Guten!?

»Im Schleier der Zeit und des Raumes umgibt sie die Trennung: nie sehen sie sich wieder. Aber über Meere und dämmernde Berge, über Fernen und Jahre reicht die Liebe, ihre Sehnsucht, das Gedächtniß und Wahrheit in unendlichem Bunde. Trennung ist oft nur des Unvergänglichen Blüte.

So scheiden wir denn in schöner Gewißheit, in unsern Erinnerungen der eurigen sicher. Jenseits blickt ihr zurück; der Sehnsucht einsamer Schatten wallt über den Fernen: Ihr ahnet Thränen und sehet sie nicht; wir glauben Seufzer und hören sie nicht. So werden Perlen unter Leiden erzeugt: die Perlen der Freundschaft unter Gram und Entfernung.«

Der Nachklang einzelner Töne folgte uns im Lufthauch auf die Höhe. Schweigend, zurück denkend erstiegen wir die

Digitized by Google

ersten Waldlehnen unter den Gipfeln des Wrya. In seinen Nebeln schwand das Thal hinter uns hinweg, friedlich wallte noch Rauch aus der Tiefe, die Wohnungen bargen sich halb sichtbar in ihre Gebüsche, der See dämmerte wie eine halb helle Wolke aus der Weite.

Abwärts nach Osten neigten sich nun die Höhen, hinter den steilen Gipfeln stand die Sonne, und alles Bekannte versank. Ferne weideten Gemsen, das einsame Reh flüchtete über die Heide. Tiefer in seine Stille senkte sich unser Pfad. Oft schien er an Trümmern zu enden, oft glitt er über Moos am Abhange des Waldbachs; aus der Tiefe stürmten seine Donner in die Nacht ihrer Klippen; oft verlor sich die kaum betretene Spur unter den Irrsalen einer winddurchstürmten Felsenheide, zwischen der trauernden Verlorenheit einzelner Tannen, über kriechendes Buschwerk und die einsam hohen Blütenstengel der Berglilie und des Diptams, stiegen die Höhen dicht schwarzer Waldrücken jenseits ihrer Thäler empor; wie ein zarter Dampf zog der Tag sich um ihre Fernen.

Wenn zwischen Rosen und Enzian, grasreiche Alpweiden blühend am Hügel, und der Himmel über den heitern Gebirgrand leuchtend hinab glitt — ach war nicht selbst dieses Licht und dieser Wechsel . . . nur die schmerzende Wiederkehr des Verlassenen — für eine heimkranke Seele?

Noch hatte Mioldaas Wegezeichnung sich untrüglich bewährt.

Dunkel und ahnend, unerklärbar, aber argwohnlos trat sein erheitertes Bild aus großen Erscheinungen hervor. Kühner durch überstandene Gefahren — sprachen Berge für seine Wahrheit, der Empfang guter Menschen für seine Güte,

Digitized by Google

jeder überraschende Anblick ein Bürge mehr — für das Zuverlässige in seinem Charakter.

Eine eintönige gehaltlose Ebene hätte vielleicht anders gewirkt, Mioldaas Klugheit aber auch dann anders berechnet. Er kannte, wie Berggegenden auf unverartete Gemüther in hoher Erschütterung wirken. Und warum? — fragte ich mich oft: ist nicht ein Bergthal beschränkter als eine Fläche? Weil vielleicht in der Fläche der Mensch sich höher scheint, als das Umgebende, und die Erde nur ein Spielraum ruhiger Dauer, seine Sklavin und sein Brotfeld. Er herrscht um zu genießen, er gibt um zu empfangen. Seinem sinnlichen Dasein mehr als seinem geistigen ist geschmeichelt.

Dort, wo er verschwindet — am Fuße der Riesenmassen, wo die Natur sich selbst und nicht ihm zu leben scheint, wo das Unerklärbare von tausend Veränderungen ihn täglich bedroht, wo er erkämpfen muß, was er besitzt . . . wird sein Geist gespannt für ein Etwas, das außer ihm herrscht, und ergriffen vom Unfaßlichen in der kühnen Gewagtheit der Natur. Aus dem vervielfachten Gefühl ihrer Kraft tritt eine edlere Bestimmtheit hervor, und am Erhabenen in hoher Luft und Stille bildet der Geist sich groß . . . durch Empfindung des Großen, edel . . . durch das Schöne in der Reihe eines unendlichen Fortschritts. Gefahren umgeben ihn; er lernt Sicherheit — unter Wagnissen, unter Felsen — dem Tode trotzen, unter zerstörenden Strömen — die Hilfbedürftigkeit des Menschen. Die Gewalt der Bedrückung naht ihm nicht. Eine immer rege Reizbarkeit umweht ihn auf jeder blühenden Höhe, unterm Widerhall seiner Thäler und den magischen Erscheinungen seiner Nebel, seiner Morgen und seiner Abende.

Digitized by Google

Froher und zuversichtlicher mit jeder Stunde wandelten Tibar und Dya. Ihnen blühte hier reicher Genuß mit jeder Blume, jedem Fels, jeder kühnern Form . . . überall Leben und Welt zum großen Gemälde ihrer Zukunft; mir nur Erinnerung zur Sehnsucht der Stille.

Noch blieb Mioldaa mir erwartet — aus jedem Dunkel, in jedem beweglichen Schatten, in jeder Felskluft . . . unser verborgener Führer unter Prüfung. Aber als drei Tage nun vorüber waren, drei Nächte ohne Dach, als unsere Träger murrten, unsere Vorräthe sich minderten, und mit neuer Gefahr immer grauenvollere Wildnisse uns umfingen, da stieg mit jeder sinkenden Hoffnung mir auch die furchtbarere Gewißheit seines Verrathes. Die Zuversicht meiner Brüder blieb sich gleich; sie entsprang aus Selbstvertrauen und Muth. Mich neigte die Schwäche zum Argwohn des Aergsten im Menschen, weil ich den Umfang seiner Verstellung mehr kannte als sie, weil Träume, nicht Muth . . . meine betrügliche Stärke waren; und nur Scham hielt mich, daß ich nicht bis zu Hamors Jammer hinab sank. Am vierten Abend erreichten wir das schäumende Bett des Invra, Sturz und Verwüstung an seinen zerrissenen Ufern, an den steilen Höhen himmelanstrebender Felsen kaum den Raum eines Pfades.

Zwischen Schattengestalten tieferer Spitzen hob sich Eltora, Licht im Schneegewande, in stiller Größe, sich selbst zum Ziele; Nacht über der Tiefe, der Sonne widerleuchtend Roth, bis zur Dämmerung des Wetters.

Ueberhängendes Gestein einer Höhle ward unser Obdach, wildes Gestrüppe wehte hinab, dürres Holz unsere Leuchte. Unsere Träger hatten uns verlassen. Zum ersten Mal ohne

Digitized by Google

Bequemlichkeit im harten Schooße der Natur! Wie trauernd kehrten mir die ruhigern Abende meiner Heimath zurück!

»Eitler Stolz zu wissen! — dachte ich mir zu. — Was sind die ungewissen Freuden der Neugierde gegen das stille Behagen väterlicher Gefilde? — — Was sind Hoffnungen, die ein entfernter Schimmer verspricht, gegen jene selige Gewißheit?«

Glänzend riß sich der Mond hervor, bis fahle Nebel, bis neues Gewölk über ihn hinzog. Blitze flammten über den Hügel, der Donner umgab uns, Donner im Gebirge, wo tausendfachen Widerhalles endloses Rollen ihn dem Untergange einer Welt ähnlich macht.

Was ist solch ein Augenblick für die Erinnerung! O der Wiederkehr trauernder Stunden unterm Toben der Natur! Vater und Heimath! — Krank war mein Herz. Dya hing mit brausendem Muthe am Anblicke. — Im Leuchten der Blitze sah er seine künftige Größe, sein Geist flog auf unter Stürmen. Hamor seufzte und sank mit thränendem Auge an die Wand des Felsens zurück. Schlafend lag am Grunde Tibar, bis ein Donner ihn weckte und er sich aufhob, selbstüberlassen und fern von uns, unterm Dunkel einer Nebenhöhle sich hinzugeben an den stillen Genuß seiner einsam hohen Seele.

Herrlich! — rief Dya — ist's nicht groß?

Ich. Groß, aber schrecklich.

Dya. Schrecklich? — Warum? — Belebendes Feuer! Wann ist der Mann mehr Mann? —

»O fernhin, weithin, wo der Donner verhallt, wo der Blitz auf und niederwogt, dort, wo sein Strahl hinabsinkt in die Hülle — dort leuchtet mir das Bild meiner Väter.

Digitized by Google

O Altai! einst so im Angesichte eines Wetters gegen die Feinde der Wahrheit, einst im herrlichen Kampfe mit dem Triumph eines Helden zu fallen! — — O Vaterland! Vaterland! — warum bin ich dir nicht, was ich sein möchte? —»

Ach er war so gut. Nie verließ ihn der Augenblick, da alle glücklich, alle gut, beim Namen Vaterland sich vereinigten. So sah ich ihm zehn Jahre später; erreichungslos am Grabe alles Geschehenen — immer denselben; sein Geist blieb sich treu. Hundertmal haben ihn die Menschen betrogen, hundertmal sah er seine schönsten Erwartungen an ihrer Willenlosigkeit scheitern, und wenn ich ihn zurückführte auf seinen Verlust, immer die Antwort: »Soll ich mich schrecken, soll ich die Menschen entgelten lassen, was Menschen fehlten? — —»

Nie übten die Zweifel des Tages eine Macht über seine Seele — nie ward ein mißrathener Versuch ihm zur absprechenden Kleinmuth. Die Flammen der edelsten Einbildungskraft umgaben sein Herz. In ihrer Hitze verglühten die Schlacken. Reine Erfahrung erhabener Menschheit blieb sein Gewinn.

Ihm leuchtete der Blitz zu höherem Bewußtsein; mir nur, wie das Dasein sich verliert. Ihm gab er Licht; mir nur das Dunkel, das ihm folgte. Ihn füllte ein fernes Land mit hoher Erwartung; mich nur mit ungewissen Gestalten. Der Stolz unsers Vaters zu werden — war *sein* Bild; das *meinige* — nur seiner stillen Zufriedenheit glücklicher Antheil.

»Ist unser Vater nicht ein Mann?» — gab ich damals noch Dya oft zur Antwort — »Was können wir unter tau-

Digitized by Google

send Erfahrungen gewinnen, als die Ueberzeugung, daß kein besserer sei? Was das Herz unter denen nicht lernt, wo kein Gefühl sich verläugnen, keine Hoffnung sich verbergen darf, was sollen Fremde unterm Kampfe des Mißtrauens mich lehren? — Hat nicht Mioldaa uns getäuscht? War Ein Lob aufrichtig, das man uns gab? Wer hat mit Wärme uns gerathen? Wer mit reinem Ernst uns belehrt? O Vater, Vater, warum gibt es Anordnungen, die den Menschen im Menschen verkennen?»

Ihr seht, wie neu, wie nur nach den Bedürfnissen meines unerweiterten Herzens entscheidend ich damals dachte. Ach, wohl hat spätere Erfahrung mich belehrt, daß der Mensch, um Mensch zu werden, so manches wissen müsse, was die Ruhe seines Innern bricht. Unser Leben ist kein Schäferabend, kein Abend vollendeter Arbeit, sondern der Morgen, der beginnt, und die Last eines Tages. Erkennen ist unsere Bestimmung, und wehe dem, der Unwissenheit für unser Glück, und Unwissenheit zerstören für ein Verbrechen gegen die Ruhe der Menschheit hält.

Aber noch war ich in jener Stunde nicht dahin gekommen . . . den Werth des Lebens aus dem Gesichtspunkt entwickelter Kräfte zu würdigen, noch war alles Neue mir schrecklich.

Eben hörbar zog der Donner über die Ferne. Es regnete leise, ein verlornes Säuseln in den Aesten: der Morgen graute. Meine Brüder schliefen, alles stille: allein, so scheinbar verlassen — erwachte die Empfindung einst so unter Fremden zu leben — getrennt, losgerissen, vereinzelt. Ein Schauer der Betäubung durchfuhr mich: meine Denkkraft war vernichtet. Wie hätte ich damals ahnen können, mit

Digitized by Google

welcher Kraft der Mensch unter That und Handlung sich an den Fremdesten knüpfe, wie Vertrauen auf Menschen nur mit dem Gebrauch entstehe, und Freundschaft gedeihe, wo der Kampf für Wahrheit Seelen vereinigt? Glaubt mir: nur der ist unglücklich bei dem Gemälde, das Geschichte und Erfahrung ihm entwerfen, nur der erliegt dem Schreckbilde des Verderbens, der nie Gelegenheit fand, selbsthandelnd im Streite für die Sache der Menschheit . . . Menschen zu kennen, und in die Tiefen ihres Vermögens zu dringen.

Nie hat der wahre Held den Menschen verachtet, nie der wahrhaft große Mann seiner gespottet; beide sahen ihn von seiner glänzendsten und seiner niedrigsten Seite, und lernten Schlacken vom Gold unterscheiden, das Traurigwirkliche vom Möglichgroßen. Darum thätig, meine Freunde, trachtet zu handeln! Dann bleibt euch der Mensch kein Geheimniß, und das Leben keine Frage; dann drückt euch kein Morgen wie der meinige, traurig in der Natur, trauriger noch im muthlosen Hinstarren einer ungestärkten Seele.

O noch steht sein Bild so ewig gegenwärtig vor meinem Innern. Seine fliehenden, lichtfahlen Nebel an den Seiten der Berge, sein tief schwarzes Gewölk auf ihrer Spitze; der Eisbach zerschellte an Felsen, das Geschrei der Geier wüthete in der Luft. Noch steht er vor mir. Und warum? Er war der Scheidepunkt, wo mir entschiedene Jugend ihre Aussichten schloß, und die trübe Dämmerung der Mannheit sich aufthat. Kein Sprung geschieht in der Natur; aber es gibt Stufen, an denen unser Ich sich sichtbar erhebt, Augenblicke, aus deren zufälligen Eindrücken unser Charakter sich dauernde Formen schafft.

Digitized by Google

Bei jedem Brechen der Wasser, bei jedem Lufthauch der Nebel über wettertrübe Wälder, bei jeder regennassen Klippe, bei jedem Kreischen der Vögel in der Stille eines Thales — seh' ich mich, hör' ich mich, den vormals erniedrigten Menschen in seinen Klagen, in seiner Schwäche, ein Wesen, nicht mehr, ich selbst, das mich erröthend zu jeder Kraft und zu jeder Anstrengung spornt.

Zagend folgt' ich meinen Brüdern, bis das letzte Nahesein Eltoras uns mit allen Eindrücken seiner Größe ergriff. Sein Scheitel ewiges Weiß, Wälder zu seinen Füßen, kein Laut, als ihr Brausen und der fern tobende Invra.

Urbild der Schöpfung, und in Werden und Vergehen ihrer nimmer rastenden Kräfte Herold! Habt ihr je gefühlt, was das Herz in der Nähe eines solchen Wesens sich bewußt ist? Wenn Menschenverachtung mich ergreift, wenn Lebenshaß und der ermattende Hauch der Gesellschaft euch anweht, dorthin, hin zu den Füßen Eltoras und seiner Brüder. Im unbestimmbaren Gefühle seiner Stille, in der auch das leiseste Murmeln der Quelle in der Tiefe euch nicht entgeht, dort wird euer Herz im Anblick des Erhabensten Muth fassen, über die Kleinheiten eurer Bekümmernisse zu lächeln. Wie oft hat das stille Wehen eines Gebirges Wunden in meiner Seele geheilt; die Stunde der Begeisterung dort empfangen, Entschlüsse in meine Seele gelegt! — O Freunde, der Mensch wird groß, wo das Große ihn umgibt.

Unser Muth war erhöht, das schwerste schien nicht hart. Steingerolle war unsere Bahn: heiter wie auf Blumen wandelten wir über ihre Spitzen. Bald endete auch dieser Weg. Kein Fußtritt haftete mehr am schroffen Geklüfte; lose Sträuche, brüchige Steine, die der Hand entschlüpften;

Digitized by Google

alles schien vergeblich. Dya wollte wagen: Stolz und Unmuth machten ihn glühend.

Ich — hoffte auf Rath, und sah mit trostlosem Auge nur neue Zweifel.

»Der Mann, der uns bis hieher wies, kann nicht fehlen,« rief Tibar. Er warf sich in's Gebüsch. »Es muß ein Weg sein, und wir müssen ihn finden.«

Er suchte, und fand am hohen Felsen eine Weisung, alte bemooste Schrift.

»Wenn den Wanderer am steilen Abhang seine Hoffnungen verlassen, so sei ein Blick in diese Verborgenheit der Zeuge seiner ungeschwächt suchenden Seele. Dort, wo drei Bäume vor der Felsenkluft, wo der Stein mit hängendem Moose weit zurück in lichtloser Dämmerung ein Eingang dich aufwärts führet, mußt du steigen im Dunkel, lange dich über Klippen winden: dann kommt eine Brücke; über den Abgrund des reißenden Invra wiegt sie im Winde sich an Ketten. Ein Mann soll nichts fürchten. Unter dir siehst du den Strom, tobend durch Felsen, schleichend und schwarz im Thale des Todes zu deiner Linken von Fels zu Fels deinen Weg, neben dir in stiller Höhe die Schneegefilde. Geh' und wage.«

Wir gingen und fanden, was die Weisung gesagt hatte.

Dya stieg zuerst. Er reichte mir die Hand. Mit mächtigem Schwung riß er mich an sich. Tibar harrte Hamors.

Hamor umarmte ihn wie zum ewigen Abschied. Er sah in die Höhe, er warf sich zur Erde.

»So will auch ich dir helfen,« rief Dya und kehrte zu-

Digitized by Google

rück. „Es können ja — nicht immer Blumen sein!“ Hamor stieg und seufzte.

Mit lauter Freude erwachte nun wieder mein Glaube an Mioldaa, bis ein kaltes — »an dem du zweifeltest?“ von Tibar gesagt, mich zurück warf in die sehr herbe Betrachtung, wie schwankend mein Geist sich Beängstigungen schuf.

Einsam verging nun schon der zweite Tag inner den Höhen Eltoras. Ein dunkler Hohlweg am dritten, des Gießbaches Steingang, von Bäumen überwölkt, von Moos und Farrenkräutern farbenreich geschmückt, still, kühl, nur von leisen entfernten Lauten der Vögel und des Windes belebt, ward abwärts unser Pfad. Felsen, hoch empor getrieben unter luftigen Gesträuchen, unter schwarzen Tannen, endeten ihn am Austritt eines grünen Hügels freier Aussicht in die Fernen dreier Thäler, in die Oeffnungen ihrer Bergketten. Leicht geschlungen durch Wiesengründe einsamer Haine und moosgrauer Felsenstürze, weither schimmernd aus ihren Ufern, vereinigten sich ihre Flüsse zum See . . . zwischen kleine Inseln vielarmig verborgen, unter röthlichen Steinwänden, unter vorgestreckten Waldrücken: in hundert Brechungen, und fernehin wechselten seine blüteweißen, dicht verwachsenen Ufer. Wolken zogen farbenhell über leuchtendes Wasser. Berge warfen ihre Schatten in die Schatten des Vorgrundes. Lichter der niederstehenden Sonne, seithalb in langen Strahlen über die Erhöhungen des Thales hingestreckt, fielen auf entlegene Gipfel.

Keine Wohnung belebte diese Gegend. In stufenhellen Gebirgen, im Lichtglanz überragender Schneewände, im Feierkleide des nahen Abends, groß, weit und alles über-

Digitized by Google

treffend, wie ein stiller Aufenthalt unerkannt erhabener Wesen, schien nur ein Rauch aus eng geschlossenen Fernen auf Menschen zu deuten. Wir folgten. Nichts gleicht den Reizen unseres Weges — blühend und im Wohlgeruch des schwindenden Tages. Mit jedem kleinen Fortschritte neue Seitenthäler gegen das unsere geöffnet . . . ein veränderter Blick in die Wechsel des Schattendunkels und einer frühern Nacht aus freundlichen Tiefen.

Immer schneller eilten wir weiter. Dampfender sank der Abend. Aus der Finsterniß nah' geschobener Felsen öffnete ein stürmender Bach, breit schäumend, hell, in grünen Fluten seine Bahn, und uns auf schmalem Rand einen Eintritt in das innere eines Thales — nach einem so reichen Tage noch ein Zauber neuer Schöpfung. Dem Eingang entgegen stieg dunkel thürmend eine steile Spitze mit durchschimmernden Bäumen gegen die helle Gelbröthe des Himmels. Zwischen den Waldsaum ihrer Krone dämmerten in einzelnen Strahlen Gemäuer und Säulengänge mächtiger Gebäude.

Nach beiden Seiten abgerissene Felsen — theilten sich an ihrem breiten Fuße zwei Thäler im dunkeln Wiesengrün zwischen Bäumen und Hügeln und Fernen hochemporragender Steintrümmer.

Tiefer sank die Dämmerung unter trügenden Nebeln, unter den Lichtern hoch bestrahlter Alpen. Ein leiser Wind schauerte durch den Einton des Baches.

Ueber Jahrtausende und ihre Geschlechter, über den Strom des Unerkannten hingetrieben, und über Ereignisse ohne Zahl, umgab uns die Zeit in dunkeln Gestalten.

So wählten wir weglos das kürzere Thal, aus dessen näherer Ferne ein Lichtkreis zu glänzen schien. An den immer

Digitized by Google

steilern Felsenufern stiegen wir aufwärts. Finster schloß sich der Laubwald; kein Licht zeigte eine Bahn, kein Mond war am Himmel, kein Laut verrieth eine wirthbare Nähe.

Einsam schwankten Sterne durch die Zweige. Zum zweiten Male war alle Gewißheit entflohen, und zehnfach härtere Verlassenheit unser Loos.

Hamor hing sich zitternd an mich. Ihn ängstigte das Hinwegsinken eines muthlosen Lebens. Tibar suchte eine moosreiche Stelle zum Schlaf: Ruhe umgab seine Seele, im Schooße der Natur ohne Sorge. Ihn erfreute die hohe Einsamkeit einer Nacht und die Erwartung des Niegesehenen am Morgen. Er fand, was er suchte, am Abhang, freudig rufend, um mich nicht zu verlieren. Vorgedrungen im Gebüsche, um zu spähen, tönten mir nun Laute aus der Ferne. Ich rief; alle riefen. Weither klang — eine Antwort: matte Dämmerung nahend — näher im Widerschein an den Zweigen — in langen Schatten immer klärer; Fußtritte kommender Menschen — ein bangstiller Augenblick!

Hamor weinte Thränen der Verzweiflung. Er drängte sich an mich. — »Unter fremder Gewalt verlassen zu sterben!« Vorwürfe auf den Wahnsinn seiner Brüder strömten aus seinem Munde: »Zum Opfer ihrer Träume hieher geführt, hier, wo Kurzsichtigkeit sich durch ihre natürliche Folge ... Unglück und Entschlußlosigkeit büßte, sei, was sie treffe, selbstverschuldet. Warum aber er, der Unschuldige, leide? Warum er uns nachgezogen werden mußte, einer strahlenden Tugend zum Spotte, ein Schwächling, wo er nur der Vernunft gehorchte? O Vater, Vater! rief er ungestüm, das sind deine Lieblinge, gegen die ich nur der Verworfene blieb! — Leide, klage: du siehst deine Söhne nicht mehr.

Digitized by Google

Hilflos schließt der verzweifelnde Stolz seine Rechnung. Weine, denn dein Wahnbild stürzte sie hinab. Einsam stehst du an deinem Grabe, und unsere bleichen Geister umgeben dich mit Schrecken.“

Welche Schmerzen für mich in seinen Klagen! Ich hatte ihn mit Hoffnungen gelockt, die andern durch Verachtung beinahe entfernt. Mir galten seine Thränen.

Alle Unruhe löste sich in Freude beim Anblick derer, die aus dem Gesträuche hervorbrachen über einen niedrigen Felspfad — zwei flammende Gestalten, im Lichtkreis ihrer Fackeln stolz und groß, in edler Jugend ... die des Fremden, des Gewagten, des Kühngeretteten sich freut, die in jeder Handlung des Gefühles ihrer Kräfte so froh sich bewußt stehet.

Hellblau schimmerte ihr Gewand in die Luft, ihre Wehrgehänge erklangen, Helme bezeichneten Krieger, was sie umgab, war hohe Vollendung jeder Art. Sie standen vor uns, heitere Gewißheit im Blick ohne Rückhalt. Des Menschen erste Zusammenkunft ist so oft sein Gesetz für die Folge. Hier vereinigte das schöne Gefühl freundlicher Erwartung Wesen, die sich nicht kannten, und aus edlen Hoffnungen hob unser Geist sich mit Würde empor.

Sie führten uns schweigend: einzelne Fragen, einsylbiges Antworten unser Gespräch.

Wenn eine dunkle Verwicklung, wenn das Halbgewünschte und doch Unerwartete in seinen Zaubergestalten uns umfängt — wem lüstet zu reden? Wie auf Wasser unter leichten Winden, spiegeln tausend bewegliche Bilder sich in der Seele, zu reizend, um nicht zu beschäftigen, zu flüchtig für Bestimmtheit.

Digitized by Google

Geordnete Gänge, gefahrlos für den Traumbefangenen, überraschten mich nicht: das stille Gute eilt vorüber im Strome des Wunderbaren.

Fernhin leuchtete endlich unter widerstrahlenden Bäumen die reiche Helle einer Wohnung. Der Mond trat eben über die Waldstrecke hervor, sein Silberlicht zwischen den Schattenengen der Berge, in den Funkenkreisen des Baches und in den farblosen Bogen seines Staubfalles uns zur Seite.

Durch hohe Oeffnungen von ihm beleuchtet, nahm eine Vorhalle uns auf; hinter farbigem Glase brannten die Lampen anstoßender Gemächer, Farben in Luft zerflossen, wie eines Regenbogens sanft verhauchte Tinten — ein reicher Anblick eines übereinstimmenden Ganzen. Alles war stille. Wir hatten Zeit uns zu besehen. Fenster in weiter Höhe bis hinab; Blumen, Pflanzen, wie aus dem Boden sprießend, bis in's Innere fortgezogen, füllten ihren untern Raum. Teppiche, grasähnlich aus grünem Ried gewebt, fernes Plätschern der Springwasser, Gemälde an den Pfeilern, einzelne Standbilder in der Helle auf sie geleiteter Strahlenmassen — überall der schöne bedeutungsvolle Aufenthalt denkender, kunstliebender, feinsinniger Menschen, mit dem ersten Blicke zu unterscheiden von den unbestimmten, wechselnden Geräthen einer genußschmachtenden, sich selbst uneinigen, nimmer genügenden Weichlichkeit. Einem alternden und einem minder bejahrten Manne mit einigen Jünglingen öffneten sich endlich die Thüren der innern Reihe. Edel gekleidet, edel an Gestalt, hohe, kühn gebildete Menschen,

Digitized by Google

dennoch nichts Fremdes, nichts des Abscheidenden, das im ersten Empfang schon nimmer nahende Entfernung gründet.

Ach wie wohl, wie schnell anziehend fiel meines Vaters Aehnlichkeit mir auf! Eben die Haltung, eben die sanft ernste Sprache, der bittend gute Ton, die Achtung für Menschen und ihre Empfindungen, sein Auge, seiner Hände Bewegung. In meiner Ueberraschung fortgerissen, rief ich laut: »Vater, Vater, überall wo gute Menschen wohnen, finde ich dein Bild!«

Der ältere umarmte mich mit schneller Herzlichkeit. »Er danke der Natur diese freundliche Artung unseres Geistes, überall aus Aehnlichkeiten die Kette fortdauernder Empfindungen, und ein Ganzes unsers Lebens zu finden. Wohl jedem, dem der hellen Erinnerungen viele gegenwärtig wären, dem Gutes tief bezeichnet im Busen liege! er treffe überall auf Verwandte und eine schnelle Gewißheit.«

Schlaf und Müdigkeit waren entflohen. Zehnfache Kraft glühte wie himmlische Wärme in unserem Innern... jene jugendlich rege Begierde, jenes ungewisse Hindrängen des Geistes — zu sehen, zu fassen, was immer noch täuschungsähnlicher als wirklich schien. — Wie wohl ist dem Menschen, wenn alles so neu und in der Dämmerung der reichen unbeschränkten Erwartung ihn umgibt! Wie groß erweitern sich seine Wünsche, und wie kühn hat eine schaffende Hand ihn ausgestattet, daß überall das Ueberraschende an das Unendliche ziehet! Wo kein Niederdrücken des Kleinlichen ihn verirrt — beflügelt jeder volle Eindruck seinen Geist, und nie fehlt ihm der himmlische Schwung vom Wirklichen — zu erhabener, verschönernder Hoffnung, jener

Digitized by Google

Götterspruch unsers Innern, »der uns selbstachtend nur des Edelsten würdig erklärt.« —

Ein Leben der regsten Erwartung ergriff uns; stolze Vollendung in allem, bis auf die kleinsten Geräthschaften; die hohen Formen eines Jahrhunderts, das, ferne dem unserigen, dauernde Schönheit hervorzubringen gestimmt war. Die einfach edle Sitte der Wesen, die uns umgaben, ihre feine Sprache, der hohe Geist ihres Betragens zeigte fremde, unsers Volkes ungehörige, anders geartete Menschen. Jünglinge von Männern nicht beherrscht, und Männer in freudiger Zuneigung von Jünglingen geachtet, begegneten sich ohne Zwang, ohne Entfernung, in Ernst und Frohheit — auch hier meines Vaters täuschende Rückkehr: eben so durch Vertraulichkeit gegen uns bezeichnet, eben so fremd jener gewaltsamen Weghaltung — dem Prachtkleide versteckter Schwäche, unter welcher rings um uns Kinder zum blinden Gehorsam und zur späten Verstellung erwuchsen. Selbstständig selbst — wußte er Menschen selbstständig zu entwickeln . . . aus früherem Denken, aus selbstgesuchter Beurtheilung, aus Reizen der Beschäftigung durch selbsterworbenen Genuß des Wissens unterhalten: darin allein suchte er das Kunstwerk der Erziehung, und ihren echten Gewinn . . . Bestimmtheit, jenes folgerechte, gleich schreitende, eigene Anhalten in Wollen und Wirken, ohne die es keine Wahrheit des Daseins, keine Kraft — »nach höheren Gesetzen sich selbst zu leiten,« keine Unabhängigkeit von fremdem Einflusse gibt.

Was mich, im schwachen Nachbilde, so gefällig an euch knüpft, . . . »freundliches Wohlwollen, Rath und herzliche Mittheilung, selbstüberlassene Wahl im Gebrauch mei-

Digitized by Google

ner Lebenserfahrungen zur Sicherheit der Euren," das umgab mich von meiner Kindheit an, und fortdauernd jetzt unter diesen neu erkannten Menschen: wie ein dämmernder Morgen unter Blüten, stieg meine Jugend zum Lichte.

»Warum geht der Mensch aus freundlichen Händen so sorgsam hervor, ein zartes Wesen hoher Bestimmung, Schöpfer und Held einer Welt der edelsten Hoffnungen — um im Zeitpunkt erreichter Kraft unter Trümmern des Unerreichbaren, unter selbsterkannten Träumen schneller zu altern als er wuchs?" — Ach wie oft zerriß diese Frage mein Herz! Und ihre Antwort? — Pflanze oder Mensch — Blumen zu Tausenden für die Gewißheit weniger Früchte entfaltet; sind . . . Reifen und Welken überall nur zwei gleichbedeutende Wörter. In wenigen Früchten erschöpft, für andere getragen, liegt jenseits unser selbst die Frage alles Daseins.

Lebt und blüht: noch ist's für ihre dunkle Lösung zu frühe.

Einmal ist eine unbedeutende Sache. Aber hier, wo das Frohsein herzlicher Nähe, wo ein reifer, geläuterter Sinn auch das Kleine in schönere Beziehungen erweiterte, hier ward ein vorübergehender Genuß — ein dauernder Eindruck, dessen Nachbild ich, wie ein heiliges Geschenk, euch nur zum Lohn edel vollbrachter Tage zuspreche.

Ach, nur das Bleibende der Erinnerung nenne ich Lebensgenuß, den ich euch bereiten möchte, euch, die ich liebe, denen ich alles zum Erbe hinterlassen möchte, was mein Dasein Gutes und Wahres enthielt.

Digitized by Google

Und heute, heute noch, warum sollte ich es verschieben! werde das Fest der Erinnerung gefeiert, wie ich es dort gefunden hatte. Eben die innere Vertheilung der Zimmer; eben die sanfte Helle, heller auf bedeutendere Gegenstände geleitet; eben die Sorge des Wohlgeruches, die Mischung blühender Gesträuche neben Werken des Bildners; das sanfte Rauschen der Quellen, die vorübergehenden Geisterlaute der Windharfe und das forttönende Schweben der Wasserorgel sollen euch umgeben; in meinen Geräthschaften die nämlichen Formen, einfach und rein, aus den ältesten Zeiten der Kunst, unter Menschen, denen nicht der Wechsel, sondern das Schöne gefiel. Alles Nothwendige habe seine Stelle. Keine Diener. An den Wänden bereitet die Sitzlager umher. Seid, wie wir dort waren. Jeder wählte seinen Platz, entfernt oder neben andern, kam, ging, wechselte; kein vorlauter Redner, kein erzwungenes Gespräch, kein fehlerharrendes Schweigen, kein Beobachter engte Freiheit, Laune, oder traulicheres Mittheilen.

Unabhängig und unter Menschen sollt ihr sein. — Wie selten sind eure geselligen Vergnügungen dahin berechnet! Immer nur Zwang des Einzelnen gegen mehrere, Fassungslosigkeit neben Wahn, Machteignung neben träger Hingebung, fremde Vorbildungen neben ekünsteltem Beifall, und widerwillig verhaltener Hohn neben verfehlter Erwartung: Gebote zur Freude und ihrer Zerstörerinnen — wie selten sind Versammlungen — offen gemeinschaftliche Quellen, aus denen jeder selbst schöpft. Achtet auf euch selbst, ob ihr des Bessern fähig seid.

Digitized by Google

Ich ende nun das Gemälde jenes Abends. Zuweilen traf eine unabsichtlich scheinende Erzählung die allgemeine Achtsamkeit: zuweilen erhob sich der Gesang eines kleinen Chores. Worte voll Sinn erregten einen neuen Gang des Gesprächs; oder still und in erweckter Empfindung saßen Freunde, denen ein Blick, ein Händedruck in tieferer Deutung zureichte. Der Gedankenerwerb eines thätigen Tages ward hier zu allgemeinem Gewinne, wo jeder das Schönste und Beste darzubringen strebte. Nie konnte es an wechselseitiger Achtung, diesem einzig wahren Grund aller Geselligkeit, fehlen; wo jeder dem andern in sorgsamer Enthüllung eines reichen Geistes wichtig ward, und nie sorgsame Pflege des Geistes sinken, wo Achtung für andere sie nie nothwendig machte, wo die verschönernde Kunst des Gemüthes nur in Hilfsquellen des Wissens sich dauerndes Gedeihen versprach.

Einfacher Art und in geringer Verschiedenheit war das Zugerichtete; aber Ueberfluß des Trefflichsten aus selbstgezogenen Früchten. Nie sollte der Mensch den trägen, leicht vervielfachten Genuß einer erfinderischen Dienstbarkeit gewöhnen: aber was nur Nachdenken, Arbeit und Erwartung verschaffen können, was früher stärket als nähret, dort wird die Freude des Genusses unschädlich durch die kraftbringende Arbeit seines Erwerbes.

Aber auch ein glücklicher Abend endet. Der Schlaf gebot. Jedem ward sein eigenes Gemach; auch hierüber gab man meinen Fragen bestimmte Gründe. »Die Nacht ist unseres Geistes stilles Eigenthum. Nie muß der Zufall Menschen anhaltend sich zudrängen. Einsam und ferne heilen die kleinen Verletzungen des Tages, und eine gleichdauernd zarte Berührung wird nur möglich, wo bei ausgesetztem Drucke

Digitized by Google

Nerven nie erhärten. Mit sich und den Erinnerungen eines Tages in der Abgeschlossenheit seines Zimmers, des Himmels nächtliche Erhabenheit vor Augen, geht dem Menschen sein Ich wie eine strafende oder warnende Erscheinung hervor: er lernt denken und handeln unter andern; aber Güte ... das rein abgezogene richterliche Bewußtsein seiner verborgenen Triebe, nur von sich in einer prüfenden Minute, wo das Dunkel der Erde ihn zwischen Zukunft und Vergangenheit der Gerechtigkeit näher stellt.»

Die rückkehrenden Gestalten des Tages drängten sich wie heller Schimmer in mein Herz. Die Einsamkeit überwältigte den Schlaf. Ich trat hinaus unter die Bäume. Ihr Flüstern umgab mich: später mit dem Morgen eine sanft verhallende Stimme aus der Tiefe.»

»Am Abgrund stand der Weichling und der Mann, dem Schicksal an der Hand. Mit freiem Sinne, unbeschränkt in eurer Wahl — was wollt ihr? — Hier Ruhe! dort Gefahr! den Dank der Menschheit? oder Lebensstille? ...

»Die Stimme ruft, der Augenblick entscheidet.

»Der Weise wählt, und wählt Gefahr. Phantome steigen auf. — Verkannt, verlassen, der Mindern Spott — sieht er auf seinem Wege verleumdet, unerreicht am nahen Ziele sich überfallen, Machthabende in den Raub seines Ruhmes, Unwürdige in seine Thaten getheilt, und Völker blind mit Undank ihn verfolgend: in jeder Freude vernichtet, in jeder Hoffnung gekränkt — verblutet sein Leben unter langsamen Qualen.

»Er sieht, was Tausende schreckt — Millionen entweichen, und ruhmlos verhallet ihr Name; selbst den besseren

Digitized by Google

Mann erreicht nicht immer die kleine Gabe eines armseligen Denkmals im Tode. Er schwindelt, er wankt; Nachruhm ist doch ein so verzeihlicher Traum; jede bessere Seele hegt ihn; bis auch dieser edlere Eigennutz schwindet, reiner Wille das einzige Triebrad unserer Handlungen wird.

»Ihm winkt die Pflicht aus dem Flammenschlunde, die Unschuld jammert am verlassenen Felsen, und die Menschheit ringt mit ächzendem Geschrei unter Schlangenbissen ihre wunden Hände nach ihm. O er sieht keine Flamme, kein Meer und kein Ungeheuer. Die Erde ebnet sich unter seinem Schritte, und die Gottheit streut Blumen, wo die Tugend mit dem großen Bewußtsein erfüllter Gesetze die Zuversicht ihrer Stärke auch unter Schreckniſſen nicht verliert. Er sieht die Gefahr, er schmeichelt sich nicht, aber er verachtet sie. Ihm ist der Tod eine schöne Nacht. Die Sonne ist entwichen; aber in tausend Sternen wiederholt — strahlt sie aus leuchtender Ferne, und in tausend Folgen — seine Thaten zum Throne der Allmacht hinauf, die sie zu finden weiß, die ihre Bahn sieht, wenn auch der Mensch sie nicht mehr erkennt.

»So wählt der Edle, wählt ohne Furcht und ohne Belohnung, und verbreitet seines Lebens Wohlthat über alle Jahre der Zukunft.

»Er ist todt, der Einzelne ist untergegangen; aber sein Dasein schwebt über den Fortschritten einer endlosen Zeit.

»Der Weichling wählt auch; aber von seiner Wahl ist so wenig zu sagen, als von seinem Leben.«

Digitized by Google

Auch Tibar und Dya, dem Gesange folgend, begegneten mir einzeln und oft. Unsere Hände drückten sich im Vorübergehen. Unsere Zungen hatten keine Worte. Selbst da wir später Rede gewannen, betraf sie entfernte Gegenstände mehr, als das kurz vergangene. Jeder fürchtete — möchte man sagen — in der Verschiedenheit der Eindrücke den stillen Besitz der seinigen oder eines anderen zu stören. Es gibt Momente der Verschlossenheit, des ungewissen Festhaltens seiner selbst in der Freundschaft, die, wie ein trübwarmer Maitag, des innersten Wachsthums schönste Regsamkeit enthalten.

Und als wir endlich unbemerkt stufenweise uns hingezogen fanden in die Mittheilung alles Gefühlten, aller Hoffnungen und Wünsche — welch eine Eile der Zeit! welch ein Morgen! Rein und immer heller, Licht in jeder Wolke, bedeutender, klärer im steigenden Roth der Fernen, vom hohen Strahl an den Scheiteln der Berge, bis zum fahlen Dunstgewölke tiefer Wälder, bis zur Sonne selbst in ihrem Schimmer.

Erithrama trat aus der Thüre. »Ich lobe Jünglinge, welche die Unruhe hoher Eindrücke dem Schlaf entreißt, und freue mich, daß euer eigenes Gemüth euch unserer Lebensweise nähert. Der Morgen ist uns heilig, heilig wie eine entscheidende Weihe zur Offenbarung alles Guten in uns selbst. Noch ist der Geist stark: ein Ganzes mit sich selbst, und von kleinlichen Verhältnissen unzerrüttet — sieht er in den kommenden Tag; unter großen Erscheinungen erwacht, enthüllt er sich in der Freiheit seines Sinnes der Sonne, und wie *sie* nimmt er seinen Gang . . . einsam und groß im stillen Raume der Zeit. Nie sehen wir uns darum am Morgen.

Digitized by Google

Durch Zufall begegnet, sind es einige Minuten, die wir weilen. Einsam — heften sich unsere Gedanken auf jedes Vorhaben; einsam — kehrt das bessere Bleibende des Vergangenen zurück. Versucht's und zerreißt euern Morgen, geht unter Menschen und kehrt zurück; und in hundert kleine Regungen zerstückt ist jene hohe Einheit verloren, die mit uns erwachend, wie jedes Erstlingsgefühl — einmal unterbrochen, nie mehr zurückkehrt. Ohne eine Zeit der Absonderung von andern, wie kann Bestimmtheit mit uns selbst, die Kraft einer edlen Selbstzugehör entstehen? und wann eignet uns diese Zeit, als unterm frühen Hervortreten unabhängiger Gefühle?!

»Ein Bad ist unsere Stärke in den mattern Stunden. Die Freude, zu vollenden, was uns oblag, das Vorgefühl eines geselligen Abends, eilt mit uns über den Tag hin. Jeder hat, was er bedarf, sich gestern besorgt; Bäume reichen ihre Früchte, die Quelle Erfrischung, Milch jener Hügel unter Gebüschen. Ich zeige euch jetzt als Unbekannten jede eurem Gebrauche nöthige Sache. Genießet und seid froh, zur Erhöhung und zur Reife eures Geistes; und was einst Gutes und Glückliches aus dieser hellen Periode eures Lebens hervorgeht, sei unser Dank und ein immer dauerndes Band.«

Er führt uns jenem Gebüsche zu, zart gewählten Sträuchen an Farbe und Blüten. Wir fanden schattendunkeln Rasen, schmal verlängert unter Trauerweiden, bis zum Ursprung ihrer Quellen am Hügel; Felsentrümmer, deren einige in natürlicher Wölbung, zwischen Rosen und Epheu, zwischen Lilien und Jasmin unter hohen Bäumen empor stiegen. Glänzend schwarze Töpfe voll reiner Milch spiegelten reihen-

Digitized by Google

weise sich im hellen Wasser zwischen moosigen Sitzen. Blumengewinde aus Ranken und Blütenstengeln um Steinwaken wuchernd, Fruchtäste hinabgebogen in ihrer Fülle, leise schwindende Schatten im beweglichen Laubwurfe eines üppigen Wachsthumes — bildeten ein Ganzes des Stillschönen und Ungetrübten im Genusse des Lebens. Kein Bild des Unmuthes schlich sich in diesen Wohnplatz des anspruchlosen Begegnens, wo Blüte und Frucht, wie Hoffnung und Wirklichkeit, des nie verwelkenden Daseins schönen Zauber um uns schufen. Schäumende Milch, vom Hauch des Frühlings angeweht, war unser Genuß. Gebt mir nur eine Stunde jetzt, wie ich dort Wochen verlebte!

Ein steigender Pfad führte uns weiter am Hügel zur einsamen Schönheit eines Gebäudes: am lichthohen Abhang weit geraumter alter Stämme, zwischen ihren viel getheilten Durchsichten stieg die Ferne empor. Eine hohe Halle mit freien Säuleneintritten der Vorderseite, in der Absonderung eines Zwischenganges von einer Doppelreihe stiller Gemächer auf drei Seiten umschlossen, enthielt, nach richtigem Lichte geordnet, die schöne Folge hoher Kunst in ihren Werken.

Nie hatten wir solchen Reichthum vereinigt gesehen in solcher Vollkommenheit. Unseres Vaterlandes edelste Werke waren nicht mehr, oder Trümmer, von unseren Eroberern, wie ihr wißt, als Merkzeichen alten Geistes feindlich trotzend vertilgt. Nur in schwachen Spuren und Ueberlieferungen und bei Mioldaa sahen wir einige. Der gesunkene Sinn unserer Zeitgenossen stieß sie von sich, da er gedemüthigt an ihrer Unerreichbarkeit stand. Wer sie aufbewahrte, schien ein Anhänger des Vergangenen, wer sie achtete, ein Träumer, der das Leben an nichts verschwende: ein wechselnder

Digitized by Google

Eilgenuß zerstörte alle Stärke der Gefühle, und das Schöne ward höchstens ein Spielwerk des Gewinnes.

Tief in unsere Seelen hatte unser Vater das heilige Feuer des erstorbenen Edlern gelegt — Liebe der Kunst, als beste Mitgift für eine reinere Bestimmtheit, uns angeeignet in allen Empfindungen des Daseins.

Hier umgaben uns die lange verschlossenen Wünsche unseres Glückes, das stolze Bewußtsein menschlicher Schönheit und Kraft nahm uns auf in seinen Tempel. Des Lebens edelste Fülle stand uns zum erstenmale offen.

Die übrigen Zimmer waren jedes besonders den Geräthen, den Schriften einer Wissenschaft gewidmet.

Ungestört und vereinzelt konnte jeder ihrem schönen Gebrauche hier oder unter den Schattenbäumen fernhin vertheilter Sitze sich überlassen — die dampfende, liebliche Ruhe des Thales im freien Blicke. Ein langer Weg leitete uns nun weiter durch halb dichte Gebüsche, durch Bogentrümmer alter Gänge, zu den schlank erhobenen Pfeilern eines leichten, in Wölbung und Stufen, in Massen und Säulen romantischen Gebäudes voll schöner Bildnerei. Blütenstreifen waren seine schwebende Hülle, weiche Ranken streuten ihre flüchtigen Schatten über das Aeußere. Alle Kinder des Wohlgeruches und des Auges frohe Verlorenheit unter den Wechsellichtern des zart bewegten Laubes — krönten die Stunde des Bades zur lieblichsten des Tages. Seines Felsbaches rechter Arm schäumte die Steinrisse hinab: ruhig und vielgetheilt kam sein linker zwischen Blütensträuchen und den Lauben einsamer Bäder zu jenem Gebäude, um dessen hohen Ruhesaal er in die Abfälle niedergereihter, leicht bebüschter Becken floß, bis tief hinab seine wieder gesammelten Wasser

Digitized by Google

sich zum See des andern Armes stürzten, der zwischen Ufern und Inseln vielfacher Windung, unter Felsen und Bäumen unsere Schwimmschule war.

Ein dunkler Felsgang endete von hier am Licht erweiterter Hallen. Auf grauen, weit gesprengten Bögen hoben sich der Berglast wunderbare Wölbungen. Eine grasige Tiefe, von stillem Gebüsch und hoch ansteigenden Waldlehnen umschlossen, öffnete sich gegen die Ferne hoher Ruinen, die überall und auf jeder Bahn wie Geister dämmernder Ungewißheit uns umschwebten. Säulenschäfte unter finstern Epheuwolken, einzelne Stufen und Gemäuer zeigten auch nahe um uns Spuren mächtiger besserer Zeiten.

Gräber und Aufwürfe zu Sprüngen, eine ebene Rennbahn, entfernte Ziele, Rüstungen . . . alles bezeichnete einen Uebungsplatz. Mit leichtem Auge sah ich darüber hin; nichts schien mir wichtig als die Ferne jener Ruinen; und fast beklagte ich, daß die hohe Ruhe dieses Platzes, der zwischen seinen Bergen wie ein Tempel der Sonne in der stillen Größe ihres Glanzes mich umfing, den ich mir gewählt haben würde zur abgezogensten Einsamkeit meiner Lieblingsträume — gestört werden sollte durch seine Bestimmung.

Erithrama entging meiner Blicke Deutung nicht. »Verachtend?« — redete er mich an — »gegen das, was hier geschehen soll, was du selbst theilnehmend oft sehen wirst. Es gibt Menschen, (fast ähnelst du ihnen) denen alles unnütz scheint, was nicht mit der weichen Ruhe ihrer Gemüther sich vereinigt; denen die Zeit körperlicher Uebung verloren scheint für das reine ungehemmte Fortschreiten eines zarten, träumend guten Geistes . . . der nur in stiller Betrachtung das Leben ergreifen, und wissen will — mehr um zu

Digitized by Google

wissen, als um zu handeln. Unter Büchern sah ich dein Auge glänzen in der Ahnung ihrer Schätze; alles, was auf Beschauung und Abgezogenheit führt, sah ich in ausschließendem, unfehlbaren Reize für dich: Spuren eines weichlich hingesunkenen Geistes, der Genuß für Genuß — eine selbstische Befriedigung nur unter andern Namen sucht. Es schmeichelt deinem Stolze . . . in göttlichen Ideen, in begierdelosem Denken, in der Entfernung dessen, was andere wünschen, dir selbst sagen zu können: »Ich verachte, was diese Leute so rastlos bewegt, und finde in mir eine reinere Schätzung alles dessen, was mich umgibt . . . ich erkenne, ich bin beruhigt, ich entsage, wo andere fordern und kämpfen, und trete in himmlischer Stille dem erhabenen Lichtglanze meiner Selbstzufriedenheit näher.« Was ist Selbstzufriedenheit als Eitelkeit . . . die, künstlich jedem fremden Zusammenstoß entzogen, sich nie über sich selbst belehrt? Was ist der einsame Fortschritt des abgeschlossenen, genießenden Ruhigen? . . . Ein Reihengang seiner eigenen Vorstellungen, täuschend, weil sie sich verknüpfen, glänzend, weil sie nie in die Rostluft des Ungewitters kommen. Er hat Meinungen, aber kein Wissen, und der Verlust seiner schönen Welt hängt von einer Minute ab — die prüft und zerstört. Wichtiger, als du noch durchsiehst, wichtig für uns und die Fortdauer edlerer Menschheit ist dieser und jeder ähnlich bestimmte Ort . . . daß die Kraft und der Muth ganzer Geschlechter nicht wie ein gehaltloses Gut zertreten werde.

»Sehen wir nicht Nationen nach der Verschiedenheit ihrer körperlichen Geübtheit — Denkart, Sitten und Einsicht

Digitized by Google

ändern? Sehen wir sie nicht mit ihrem Verfalle stufenweise hinabsinken bis zur letzten entartenden Eitelkeit . . . die in Schwäche und kränkelnder Zartheit ihren lächerlichen und schändlichsten Vorzug sucht? Du glaubst, jede Stunde dem Denken entzogen sei Verlust, Leibesübung der kühneren Seele rauh vermehrter Trotz: beobachte dich selbst, und entscheide.

»Kraftfühlender nach jeder raschen Bewegung, wärmer nach überstandener Anstrengung, wird nicht höherer Muth, edleres Wollen, ein Herz voll schnallerer Entschlüsse, dein Bewußtsein? Ich muß — um allem, was du hier sehen wirst, einen richtigen Gesichtspunkt zu geben — dich jetzt mit einem male in unseren Gesinnungen unterichten. Ist nicht Gesundheit die Mutter aller reinen Wahrnehmung, aller kränklichen irrigen Reizbarkeit Aerztin? — Ist nicht Stärke die Tochter gebrauchten Vermögens? und wie Schnelligkeit durch Uebung Gewißheit, so Stärke durch Zuversicht die erste Urheberin eures Muthes? Sehen wir nicht überall Entschlossenheit, Geistesgegenwart, Schnelligkeit der Mittel, Sicherheit unter Gefahren, Ertragen und Entsagen . . . des frühe gebildeten Körpers ersten Gewinn, in schneller Fortpflanzung auf jede Regung des jugendlichen Geistes sich erweitern? Sind nicht Mäßigkeit, einfache Genügsamkeit, diese Grundlagen alles Sittlichen . . . des Starkgeübten sicherer Erwerb? Sahst du den Mann im vollen Gehalt — aus einem Jüngling hervorgehen, der in Stärke und Muth, in Ausdauer und Gewandtheit keinen Stolz fand? Ein wenig Trotz — ist das Salz der Seele. Kühner Gleichmuth — des Edelsten nothwendige Grundlage, das überall nur durch Ausdauer und Erhebung über kleinliche Reize besteht. Wer kann sagen, wo das Geistige

Digitized by Google

und der Körper sich begegnen? wer kann die Grenzlinie ihrer Wirkungen ziehen? — oder gibts eine solche? . . . Aus seiner Wirksamkeit sammeln wir unsere Begriffe, aus seinen Eindrücken entspringt die Reihe unserer Vorstellungen: unwillkürlich oder willkürlich treibt er uns zu Unmuth oder Freude. Was kann der bessere Mann besseres — als eine thörichte Vernachlässigung verbannen, deren Folgen er aus irriger Erziehung leidend trägt?

»Wo ist der Augenblick, da der Mensch frei auf seine Brust schlagen, und ohne sich selbst zu schmeicheln sagen kann: »Das wollte ich, weil ich's erkannte: der Augenblick hatte keinen Einfluß auf mich?« Der Held seufzt im Fieber: der muthlose Schwächling findet eine Minute, da seine entglühte Seele sich über alles hinweg schwingt. Wer denkt am Tage wie in der Nacht? Die Sinne sind eure Lehrer, und ihr wollt den Körper verachten? — O des ordnenden Verstandes, der Ideen in Reihen knüpft! Wie oft ist der erste lang übersehene Eindruck der Jugend sein Gebieter! wie oft eine kränkelnde Empfindlichkeit sein Gesetz? —

»Suchet Stärke in eurer Klugheit — wenn vielleicht nur in der Unfähigkeit zu genießen der Heldenschein eurer Mäßigung ruht! Sind eure Entschlüsse mehr — als Anwendung dessen, was ihr sahet und fühltet, auf das, was ihr begehrt und hoffet? Kann ein Mensch über den Vergleich gehabter Empfindungen hinaus etwas denken, oder den Mangel eines nie gehabten Gliedes durch Einbildung sich ersetzen? — Der abgezogenste Begriff ist die täuschende Entfernung eines Gefangenen, der die Länge seiner Kette für Freiheit erhält. Ein Bild unserer Sinne ist ihr erstes Glied. Und du

Digitized by Google

unser Stolz, Welt der Zukunft und des Unsichtbaren! — in einer schönen Sternennacht gezeugt, als der leise Hauch des Windes die Wange eines Klagenden berührte — Die Einbildungskraft hat dich geboren, und der Verstand hat mit kühnem Stolze sich zum Vater des Sohnes gemacht, dessen Dasein er in den Wünschen des Herzens ahnete, und den er nicht kennt. Darum trotzet minder auf jene unbekannte Kraft in eurem Innern. Ehrt euren Körper — den Lehrer eurer Kenntnisse, macht ihn zu dem, was er sein sollte . . . rein empfangend, edel kräftig, zum hilfreichen ersten Werkzeuge, das euch in der Reihe der Wesen zur Entwicklung führt. Begriffe sollte er euch geben: Urtheile sind für eine künftige Welt. Nur unter einem gesunkenen, sklavisch verzagenden Volke konnte der falsche Stolz der Körperverachtung entstehen; nur wo man ihm in seine üppigen Bedürfnissen am meisten dient, wird er in seinen edlern am meisten verkannt; nur wo Geschäftlosigkeit, Mangel öffentlicher Theilnehmung, Weltflucht, selbstzerstörende Verborgenheit — des zerrissenen Herzens letzte Zuflucht wurden; wo alles Besorgtheit und alles bedrohend — selbst die Jugend nur unter bangen Regeln kraftlos erwächst . . . konnte Vielwissen der Himmel des Vereinzelten, und Forschen alles Unwesentlichen der Schlaftrunk wankender Hoffnung werden. Nur da konnte man der Idee eines Geistes sich hinopfern, der willenlos in stummer Betrachtung sich erniedrigt glaubt, wenn er selbsterdachte Größe und speculative Vollendung an eine bescheidene Wirklichkeit vertauschte. Du wirst bei näherer Prüfung uns gerne zugeben, daß, da wir an alles Aeußere unzertrennlich geknüpft sind, Sorgfalt für diesen Körper und den reinen Gehalt seiner Kräfte — unserer Pflichten

Digitized by Google

erste Bedingung sei. Daß Menschen die Lücke entstehen ließen, und die Wissenschaften verloren, »sich selbst als ein Ganzes zu verstehen,« — desto schlimmer. Es war ein unnatürlicher, längst bestrafter Schritt gegen ein höheres Gesetz, diesen wirksamen Theil unsers Wesens seiner Uebermacht in einer Welt, wo wir all' unsere Belehrung nur vom Sichtbaren empfangen — berauben, und uns frei machen zu wollen von dem, was uns umgibt, um unter die Vormundschaft einer noch unvollkommenen Kraft zu treten, die hier fremd ist, und ihre Vorzüge selbst — nur auf halb wahrscheinliche Ansprüche gründet. Aber Menschen wollten Götter werden, sobald sie nicht mehr erkannten, was es heiße: Mensch sein. Laßt uns aufrichtig sprechen. Der Körper ist der Lehrer der Seele; aber sie hat, wie der Erbe eines Thrones, Ansprüche und Hoffnung, einst über ihrem Lehrer zu stehen. Verachten sollte sie ihn nicht, hören sollte sie ihn; denn — was auch die Einwürfe ihres Stolzes sein mögen — was sie sammelt, ist durch ihn, und ihrem Wachsthum folget sie auf dem Wege, den er ihr zeigte.«

Meine Gesinnungen waren zu sehr widersprochen: ich neigte mich zur Abgezogenheit des Uebersinnlichen. Ich mußte sprechen: »daß den Körper erheben mir jeder gefährlichen Leidenschaft schmeicheln heiße. Er, der Gefährte unserer Erniedrigung, wie könne er herrschen und gebieten, und der Augenmerk unseres besseren Selbstes werden?« —

Erithrama. — Wenn ihr die Quellen seiner Stärke und Schwäche nicht verkennt, wenn ihr ihn nicht in die Verdorbenheit eures Wollens hinein zieht, wenn ihr ihn sorgfältig bewahrt gegen alles, was sein Wesen entehrt. Des Menschen treuester, sicherster Gefährte zur Tugend ist — Selbst-

Digitized by Google

Beobachtung in allen Pflichten des festgebildeten Körpers, und Wahrheit kommt nur durch ihn.

Ich. Heißt das nicht: Sinnlichkeit des Begehrens ist Wahrheit, Wollust ist Tugend? —

Erithrama. Was kann ich dafür, daß die Verworrenheit eurer Begriffe Dinge unzertrennlich glaubt, die »weil sie sich verbinden können, sich darum doch nicht nothwendig sind?« Ich will jetzt nicht verweilen, ob deine Begriffe von Tugend und Wollust die Sacherschöpfenden sind... Sage mir nur: Ist nicht Liebe des Angenehmen, des Passenden, des Vorzüglicheren der Anfang aller Bildung — hier in diesem Auge? in diesem Ohre nicht — unser erstes Bewußtsein? Aus der Menge folgt Entwicklung, ein veredelter Verstand macht jede Empfindung zum Glied in der Kette unseres Daseins. Wahrheit liegt in unseren Sinnen: auf einen höheren Zweck sie beziehen — ist der Anfang zur Tugend. Wenn wir gelernt haben, wie viel jede unverdorbene Nerve zum besseren Wachsthum und zur Erweiterung des Daseins vermöge; wenn der Erfahrung ernstes Gesicht uns überall die Folgen der Zukunft zeigt: wenn wir nun Acht haben, wie jeder Mißbrauch Verderben bis in's Innerste trägt, jeder edle Keim, jede Fähigkeit des Besseren, jede Ruhe des Daseins einen zerstörten Körper flieht; wenn wir zittern bei der Erkenntniß irre geleiteter Leidenschaften, und jedem groben Sinne beim Schrecken der Zukunft entsagen: dann sucht die Seele bei unschädlichen Freuden den Ersatz des Verlornen, wagt sich an erhabenere Bilder, sucht in sich selbst, und findet in der Entwicklung übereinstimmender Fähigkeiten die Ruhe einer gefahrlosen Glückseligkeit; dann erhebt sich der Stolz edlerer, reinerer Gefühle, ein höheres

Digitized by Google

Bewußtsein erwacht mit der erkannten Möglichkeit höherer Güte, bis das Herz jenem Erhabensten naht ... Pflichten vor Wünschen zu achten; wo fremden Mangel offen, mitleidig, thätig und gerecht, Glück nur im Glücke des andern — Tugend in ihrem eigenen Bewußtsein sich befriedigt, und ihres Volkes oder der Menschheit Beschützerin — selbst unter Tod und Plagen Wonne findet.

»Nur der fehlt, der vergißt, daß der Körper nicht in seinem eigenen Namen, sondern als Vormund der Seele handelt, daß er Quelle, nicht Zweck unserer Handlungen sein soll.

»Noch stelle ich euch eine Betrachtung vor. Kennt ihr eure Bestimmung? — Die Waffen in der Hand — ruft euch vielleicht ein leidendes Jahrhundert zur Rettung. Wie kann der zitternde Weichling sagen, er sei Bürger, der, ein Sklave jeder Gewalt — nur die Masse der Hilflosen vermehrt, oder wenn er auch noch Muth behielte, doch, athemlos unter der Last des Harnisches und eines brennenden Tages, nur hoffen muß »daß andere den Sieg erkämpfen, den er wünscht?« Muth und Stärke sind die ersten Pflichten des Mannes gegen sein Volk; nur durch sie tritt er in die volle Fähigkeit des Daseins.

»Ihr kennt euer Volk genug um jene zahllose Menge weinender, hoffender, zagender Siegträumender, müßiger Schwächlinge in ihrem Unwerthe zu übersehen, denen Heldenmuth, Ehre und Kriegsruhm wohl in vorübergehenden Gesprächen zum Stoff dienen, denen aber das beschränkteste Dasein erträglicher dünkt, als die rauhe Ungemächlichkeit eines rettenden Feldzuges.«

Wie wenig ahnete mir damals die weissagende Wirklichkeit dieser Lehre!

Digitized by Google

»Daß diese meine Hände ein Schwert führen lernten!« — wie viel verborgene Kräfte zieht eine eiserne Nothwendigkeit in uns an's Licht, die unser schmeichelhaftester Glaube uns nicht zueignete!

Er öffnete eine Thüre, und nach einem kurzen Wege sahen wir uns an der Halle, die wir gestern zum ersten Male betreten hatten — dem Sammelplatze jeder geselligen Mittheilung, »wo fortan jeden Abend heiterer Muth und ein einfaches Mahl euch empfangen, wenn ihr gedacht, gearbeitet, gekämpft, wenn ein kurzes Bad euch belebt, wenn ihr euch frisch bekleidet habt, auch im Aeußeren auf wechselseitige Gefälligkeit bedacht.

»Jeden Abend,« fuhr er fort, »tritt ein anderer als Vorsteher unserer Vergnügungen auf. Es ist nicht genug, daß man erwarte und genieße, was andere angeben; daß man sich zur trägen oder muthlosen Folge gewöhne: man muß auch durch Gebieten und Entwerfen die Kraft eines eigenen Charakters ... Muth und Gewißheit erwerben, gefällig und glücklich für andere zu erschaffen, was ihr Herz und ihr Dasein erweitert.

»Freude für andere erdenken ist nicht so leicht: — jeder glaubt es zu können; mancher, der es nicht vermag, schmeichelt sich trotzend, »es sei zu tief unter ihm, er könne sittenrichtern, gebieten oder verdammen; geregelte Strenge sei seine Hoheit.« Hat er berechnet, welchen Mangel an Herzenskenntniß, welchen Mangel an feinem, biegsamen, überlegenden Sinn er dadurch eingestehe? welchen dummen Trotz — zu verachten, was er nicht besitze? —

»Versucht es, und ihr werdet erstaunen, welch eine

Digitized by Google

Schule edler, reiner Selbstbildung, Selbstprüfung, Selbstdemüthigung sich euch öffne; wie viel es fordere ... Gemüther zu leiten durch das Zarteste, und doch Unbeugsamste was sie belebt ... durch Erheiterung, die nie ohne innige Theilnahme, und Theilnahme — die nur durch das »jedem Charakter in seiner Verschiedenheit Faßliche" erreicht werden kann."

So lebten wir nun neun Monate lang ein Leben des heitersten Umganges, des reichsten Fortschrittes an Kenntnissen und Kraft voll hoher Ahnung, voll stolzer Bestimmung, voll Liebe und Neigung. Täglich wurden unsere Gefährten uns werther, täglich ihre Lehren verständlicher, vertrauter mit dem, was wir sahen, näher dem Aufschluß des Verborgenen.

Freudig sanft entfloh der Morgen unter den Schätzen des Wissens. Wenn der Tag sich spätete, eilten wir zur Rennbahn. In kühner freier Gewandtheit erweiterte sich ein eigener Gang unserer Gemüther: bald ward jeder Kampf — hohe Beziehung, und jeder Zuwachs unserer Kräfte — eine heilige Pflicht, dem Vaterlande gebracht. Unmerklich erwuchs in uns der Sinn des edlern Kriegers zum Zweck unserer Zukunft. Mit welch' anderen Gefühlen betrat ich nun diesen Ort, vor kurzem noch mit dem Widerwillen zaghaft weicher Jugend betrachtet! Stärke schien mir nun nicht weiter Rohheit, und der Wahn eigener Zartheit schmeichelte mir nicht mehr. Mit jedem Tage überzeugte mich die steigende Mündigkeit meines Wesens, daß ein fest gebildeter Körper des Willens bester Gefährte sei. Weichlichen Spielen im Bewußtsein höherer Fertigkeit immer entsagender; dem Gleichsinne — der in Sieg und Verlust gerecht gegen frem-

Digitized by Google

des Vermögen ist, immer näher; immer mäßiger im Bedürfen, und in fester Gesundheit immer zufriedener mit der Gegenwart — sah ich nun lächelnd auf meine Götterwelt der entkörperten Beschaulichkeit zurück.

»Und glaubst du nun — fragte mich Erithrama, daß die trübe herzlose Verkehrtheit des Menschengeschlechts größtentheils aus dem Stumpfsinne lebensarmer Dünklinge entsprang, die . . . nervenschwache Täuschung »für göttliche Erleuchtung des Gemüthes" gaben, und siechen Trauern für . . . »Streben des gefesselten Lichtfunkens nach astralischer Wonne?" Der Schwärmer ist kein starker Geist; denn Urtheilen ist Stärke, und Urtheil nur die Frucht einer reinen Empfänglichkeit und eines hellen Maßes im Gebrauch unseres Vermögens. Wenn Siechlinge eines thörichten Stolzes der Natur zum Hohne sich erhöhten — verdienen sie Anbetung? Und wenn ich den höchsten aller Träume — nur der tiefsten Verzagtheit zuschreibe — hab' ich Unrecht?" —

Ach wie wahr ist Erithramas Ausspruch! —

»Aber Hamor?" — fragt euer stilles Flistern. — Hamor trieb mit innerem Stolze jede Uebung, die zur Zierde des Körpers zweckt. Wo hingegen Anstrengung und Gefahr auf kühnere Vorzüge zielten, spottete er unser thörichten Ermüdung. Tanzend hüpfte er uns dann vor: »Bin ich nicht stärker als ihr? Ihr ruhet matt: ich wandle leicht über Blumen. Euer Antlitz hagert; eure Hände sind Lastträgerhände, wo bleibt euer Sinn für's erhabene Schöne?"

Da hier nur Aufmunterung — nicht Zwang, Vorbild — nicht Gebote lenkten, so blieb er sich selbst überlassen, gerichtet in seiner eigenen Wahl.

Digitized by Google

Doch füllte auch er eine Stelle in unserem Ganzen. Wann nach dem Ringen wir aus den geheiligten Schatten des Bades hervortraten, in all' unseren Empfindungen neu und jugendlich stark, dann erwartete er uns oft mit einem fröhlichen Liede, und wir gefielen uns im leichten, muthwilligen Spott seiner immer heitern Laune. Voll reicher Bilder auf dem Saitenspiele, zauberte er uns oft in seine Schäferwelt, oft plötzlich in einen feierlichen Uebergang trauernder, erinnernder Gefühle, wenn der Traum einer Liebe, wie sie ihm vorschwebte, wenn Sehnsucht nach Stille, wenn sein eigenes unerklärtes Drängen ihn überraschte, oder ein seltneres Wohlwollen . . . durch einen Leidgesang edlerer Unglücklichen uns ganz gefällig zu leben.

Dann fand er unter unseren Jünglingen zwei würdige Begleiter: Menschen, deren tiefverschlossene Empfindung nur im Gesange hervorging; zwei minder Glückliche, die mich anzogen durch alles, was des Geistes unwiderstehliche Theilnahme erregt, durch Schönheit und Ernst, durch die hohe Würde des unterdrückten nie klagenden Schmerzes, durch kühnen Muth, der sich hingab an jede Entsagung, der nur Opfer zu bringen wußte, und keine Erwiederung begehrte. Ach, was ist rührender, als jene stolze Uneigennützigkeit des veredelten Grames, der in einer Welt voll eigener Leiden fremdes Glück unter Thränen erkauft, und mit blutendem Herzen für andere lächelt!

Die Erinnerung solcher Menschen, lange verblüht und lange begraben, der Abende, die ich feiernd mit ihnen zubrachte, schwebt über meinem Alter, wie die letzten Rosenwölkchen am hohen Himmel, wenn weit schon die Sonne hinab ging.

Digitized by Google

Laßt mich auf fröhlichere Bilder zurückkehren. Das Herz sollte nie vergessen, aber auch nie an Erinnerungen kränkeln.

Die heitersten, fröhlichsten Abende, wahre Feste nach der Artung meines Geistes, waren mir die Abende gemeinsamer Beschäftigung in den Gärten unserer Freunde, wenn ich eine reizende weite Gegend so nennen darf — in nichts durch Menschensinn bezeichnet, als in der tiefgedachten Wahl und Haltung ihrer Lagen, in der sorgsamen Mannigfaltigkeit, in der Pflege ihrer Gewächse, im zufallsichern Gang ihrer Bäche, in dem hohen Ueberraschen verhüllter oder geöffneter Aussichten.

Hier, wo Empfindungen wohlwollend an gleichem Zwecke sich begegneten, wo aus reinern Eindrücken die Meisterkraft bildender Ideen hervorbrach, und zartere Empfänglichkeit — Blüten der Anmuth und des Einzelnen über ein Ganzes verbreitete; hier wurden unter offener Herzlichkeit Gemüther für wechselseitiges Gefallen, Augen für den malerischen Werth der Natur verfeinert, Herzen bestimmter für alles Bedeutende des Schönen und Großen.

Nie erschien Erithrama liebenswürdiger als hier, wo er edlen Heldensinn und Gefühle hoher Männlichkeit an die Eindrücke des Vorhandenen, an die Bezeichnung dessen, was wir hervorbringen wollten, so leicht zu knüpfen wußte; wo er — der Greis, mit dem Eifer eines Jünglings, uneigennützig, wie jedes große Herz, kommenden Geschlechtern pflanzte, was nur sie einst vollendet sehen konnten.

Nie war er beredter, nie das Vergangene ihm gegenwärtiger in allem, was das Herz an den bessern Sinn der Menschheit, was das Gemüth und seine Beruhigung an den

Digitized by Google

Reiz eines nie verschwindenden Eindruckes knüpft: nie zeigte er sich heller nnd umfassender in tiefer Kenntniß unsers Wesens, als hier, in dieser Kunst, in der durch Spielwerke und falsche Wunder die meisten so ganz in der Leere ihres verworrenen Geistes sich bezeichnen. Aus dieser Zeit stammt meine Liebe zu ihr, die alles Schöne in der Natur in seinen Bedeutungen an sich zieht. Nichts ist mir todt, alles spricht: von der Pflanze bis zum Baume, vom Lichte bis zum Dunkel hat einzeln, oder in der Stellung eines Ganzen, alles seinen angestammten Ausdruck. Höhen beflügeln unsern Geist; im Thale wohnt Friede, oder Sehnsucht des Entflohenen. Schauer ergreift uns in der stillen Finsterniß der Tannen und ihrer Felsen, Ernst unter Zypressen . . . Ueber Gräbern trauert die Weide, der Kasuarin und der Gewürzstrauch in dunkler Blüte; Rosen gehen vorüber — freundliche Vergänglichkeit im Hauche des Entblätterns, und ein ätherischer Schleier schlingt sich warnend schön in jeder Blume an unser Dasein.

Ach wie bedeutend kann jede Sache werden, wenn die Vergangenheit sich an ihre Gegenwart knüpft, wenn geheiliget durch Jugendgewohnheit, wenn vaterländisch geweiht . . . in jedem Hain und jedem Baume das Heldenalter der Vorzeit, die Denkzeichen edlerer Verhältnisse uns begegnen, wenn Vätergeist von jedem Hügel winkt, und das dauernde Bild des bessern Daseins sich an jede weit verlorne Ferne schmiegt! — Ach wie reich ist das Herz, und wie reich das Volk, dem alles in unvergänglichen Erinnerungen spricht!

Oft hat euer Blick meine Liebe zur Pflanzenkenntniß, meine Achtsamkeit des Einzelnen mir zum Vorwurf gemacht.

Digitized by Google

Ich will nicht tadeln, daß es ein gewöhnlicher Trotz der Jugend ist, im Glauben allzu hoher Kraft das Einzelne zu verlachen. Noch hat sie den zerstörenden Einfluß des verfehlten Kleinen zu wenig erprobt, zu wenig noch den einzig wahren Maßstab alles Großen erkannt . . . daß der Theil so wichtig sei und eben so ganz in sich selbst, als sein Ganzes.

Die Bewunderung ausgedehnter Massen — ist die dunkle Gewalt eines unwillkürlichen Eindrucks; die Bewunderung des Kleinen — die Frucht des Nachdenkens auf langer Untersuchung gereift. Dort halten wir uns an Formen und Ferne: hier nahen wir oft der bildenden Kraft selbst in der Gleichheit tausendfach wiederholter Erscheinungen.

Was ist jenes Anstaunen im Großen ohne Kenntniß des Innern, als edler Müßiggang, der nie sich selbst hinlänglich bleibt, dem bald nichts mehr genügt, der immer betrachtet und nie erforscht — der nächste Weg zur Bettlerarmuth des Daseins? Millionen führt ihre Eitelkeit dahin. Nur wenige erhält ihr treuer fleißiger Sinn am verspotteten Kleinen; aber die Nachwelt zieht aus dem, was sie berichtigten, einen Schluß mehr für die fortschreitende Bestimmtheit ihres Wissens, und wer verdient den Spott? —

Kann es eine thörichtere Ungerechtigkeit geben, als dieses kühne Absprechen über nützlich und kleinlich, über groß und verächtlich? Wir alle sind Mitarbeiter; Einzelne müssen dem Einzelnen sich opfern, damit ein Ganzes hoher Mittheilung hervorgehe. Ehret jeden nach seiner Neigung. Könnte der Blick umfassender Geister, könnte die Allgemeinheit des Zusammenhangs Untrüglichkeit gewinnen, ohne die im Kleinen vorbereitete Ordnung? Nur wer die Natur eines Ge-

Digitized by Google

bändes nicht kennt, wird die Mühe verlachen, die Steine winkelrecht behaut.

Wenn ihr nur einmal gefühlt habt, was es sei, auf dem Rasen, da ihr wandelt, nicht fremd, im Haine, der euch schattet, Vertraute der Eiche, Freunde jedes Busches, bekannt und überall bekannt, den Gefährten, den Verbrüderten einer großen Familie unter verschiedenen Gestalten und Wesen euch zu sehen! Was macht euch reicher? — Schätzt diese friedlichen Kinder der Erde — ein heiteres Band mehr zwischen euch und andern im Wohlgefallen der Mittheilung, das sie erregen. Lernet sie kennen, hegt sie an eurem Herzen, verborgene Freunde des stillen leidenden Gemüthes.

Die Trefflichkeit feinsinniger Menschen erschuf aus Blumen einst eine Sprache. Gefühle in fortdauernder Erneuerung gehüllt — ward das Leben selbst eine Blütenzeit immer wiederkehrender Erinnerung. Neigungen der zartesten Art banden sich an die Dolmetscher der Liebe und Freundschaft: wie treue Gehülfen wallten sie über die freundliche Erde, und das Herz blieb rein und gut im Sinne ihrer Schönheit. Oft bin ich unglücklich gewesen: immer fand ich Ruhe wieder in ihrem Umgange, bei ihnen, die ohne Sträuben jeder Neigung sich beugen, in Freuden wie in Leiden die Farbe der Seele annehmen, in deren stiller Gesellschaft mein Geist keinen Widerspruch, mein Herz keine Kränkung kennt, die endlich bis an's Grab noch unsere Gefährten, und über der Asche in ewiger Blüte das stille Denkmal unsers Daseins bleiben. — O meine Freunde! die Natur hat in weniges viel gelegt; wohl dem, der sie versteht!

Der Blick, der vom Einzelnen durch alle Stufen der Verhältnisse, vom Halme bis zum Sirius, die Keime das

Digitized by Google

Daseins, den Fortgang des Wachsthums, die Kräfte der Erhaltung zu verfolgen sich gewöhnt, und mit dem Reichthum echter Kenntnisse froh in unsere Seele zurückkehrt, ist unser höchster Gewinn.

Reich in ihrer hohen Stille endeten unsere Abende, vom Schönen — das nun schwindend hinüber trat in seine Dämmerung, zum grenzenlosen Unerreichten getragen. Fremde Erhabenheit, vergangene Thaten, der Stolz des Künftigen — nie treten sie uns näher als im Schweigen des Zwielichts! — Jeder Augenblick, der uns mit Dichtung umgibt, jeder Schattenkreis unbestimmter Eindrücke, der das Bekannte mit dem Unbekannten, das Gegenwärtige mit dem Kommenden mischt, knüpft sich näher an das Herz, das nur im Halblichte den Raum lieblicher Hoffnungen findet.

Einförmig schön dünken euch vielleicht unsere Tage, denen gleich, die ich euch schilderte, Ihr irrt. Nur wenige nach dem ersten Monate blieben uns ganz überlassen; kurze Ruhe für öftere Anstrengung. Täglich wechselte die Anzahl unserer Gefährten; wir sahen neue, wir vermißten bekannte, ein steter Ab- und Zufluß. Fragen der bloßen Neugierde durften wir nicht wagen: so blieb alles unerklärbar. Bald luden uns einige Bekanntere zu einer Reise in die tiefern Gebirge. Es war uns überlassen, solche Wanderungen einzeln oder mit andern zu unternehmen. Der Drang, für neue Kenntnisse, für neue Eindrücke, selbst für das unbekannte Sehnen nach einem dunkeln Etwas — Gemächlichkeiten des alltäglichen Vergnügens zu entsagen, wurde als Folge innerer, thätig freier Vorstellung geachtet, auf die der Gang des jugendlichen Geistes zur Selbstständigkeit gebaut ist. Er will, und findet sich belohnt oder betrogen: so lernt er in Entschlüssen

Digitized by Google

sich trauen oder mißtrauen. Er muß frei wollen können, um einst richtig zu wollen.

»Wer ersteigt jenen Berg? Wer erräth jene Blumen? Wer macht heute noch diesen Weg? oder dort in jenem Thale wer findet den Pfad?« Jede ähnliche Frage fand eine schnell unternehmende Antwort. Der Stolz, auch mit einer Laune unserer Gefährten zu wetteifern, ließ keinen Vorschlag schwer, keine Mühe lästig: »nie träge als Weichlinge zurück zu bleiben« — trieb uns über Höhen, auf Felsen, über Wasser, rastlose Nächte lang in die Weite einsamer Wälder. Um der Schönheit eines Augenblickes zu genießen, um eine Pflanze, die unsere ältern Freunde wünschten, zu finden, um, durch Sterne oder Sonne geleitet, auch im Unwegsamen mit geübtem Geiste Bahnen zu bestimmen — wagten wir und wurden kühner, übten wir uns und wurden gewisser. Ich danke dieser Zeit die Raschheit meines Geistes . . . früher zu versuchen, als zu verzweifeln, die Kraft meiner kommenden Jahre und die Bestimmtheit — Menschen und Ereignisse in ihrem Sinne zu fassen, nie betäubt und nie erstaunend, gegen jeden Vorschlag gerecht, das Große, Wahre und das Angemaßte mit schneller Würdigung zu erkennen.

Gibt's einen andern Weg, freie kräftige Menschen aus Jünglingen zu bilden, als das Aneinanderreiben ihrer Seelen, die sich wechselseitig entflammen für alles Erhabene und Schöne, das eine ältere Hand ihnen nur zeigt, aber nicht aufdringt?

Wir lebten in einem Gebirglande: kein Wunder, daß jeder neu hervortretende Berggipfel höhere Erwartungen erregte, jedes tief verlorene Thal, jede neu entdeckte Aus-

Digitized by Google

sucht uns fortlockte — (wo hat die Einbildungskraft höhere Rechte als in Gebirgen? — oder mußten wir jetzt umkehren) . . . zu einer künftigen Reise den Entwurf gab. Unsere älteren Freunde sorgten, daß keiner unvollführt entschlief, daß der Stolz, zu wagen, für andere zu entdecken, zu dichten, zu forschen, daß das hohe rege Leben der Jugend die dauernde Wärme unseres Charakters würde. Jede Erzählung, jede Vermuthung wurde gefällig angehört, jedes Bild unsers Erwartens in höhere Farben gesetzt, Liebe des Großen, der Muth des Entschiedenen, Festgewollten uns immer näher gebracht.

Noch war ein Grund mehr dafür: Bildung zur Möglichkeit, Krieger zu werden . . . Uebung des Auges, Beharrlichkeit des Muthes, des Wollens und der Ausdauer in Beschwerde und Entsagung. Nicht — häusliche, eintönige Wesen der Beschränktheit und Nothdurft zu werden, sondern ein Schicksal des gewagten, unternehmenden Daseins war unser Ziel. »Ist nicht alles weit über träger Gewohnheit mit Kühnheit Errungene . . . unserer Seele edelster Fortschritt? — Sind nicht Streben, Erinnerung und Erreichen,« wie eine alte Dichtung sagt, »drei Huldinnen des keimenden Lebens, das in ihren Zauberkreisen ewig jung und ewig schön unter Blüten zur Vollendung wallt?«

Unsere ersten Wanderungen hatten nur in menschenleere Gegenden geführt. Unsere spätern erstreckten sich in bewohnte Thäler: nicht umsonst; sondern Unordnungen der Ströme zu hemmen, neue Wohnplätze auszusuchen, Wege zu bestimmen, das Dasein fröhlicher Menschen zu sichern, war unser Ziel — für Tibar und Dya eine lehrreiche Zeit, das Große auch auf dem Wege des Alltäglichen zu finden. Hier war es,

Digitized by Google

wo der erste in den Kenntnissen der Gewerbe und des einzelnen Lebens sich für seine künftige Rolle entwickelte, wo er die Bestimmtheit seiner Mittel, die Gewißheit seiner Entwürfe, wo seine kühne Einbildungskraft Wahrheit suchen lernte in den Gesetzen des Nothwendigen, des Möglichen und des allmäligen Fortschrittes.

Glückliche Tage, die ich dort verlebte! Edler, schöner, menschlicher, zutraulicher, einfacher in ihrer Vereinzelung, wie alle Gebirgsmenschen, zog jede Stunde mich unaufhaltsamer an sie, inniger für meine Lebenszeit an jedes Gebirge, wo die Nacht in ihren Sternen, die Strahlen der Abende, der Morgen in seinem Schatten, Wasser und Luft, wo alles, was uns umgibt, gleich einer verjüngten Lieblingswelt fortdauernder Schöpfung, den reinern Charakter seines Wesens, jede erstiegene Höhe ein Ganzes neuer Erscheinungen zeigt, jede unbekannte Tiefe an ein Geheimniß des Verborgenen zieht. Nur dort, wo der Blick im starren Emporsteigen getrennter Massen, wie eben so viel einzelner Welten, alles einzeln und bestimmt und in kühner Absonderung faßt, ach nur dort, *scheint es*, könne der Mensch zur schönen Gewißheit alles Großen in seinem Innern gelangen; nur dort entwickle sich die Einbildung, zu stolz für das üppige Kleine, in edleren Gefühlen; dort nur gewinne das Herz, von innigerer festerer Theilnahme ergriffen, eine bleibende Artung, und in mächtigeren Eindrücken, als die flachen Entfernungen der Ebenen geben, werde stille Erhabenheit unser Sinn.

Nie hätte so und so *ganz* als hier die Kraft meines Geistes sich anderwärts entfaltet. An die Gegenwart des Vergangenen, an die sichtbaren Wiederherstellungen der Erde, an die Geschichte ihrer Veränderungen knüpfte sich

Digitized by Google

im natürlichen Bunde jener erweiterte, lebhaft freie Blick auf das Ganze aller Kräfte, auf Menschen und ihre Fortschritte, ihren Geist, und den Wechsel der Zeit und der Ursachen. Tiefer an Forschen — ward ich ernster an Wollen; reicher an großer Gewißheit — gab auch das Ungewisse mir nur größere Erwartungen, und der Stolz einer unendlichen Bestimmung ward der Gefährte meines Lebens.

Wie wahr ist's, daß aus einem offenen Sinn für die großen Bilder der Natur alles reine, thätige angewandte Forschen hervorgehe! Nie wird mich das Andenken jener Zeit verlassen; nie das noch tiefere einzelner Tage, die durch eine Eigenheit unsers Geistes neben dem Helldunkel von Jahren sich empor halten, als ob nur sie allein den Werth des Lebens in sich schlössen; zurück gehalten, wie ein heiliges Geheimniß vor unheiligen Augen, und wie eine Göttererscheinung, stolz und fröhlich mitgetheilt, an jedes ähnlich geglaubte Herz.

Ach daß der Mensch so arm ist, seine schönsten Augenblicke für andere nur in Worten zu besitzen! so arm, daß er es von einer zufälligen Stimmung abhängen lassen muß, ob das, was er aus der Innigkeit seiner heiligsten Gefühle mittheilt, ihrem verschlossenen Gemüthe nicht Schönsprache des Empfindlers dünke! Oder weiß er denn, ob die Sonne, die heute ein Zauberlicht scheint, ihm selbst nicht morgen . . . nur ein gemeines Vorübergehen der Alltäglichkeit ist? — Daß ich sah, kann ich euch sagen: wie ich sah, kann nur der innere Sinn eigener Erinnerungen euch verständigen. Soll ich es versuchen, euch einen jener unvergeßlich schönen Tage zu wiederholen, den ich mit Erithrama hier lebte?

Digitized by Google

Mit ihm, meinen Brüdern und einigen unserer Vertrautesten besuchten wir die lange erwünschten Gegenden des Neuntru: — keines der höchsten, aber durch seine glückliche Stellung — das reizendste Mittelgebirg im Umfang seiner Thäler und ihrer Bergreihen bis zur Schneestufe der fernsten Gipfel.

Ihr habt Berge mit mir erstiegen. Ihr kennt den Geist, der mich umweht . . . wie das stille Emporschweben neuer Gegenstände in jeder gewonnenen Höhe, der Laut ihrer Bäche, das Blau des hinabziehenden Himmels, wie jede Sache mich ergreift. Denkt eine frühere Jugend hinzu, und daß der vergangene Abend mich zum ersten Mal als Sieger im Ringen, zum ersten Mal als König unserer Feste gesehen hatte; daß ich in zarten glücklichen Bildern alle überrascht, daß ich Thränen der Freude und der Trauer erregt hatte; daß das Entzücken des Gelungenen, daß das Andenken tief gerührter Menschen, daß ihr Beifall, und die Gewißheit, »auch mir stehe Macht zu über Herzen, und die Fähigkeit auf Menschen zu wirken," noch warm in mir glühte; werdet ihr euch wundern, wenn heute das Leben in der Fühlbarkeit seines höchsten, nie erkannten Gehaltes auf mich eindrang?

Ein heißer Tag hatte uns bedrückt. Eine schmal vorgerückte Bergscheide nahm uns auf in ihre Felsenschatten. Links sahen wir hinab in einen weiten, hoch beschränkten Kessel dunkelhellen Lichtes, in die Wälder seines einsamen Umfanges: einzelne bebaute Stellen deuteten auf Menschen, verlorene Rauchwölkchen stiegen auf, wie Schatten eines freundlichen Daseins.

Rechts schweifte das Auge weit über das Entfernte, jen-

Digitized by Google

seits in die Fläche und Hügel des bewohnten Landes, bis zum blauen Saum der Bergkette von Urkada Gherai. Fernher wölkte sich in unmerklichem Grau die Spitze von Tanâar. Ein leichter Wind zuweilen blies von dort in das fahler Dämmerude der Luft. Ihre glühende Stille, jeder ermattete Laut verkündete ein Wetter: unter Erithramas Gesprächen achteten wir des nahenden nicht. Weither über die unendliche Ferne zogen sich dunklere Farben; selbst unter heiterem Himmel schienen die nächsten Berge immer düsterer. Wir achteten es nicht, bis das dumpfe Murmeln, bis das halb gesehene Schwinden der Blitze, bis der verlöschende Strahl des Tages mich zweimal aufrief, zur Eile zu erinnern. Tibar, des Donners Freund, harrte in stolzer Freude dem kommenden entgegen.

Theurer Augenblick! das Freundliche und das Furchtbare in seltenem Bunde!. . . Hier die Nähe geliebter Menschen, und dort die abgetrübte Bahn der strahlenlosen Sonne in Gewölken, die harrende, farbendunkle Gegend gegen den schwarzen Himmel in einzelnen Hügeln wie eine nächtliche Erscheinung leuchtend! — Alles vereinigte sich in die Gespräche Erithramas, der eben jetzt mit hinreißender Wärme von den Spitzen der Felsen — alle Wendungen der Gebirge, die Rauchgipfel des Halkat, die Seen von Erni und Gummia und ihre dunklen Krümmen vor Augen, und sprechender als je — die Geschichte der Erde aus ihren sichtbaren Spuren erklärte: »wie Land und Meer im schrecklichen Kampfe eines an die Stelle des anderen trat, Gebirge zerfielen, und neue sich häuften.

»Im Innern jener Schichten — Denkmalen aus Jahrhunderten gehäuft, am Ufer der Ströme, in Klüften, wo

Digitized by Google

die Nacht erloschener Flammen sich in ihren Werken zeigt, überall gehen wir an Wundern unergründeter Dauer vorüber, an Quellen, die nie versiegen, an Gesetzen, die nie fehlen: sind wir dem Geheimnisse der Entstehung — dieser Lieblingsfrage des eitlen Geistes — darum näher?

»Laßt uns das Alter der Erde um Aeonen hinaus setzen; laßt uns das — was wir in der Nähe zu finden verzweifeln — am Rande eines selbsterdachten Zieles, im täuschenden Nebel der ungemessensten Entfernung zu sehen glauben: ist die Auflösung einer Frage entfernen — sie beantworten? — Laßt uns alle Ursachen ihrer gegenwärtigen Gestalt enträthseln, aus tausend Zeichen auf vergangene Ereignisse schließen: haben wir mehr gesehen, als Umstürze, die die Oberfläche erlitt? — Ist Erscheinungen des Daseins erkennen, ist die kleine Wissenschaft vorhergegangener Zufälle die verborgene Tiefe des Ursprunges? Was sind unsere Schöpfungsgeschichten, als der Traum der Neugierde, die mit der Größe unbegriffener Entdeckungen spielet!? —

»Als der menschliche Geist aus der Erfahrung des Gegenwärtigen, aus der Verbindung zweier Wahrheiten, aus der Aehnlichkeit der Wirkungen . . . nahe liegende, in der Deutlichkeit ihrer Folgen fortdauernde Ursachen zu enthüllen versuchte, riß der Stolz seiner Kräfte ihn über ihren Umfang hinaus; er fand in der Möglichkeit gewagter Schlüsse — Wirklichkeit. Was nie seinem Auge unterworfen war . . . Wirkungen im tausendfachsten Gliede, an denen, wie bei Kindern eines alten Geschlechtes, die Aehnlichkeit des ersten Vaters unter hundert Zufälligkeiten sich verwischte — wie will er sie erkennen? Aber gerade diese Nacht ohne Urkunde, in der sein Scharfsinn mit leeren Ver-

Digitized by Google

muthungen irrt — die Nacht des Unfaßlichen allein schien ihm das würdige Geheimniß seines Forschens, und von Volk zu Volk wurden Träume verewigt. Ein kühner Wahn, »der mit dem Ausspruche des Verborgenen schmeichelt,« herrscht über Jahrhunderte mit eisernem Zepter. Die bescheidene Wahrheit, »die das Unergründliche ... unergründet nennt,« dünkte dem Vielfordernden Beschimpfung. So wurden Meinungen — Gesetze: die Zeit gab ihnen ein geheiligtes Siegel. — Erhabene Dichtungen wurden ein göttliches Geheimniß. Wir glauben, was andere wähnten, und Glauben ist so süß! Wunderkräfte, die den Schleier des Geheimnisses lüpfen, sind der geweihte Stolz des zagenden Verstandes. Groß zu sein in dem, was andere wußten ... krönen wir die Schöpfer unserer Meinung mit himmlischen Strahlen, die bis auf uns ihren Schimmer verlängern. So wird unterm listigen Mißbrauch des geschmeichelten Wahnes ... die bescheidene Vermuthung des edelsten Entdeckers — ein Götze erniedrigender Verehrung und der Fluch ferner Zeiten. So sucht die lächerliche Eitelkeit des Menschen, wie Schlingkräuter im kräftigen Wachsthum der edelsten Bäume, seine Nahrung; so wird Unterwerfung — unser Stolz, und »die Begierde des Verborgenen neben der Trägheit zu denken« die Sklavenkette im Reiche des Geistes; so wandelt er überall zwischen Widersprüchen ... Er glaubt das Unglaubliche, und das Unerklärte zu erklären. Er will überall wissen, und — fürchtet das Licht, das seine Dämmerung stört. Er will frei sein, und bindet sich selbst. Er will glänzen, und sucht im Zauber fremder Strahlen seinen Schimmer. Ihn beherrscht, wer ihn täuscht: das Unwahrscheinlichste ist das Sicherste im Er-

Digitized by Google

folg, und gern vergißt er, daß selbst der Mann, der am Morgenthore der Schöpfung gesessen hätte, kaum sagen könnte: — Sie entstand — um so viel weniger, wie sie entstand.

»Schmeichelnd ist's freilich, in den Tiefen dieses Dunkels, am Rande unseres Wissens mit gerührter Seele über Dasein und Bestimmung Träume zu sammeln, deren erhabener Sinn, wie ein Schleier geheiligter Würde, den Anblick dieser Erde uns noch dreimal schauernder macht. — Aber gut ist dann auch, an diesen Fernen sich bescheiden, ehe ein irriges Begehren uns weiter führet, als der stille Umfang unserer gegenwärtigen Kräfte erlaubt. Sehen, wie alles im gleichzeitigen Begegnen unendlicher Kräfte entsteht, wie Tod und Leben in schöner Erhaltung sich die Hand bieten, und zwischen beiden die Natur in lächelnder Blüte, unterm Wechsel ihrer Formen . . . im Innern dieselbe, ihr Ganzes nach gleichen Gesetzen immer eines, uns umgibt; des Verborgenen Ungründlichkeit vom Erklärbaren scheiden; des Unendlichen Unübersehbarkeit erkennen — ist's nicht Grenzweite genug für ein sterbliches Auge? Erkennt euch in der Würde des Gegebenen, um richtiger an Verständniß, weiser im Gebrauche, den Uebersinn des alles erläuternden Stolzes zu meiden, der, zu eng für das, was ihn umgibt, das Universum nach seinen Mißverständnissen richtet. Nur das Sichtbare in reiner Beziehung erkannt — welcher Umfang von Größe! so erreichbar, so sehr dem allgemeinen Anblick offen es scheint, dennoch keine Bahn des gemeinen Verstandes, kein Eigenthum des empfindelnden Thoren, der seine matten Sinne am Spiele ihres Zaubers wiegt, der nach Farben jagt, und das stolze Gemälde ihrer täglichen Reize zum

Digitized by Google

Taumel seines Müßiggangs macht. Nicht er, der so sehr den Schein trägt zu empfinden, empfindet, was Natur sei. Zu verbreitet für ein ungebildetes Auge, zu verwickelt für mühlos üppigen Genuß . . . ist sie nur das Vorrecht für Tugend und Fleiß, nur dem Manne des anspruchlosesten Herzens und dem Weisen offen, der gleichstimmig in seinem Wesen dem Wechsel ihrer Eindrücke folgt. Bedenkt das und trachtet nach Thätigkeit. Nur durch sie entwickelt der Geist sich in edlem Vermögen. Trachtet zu wissen. Wissenschaft allein gibt erhabenes Verständniß, Klarheit ferne von müßigen Klagen und edlen Stolz gegen die schwache Verachtung des Daseins.

»So willig tritt man dann hervor in die Kämpfe des Lebens. So gerne kehrt man zurück in's Verborgene, wo jede Empfindung sich entwickelt, und jede Tugend sich befestiget. Wenn Fülle des Wissens uns begleitet, wenn ein Herz voll Kräfte weit umfassender Erkenntniß uns in der Einsamkeit nicht das Todtengerippe der Langenweile, sondern den lächelnden Genius der Selbstberuhigung zeigt; wenn eine Einbildungskraft hoher Erinnerungen sich überall belebt; wenn kein üppiges Spiel unserer Laune, kein armseliges Ungefähr, zwischen Leere und Zwecklosigkeit entstanden, uns beherrscht; wenn die Jugend kein ekler Traum, wenn die Zeit keine Last, dieses Dasein kein Fluch unser selbst, und das Alter keine Hölle für uns, keine Qual für andere wird: wem danken wir den schönen Erfolg unseres Lebens? — Dem gebildeten Verstande, dem Segen dessen, was Menschen dachten, erfanden und hervorbrachten für uns, und wir für sie. Dann kommen keine Jahre, gegen die vergangenen zu klagen, keine Jahre des Zweifels und der unmuthversunkenen

Digitized by Google

Starrsucht, die die Freude leugnet, und unsere Fehler zu Vorwürfen des Schicksals macht: dann werden wir nie, von Verzweiflung im Innern gepeiniget, vom Hohngelächter der Mißachtung verfolgt — den Tod fürchten, ohne das Leben zu lieben, und gequält bis an's Grab von unechten Vorstellungen des einen und einem verkehrten Gebrauche des andern — muthlos dahin siechen.

»Nie geht der Mensch seinem ungewissen Schicksale sicherer entgegen, als wenn er, auch verkannt und gekränkt, fern von Menschen . . . Wissen, Erkennen, Erforschen — diese treuen Gefährten einsamer Stunden, in seinem Herzen trägt. Die Drohungen des Glückes zu verlachen, den Spott seiner Zeitgenossen zu erdulden, schwankt er nie am Hauche fremder Meinung. Er ist stark, weil er Wahrheit der Dinge, muthig, weil er Zuversicht, Wohlthat und Liebe findet, wo andere Schrecken, Grausamkeit und die Verfolgungen eines unerbittlichen Weltgeistes: frei, weil der Mensch ihm minder unentbehrlich ist, lebt er seiner Pflicht, weil ein furchtloses Bewußtsein nicht den Beifall fremder Laune zu haschen bedarf. — Ehret jede Kunst: an einer veredelten Einbildungskraft haften keine Ketten. Ehret die Geschichte: sie allein macht euch unabhängig. Einsam ohne einsamen Stolz, dem Haufen entzogen, ohne ihn zu hassen, umgibt euch das Dasein in Zeiten, Sitten, Meinungen und Thaten, und jede Handlung wird ein Gewinn neuer Kräfte.«

Wolken hatten sich zu unseren Füßen gesammelt; Blitze schlugen unter uns hin; das erhabene Schauspiel streitender Massen, unter den Stürmen des Werdens, schien erneut;

Digitized by Google

wie auf neu erhobener Erde ſtanden wir allein in der Hülle des Regens, alles verborgen, alles grau, nur im Widerhalle des Donners ein Maß der Entfernung.

Es war das erſte Mal, daß ich in Ruhe über Wettern die Nacht ihrer Schrecken unter mir ſah. O Tibar, wie herzlich dankte ich deinem Muthe mein Verweilen! Wie herzlich umarmte ich dich, den Helden der Zukunft, auf der Spitze deiner Felſen, düſtere Schwärze hinter dir im Nachhall der Donner aus den Bergen von Intra! Die Siegerin Sonne trat hervor in ihrer Herrlichkeit. Flammende Gewölke und eine leuchtende Erde dir gegenüber von Weſten, bis zur Spitze unſerer Höhen — lichthell wie ein Gott ſtandeſt du vor mir. Der Himmel ſchien dir nahe in ſeinem Wetterblau, die Erde ſchwand im Farbenhauch des Abends.

O ſo ganz in deinem Sinne fühlte ich jetzt, wie alles Erhabene ſich verwandt ſei, und alles Große uns hinneige an Hoffen und Wollen, und eine Welt des Unendlichen in fortwirkenden Kräften.

Erithrama hatte ſich zwiſchen uns gelehnt. Dya mit den übrigen bildete eine eigene Gruppe. — Eine hohe feierliche Stunde . . . Mittheilung ohne Worte — faßte jeder den andern im Sinne einer unſterblichen Zukunft, und ſchweigend ſtiegen wir abwärts in die Dämmerung unſeres Pfades, unterm Niederhangen tropfenſchwerer Aeſte, unterm Säuſeln ihrer triefenden Blätter, angeweht vom ſüßen Dufte.

Waſſer rollten laut nach allen Tiefen. Der Mond trat herauf; die Luft war ein zitternder Schleier; die Gegend dampfte in der neu erhöhten Fülle. Die Kraft des Unendlichen wandelte in leiſem Wehen alles Lebenden vorüber.

Digitized by Google

Zwischen die Schatten tausendjähriger Stämme fiel ein ungewisses Licht: alles Großen und Vergangenen Erinnerung, in schönem Sinne erkannt, umgab mich, und wahr und innig, wie noch jetzt bei jeder Aehnlichkeit, kehrten Erithramas Worte zurück.

»Nur dem edlen, klaren Sinne erkannter Bedeutung, der in jeder Bewegung eines höhern Gesetzes sicher . . . vom Einzelnen zum Ganzen die Reihen der Veränderungen aus Jahrtausenden in einen Blick versammelt; der Nationen vor sich ruft, und das Entfernte um sich weckt: ihm nur erscheint dies lebende Dasein in der Fülle des reinsten Empfanges. Sein Geist erstarkt; seine Einbildungskraft schöpft hellere Strahlen; das Edelste umgibt ihn. Er ist nie einsam, denn überall begegnet ihm ein großer Gedanke. Im Dunkel des Hains überrascht ihn das Andenken seiner Ahnen; er fühlt ihre Thaten, und vergißt bei ihren Tugenden der Zweifel seiner Tage. Am grauen Fels schwebt ihr Bild. Im Lichtkleid des Nebels, beim Strahle des Mondes wallt ihre Gestalt am Hügel der Heide. Er besucht ihre Gräber. Er sieht im Traum ihres Daseins auf seine Zeiten zurück, sieht ein entartetes oder besseres Geschlecht, und strebt, auch sich einst sagen zu können: »Ich habe nicht vergebens gelebt. Ich strebte, ich erkannte den Menschen im Menschen, und handelte wie ich erkannte. Ich steuerte dem Verderben, und riß Geschlechter aus dem Wahn empor, der ihre Seelen vergiftete. Einst blüht mein Grab in stillem Gefilde, einst geht die Nacht des Daseins an mir vorüber; aber in deinem Schooße werde ich ruhen, ewige Zeit, dauernd wie du, in meinen

Digitized by Google

Wirkungen nie erloschen, nie unterdrückt, ein Wesen der Zukunft, ein Genius der Tugend.“

»So wird alles Reichthum für ihn. So lebt er in der Bestimmtheit seiner Gefühle; selbstständig im Lichte der reinsten Erkenntniß, »treu dem Vorbilde der edelsten Menschheit, schöpft er aus seinem Gedächtnisse, wie aus einer nie versiegenden Quelle. In dem, was er weiß, umgibt ihn die gereinigte Kraft eines unverführbaren Willens; die Denkmale einer schönen Welt sind seine Begleiter, die Gewißheit der Jugend ist seine Ruhe, und der Glaube an die Würde des Daseins steht fest in der Erkenntniß seiner selbst.“

Meine Hand lag in Erithramas Hand, da wir den Hügel hinabstiegen. »Warum — fragte ich ihn mit einem weichen Drucke — warum können Tage wie diese nicht den Bedürfnissen der Menschheit zureichen? — Warum wird diese Reinheit stiller Gefühle nicht die Uebereinstimmung aller? Warum bleibt der schöne Bund ihrer Kräfte immer zerrissen? Warum nahen selbst die Besten sich so selten?“ —

Erithrama. Weil der Gelegenheiten sich zu erkennen zu wenige sind im Loose der künstlichen Alltäglichkeit, zu der sich Menschen hinab stimmten.

Wer darf Kind sein? Fremde Laune ist sein erstes Gesetz, ihre Befriedigung sein erster Stolz. Alles wird ihm aufgedrungen; wie sollten Gedanken und Empfindungen sein werden, dem nichts eignet als eine angenommene Form, deren mühsame Behauptung seine Kräfte verzehrt, statt sie zu üben? Dankt eurem besseren Schicksale diesen wie jeden ähnlichen Tag. Tausende würden ihn nur eine drückende Last genannt haben. Frei seid ihr erwachsen: keine Unfehlbarkeit des Schönen und Nichtschönen, kein fremdes Empfinden

Digitized by Google

ward die zwängende Regel eures Gefallens. Frei lebt ihr auch hier, bei der Ueberzeugung, daß nichts so bis in's Innerste des Geistes Fähigkeit für das Edlere zerrütte, Selbstheit und Herrschsucht so einzig nur befruchte, als dieser gewöhnliche Irrstolz älterer Menschen ... »sich allein der Regel alles Schönen, der Wahrheit alles Gefühls für die tausendartige Empfänglichkeit unseres Wesens anzumaßen.«

Dya. Und warum müssen Männer so selten sein? warum müssen Jünglinge so selten Männern begegnen, um unter ihren Händen zu werden, was sie sein sollten?«

Erithrama. Immer darum, weil die Verhältnisse eures gewöhnlichen Lebens ein viel zu geringer Schauplatz sind, um höhere Kräfte zu entwickeln. Nicht alle verstehen, wenigere noch erfüllen das Ziel ihres Wesens ... Der Mann, wie die Natur ihn verlangte, in der vollen Bedeutung des Wortes, ist die Krone der Schöpfung, und ein Leben für diesen Namen hingegeben, ein viel zu geringer Preis für eine große Sache. Geboren in der Fülle seiner Kraft, um die Gesetze des Daseins in seinem veredelten Willen zu finden, und durch einen Blick auf das höhere Ziel unseres Lebens Irrgänge, in denen der Gewöhnliche sich so selbstzufrieden verwirrt, zu meiden, kennt er nur Eine Wahrheit ... Bestimmung des Menschen. Werkzeug eines höheren Endzweckes — kennt er sein Ich nur als eine thätige Kraft für andere, und ist beruhigt bei jeder Handlung, auch wenn sie folgenlos scheint, weil die Ueberzeugung ... »keine That werde vernichtet, jede in der lebendigen Kraft des Universums, in der Reihe des unendlichen Fortschritts durch Verknüpfung mit anderen zur fortdauern-

Digitized by Google

den Wirksamkeit" ihn leitet. Vertraut mit der Natur, rastlos an Fleiß, scharf an Blick, für jedes Dasein, für jeden Stand des Lebens sich selbst genug, ist er der Genius, der zwischen Welt und Nachwelt unter Sturm und Kämpfen, ein Schreckbild schwächerer, und unerklärbar wie das Schicksal, Wahrheit rettet, und die Hand verbirgt, die es that. Zerrüttung ist sein Spiel. Hindernisse sein Erwachen. Des Lebens stille Freuden sind ihm ein unbekanntes Gut. Er verachtet das gemeine Vergnügen, das, zu schwach für seine Reizbarkeit, zu arm für seine Befriedigung — nur das Wahre verhüllt; trotzt der Last eines freudelosen Daseins, mit dem Gleichsinne eines Herzens, das dem Gelispel weichlicher Empfindungen sich verschließet. Der Donner nur kann ihn wecken; der Blitz nur erwärmt sein Herz; das Große nur ist sein Reiz. Das Getümmel des Todes macht's licht um ihn her: hohe Empfindung, Genuß seiner selbst übereilt ihn erst da, wo Entsetzen und zerrissene Empfindlichkeit andere ergreift. Er ist unglücklich — denn er kennt den Menschen wie er sein sollte, und findet ihn nicht: aber er ist's minder als er's scheint; denn seine Kränkungen liegen in seiner Größe. Die Stimme der Alltäglichkeit und ihre Leiden — sind Wehen der Kinder für ihn. Er geht seine Bahn, unbekümmert um ihre einzelnen Klagen. Sein Gang ist der Gang der Sonne — Wohlthat, aber nicht gleiche Wohlthat für alle. Menschen können nie ihn beurtheilen. Ein Gott nur kann sein Richter werden.

Dya. Dein Gemälde ist sehr groß.

Erithrama. Um desto mehr zu wirken. Oder glaubst du, der Maler zeichne nur dem Auge zu gefallen? Es wird eine Zeit kommen! Du wirst Männer handeln sehen, und

Digitized by Google

die Geschichte lernen, die ihre Thaten verewigt. In dir selbst, in der Entwicklung deines eigenen Charakters, wenn er fähig ist zu halten, was er verspricht, wirst du ihre Größe erkennen: aber auch Tausende neben dir, auf deren Gesinnungen kein Schauspiel der Größe wirkt. Man muß mehr als das Gewöhnliche wahrnehmen können, um durch Geringachtung des Alltäglichen zum Begriff und Wunsch eines veränderten Wandels aufgeklärt zu werden. Man muß stark sein, um der Ruhe zu entsagen, empfindlich um den Vorzug jeder Handlung abzuwiegen, das Kleine muß keinen Reiz, Wohlleben keine Kraft, und die Meinung gewöhnlicher Menschen keinen Werth für uns haben. Dann — und nur dann wird die Seele zu großen Ideen geübt, unruhig im Müßiggange, stolz durch Thätigkeit . . . jenseits ihrer selbst das nie erreichte Ziel des Daseins suchen.

Dya. Und wer nun des allen mangelt? —

Erithrama. Der sei und bleibe, was so viele sind — ein Mensch, dessen kranke Seele ohne Erschütterung, wie eine dürftige Lampe, durch ihr eigenes Dasein sich aufzehrt. Die Geburt verdarb an ihm, was Erziehung nie bessert, und keine Lehre ist im Stande, den Widerwillen des engen Geistes zum Trieb der Größe zu erweitern. Der ärgste Spötter großer Menschen ist der mittelmäßige, den die Vorliebe seiner Lehrer zur Empfindung eines höhern Daseins zu bilden suchte. Wollet nicht lauter Helden, sondern prüft, ehe ihr das Höhere mittheilet. Es gibt eine Verschwendung des Guten, eine Voreiligkeit des Willens im Bessern, die, wie ein übermüthig schwacher Reicher, durch Schenken allein schon Glückliche zu machen glaubt. Achtet das Gute mit wahrhafterer Einsicht . . . als eine Sache, die, strenger

Digitized by Google

als alle, nur durch Gesetze des Verhältnisses besteht; und ihr werdet gerechter in eurem Eifer — Tugenden des Mannes nicht von Kindern fordern, nicht zerstören, nicht herrschen, nicht einseitig vorschreiben wollen, wo ihr das Vielseitige aufsuchen, und selbst das achten lernen solltet, was, gemeine Menschheit sättiget und ergötzt. Es ist dies eine Warnung, die man euch jugendlich flammenden Geistern nicht oft genug vorlegen kann, die ihr so gern ... eure Tugend zum Königsrecht fremder Beherrschung macht. Kennt ihr denn euer eigenes Herz, um fremde zu leiten? Lasset sie sich begraben mit der Meinung einer wichtigen Angelegenheit in den Armen der Liebe: auch dort keimt das Edlere. Laßt sie sich nähren und gerecht sein durch die kleinliche Pünktlichkeit ihres Wandels, wenn sie die alltäglichen Pflichten des Lebens erfüllen. »Froh zu sein" — bleibe ihr Wahlspruch: nur das Elend macht bitter. Die kluge Erhaltung ihres Eigenthumes, redlicher Fleiß bleibe die Ehre, die sie suchen; Furcht der Gesetze — der Schranke ihrer sich selbst nicht mächtigen Seele, und Hoffnung seliger Zukunft — ihre Stütze bei den Aufopferungen des Lebens. Ihr Auge faßt nur diese Gegenstände mit Klarheit; warum wollt ihr sie auf Fernen leiten, wo der schwächere Blick nur an Täuschungen irrt? Laßt sie Leidenschaften fürchten, die sie doch nie zu beherrschen vermögen. Laßt ihnen Regeln, da sie das Gute nie in freier Wahrheit selbst zu finden — stark genug sind.

Würden sie es fassen, wenn ihr ihnen sagtet, wie ich euch: »Seid unglücklich, aber groß. Denket der Würde des Mannes; fürchtet keine Leidenschaften, seid ihr Herr durch feste Erkenntniß, und macht sie zur wohl-

Digitized by Google

thätigen Kraft, wie Rosse, die eure Hand lenkt. Wandelt in den Zauberpaläſten der Liebe, Meiſter euer ſelbſt in edlerem Bewußtſein — auch ihre Magie iſt oft Wohlthat, und nöthig zu kennen, als Probe ſelbſtſtändiger oder ſchwankender Triebe. Aber höheres Streben iſt dahin, ſobald ihr Befriedigung nur in den täglichen Kleinigkeiten des häuslichen Lebens ſuchet. Der einzelne Menſch iſt nichts für euch. Das Ganze iſt euer Augenmerk. Euer großes Bewußtſein bleibe, »daß in dem Augenblicke, da euer Leben aufhört, ehrenvoll oder nützlich für das Ganze durch eure Thätigkeit zu ſein, es auch ganz aufhören müſſe.« Leidende Nutzbarkeit, Duldung und ſtille Lebensgebenheit ſind nur für ſchwache Seelen. Den Tod müßt ihr nie fürchten. Dies Daſein iſt nur Werkzeug der Zukunft, ſein Preis zu theuer für jeden, der das richtige Maß ſeiner Anwendbarkeit verkennt.«

»Menſchenliebe iſt ſo oft der falſche Name für Schwäche. Man muß lächeln über die Menſchen, ſie warnen, wie Kinder, und ſichern auf ihren Pfaden. Aber wer kann einen ſinnloſen Haufen lieben, ohne ſich ſelbſt eine Lüge zu ſagen? einen Haufen, den man nur einzeln zu kennen braucht, um alle Neigung für ihn zu verlieren. Man muß ihnen Gutes thun, weil es den Adel unſerer Seele und den Werth des Daſeins ausmacht: man muß ſie zum Tode führen können, wenn das Wohl der Nachwelt das Opfer der jetzigen fordert.

»Man muß der Menſchheit wohlwollen, aber der Weg dazu kann nicht ohne Unglückliche gefunden werden. Mitleid? — zweideutige Tugend! wie ſelten Tugend, wie oft nur armſeliger Erſatz für höhere Kräfte! Stille Größe? — der

Digitized by Google

heimliche Neid erhob diese zum Gegensatze gegen blendend: ich ehre beide, wo ich sie finde, und beide gehören zum Ganzen.

»Gott ist groß und gut. Aber führet euren Wandel, ohne merken zu lassen, daß ihr mit jedem Schritt ihm Ehre zu erzeigen glaubt. Reiner Wille ist sein Gefallen, nicht Höflingsunterwürfigkeit. Er haßt den Schmeichler, der mit jedem Wort in seine Gunst sich einzuschleichen sucht. Nach seinem Willen ist der Mensch nur gut, nicht fromm: Bild und Glaube sind traurige Nothwendigkeit der Schwäche. Handelt, als ob der Tod euer Ende wäre, gut, ohne Blick auf ewigen Lohn. Edle Achtung euer selbst sei euer Begleiter. Der niedrigste Mann im Volke kann ein Bösewicht, der elendeste kann ein Schwelger, aber edel sein kann nur der, der eine ewige Wahrheit, und sich selbst — als Theil eines höheren Ganzen erkennt. Denkt, daß die Natur euch erkor, die lebensfrohe, nimmer satte Herde zur Weide zu führen. Die Natur gab ihnen Freuden, euch Thaten. Sie sind vielleicht glücklicher; aber ist Eine euer vollglühenden Minuten nicht tausend ihrer schläferigen Tage werth?«

Nicht ohne Grund spreche ich euch jetzt davon. Die Menschen, die diese Nacht euch beherbergen, verdienen Ueberdachtheit der Nachsicht. Es sind Unglückliche: das Gefühl des Verlornen, der unvollkommene Ersatz der Gegenwart nagt an ihrem Herzen. Zu schwach, um fremder Gewalt unter edler Hoffnung zu begegnen, zu leidenschaftlich, geblendet vom Wahn eines vorübergehenden Enthusiasmus — glaubten sie sich groß, tugendhaft, und ihren Vätern gleich ... wenn sie dem angewöhnten Unentbehrlichen ihrer Städte, den leeren Bedürfnissen ihres verzärtelten Sinnes entflöhen

Digitized by Google

— — für ein Glück, das sie zu träumen, aber nicht zu besitzen vermögen: hier, sich selbst heuchelnd, fließen Thränen, die sie dem Unglück ihres Vaterlandes zueignen — nur jenen verlassenen Freuden.

Es wird Mühe kosten, diese verwöhnten, ihrer selbst nie gewissen Menschen zu irgend einer Bestimmtheit zurück zu führen.

Seid mild und achtend gegen sie: nur indem ihr die Eitelkeit, die sie hieher täuschte, wie Tugend behandelt, kann vielleicht die Wirklichkeit entstehen. Die Kraft freier Herzen, die Quellen, an denen ihr die Wahrheit einer schönen Beruhigung sucht, sind ihnen fremd. Euer gleichheiterer Sinn muß sie aufmerksam machen für das, was ihr seid, und begierig nach der Bahn, auf der ihr es werden konntet. Viel solcher Kranken wohnen in diesen Thälern. Der Stolz, »zu thun, was andere thaten, und das Bild eines Götterlebens,« das den Wenigstfähigen immer am meisten vorschwebt, hat Tausende hieher gebracht. Versucht euer erstes Probestück . . . verwöhnte, verbildete, begehrende Menschen zum offenen Sinn des Wahren, und ihr bestimmungsloses Sein zum festen Gang erkannter Würde zurück zu leiten.

Dya. Und haben sie nicht was man bedarf . . . eine Natur hoher Gegenstände, ein Dasein ohne Kränkung, euch zum Vorbilde?

Erithrama. Völker haben Natur, Geschichte, die Fortschritte des Verstandes, und das Vorbild edler Zeiten: sind sie darum fest in ihrer Güte? Wer das edlere Geheimniß der Sprache selbst verloren hat, was sollen ihm ihre Zeichen? Versucht's. Diese Leute hatten Witz, gefällige Bildung und Reichthum für alle Ansprüche vergänglicher Lau-

Digitized by Google

nen, um neben anderen zu glänzen: sie hatten alles, nur keine Wahrheit und keinen eigenen Charakter. Aus fremder Meinung . . . wollten sie: der falsche Maßstab fremder Bewunderung war ihr Gesetz für das Schöne und Große. Sie müssen hier Fremdlinge bleiben; denn wer ist hier, der sie bewunderte? Wer dient hier im Wetteifer kleiner Vorzüge ihrer Seelenlast zum erweckenden Reize? Das Große geht seinen einfachen Gang, in der Bestimmtheit gleichstäter Ziele; nur einem selbstständigen Geist eignet der entsagende Muth, der Ehre nach Entfernungen mißt.

Wir betraten die Wohnung dieser Menschen. Unsere Ankunft war vorbereitet. Man erwartete uns.

Welch eine Unruhe, welch ein verworrenes Haschen! Welch ein Abstand vom frohen Empfang des Wohlwollens, das im Begegnen des Fremdlings nur einen Gegenstand mehr für seine Ergießungen findet! Welch ein Abstand von der Würde anspruchloser Herzen, die eine fremde Gegenwart nicht bedrückt, denen die Freude zu wahr ist, um auf ihre Zeichen zu denken! Ueberall sah ich nur ängstiges, angelerntes Streben, das mit herzlichem Sinne nie auf Einem Boden keimen kann, ein Mittelding von Dienstbarkeit und Hoffart. Man glaubte uns zu befriedigen durch Schimmer, durch zudringendes Gefallen, durch falsche Erhöhung. Wußten sie denn nicht, daß der reine Willkommen des frohen Gemüthes, das mehr gewährt als anbietet, der einzig befriedigende ist?

Man sah, wie sie, aus ihrer Lebensweise gerissen — halb froh in eitler Selbstgenügsamkeit, halb gepeinigt in gestörter Ruhe, überall wählend und nirgend ein Ganzes, uns eine Last, sich selbst eine Qual wurden.

Digitized by Google

Noch schwand der erste Abend minder drückend unter dem fortwirkenden Pulse eines solchen Tages. Hingerissen an die Fülle, die uns beseelte, bewegten selbst diese Wesen sich freier und unbefangener und näher an uns. Das angelernte verschwand, das Bessere siegte, der Mensch wagte furchtsam sich im Menschen zu zeigen.

Wir fanden sie zu unserem Empfange unter einigen hohen Bäumen vor dem Hause. Lichter brannten in Menge: die stille Helle des Mondes hätte ja ihre Freude nicht gezeigt . . . !

»O ihr Glücklichen, die ihr der schönen Natur dieser Thäler in Friede genießet!« — riefen wir, ihren wortreichen Willkommen zu unterbrechen. Ihre kalte Bejahung könnte uns sagen, daß sie's nicht zu sein wußten.

Wir sollten in's Haus: dort war alles festlich zugerichtet; und wir? wir wollten nur im Freien sein. Ihre Anstalten waren verrückt, alles ward Verwirrung. Dya durchkreuzte, mit aller Lebhaftigkeit kleiner Launen, jeden Versuch, uns zu führen. Hoffnungslos warfen sie sich endlich in den Strom, der sie forttrieb. Erithrama lächelte in stummer Billigung: zuweilen fielen seine Blicke bedeutender auf einen Alten, der schweigend edlere Verschiedenheit zeigte.

Stimmen stiller Zwischenräume sprachen zuweilen aus der Ferne.

Mißachtend nannte man zwei Mädchen, »die, immer absondernd, selbst unserem Empfange sich entzogen hätten, denen alles Urtheil gleichgültig, alles Wesen der anderen einsam verhaßt sei. Niemand befreunde sich ihrem abstrebenden Gemüthe.«

Mein Blick fiel auf jenen Alten. In mühsam verhalte-

Digitized by Google

nem Unwillen, mit unterdrückter Rede, mit schneller Bewegung stand er auf.

»Es sind die Kinder meiner Seele,« sagte er, da ich ihm später mit Dya begegnete: »aber diese Menschen nennen nur das Selbstähnliche — gut. Ihr werdet beide kennen lernen. Schön ist die Stärke ihres Geistes, aber Jugend und Unglück machen sie unbeugsamer, als sie sollten. Noch sind sie nicht veraltet genug, um eigennützig träg — des Thörichten zu schonen. Ihr seid Fremdlinge im Gefolge mächtig geachteter Menschen: euch erlaubt man allenfalls Abweichungen, unter dem Namen ... Gewohnheit; aber dem Verlassenen nicht. Doch wagt es nie, was euch unterscheidet — besserer Einsicht laut zuzuschreiben. Die Menschen verzeihen eine Unthat und eine Thorheit; aber der mindeste Argwohn gegen die Unfehlbarkeit ihres Geistes — ist ein Verbrechen ohne Nachlaß, und alles Gute, das ihr vielleicht wirken könnt, wäre zum Voraus vernichtet.«

Dya. Aber wer sind die, wie einsame Geister dort an den Gebüschen?

Anir. Wesen, denen edler Sinn aus der Vernichtung alles Besseren um sie her erwuchs: die Menschen stießen sie aus; die Schlechtheit ihrer Zeit brauste flutend gegen sie.

»Eine hohe Leidenschaft gab ihnen den Sieg. Die schöne Kraft des weiblichen Geistes, der unter Stürmen zum Selbstgefühl reifte, zeigt sich an ihnen ... der Muth zarter Gefühle und der empfänglich stille Sinn alles Edlen *).

*) Es ist sonderbar, daß der menschliche Stolz, dem alles Große und Gute unserer Natur als ein gemeinsamer Vorzug werth dünken sollte, gerade im Errathen des Guten am wenigsten Scharfsinn äußert.

Digitized by Google

Wenn keine dieser seltenen Erscheinungen, wenn kein Weib »in der erhabenen Vergangenheit besiegter Leiden« euch noch begegnete; so ist der halbe Werth der menschlichen Natur euch noch ein Geheimniß.

»Ach wie leicht und unnachahmlich gebildet erscheinen uns die Bewegungen unserer Natur in solchen Gemüthern! In tiefer Stille, wie ein schöner Bach, gehen sie vorüber, und alles ist Bewegung; das Umgebende spiegelt sich in ihrer Klarheit; die Spuren des Sturmes verlöschen mit seinem Dasein. So wallen sie zum Meere der Zeit, und ihr sanfter Lauf schmückt sich in den Blüten seiner Ufer.

»Ich bin ein alter Mann, aber meine Seele wird nie ungerührt an der hohen Schönheit solcher Wesen stehen.

»Wir sind festerer Stoff, darum bleiben uns die Eindrücke des Widrigen. Sie — daß ich dem Bilde treu bleibe — wirbeln, wie ein Bach, schneller, wo sie Widerstand finden; aber ihr Spiegel, in der Ruhe, wird dann wieder so glatt als zuvor.

O ihr Tage meiner Jugend, schön wart ihr, da ich auf den Hügeln von Tali, unter den Gefährten meines Namens aufblühte, da ich ein Vaterland hatte und eine Geliebte, und in der hohen Wärme meines Herzens für beide zu siegen oder zu sterben wußte! stark genug, sie aus den Händen der Feinde zu retten; glücklich — da sie mir wieder begegnete in den Hallen meiner Väter. Wenn sie mit hoher Seele meiner Gegenwart entsagte für die Erfüllung meiner Pflichten; wenn sie mich thränenlos der Gefahr entgegen ziehen sah, um nur einsam an den Ahnungen meines Verlustes zu weinen; wenn sie sanft lächelnd mir mit tiefem Herzensblicke in meiner schimmerndsten That nur — männlichen

Digitized by Google

Eitelmuth zeigte, und stolze Kleinlichkeit — im Pochen meines Trotzes — Wer kann dem sanften Worte der Liebe widerstehen, wenn sie uns größer erscheint als unser Herz, und gerechter als unser Urtheil? Wer fühlt sich nicht hingerissen in die zarte Sorge eines Wesens, das nur in unserer echten Größe sich befriedigt, das nur in unserer Erhabenheit uns liebt, dem wir alles sind durch Wahrheit und Güte?"

»Schön war sie, schön im Ausdruck des Trefflichsten unserer Natur: alles Schöne ward mir ihr Abbild; ihr Hauch umgab mich in jedem leisen Wehen der Luft, ihre Stimme tönte mir in jedem Gesange, ihr süßer Laut folgte mir bis in's Getöse einer Schlacht, Erinnerungen umschwebten mich . . . des Menschen glücklichste Stärke unter Gefahren.

»Zweimal begegnete ich ihr in der Gewißheit meines Todes, ein lächelnder Stern auf meinem dunkeln Wege.

»Ich stritt für die alten Gesetze meines Vaterlandes gegen die Neuerer seines Unterganges: Verfolgung war mein Loos. Mißgekannt und falsch gerichtet schien ich ein Feind alles Besseren, und die Verzweiflung fruchtlosen Kampfes nagte — nein, hätte an meinem Herzen genagt; aber unter ihrer weichen Hand — verwandelte der Fluch gegen meine Zeitgenossen sich in eine Thräne über ihre Verblendung. Menschenhaß findet nicht Platz, wo ein Mensch unverletzter Reinheit unserem Herzen naht.

»Ich bin alt; meine Freunde sind gefallen; mein Ruhm, meine Reichthümer sind hinweg gesunken; ich bin verlassen! Des Mannes bitterster Gedanke — »ein Volk mit Schande vernichtet," macht in furchtbarer Stille die Erde öde um mich her. Aber ich bin nicht allein: ihre Erinnerung knüpft mich an alles Bessere und Gute; ihr Bild suche ich in jeder

Digitized by Google

Aehnlichkeit trefflicher Menschen. O ich bin nicht allein, nicht verlassen, nicht öde: wo ein edles Herz mir naht, blüht mir ein Vaterland kommender Geschlechter; in jeder schönen Thräne, in jedem zarten Laute des reinen Gefühles seh' ich die Rückkehr meiner Jugend. Ein Blick in das bessere Vergangene ist unseres Herzens treuester Gefährte . . . daß der Glaube an Tugend selbst im Unglück und Alter uns nicht verlasse. So knüpft das Verflossene mich an das Gegenwärtige, und so kann ich euch nicht sagen, mit welcher zarten Sorge ich an diesen beiden Wesen hänge. Auch sie reiften unter der Unart ihrer Zeiten für frühen Gram, und wie mich, kann nur die Zuversicht reinerer Herzen — den Muth des Daseins in ihnen retten. Ich suche ihnen zu sein, was andere mir waren.»

So gerne hätte ich diese Kinder seiner Seele gesehen; aber sie waren hinweg in ihre Gebüsche: der stille Pfad der Einsamkeit ist jeder feinern Seele unverletzlich. Wie ein zarter Nebel schwebte der übrige Abend in trauernden Bildern mir über der Freude, und meine Seele war voll an allem Guten des Daseins, rein gestimmt in allumfassender Wärme.

Neben meinem Lager, im Mondlicht des Fensters, spann eine Spinne ihr Gewebe. Auch für sie hatte in der Harmonie meines Innern jeder tief gewohnte Abscheu seine Macht verloren. Wohlwollend und freudig sah ich jedes Geschöpfes Bemühung um sein Dasein; mit der zarten Achtung alles Lebenden entschlief ich, und freudig sah ich im Erwachen, ungestört wie ich selbst, ein Thier neben mir, das mich sonst empörte.

Digitized by Google

Vier Tage lebten wir nun hier. Ach wie viel dringender erwachte mit jedem, am Abstande zu Erithramas stillen Hallen, am Gefühle unsers bessern Schicksals, der Wunsch ... diese und alle ihnen ähnliche Menschen aus der Tiefe eines verkannten, vergeudeten Daseins zu ziehen! Wie fern von allem Guten muß der gewesen sein, der hassend oder gleichgültig an den Verderbnissen seiner Zeit ohne Entschluß der Verbesserung steht, und nie das ewige Gelübde der Menschheit ... Menschen zu veredeln — wie einen heiligen Eid sich abfordert!

Wir sahen die Töchter unsers freundlichen Alten, wie er sie nannte: einfach in ihrem Zurückweichen, welche Haltung unter den übrigen, welch' ein rein bestimmter Geist! schön und im Ausdrucke des Edlen — zwei hohe Gestalten stiller Bewegung, sanft schwebend, tief ergreifend aller Augen unwillkürlich auf sie gerichtet, und doch alles abgewandt und zurück gewichen aus ihrem magischen Kreise; bebend, wie aus geheimer Schuld, suchte niemand ihre Nähe. So wandelten sie allein, wie alles Große unter Menschen, die es leugnen möchten, wenn nicht der Stachel seines Daseins unter Schmerzen sie überzeugte. Welch' ein Schauspiel für uns, wie belustigend und wie beleidigend — diese Schutzwehre von Höflichkeit, mit der man sich gegen sie umzog! dieses auffallende Entfernen, um ihnen nicht ähnlich zu scheinen! dieses Lauern und Begegnen der Blicke bei allem fremdartigen ihres unbegriffenen Betragens! dieser stundenlange Spott, wenn sie abwesend waren! War denn diesen armen Menschen kein anderer Reiz ihres Witzes, ihrer Frohheit, ihrer Mittheilung mehr übrig, als das peinigende

Digitized by Google

Gegenbild ihrer selbst? o so beklage ich eine Menschheit, wo Millionen nur das nämliche bleibt!

Drängend beschäftigte man sich um uns; die Eitelkeit wollte uns fühlen lassen, daß sie Werth zu fassen vermöge: wir fanden kein Mittel, jenen gleichsam Geächteten zu nahen. Sie selbst — zu anspruchlos und zu selbstfühlend, um den Kreis zu durchbrechen, der uns beschloß — harrte ich unsers freundlichen Alten: aber er selbst schien so ferne; er selbst sprach nur so vorübergehend mit ihnen; er selbst schien so wenig gesucht von den übrigen, so fremd und so einzeln und so anders, daß jede Stunde unter Wollen und Hoffen mit all' ihren Widersprüchen uns immer tiefer verwickelte in die Neugierde eines unerklärbaren Räthsels.

Endlich trennte ein glücklicher Augenblick mich aus diesem Gewirre, und wie durch Verabredung folgte mir Anir unter des Himmels stille Freiheit.

Ich. Wie soll ich dich verstehen? Du verleugnest, die du liebst, und opferst, was ihnen am willkommensten sein muß . . . die Zeichen deiner Achtung, der Gefälligkeit auf, gegen die, die du nicht achtest — Wie soll ich dich verstehen?

Anir. Wie ein gerechter Mann, der die Macht der Verhältnisse und den Geist der Menschen kennt, das heißt, »nicht eher urtheilen als einsehen.« Wenn dein Auge dir treu ist, so muß meine Lage unter diesen Leuten dir klar sein . . . daß ich selbst fremd, ich selbst nur durch Kunst eines angepaßten Betragens ihnen genug bin; daß nur meine anspruchlose Gemeinmüthigkeit, meine scheinbare Entfernung aller Wünsche, mein Umhüllen alles Höhern, mein Gleichstellen ohne Unterwerfung, meine Alltäglichkeit neben gerade so viel Unerklärbaren als Noth ist, ihre Neugierde zu reizen, meine

Digitized by Google

Eigenheiten unter Launen versteckt — mir eine Stelle verschafften, auf der ich geachtet genug — um nicht Sklave, unbedeutend genug — um nicht gefürchtet, beneidet oder verfolgt zu sein, des Guten so viel thue als ich unbemerkt kann.

Aus Stolz sucht man mich auf, aus Stolz und aus Unschlüssigkeit fragt man mich um Rath, weil, ich weiß nicht welche Meinung . . . es zur Ehre machte, mein Gutachten zur Stimme zu haben, weil diese Leute fremdes Ansehen so gerne zum Mantel ihrer Fehler aufbewahren*).

Der Zufall, der ihre Wünsche mit den meinigen vereinigt, macht mich zum Weisen; ein Gutachten, das ihnen widerspricht, zum eigensinnigen Alten, den seine Jahre beschränken, den sein Stumpfsinn zum kurzsichtigen Klügler macht. Gepriesen oder verlacht, je nachdem der Augenblick will, schwachmüthig beglaubigt in der Noth, kühnstolz übersehen in der Ruhe — was würde mein Wirkungskreis sein, wenn ich an diese Wesen ohne Bestimmtheit mich knüpfen, wenn ich entscheidend, gebietend, im offenen Gange meiner Ueberzeugung den Wahnsinn bekämpfen wollte, der mich belehrt?

---

*) Mittelmäßiger Menschen liebster Selbstgenuß ist der Tadel fremden Rathes, von dessen Früchten sie doch leben: alles Späterreifende wird der Spott ihrer kenntnißlosen Ungeduld; alles Unbegriffene ein Beweis ihres eigenen Scharfsinnes. — Man klagt, indem man folgt, um beim Mißrathen sich prophetisch zu rühmen. Man überläßt dem Rathgeber eine Ausführung, die man fürchtet, um später ihn zu verlachen. Man fragt Tausende um ihre Meinungen, um dann desto stolzer sich selbst zu folgen. Wie viele Fälle der kleinen Eitelkeit ließen sich noch anführen!

Digitized by Google

wenn ich statt Fehler, die man entschuldiget, Tugenden zeigte, die man nicht erträgt? Wahrheit verschenken, heißt sie entweihen. Seid wahr in euch selbst, in eurem Willen aufrichtig, und aufrichtig in der Absicht — Menschen zur Fähigkeit alles Wahren zu leiten: dies ist die einzige Pflicht. Aber nehmt die Gestalt, die sie fassen. Werden sie das Edle, das Große, das Echtmenschliche erkennen, so lange ihr Auge unter Täuschungen kränkelt? —

Gelähmt und vereinzelt, sobald der Verdacht eueres Besserseins in Vorurtheilen erwacht, die euch und eueren Wahrheiten den Zutritt der Menschen verschließen, liegt im Geheimnisse der Tugend eine Kraft, die niemand bestreitet, gegen die niemand sich verwahret. Darum Täuschung für Täuschung, und euere Güte um so strenger verborgen, je näher sie den Gefahren der Mißdeutung steht. — Nur dem, der weder beschämt, noch gebietet, der der allgemeinen Empfänglichkeit verwandt nur nützlich scheint, und nicht groß, nur klug, und nicht selbstständig, gestehen die Herrscherinnen der Menschheit . . . Eitelkeit und Eigennutz — eine unkennbare Macht zu, die Dienstbarkeit scheint, aber in unmerklichen Fortschritten ihr Reich untergräbt.

Im Trotz eigener Wahrheit entstand jene Selbstgefälligkeit unbiegsamer Strenge, jene Raufbolde der Geradheit, die wie ein Fels in seiner Schwere nur stehen oder zermalmen.

Sie opfern die Sache der Form, und glauben sich entehret, wenn sie Menschen wie Kranke langsam in ihren eigenen Wahnbildern heilen.

Nur die Unbeugsamkeit eines störrischen Eitelsinnes kann die Behauptung einer angenommenen Gestalt — ein Bild unserer Fassung — für wichtiger halten, als das pflicht-

Digitized by Google

mäßige Verfolgen und Erwägen der Umstände. Ist eine aufgedrungene Tugend, die das ewige Gesetz des stufenweisen Fortschrittes überspringt, und den Fluch über jede Verschiedenheit ausspricht, etwas anderes — als Tirannei unter dem Majestätsrecht eines göttlichen Namens? ein Zwang, der anbetende Sklaven, nicht den freien Sinn eigener Güte hervorbringt?

Wo entspringen alle Verschiedenheiten der Meinung über Tugend und Laster, die man so arglistig zum Zweifel gegen alles Festgesetzte erweitern möchte, als in Verschiedenheiten der Einsicht? Verbreitet die Triebe reiner Erkenntniß, und ihr habet die Alleinherrschaft der wahren Tugend gegründet: ob als Dichter, oder als donnernde Redner, ob als leichte Gesellschafter, oder als strenge Gesetzgeber, als Spötter, oder als Begeisterte . . . ist in der Sache dasselbe; die Mannigfaltigkeit der Darstellung war nur eine Kunst des wählenden Verstandes; die augenblicklich wirksamste ist die augenblicklich beste. Zu selten sind Menschen eigener Beweglichkeit. Die Wissenschaft, ihnen entgegen zu gehen, bleibt die erste im Gesetzbuche des Verbesserers — Anmuth*) seine erste Bedingung.

Daß ich öffentlich — jenen seltenen, mir so theueren Wesen fremd schien, werdet ihr nun bald wohlwollender zu berechnen wissen. Laßt mich zeigen, wie viel sie mir sind — und ihre schöne Selbstständigkeit ist gefährdet. Ich ihr anerkannter Freund — und alle höhere Bedeutsamkeit, der ich hier nicht ganz entweichen darf, erweitert sich auf sie.

*) Scheinbare Aehnlichkeit mit den heitersten Gestalten ihres Daseins.

Digitized by Google

Wer wird forthin durch ein unbewachtes Urtheil mir den Blick in die Leerheit seines Gemüthes öffnen? — Sie würden Schmeichler finden und Bewunderer, man würde ihnen feiner begegnen; und was wäre gewonnen? — Daß ich im Gehalte der übrigen mich um so öfter täuschte, je lässiger man gegen die, »die zu achten scheinen, was wir lieben,« an strengerer Beobachtung wird; daß sie — statt duldsam aus reiner Ueberzeugung gegen schwächere zu werden — nun unter falschem Beifall und in stufenweiser Auflösung — Mittelwesen unverträglicher Arten würden.

Nicht, »was andere für sie zu thun scheinen,« nicht der süße einschläfernde Wahn des Selbstlobes . . . »in einem veränderten Betragen — veränderte Herzen und den Sieg des anerkannten Verdienstes« zu lesen, nicht die kleinliche Wechselseitigkeit des Gefälligen werde das Gesetz ihres Lebens; sondern das, was jedem Einzelnen für alle obliegt — auch ohne Erwiderung, auch verkannt und verfolgt und gelästert . . . streng zu sein an eigener Wahrheit, aber mild in jeder Pflicht für unähnliche Gefährten.

»Wir kennen bessere Menschen in diesen Thälern — werdet ihr mir sagen: es war ja leicht sie dorthin zu führen, in die Ruhestätte unbedrohter Tugend, wo der Geist reich wird;« — aber auch zu mühlos reich an zarten, ungetrübten Gefühlen, um nicht — Schwelger im Guten, Träumer im Wirklichen, ein stolzes Kind eigener Unfehlbarkeit zu werden, und zu eilig beglückt, um nicht — am Ende vielleicht gleichgültig zu schlummern. Schwache, wenig begehrende Herzen, denen der leichteste Erwerb schon Mühe ist, würde ich dorthin retten; aber Seelen, wie die ihrigen, können nur im Kampfe ungleichartiger Bedrängung zur rei-

Digitized by Google

nen Eigenheit gedeihen. Sie müssen wagen, um zu werden, und an Gegenbildern fremder Art den Willen ihrer Trefflichkeit bestärken.

Euch, wie ihnen, ist dieser Aufenthalt nöthig. Nicht umsonst führte man euch hieher. Der Widerwille des erkannten Schlechten ist der wärmste Lehrer des Guten, um so wärmer, je scheinbarer die Larve der Enthüllung widersprach.

Lernt hier jene Scharen kennen, die man gut nennt. Ein wenig Eigennutz, von Furcht gebändigt; ein wenig Wissen, von Selbstgenügsamkeit überpinselt; viel Glauben bei wenig Prüfung; viel Hoffart bei wenig Regsamkeit; bewegbar ohne eigenes Leben; weich ohne Bildsamkeit; Formen ihre Stütze, Meinungen ihr Gesetz; eigener Verstand bald ihr Wahn, bald ihre Qual — wanken sie unter der Hand ihrer Führer, suchen oder fürchten das Urtheil jeder Handlung, ehe sie noch handeln. Ihre Sitten ein Zwangbild fremder Vorschrift; ihr Zorn ohne Gefahr; ihr Muth eine Wallung; ihr Wille ein Wechsel widersprechender Wünsche, gehegt ohne Stärke, durch Zufall erreicht, und wie ein Raub in der Ungewißheit zagender Herzen genossen: so gehen sie in jeder Ausführung — zwischen fremdem Lobe und eigenem Trotze eine Bahn der Unentschiedenheit, die, zum Bösen zu beschränkt, zum Guten zu selbstisch — Laster aus falscher Schonung nicht zerstört; das Edle in träger Furcht nicht vollendet; Tugenden wünscht, und glücklichen Verbrechen gehorcht.

So ernten sie, wie ihnen gebührt, unreifen Weitzen — jammernd unter Disteln, die sie nie auszurotten wagen, und verlieren ein Dasein, für dessen Umfang sie keinen Blick haben.

Digitized by Google

Nützt diese Tage durch Beobachtung. Das Alltäglichste ist oft das Bedeutendste. In den heiligen Hallen Erithramas, unter hohen Lehren, Denkmalen und ähnlichen Gefährten, sammeltet ihr nur Samen: hier zeigt sich die Erde, die ihr befruchten sollt, und die ihr kennen müßt. Naht diesen Menschen: Kleinheiten sind der Inhalt ihres Lebens; aber nur indem ihr dieser Kleinheiten schont, öffnet ihr euch Herzen; nur indem ihr allen Verwicklungen ihres engen Geistes folgt, lernt ihr die Bahn, auf der das Uebel kam, und das Gute ihm begegnen muß. Wacht gegen jene Launen der selbstischen Abgeschlossenheit, die »nur treffliche Menschen ihrer Nähe werth findet,« die »nur unter gleichartigen Wesen eines höheren Sinnes Genuß sucht.« Das Herz bindet uns an Bessere; aber unsere Pflicht an die Mittelmäßigkeit, die in tiefer Erwartung der Hand eines Helfers bedarf.

Zum Beweise, wie sehr dieser Haufe, bei allem Stolze selbst zu urtheilen, von fremdem Vorgange und eigener Ungewißheit abhänge — habt auf ihr verändertes Betragen bei Erithramas merkbarerer Traulichkeit gegen mich Acht. Doppelt werdet ihr mir dann Gerechtigkeit leisten, warum ich meine Lieblinge dem Wetterwenden dieser Menschen entziehe. — Ich bin alt und fest: mich machen sie nur lächeln: allein dem weichen Sinne der Jugend und des Weibes, reicher an Vertrauen als an Erfahrung, steht der Mensch näher — als die Wahrheit, und er täuscht — wie ich schon sagte, sich gern in andern, um sich selbst zu erhöhen. Euch aber ist nöthig, als stille Zuschauer zu beobachten, was vorgeht.

Und wir sahen, wie er gesagt hatte, aus Erithramas Lächeln einen Strahlenglanz über ihn aufgehen. Ein plötzlicher Eifer drängte ihm alle zu. »Jede Stunde mit ihm

Digitized by Google

verlebt —» stieg zum Goldgehalt des nie ermüdenden Andenkens. Was er vergessen — gesagt, und ungepriesen — gethan hatte, war nun der Inhalt des Gespräches. Jeder hatte »den großen Mann in ihm errathen.» Jeder rühmte sich, »der Wohlthaten von ihm empfangen, der Weisheit aus seinem Umgange gezogen, des Glücks unter den Augen eines solchen Mannes zu wandeln.» Erithrama war von Rednern belagert, die in Anirs Lob ihre Wichtigkeit suchten.

Ach wahrhaftig, neben der ungeheueren Masse von Glauben aller Art in dieser Welt, ist nur der einzige selten — Glaube an fremde Vernunft. Würden Menschen sonst wagen, in ihren durchsichtigen Larven sich selbst zu beschimpfen?! —

Immer klärer ward uns nun die Armuth dieser Leute. Sie hatten, was ein gebildetes Volk zur Verschönerung des Lebens hervorbringt . . . Beschäftigung, Bedürfen und Wissen; das Andenken eines unglücklichen Vaterlandes, ihre Gefühle zu erhöhen; eine weit ausgebreitete Bahn stand ihnen offen; mit schimmernden Erwartungen hatten sie sich hieher geflüchtet — um was waren sie besser? — Sie hatten das Entfernte gewollt, weil das Nahe sie bedrückte; sie hatten aus Vorstellungen anderer geschöpft, was sie sich selbst in täuschenden Hoffnungen vormalten, und nicht erreichten — das war ihre Tugend.

Armer Mensch! dem im Reichthume der Schöpfung mangelt, wodurch allein er erreicht und besitzt — — der einfach hohe Geist einer reinen Bestimmtheit, die auf immer wählt, weil sie mit Erkenntniß wählt; die gleichartig fortschreitet, weil das Große, Wahre und Schöne ihr nicht beschränkt unter einzelnen Wünschen, sondern frei nach den Beziehungen eines Ganzen erscheint.

Digitized by Google

Gequält in ihrer fortdauernden Abhängigkeit von fremden Urtheilen, die sie nicht verstanden, indem sie sie befolgten, die sie verlachten, indem sie sie forderten, die sie haßten, indem sie aus selbstgeschaffenem Zwange sich unterwarfen — was war zu hoffen von diesen Wesen!? Und welche Aussicht, auf sie und ihnen ähnliche einst wirken zu müssen — deren Beifall so unbedacht ist als ihr Tadel!

Verstellung ist die Schutzwehr, hinter der ihr kleinliches Ich allein noch einen Schein von Selbstständigkeit findet, und jede Verstelluug — ist Pein: wen oder was sollen sie noch lieben, da alles mit Ueberlegenheit sie beherrscht, alles Große ihnen nur in seiner Obermacht drückend, alles Wahre nur erniedrigend, alles Edle nur ein Vorwurf ihrer Minderheit scheint? Was bleibt ihnen zur Liebe ... als ihr Selbst und ein Weltall ... für ihre Furcht, für ihren Haß oder ihren Spott?

Du, der du die Bahn einer großen Wirksamkeit betreten willst, richte deinen Blick auf dieses Gemälde, und wenn dann dein Muth sich noch gleich bleibt, so handle, o Gesalbter der Menschheit, den die Vorsehung sich zum Helden erwählte!

Mit früher Röthe, an einem Tage der zweiten Woche, führte Anir mich auf unmerkbaren Pfaden in ein höheres Bergthal; verschlossen hinter die steilen Einrisse alter Fluten; Klippen und verschlungene Sträuche sein Eingang. Tieferhin erweiterte es sich, frisch und grün in ungleichen Höhen: bald Teich, bald kleiner Fall, bald jäh schäumend über Abhänge ist ein Bach das Licht seiner Dämmerung, und der

Digitized by Google

Morgen nur noch ein heller Kreis hinter den farbloſen Schatten ſeines Umfanges.

Im Licht ihrer höhern Lage klärt eine Wohnung ſich vor dunkeln Gebüſchen auf; der Kühe einzelnes Geläute tönt in die Stille. Der Morgenſtern ſchwindet am Hügel hin, Träume der reinſten Gefühle ſind meine Gefährten. Ein kleines Gebüſch windet ſich aufwärts; der Laut freundlicher Stimmen — die Stimmen derer, die ich ſuchte, erreicht mein Ohr . . . Anirs Töchter! Nie hörte ich holdere Töne deines Lobes, Dya; nie dein Bild reiner gefaßt, o du unvergeßlicher meines Herzens, der du einſt warſt und vorüber gingſt, daß ich nun allein ſtehe in den Erinnerungen jener Zeit! Welch' ein köſtlicher Augenblick, in den auflebenden Neigungen eines zart verwandten Geiſtes, in der einſam hohen Offenheit zwei edler Gemüther deinem Bilde zu begegnen!

Wydarna gab ſich ſchnell eine abgewandte Beſchäftigung, da wir erſchienen. Schön war die Rückkehr ihrer Geſtalt. Wie ſchön zagt das Auge im unerwarteten Verrathe unſerer Gefühle! Sie konnte vermuthen, wir hätten ſie gehört. Mit uns zugleich trat ein junger Mann aus dem Gebüſche oben am Hügel hervor. Seine Eile, Divis unſtäter in unendlicher Frohheit dorthin gezogener Blick, zeigte mir den geliebten Erwarteten.

Wohl mir, daß auch ich es lernte, was ſolch' ein Augenblick gilt; daß nie ein unreiner Hauch meine frohen Gefühle entſtellte; daß ich es ganz weiß, was es iſt . . . ſich erwarten und wieder ſehen, wenn ein leiſer Ton die geliebte Nähe verkündet! wenn wir kommen, wenn wir ſehen, wenn alle Strahlen des Daſeins ſich ſammeln in die Freude eines Blicks! Was wir gethan, was wir gedacht, was uns be-

Digitized by Google

gegnet, kehrt wie ein schöner Traum in unsere Erzählungen zurück — eine Welt von Erinnerungen liegt in einer Abwesenheit von wenig Tagen. »Menschen haben uns beleidigt;« aber an einem Herzen, das uns versteht, sind ihre Gebrechen vergessen. Das Gute erfüllt uns mit Zuversicht, das Böse nur mit dem Bewußtsein unserer Kräfte. Man wagt den Kampf gegen eine Welt; denn der Werth des Daseins ist uns erkannt, in holder Gewißheit erscheint das Leben, und der Glaube an Menschheit steht fest in den Gefühlen des Schönen, das wie ein Unterpfand himmlischer Abkunft an das Unendliche zieht.

Jerma nahte: nur Ein zögernder Blick fiel auf mich, und Dank dir, Natur, daß nie ein guter Mensch seine Empfindungen in meiner Gegenwart länger unterbrach.

Anirs Augen leuchteten in der Freude . . . vier sich entsprechender glücklicher Menschen: keine innere Beschämung schuf Foltern der ängstigen Behutsamkeit, kein erniedrigendes Selbstbewußtsein machte Larven und Verhüllungen nöthig. Ach nur um unserer Thorheit und Laster willen bleiben wir uns fremd: in der Wahrheit rein offener Seelen ist der Mensch des Menschen sicherer Bekannter. Was ist aller Zwang, als das zerstörende Bekenntniß unserer Entartung?

Ein schöner Morgen ging uns vorüber unter einsam stiller Vertraulichkeit, unterm wechselseitigen Nahen unserer Herzen. Gleichheit an Gesinnungen war unser Band: aber wie viel achtungswerther wurden mir noch diese Menschen, da Anir auf einem entfernten Gange mir ihre Geschichte, ihre Verhältnisse, die innere Sicherheit ihrer Herzen aufschloß!

Digitized by Google

Hier, wo Anir, nur wenigen bekannt, eine Wohnung besaß, um einsam und unabhängig sich verbergen zu können, wenn seine Seele Nachlaß brauchte vom widrig Alltäglichen, hier hatte er auch Jerma eine Freistätte angewiesen; dem Flüchtling zerstörter Hoffnungen, an dessen Seele er Freude fand; dessen Schicksale, dessen Muth und Lebensgang er kannte, in dessen frühe Kindheit Er den bestimmten Samen alles Guten gestreuet hatte. Die Ereigniſſe der Zeit hatten sie von einander gerissen — aber ihre Verbindung dauerte fort durch innere Unvergeßlichkeit und einen Namen, den das allgemeine Unglück nur noch größer machte.

Anir war mir kein Fremdling unter einem wahren Namen ... Havard, als einer der Wenigen unseres sinkenkenden Volkes, die, frei von der Ansteckung des Tages, ohne Eigennutz, ohne Parteigeist — aber auch gerade deswegen in all ihrem Muthe, in all ihrer Einsicht, in all ihrem Eifer und Selbstaufopferung fruchtlos and allein gekämpft hatten, weil sie allein standen an Tugend, und niemand an ihren Absichten fest hielt, sobald sie das Eigene für das Allgemeine aufzugeben forderten.

Jerma empfing seine ersten Eindrücke aus Anirs Munde. Erwacht, wie ein Jüngling, den die Trauer besserer Zeiten absondert von allem, was sich ihm darbietet, den kein Wunsch, kein Genuß, kein Lob, keine Täuschung seiner Zeit irre führt, bildete er sich fest in innerer tief gefaßter Gewißheit ... eine jener starken Seelen, die aus wenigen Zügen sich selbst ein bleibendes Ganzes zu schaffen vermögen. Kühn und unwandelbar hatte sein Geist sich auf eine Tugend gerichtet, die, wenn gleich von niemand belohnt, von wenigen erkannt, darum nicht minder wahr und

Digitized by Google

des menschlichen Geistes allein würdig ist ... auf Liebe für ein unglückliches, leidendes Land, und die Hoffnung seiner möglichen Rettung.

Aber er vermied sorgfältig, sich in seiner Absonderung anderen zu bezeichnen — in Gefühlen, die sie nicht faßten. Still und einsam, wenigen erkannt, glaubte man ihn traurig in unglücklicher Liebe; denn ein anderes Unglück besserer Jugend wollte sein Jahrzehend nicht kennen. Und freilich Liebe war es; aber Liebe höherer Art, Liebe für den höchsten Gegenstand menschlicher Neigung.

Gibt es ein größeres Uebel, als ein edles Herz, das sich bergen muß ... weil die Abart der Zeiten seinen Anblick nicht erträgt!? —

Man bot ihm Ehrenstellen an, denn seine Fähigkeiten waren erkannt. Jeder Mächtige wollte in ihm sich einen Anhängling erwerben; die Partei der Herrschenden brauchte viel versprechende Menschen. Er hüllte sich in die Zweifel eines an sich selbst zagenden Geistes; er schlug jede Stelle aus, denn in jeder erkannte er nur ein Gelübde gegen sein eigenes Volk.

Ernsthafte Männer nannten ihn einen Müßiggänger, der seine Jugend in nichts verschleudere. Wußten sie denn nicht, daß der Sinn eines Geistes, der in freiem Muthe der Zukunft entgegen arbeitet, der Verbindlichkeiten meidet — um nicht den Zwang einer Handlung gegen seine bessere Ueberzeugung — zu befahren, beschäftigter ist, als der Knabe am Amtstisch, der sich anwendbar glaubt, weil er fremden Willen fragelos vollstreckt, und verdienstlich, weil eine verdorbene Meinung den Sold der Unterwürfigkeit zum Ziel des allgemeinen Ehrgeizes adelt?

Digitized by Google

Bald hielt man ihn für einen Träumer, der aus Stolz oder Trägheit die Wege anderer zu verlassen sich erkühne; für einen Unfähigen, dessen übertünchter Verstand an Schulweisheit kränkle; für einen Eigennützigen, der sich nur noch theurer zu verkaufen suche.

Seine Jugendgenossen stiegen empor, und drückten ihn hohnlächelnd mit der Last ihrer neuen Größe — wie sie glaubten; aber in seinem Innern war es nur der Gram, daß Menschen, unbedacht oder meineidig, für schamlosen Ueberfluß sich an den Unterdrücker verkauften.

Seine Freunde schalten ihn unheilbar; achtlos stießen sie ihn von sich: die Welt verlachte ihn. Aber unerschüttert folgte er seinem inneren Bewußtsein, und wandelte über Mißachtung so ruhig, als einst über ihre eigennützige Achtung.

Im Stillen forschte und erhielt er Wahrheiten, die man öffentlich verbannte. Im Schooße der Wenigen, denen er erkannt war, sammelte er Schätze der Zukunft. Er konnte nicht laut handeln; aber in unbedeutend scheinenden Aeußerungen warf er Strahlen eines prophetischen Lichtes über so manche tief schleichende verderbliche Absicht. Oft vereitelte er so im Widerstande des erweckten, unterrichteten Eigennutzes die Alleingewalt herrschender Menschen.

In sich und seinen wenigen Genossen erhielt er die Fortdauer alter Kriegskunst, die, allen Jünglingen seines Volkes entzogen, in ihrer völligen Unwissenheit die Macht der Sieger auf immer befestigen sollte.

Aus dem Munde derer, die gegen den Untergang seines Vaterlandes gestritten, die in Worten oder Waffen dem allgemeinen Verderben zu steuern gesucht hatten, verfaßte er seine Geschichte: unter den Wenigen, die sie kennen, und für

Digitized by Google

kommende Zeit — ein unvergänglicher Same der Wahrheit, der Belehrung und der Enthüllung tief liegender Ursachen und vielfach wirkender Verbrechen.

Keine schimmernde That stellt sein Leben in den Tempel des Rufes; aber ein fortgesetztes Handeln der edelsten Selbstständigkeit ist sein unvergänglicher Schmuck. Fühlt ihr den Muth ihm ähnlich zu wirken?

Wydarna, Divis Verwandte und durch Unglück ihre Gespielin, lebte seit Jahren in der letzten väterlichem Hause. Ihren eigenen Vater hatte sie früh verloren. An seiner einsamen Trauer gelangte ihr biegsamer Sinn zur Entwicklung. In stillen dunkeln Jahren war sie seine einzige Gefährtin. Tief aus ihrer Kindheit folgten ihr die Bilder, verschlossen und flüchtig und in Wäldern gelebt zu haben. Ihre Mutter kannte sie nicht. Allein wandelte sie an seiner Seite. An seiner Unruhe lernte sie fremdes Schicksal zu ihrem eigenen machen, und noch jung in früher Stärke die selbst verleugnende Kunst . . . für das Lächeln eines geliebten Unglücklichen sich eine heitere Laune abzuzwingen. So ward sie ihres Vaters Vertraute, und seine Gesinnungen gingen in früher Mittheilung an sie über, warm und unvergänglich aufgenommen in ein jugendliches Herz, das die Größe eines Vaters in den Quellen seines Unglückes fand.

Klagende Lieder waren ihre Spiele, Bilder des Untergangs und der Zerrüttung ihre erste Aussicht in's Leben. Thränen bei eines Vaters Erzählungen, gruben mit ewiger Dauer sich in ihr Inneres; ihr Heiligthum und ihr einziges Gedächtniß die Geschichte des sinkenden Volkes, an dessen Grab ihre Geburt, an dessen Leiden sie jede kindliche Erinnerung knüpfte. Muthlos wäre sie vielleicht vergangen in der

Digitized by Google

Trauer ihrer ersten täglichen Eindrücke, hätten nicht Gesänge der Vorzeit — edlere Jahrhunderte ihr eine bessere Gewißheit eröffnet.

So gründete sich auf den Stolz des Vergangenen ihre Verachtung des Jetzigen: Hoffnung der Zukunft, schwärmerische Liebe gegen den, mit dem sie lebte, und tiefer Haß gegen alles, was seine Leiden hervorbrachte, wurden ihres Charakters erste, unwandelbare Umrisse.

Was Zeit oder Umstände vielleicht gemildert hätten, ward durch den Gewalttod ihres Vaters ein einziges unwandelbares Ganzes. Auf ihr Volk, den einzig übrigen Gegenstand, drängten sich nun alle Empfindungen der Verlassenen, und zerstörend nagten sie an ihrem Leben.

So kam sie in Divis Haus; unähnlich allen, die ihr begegneten. Schnell erkennend, daß ihres Vaters Andenken hier nur ein beschämendes, verhaßtes Gegenbild sei, daß seine Gesinnungen hier nur ein verschlossenes Heiligthum ihres Inneren sein müßten. Einzeln in ihrer Trauer, aber herrschend und frei in der Würde eines Geistes, der den Sinn großer Dinge verschließt: unglücklich und doch nie klagend — erregte sie bald Divis Bewunderung des Ungewöhnlichen und ihre zarteste Theilnahme. Im freundlichen Begegnen ihrer Gemüther entspann sich frühes Vertrauen, Innigkeit und Mittheilung.

Bald durchdrang auch Divis jugendlicher Sinn sich mit den ewig schönen Bildern eines Vaterlandes. Einzig an der nun hängend, die in neuen, nie gekannten Gefühlen der Menschheit ihr erschien — wurden beide sich unentbehrlich. Daß Divi, durch eine Kindheit ruhigerer Schicksale erheitert, sich überall eine Dichtung froherer Hoffnungen schuf

Digitized by Google

— machte sie zum leitenden Genius ihrer Freundin in hellere Welten, so wie ihr selbst — Wydarnas feste Seele ein Vorbild reiner Bestimmtheit und selbstständigerer Gefühle ward.

So stiegen beide in der Wechselseitigkeit alles Edlen und Guten, in der Kraft gleich gestimmter Seelen, in der Verborgenheit ihrer Wünsche, zur Begeisterung des unübertrefflichsten Bundes weit über die Rohheit derer empor, die sie umgaben: einzeln an Stolz und Größe der Empfindungen, durch Schönheit bezeichnet — ein Paar, das aller Augen auf sich zog, das man bewunderte ohne es zu kennen, pries, ohne es zu fassen.

Ein Zufall führte ihnen Jermas Geschichte in die Hand. In neuen Gefühlen entglühte Divi, in tieferem Andenken Wydarna an den Bildern des Jammers, an den trauernden Schilderungen einer unglücklichen Zeit. Ein neuer Denkkreis that sich ihnen auf. Begriffe hellerer Bestimmtheit gingen von seinen Entwicklungen aus. In höherer Beziehung erwachte ihnen Tugend und Laster, und der Werth jedes einzelnen Daseins an den Straftönen des klagenden, ernst warnen Redners, der aus Gebrechen und weit entwichenen Erinnerungen voriger Jahrhunderte, aus stufenweise unmerklicher Abirrung alles Wahren und Guten — den Untergang seines Volkes enthüllte. Aber mit stolzer Freude schöpften sie auch Muth in den Aussichten einer kräftigen Seele, die aus dem Adel der Vorzeit Hoffnungen gab, und aus dem, was Menschen einst waren, die Zuversicht, daß sie es wieder sein könnten.

Jerma ward ihnen das Ideal der trefflichsten Menschheit. Nur vorübergehend hatten sie ihn gesehen. Oft wünschten

Digitized by Google

sie ihn in ihre Mitte. Aus zwei Herzen, die ihn verstanden, sollte er den Dank empfangen, der seinem Genius gebührte.

Ihr Wunsch wurde erfüllt. Jerma erkämpfte in den Spielen, die man öffentlich feierte, den ersten Preis: ein kühn gewagter Schritt in seinen Verhältnissen. Schon nahte er, aus Divis Händen den Kranz zu empfangen, schon nahm er den Helm ab; da entstand der Widerspruch, »daß nur im Heere der Orayas Aufgenommene kämpfen und Preise empfangen dürften . . .« ein Ausspruch der, im inneren Sinne, gegen alle Waffenfähigkeit der Besiegten gerichteten Gesetze.

Divis Hand war schon ausgestreckt ihn zu krönen; mit wallender Freude sah sie den Liebling ihrer einsamen Träume, den Mann ihrer Dichtung — groß und heldenähnlich und in der kühnen Stellung des ungebeugten Muthes . . . der in entfernten Zeiten Gewißheit gegen die jetzigen fand, vor sich. Ihr Arm zitterte im Entzücken des Preises, den sie darreichte; Jermas Blick war auf sie gerichtet, die Uebereinstimmung ihrer Seelen erkannt, der Augenblick der schönsten Hoffnungen erreicht — da ertönten die Worte: »Zurück!« . . . und im Schmerz ihrer vernichteten Freude zerriß sie den Kranz, den ein Oraya mit höhnender Stimme forderte. Verachtend warf sie ihn über ihn hin in den Kampfplatz. Dumpf schweigend gab das erschütterte Volk seine Billigung; aber mit tiefem Haß schwollen die Gemüther der Orayas, mit dem tiefsten ihres Vaters Busen.

Man erwartete Elvarazims schnelle Rache. Aber nicht unlieb war dem Könige die Kränkung derer, die mit ihm herrschen wollten, weil sie mit ihm eroberten. Lächelnd, wie über eine jugendliche Unbesonnenheit, schwieg er; und

Digitized by Google

zwischen der Erwartung »dessen, was er thun würde,« und der verfehlten Minute . . . »laut schreiende Genugthuung in der ersten Aufwallung zu fordern,« legte sich der erste brausende Groll der Beleidigten. Beifall rufend begleitete das Volk seine Rückkehr zum Palast. Was er aus Klugheit gethan hatte, galt seiner Mäßigung, und zehnfacher Gewinn blühte ihm, wo ein minder klarer Sinn nur Verlust gefürchtet hätte.

Er rief Jerma an seine Seite; er führte Jerma an der Hand. »Ich kann Gesetze nicht brechen, aber ich weiß Verdienste zu ehren,« sagte er ihm tröstend und mit Wahrheit.

Einige Stimmen wagten Jermas Lob, und Elvarazim nickte freundlich. Jerma ward der Held des Tages. Ich sah ihn in seinem Triumph. Eben war ich unerkannt zurück gekommen. Welch eine Ruhe in seinem Auge! Nachdenkend haftete er auf Elvarazim, der ihn nicht täuschte, dem Zerstörer seines Volkes an der Hand, den er hassen mußte, und dennoch achten! — Wie Wenigen ist echte Bestimmtheit in solchen Fällen gegeben . . . frei zwischen entgegen gesetzten Leidenschaften das Betragen zu wählen, das unseren Gesinnungen nichts vergibt, und den Augenblick in seinen Möglichkeiten faßt! Nicht gebeugt und nicht hoch fahrend, nicht schmeichelnd, und nicht abstrebend sah ich ihn; weder eitel in angenommener Gleichgültigkeit, noch schwankend unter irrig aufgeregter Hoffnung. Ich sah den Mann wie ich ihn wünschte.

Ach Jerma, für ein Leben von Kummer gab solch ein Anblick mir Ersatz in seinen Hoffnungen, und dem Schicksale waren seine Schulden erlassen. In festerem Vertrauen auf Menschen lebe ich seit diesem Tage. Wenn mitten im

Digitized by Google

Untergang alles Guten . . . Gemüther solcher Art sich noch — selbst gebildet erheben, wer kann verzweifeln an der Gotteskraft in unserem Busen, und an der Rückkehr — einer nur beschränkten, nicht vertilgten Wahrheit?

Jerma konnte den Festen nicht entweichen, die man gab. Er sah Divi, die in stiller Verzagtheit dem Mann entwich, den sie höher achtete als ihr Leben. — Was jene große Stunde des vernichteten Preises entschieden hatte, sagten sie sich endlich mit der Innigkeit des glücklichen Gefühles: glücklich waren beide im Geheimniß ihrer Liebe; aber wer ihre begeisterten Blicke sah, hatte es errathen.

Divis Vater war nicht der Letzte. Hätte Elvarazim an jenem Tage seiner Tochter Tod verlangt — ohne eine Thräne hätte er gestimmt: so tief waren in des Unersättlichen Herzen alle Regungen vernichtet vom niedrigen Ehrgeiz, der nichts suchte als den Wahn der Gewalt. Er war der erste, der seinem Volke entsagte; der erste Abtrünnige, der dem Eroberer schwur. Grimmig im Hasse des Verlassenen, wie jeder Ueberläufer, und überall nur besorgt, durch grenzenlose Härte jene neue Treue so viel sichtbarer zu bewähren, hatte seiner Tochter Handlung ihn wie ein vernichtender Fluch seiner Hoffnungen übereilt; jetzt ward sie sein Triumph, da ihr Jerma im Schimmer künftiger Größe nahte, da Elvarazim das verrathene Geheimniß zweier glücklicher Wesen mit seinem königlichen Machtwort ehrte.

Jerma hatte den Flecken seiner bisherigen Geschäftsflucht mit Einem Tage vertilgt. Er war in die lächerliche Achtung der Welt zurück getreten von der Stunde an, da man ihn auf dem allgemeinen Wege und in gleichen Gesinnungen mit anderen . . . dem Ehrgeiz und der Macht —

Digitized by Google

nur mit künstlicherer Schlauheit, dienstbar glaubte. Jeder kluge Mann pries den listigen Jüngling, der sich verkennen ließ — um mit plötzlicher Ueberraschung für zehnfachen Gewinn zu wagen. Jeder schmeichelte seiner künftigen Macht, jeder haschte den Unentschiedenen für seine Partei. Er herrschte, weil er allein stand; der erwartende Eigennutz baute dem Unabhängigen Altäre. Divis Vater, vor allen, berechnete den reinen Gewinn einer Tochter, »durch die man kühne Geister fesselt, und die Macht einer Leidenschaft.« Er nährte ihre Liebe mit günstigem Blicke: lieber noch hätte er eine kalte Herrschsucht genährt, für die ihre Seele zu rein war; hingegeben, verblendet, ihr Gefangener und die sicherste Stütze seiner fortschreitenden Ansprüche sollte Jerma sein. Vielfach waren die Fäden seines Gewebes.

Mit Jermas Rückkehr zur allgemeinen Wichtigkeit erwachten auch die mannigfaltigen Leidenschaften der Zuschauer: der Neid schuf den Argwohn, der Argwohn vielfaches Forschen. Noch hatte niemand, der nicht öffentlich den Siegern durch Eid und Probe sich zugesellt hatte, sich erkühnt wie er. Zu berechnet für die Folgen schien sein Eintritt in den Kampfplatz, um ein bloßes Wagstück des jugendlichen Unbedachtes zu sein; zu bestimmt für Uneigennützigkeit und edle Schwärmerei dünkte einem anderen Theile sein Charakter, um bloß für sich selbst gehandelt zu haben; auf seine Tugenden gründete die Furcht ihre Besorgnisse. Das sinnlose Lob gutmüthiger Schwärmer, die nie bedenken, »wie viel argen Folgerungen sie die Bahn zeigen,« gab neue Weisthümer — »das gefährliche Haupt mächtiger Verbindungen, oder wenigstens den kühnen Vortreter des wieder erwachenden Geistes in ihm zu ahnen.«

Digitized by Google

Man glaubte, er würde fordern: er forderte nicht; um so größer schienen seine Ansprüche. Ihn zu versuchen, ihn zu fesseln, trug man ihm eine Stelle im Heere an. Zweideutig sollte er werden, oder ein Eigenthum des Siegers, seines freien Fluges beraubt durch gehäufte Dienstbarkeit, sich selbst verrathen, oder ein unwiederbringlicher Verbrecher gegen sein Volk.

Schwer war die Lage.

Divis Vater, der ihn für zu klug hielt, um wirklich an der Thorheit veralteter Meinungen zu hangen," benutzte wenigstens die Schrecken des Argwohnes . . . um seinen Eintritt in das Heer, »als ein Sühnopfer für Divis vielleicht nie ganz vergessene Handlung," zu beschleunigen. Tiefer und von jeder Seite Jermas Gemüth zu ergreifen, heuchelte er Reue für sein bisheriges Betragen, zeigte, »wie nur eine hohe Stelle im Heere, wie nur Zutrauen und Macht, durch Nachgeben und Verstellen erreicht, tief liegende Möglichkeiten einst verwirklichen könnten," oder, »welche große Fortschritte von ihnen beiden vereint sich hoffen ließen."

Immer enger zog er ihn in die Leidenschaft für Divi, durch tausend Handlungen der edelsten Art, die er sie thun ließ; durch die künstlichsten Veranlassungen . . . »ihres Geistes innerste Falten in aller Macht des höchsten Reizes zu enthüllen," suchte er seinen edlen Sinn zu verstricken.

Divi selbst, in ihres Vaters Meinungen getäuscht, verrieth sich und ihren Geliebten in manchem abgelockten Worte, und knüpfte neue Fäden des Gewebes, viele Ursachen ihres nachmaligen Schicksals. Sie umgab Jerma mit den Hoffnungen ihres schwärmerischen Geistes, die Rückkehr eines Vaters zur Tugend stand in heller Gewißheit vor ihr —

Digitized by Google

des weiblichen Herzens schönster und gefährlichster Wahn... »daß seinen Thränen, seinen Bitten auch der veraltete Böse wicht sich nicht versagen könne.« Die Eitelkeit einer guten Seele ist der Glaube, »daß ihre Macht unwiderstehlich sei im Dienste der Tugend.«

O Jarma, welch ein Geist war dir noth, eigener Wahrheit treu zu bleiben unter solchen Verhältnissen! Wie leicht vergißt man beim Zauber fremder Tugenden den ersten Grund seiner eigenen... Standhaftigkeit für das Erkannte! Welche Hoffnungen für das Gute schienen dir offen!... Nähe des Königs — Macht des Einflusses — Vertrauen der Zukunft, die in tausend Gestalten schmeichelte! Ein minder bestimmter Geist hätte sich betrogen: dein gerader Sinn, dein Widerwille gegen jede zweideutige Handlung, gegen alles Abgedrungene, gegen alle aus Lohn und Selbstheit handelnde Wesen, deine Menschenkenntniß sicherten dich.

Von dem Tage der Kampfspiele an war mein Auge unablässig auf ihn gerichtet. Zitternd fürchtete ich den Ausgang. Verzeiht es, Jünglinge, wenn das Alter oft schwach ist an Vertrauen auf euch. Es fordert die Kraft eines glücklicheren Lebens als das meine, »sich gegenwärtig zu bleiben in den Erinnerungen unseres eigenen jugendlichen Muthes.«

Ich suchte ihn auf, um ihn zu unterstützen: Er trat mir entgegen, vorbereitet, umfassend alles, was ihn umgab und bedrohte. Eine selige Stunde der reinsten Entschlüsse erneuerte unsere vorige Verbindung. Seine Seele lag offen vor mir. Er sprach: »Annehmen — was der Schein mir bietet, erfüllen — was man verlangt... wäre es etwas anderes, als mich hingeben in fremde Gewalt? Kann

Digitized by Google

ich mir schmeicheln, nur zu wirken, was ich will? kann ich mir schmeicheln, einen König zu lenken, oder dem hundertäugigen Eigennutze meine Absichten zu verbergen? Nichts habe ich mehr in mir zu bekämpfen gesucht, als jenen Selbstdünkel unserer Kräfte, »der das Unwahrscheinliche wagt, weil er den Namen »Tugend« wie eine Zauberformel betrachtet, die Geister unterthan macht,« oder sich selbst . . . »als den Günstling einer Macht, die den ewigen Bau des Guten auf sein Dasein gründete.« Ich kann vielleicht Gutes wirken; aber auch Meinung und Muth besserer Menschen zerstören, da ich nicht allen mich offenbaren kann; ein gefährliches Beispiel gebrauchloser oder zeitklug doppelsinniger Tugend für Schwache, wenn ich gelähmt, verstrickt gehorchend, ein Werkzeug fremder Ungerechtigkeit — unnütz verloren gehe, sobald ich geheimen Argwohn durch Widersetzlichkeit bestätige, oder, um meine eigene Tugend vielleicht einst betrogen, als Bösewicht fortschreite, wo ich als Irriger eintrat? — O Anir, welch ein Scheideweg steht mir offen zwischen Verwegenheit oder Verzagen?« —

Kein Mittel schien uns übrig. Ich brachte ihn hieher. Er lebte, wie ihr, mit Erithrama, sein geliebter Schüler: er lebt mit uns, nicht verloren für eine thätigere Zukunft, der Gegenwart eines unheilbaren Volkes entrissen. Divi, die ich nicht genug kannte, um nicht ihr Widerstreben oder irgend eine Uebereilung zu fürchten, die Jerma selbst nicht unbedacht in sein Schicksal verwickeln wollte, schien ihrem Vater mitwissend in seiner Entfernung: er forderte ein Geheimniß, daß sie nicht besaß. In zu kühnem Vertrauen hatte sie ihre Gesinnungen gezeigt: die Besorgnisse des Ver-

Digitized by Google

dachtes, aus ihrem Betragen auf ihn selbst geworfen, forderten ein Opfer. Schonungslos gegen ein Kind, das seinem Emporsteigen drohte, konnte ein solches Verhältniß — nur durch Verstoßung enden.

Seine Berechnung hat gefruchtet. Größer wird er täglich durch Frevel gegen sein Volk. Die Bahn, die Elkannar zur Wichtigkeit nahm, geht in's Unendliche. Er ist der kälteste Doppelzüngler jeder Meinung. Er spielt im Verborgenen, vor den Ohren des leichtgläubigen Unglücks — die Rolle des Patrioten, der »nicht sein selbst, sondern seines Volkes Vertreter zu bleiben," das Gewand der Abtrünnigkeit nahm; er tröstet, er hofft, er klagt die Gebrechen des Vergangenen an: so wird er, in vielem nicht unwahr, und um so täuschender der Lobredner der siegenden Nation und seiner selbst. »Ihr Joch," spricht er heuchelnd, »sei die Rache verletzter Sitten; ihre Siege, das einzig wieder herstellende, wenn gleich herbe Mittel veralteter Schäden. Laster hätten uns unfähig gemacht, uns selbst zu regieren; der bessere Zweig fremder, kunstloser Tugend sei uns nöthig gewesen, den verdorbenen Stamm zu veredeln. In der Kraft ihrer kriegerischen Strenge erwache die unsere: die Weichlichkeit seufze, aber sie ersterbe auch unter ihrem männlichen Drucke. Wer also den Eroberern die Hand reiche, führe das Gute der Vergangenheit unter den Leiden kurzer Tage zurück. Entbehrung sei nur ein kleines Opfer für unentbehrliche Belehrung, verlorne Gemächlichkeit des Einzelnen nur ein schuldiger Beitrag zur Glückseligkeit des Alls.

»Wenn widerstrebender Eigennutz, oder die gedankenlose Verehrung des Alten — Bedrückung nenne, was nur nothwendiger Fortschritt zur besseren Erziehung eines Zeit-

Digitized by Google

alters sei; so müsse Er freilich ungerecht scheinen, oft hart und oft unerbittlich. Aber der echte Freund seines Landes ertrage und verachte Vorwürfe beleidigter Meinung. Selbstüberzeugt und fest im Bewußtsein seiner Absicht, mit leidendem Herzen aber heiterer Zukunft, wandle er im Bunde der Sieger glücklich — sie zu überzeugen, daß doch einige seines Volkes Wahrheit zu erkennen vermöchten; glücklich — in dieser Ergebenheit auch wider Willen der Lebenden das Glück der Nachkommen zu gründen."

Welch eine glücklich erfundene Form für alle, die ihm nachahmen wollen; für alle zagende Gewissen, die am Raub des Unrechtes so gerne selbstberuhigt zehren; oder für jene kühneren Geister, denen gemißbrauchte Wahrheit die sicherste Stütze ihrer Gewalt dünkt!

Da Elkannar nicht wußte, wie viel aus Wydarnas Umgang sich Diwis Gesinnungen entwickelt hatten, bot er ihr Tochterstelle an. Aber sie folgte einer Freundin, und verachtete das Glück aus solchen Händen.

Ich rettete beide, die ich nie unbeobachtet gelassen, unter fremden Namen hieher. Seitdem bewohnt Jerma, wenn er Muße hat, dieses Haus. Hier sehen sie sich, wo der zarte Schleier Verborgenheit ihre Liebe verschönert. Hier lebe ich, wie ein Mensch unter Menschen, die die Flamme innerer Wahrheit unverlöscht getragen haben ob den Stürmen des Lebens.

Und so lebte auch ich, mit leiser Sehnsucht der Liebe, die ich in all ihrer Würde vor mir sah; in der wohlthätigen Nähe von Wesen, die mit hellem Gemüthe Irrthümer überwunden hatten. Jeden dritten Morgen waren wir hier, Dya

Digitized by Google

und Tibar, meine Gefährten. Eine fröhliche Eile der schönsten Erwartungen führte uns hin zur Stärke für Tage — im Anblick unbestimmter Menschen zugebracht. Unter der Last ihrer eitlen Demuth, ihres Knechtsstolzes, ihrer zaghaften Entstellung alles Großen, ihrer ängstigen Zerstückelung alles Kühnen, Freien und Wahren in die kleinen Begriffe ihrer Selbstheit, hatten wir gealtert: an der Uebereinstimmung alles Guten und Edeln verjüngte uns dann wieder die Glückseligkeit unseres einsamen Umganges, wo Vertrauen und Mißtrauen unser selbst — weise gepflegt unter freundlichen Händen, empor keimte; wo manches Uebels verringerte, manches Heilentwurfes veränderte Gestalt, mancher ernsten Kümmernisse lächerliche Nichtigkeit — uns klar, manche Hoffnungslosigkeit unter gemeinsamer Erwägung — in ihren Gegenmitteln zum sicheren Entschluß ward.

Zu kurz hatten wir noch im Gewühle der Menschen, unter den niederbeugenden Verhältnissen unserer Zeit gelebt: durch lange bedrückte Jugend theuer erkaufte Wahrheit war Jermas, Anirs und seiner Freundinnen Vorzug.

Muthiger kehrten wir dann zurück an unsere Beschäftigung — Gehülfen Erithramas; . . . um das Innere aller Ankömmlinge dieser vordern Thäler — die man seit einigen Jahren in großer Menge, zu besserer Prüfung abgesondert, hier aufgenommen hatte, ihre Fortschritte, ihre Empfänglichkeit, Hoffnungen, die sie gaben oder nahmen, zu berichtigen. Mehr entwickelte für höhere Verwendung zu bemerken; für eine zu gehäufte Zahl, um ohne feste Verfassung zu leben — die schicklichste zu ordnen . . . war Erithramas Sendung; Bildung unser selbst für künftige Geschäfte — ein enge verbundener Zweck.

Digitized by Google

Wie junge Aerzte zum ersten Male berufen, standen wir am Siechbette der Menschheit, voll Willen, voll Mitleid, aber in desto größerer Verlegenheit unserer Mittel, je mehr wir ihrer kannten.

Edlere Ankömmlinge hatte man in die inneren Thäler aufgenommen: nur Leute, durch keine Handlung, keine höhere Kraft ausgezeichnet, bei Landbau, Handel und den täglichen Gewerben der Nothwendigkeit hier versammelt. Einige Reiche, die der Stolz hieher getrieben hatte, lebten nach der Weise viel begehrender Menschen: nur in vielfachen Erwartungen, nur in der Furcht der Macht, die aus dem Inneren der Gebirge geheimnißvoll drohte, gab man ihrem Geiste eine leidliche Stimmung. Aber die Ungeduld eines schnell erhofften Glückes nagte an den Banden, die sie hielten; ein Schwärmer, im Wahnsinn seiner Vorbildungen, jeder Argwollende konnte sie zerreißen: es war Zeit, die Stelle mangelnder Tugend durch eine äußere Gewalt zu ersetzen. Welch eine Aufgabe für Erithrama, welch eine Schule für uns ... allzu hohen Jugendgeist in demüthige Erfahrung zu verwandeln!

Uns selbst überlassen in freier Vollziehung, gab Erithrama uns seine Aufträge. Wortkarg und ernst, unser Richter mehr als unser Helfer, erwartete er die Berichte der Ausführung. Wie glücklich mußten wir sein, im Schooße rathender Freundschaft die Quellen unserer Sicherheit und seines Beifalls zu finden!

Wir klagten jetzt, und fanden in späterer Erkenntniß sein Betragen gerechtfertiget. Wären nicht seine Anweisungen uns — Gebote, seine Ausführlichkeit — ängstige Vor-

Digitized by Google

schriften geworden? Hätten wir nicht eng und stolz nur Buchstaben eines fremden Willens zu sein uns gewöhnt, Schmeichler in wörtlicher Genauigkeit, lohnsüchtig-ehrgeizig, dienstbar-gedankenlos im Lächeln eines Gebieters?

So kannte er die Menschen. Aber aus eigenem Denken hervorgehend — uns selbst, nicht ihm, sollten wir Dank wissen für das, was wir leisteten, und überall auf eigenes Vermögen und dessen höchste Ausbildung, als den einzig sichern Führer in allen Fällen des thätigen Lebens, sehen lernen. Wo ein edlerer Zweifel uns selbst mißtrauisch machte, sollte kein Faulpfad fremder Vorschrift uns jene zweideutige Ausflucht öffnen, die »aus Knechtsgehorsam gegen irrige Befehle zur Beruhigung eigener Schuldlosigkeit führt.«

Zweifel an uns — sollten das Vertrauen auf andere wecken; das Bedürfniß eines freundlichen Rathes — uns an die Verhältnisse Edlerer knüpfen, um in Wechselseitigkeit und Liebe, an der Hand einer leitenden, frei belehrenden Freundschaft — Gewißheit, in der Mittheilung — bescheidene Größe, und jenes schönste Geschenk unseres Daseins zu finden ... Selbstachtung auf Achtung für andere gegründet. So führte er uns zum richtigen Verstand jenes immer gemißdeuteten Spruches: »Man müsse zu gehorchen wissen, um zu gebieten;« das heißt: man müsse in selbstüberlassener Ausführung fremder Aufträge lernen, wie wenig im Gange der Ereignisse sich voraus bestimmen lasse, wie viel vom Werthe des Augenblicks und dem selbstdenkenden Geiste des Einzelnen abhange, um einst den Fehler gewöhnlicher Befehlshaber zu meiden, die nichts ordnen, weil sie zu viel ordnen.

»Warum sind« — sagte er mir in einem spätern Ge-

Digitized by Google

spräche — »derer, die gebieten können, so wenige? so wenige derer, die in der Erkenntniß des menschlichen Geistes — Vertrauen, im Vertrauen — das genaue Maß jeder Vorschrift, im Mannigfaltigen — das Vereinende, in tausend freien Handlungen ihrer Untergebenen — den Weg zum Ziele zu finden wissen? die beseelen, statt zu zwängen, die in selbstgedachter Uebereinstimmung gemeinsam handeln machen, statt in die Einförmigkeit einer willenlosen Bewegung ihre Größe zu setzen? Warum sind die meisten Vorschriftler und keine Gesetzgeber, Uebungsmeister und keine Heerführer? warum behandeln sie Menschen als Kinder, und sich allein als Wortführer jeder Einsicht? warum kränkeln die meisten an der Eitelkeit, »auch das Kleinste vorzeichnen zu wollen, wo ihr Stolz sich zum Größten erheben sollte . . . zu entwerfen und zu vollenden?« warum wollen sie den Schmid seinen Hammer, den Tischler seine Säge führen lehren, da doch jedes Handwerks Anwendung, nicht das Handwerk selbst, und daß jeder leiste, was er soll, — nicht wie, des Baumeisters Wissenschaft ist? — Auf tausend ähnliche »Warum« kenne ich nur eine einzige Antwort: Weil die meisten, nicht durch die Natur, sondern durch Zufall und Verhältnisse zu Befehligern erhoben, aus sich selbst und ihren eigenen Gebrechen, wie aus einem unreinen Spiegel, die verachtenden Vorbildungen der Menschheit schöpfen. Schwach und eng — sieht ihr dürftiger Geist nur das vorübergehende Einzelne; wie sollten sie hohe Umfassung in andern vermuthen? Schwach und unfähig scheinen ihnen alle, denen sie gebieten, und die sich von ihnen gebieten lassen; aber eine geheime Ahnung zeigt ihnen dennoch in jeder Handlung, die nicht aus ihrem Gutachten entspringt,

Digitized by Google

eine aufstrebende Kraft, die einst sie beurtheilt. »Ein dunkles Gefühl lehrt sie, durch vervielfacht kleinelnde Vorschriften den Blick über ihre innere Leerheit hinweg ziehen, wie ein schlechter Zeichner lieber unbestimmt schattirt, als in einfachen Umrissen seine Unwissenheit darstellt. Scheinbare Genauigkeit — wird ihr Prachtkleid; die Kunst, das Unbedeutendste aufzufassen, und unter des Unbedeutenden Anhäufung zu betäuben — ihre niederdrückende Stärke: und da in der Verworrenheit kleiner Gewebe jede edlere Kraft sich am leichtesten bis zur Muthlosigkeit der dumpfsten Abspannung hinab ängstet; so siegen und herrschen sie im Spott aller kräftigern Naturen, als Vorbilder und Gesetzgeber zum dauernden Uebel der Menschheit; weil nun selbst reicher begabte Jünglinge nur im Gedächtnisse, nie im eigenen Nachdenken gebildet, aller reinen Schätzung der Menschen, allem freien Gebrauch ihres Vermögens entzogen, entweder werden, was andere ihnen waren ... Tirannen der Meinung, oder beim Drang ihres bessern Bewußtseins kämpfend gegen das allumstrickende Vergehen. Und so kommt es denn wirklich dahin, daß ganze Zeitalter sich aller eigenen Thätigkeit unfähig wähnen; daß aller freie Muth der Ausführung, alle eigene Bildung erliegt zwischen der Furcht, die überall Krücken ihrer unwissenden Trägheit begehrt, und dem Stolze, der sie gibt.

»Und so lernt denn in diesem Chaos einer halb fähigen Menge, wie man gebieten, wie man in selbstüberlassener Ausführung — stufenweise Mündigkeit herbei führen müsse. Freilich würde manches durch engere Vorschriften schneller vollendet; aber nur Selbstheit, die im Glanz ihres Werkes triumphiren will, strebt nach schnellerem Gehorsam mehr,

Digitized by Google

als nach reifer Bildung künftiger Meister, denen auch unsere Fehler zu höherer Vollkommenheit werden.»

Wie wenig oder wie viel für diesen Augenblick gewonnen wurde, kann Erithramas Bericht an die, die ihn sendeten, euch zeigen. Wenn Nachsicht und uneigennütziger Wille, wenn Menschenkenntniß und ein Geist voll edleren Vertrauens so sprechen mußte; wie widrig mußte auf unseren jugendlichen Geist, der nach ersten Eindrücken rasch empfindend urtheilte, der Anblick dieser Leute, die Ungeduld so mancher verlorenen Mühe, die tausendfachen Hinderniße ihrer unbildsamen Verschobenheit wirken! Hört, was er schrieb.

»Ich habe ihren Waffenübungen beigewohnt — ein ärgerliches Flickwerk der ungefühltesten Größe! Ihre Seelen träumen von Ehre, ihr Wahn schuf sich ein Bild des Krieges: was ihn zum erhabenen Gedanken der edelsten Selbstbildung, zur Ausdauer in Beschwerden, zum Sinn der Aufopferung für Wahrheit und Rechte macht, kennen sie nicht; ihr Muth und ihre Fertigkeit sind Münzen ohne Werth, denen nur die Hoffnungen des Eigennutzes einen veränderlichen Umlauf geben.

»Ich besah ihre Felder, ihre Gewerbe, die Ordnung ihrer täglichen Arbeiten. Ueberall, wo Gemächlichkeit, wo Schimmer oder schnell ergriffener Genuß . . . Versprechungen geben, sehe ich Regsamkeit des Geistes: wo das Große in freier Bewunderung nur seine eigene Wahrheit zeigt, in den stolzen Gefühlen der Kunst und des Schönen, schuf die Eitelkeit sich ein erzwungenes Staunen; viel wissen — — die kindische Aufzählung des Mühsamen, die ängstliche Beobachtung kleinlich gewählter Hinderniße, scheint richtige Empfindung.

Digitized by Google

»In ihrem häuslichen Leben liegt Ueberdruß unter den Lasten eines mühsamen Anstandes schlecht verborgen; innerer Widerwille, der Entzückungen preiset, die der Hörende verlacht.

»Der Zufall, eine Laune, eine Absicht hat sie vereinigt: die Laune schwindet, die Absicht ist erfüllt — Ungleichartigkeit führt nun zur Abneigung, die Nähe zum Haß; jede Verbindung wird Qual, denn nirgend bringt ein edler Zweck . . . edlere Uebereinstimmung und Achtung hervor.

»Mit ihren Meinungen treibt ihre eigene Eitelkeit ein heuchlerisches Spiel; sie wollen das Wahre nur des Schimmers wegen. Ihre Prahlsucht ringt nach Tugend; das Urtheil und die Stimme des Tages ist das Gesetzbuch ihrer Handlungen, und wer das Lächerliche in seiner Macht hat, ihr Tirann.

»Uns achten sie in unserer Macht; mich, weil ich in eurem Namen gebiete. »Ob Gutes an meinem Vorschriften," wird nur nach der Leichtigkeit oder Last ihrer Erfüllung berechnet; eine dumpfe Furcht hindert ihr offenes Urtheil; der freie Muth der erfüllt, weil er einsieht — ist hier nur berechnende Folgsamkeit, die gehorcht, weil sie hofft oder fürchtet.

»Noch sind sie um nichts über den großen Haufen ihres Volks, den sie verließen, vorgerückt, als in der mildern Gestalt ihrer Fehler, in der Kunst sich selbst zu betrügen, in der Absonderung ihrer vor neuen Verderbnissen sicherern Lage; aber ihr Geist ist noch derselbe. Zur Kraft edler Entschlüsse fehlt ihnen alle innere Erkenntniß: sie suchen in der Tugend nur eine Glücksgöttin. Der Stolz, »hieher geflüchtet zu haben," ist das Einzige, was ihnen einige

Digitized by Google

Selbstwürdigung gibt; vielleicht werden sie aber auch unheilbarer durch den Stolz, den ihr Hiersein ihnen gibt . . . Ein Wagstück der beleidigten Gemächlichkeit scheint ihnen ein moralischer Sieg, nach dessen Anstand mehr als dessen Wesenheit sie geizen. Sie seufzen statt zu wollen, und möchten jedes Unrecht genießen, aber unter scheinbarem Rechte.

»Ich sehe kein Mittel zur Besserung, als sie sich selbst, ihren ohne Scheu los gelassenen Leidenschaften, der Gewalt ihrer eigenen Herrschsucht eine Zeit lang zu überlassen. Ich habe ihnen unser Gesetzbuch und selbsterwählte Obrigkeiten gegeben.

»Der Betrug, der Wahn, die schändlichste Verschleuderung der edelsten Rechte, Gedankenlosigkeit, läppischer Ehrgeiz, die heimlichen Verträge künftiger Begünstigung haben diese Wahlen geleitet. Ich habe erklärt, daß sie ganz sich selbst überlassen — Wohl oder Uebel ihr eigenes Werk sein würde, und habe Wort gehalten. Sie haben Schlangen zu Oberhäuptern und Wölfe zu Rechtspflegern genommen, die für die kurze Zurückhaltung der schleichenden Gesuchzeit durch Hohn und Trotz und kühne Verkäuflichkeit sich zu entschädigen rechnen. Desto besser! So lernen sie um so früher, daß ohne persönliche Tugend — das beste Gesetzbuch nicht gegen Verdrehungen schütze; daß freie Wahl und eine eigene Stimme im Wucher des Eigennutzes — nur offnere Schändlichkeit und zunehmendes Verderbniß gewinnen.

»Foltern müssen sie belehren, die Folgen ihrer eigenen Gebrechen sie demüthigen bis zur Erkenntniß: »daß eine einzelne Handlung nicht genug sei zur Tugend; daß man nur durch strenge Selbstbeobachtung zur Fähigkeit edlerer

Digitized by Google

Rechte gelange." Dann mag ein glücklicherer als ich sie für das Bessere vorbereitet finden. Noch sind sie unheilbar im Wahn ihrer Güte, und zu selbstzufrieden im Stolz ihrer Flucht."

Eine schnelle Botschaft an Erithrama änderte unseren Aufenthalt: Jerma wurde als Anführer der Jünglinge berufen, die zum jährlichen Schutz der Reisenden von Delhi nach Davard sich versammelten. Er machte Tibarn, seinen Geliebten in der Aehnlichkeit ihrer Gemüther, zum Gehülfen seines Amtes. Dya und ich wurden die Gefährten der Unzertrennlichen.

Der letzte Abend in der stillen Wohnung Anirs erschien, seit dem Abschiede meines Vaters der ernsteste, tief gefühlte, schönste. Jerma, Anir, Divi und Wydarna, Erithrama, Tibar, ich und die angekommenen Boten waren beisammen. Dya hatte alle Geschäfte unserer Abreise übernommen: er fand zu viele . . . um hier sein zu können. Es schien ein brüderliches Opfer für unsere freiere Zeit: aber gerade dieses ängstige Entweichen, diese ungewöhnlich lärmende Geschäftigkeit wurden mir Verräther seines Innern. Er wollte den Abend vermeiden, er fürchtete für seine Kräfte; er scheute den Blick, der ihn errathen konnte, und längst errathen hatte; er zitterte vor der entscheidenden Gewalt des Abschiedes.

Dya und Wydarna bei so viel innerer Uebereinkunft, durch so manche Erzählung vorbereitet — sich zu bewundern ehe sie sich sahen, waren dennoch in einem entfernten Verhältnisse geblieben. Seine stolze Seele sah sich hingezogen durch Achtung und Staunen, sein Herz drängte ihn näher;

Digitized by Google

seine Meinung hielt ihn zurück. »Unabhängigkeit schien ihm Größe des Mannes, Unabhängigkeit von allem, außer den Geboten des Verstandes, der für Wahrheit und Bestimmung entscheidet, alles Hingeben an eine vereinzelnde Leidenschaft — das gefährliche Wagstück des Unbesonnenen. Er selbst wollte er sein, frei in jedem Wollen,« und nie war er frei. Alles ergriff ihn mit Leidenschaft; seine Tugend, seine Vaterlandsliebe waren nur eine Geliebte unter verändertem Namen; ein herrschendes Etwas lenkte jedes Streben seines Geistes. In glühenden Gefühlen ergriff ihn das Dasein. Ein kühnes Bild seiner zaubernden Einbildung war seine Kraft.

Lange mir unerklärbar, sah ich wie Anir und Erithrama ein leises Spiel mit seinen Empfindungen trieben: im unmerklichen Enthüllen jeder Trefflichkeit zogen sie ihn immer näher an Wydarna; in kühn entworfenen Bildern der Männlichkeit entfernten sie ihn durch den Selbstkampf seines Stolzes.

Wydarna ging mit stillem Blicke an ihm vorüber, in schöner Zurückhaltung, und unerrathen ihm, der nun selbst nicht errathen sein wollte. Edelsinn und Sebstachtung hielten zwei Gemüther entfernt. Selten begegneten sie sich im Gespräche: nur in verstohlener aber desto tieferer Achtsamkeit sammelten sie neue Züge zum Bilde ihres Inneren. Ein Leben geräuschloser Ereignisse reichte keine jener schnellen Veranlassungen dar, wo, wie bei Jerma und Divi am Tage der Wettspiele, alle Künste des Geheimnisses unter überraschenden Stürmen dahinsinken, wo Menschen vor Menschen unverborgen stehen, weil ein himmlischer innerer Strahl alle Hüllen zerreißt.

Digitized by Google

Ein fragender Blick Wydarnas, ihr Hinstarren nach jedem äußeren Laute, schien Dya an diesem letzten Abende zu erwarten. Scheinbar unabsichtlich erzählte Anir, »daß Beschäftigung für seine Brüder und Freunde ihn dieses Abends freiwillig beraube.« Eine Thräne ihres Auges, ihre Entfernung, da der Augenblick unseres Weggehens nahte, zeigte den Gram der Leidenden, die errieth und bewunderte und sich selbst verschließen mußte.

Dya fuhr in schneller Freude auf, da Anir ihm Wydarnas Betragen erzählte, und sank zurück in seinen Ernst, und trieb sich nun noch ungestümer in das Gewühl unserer Abreise.

Härter als je und unerklärbar schien mir Anirs Betragen, bis ich in anhaltender Beobachtung seine Gründe, von ihm selbst bejaht, errieth.

»In zu kühner Einbildungskraft flog Dya über das Leben, an Erwartungen reicher in jeder Sache als an Erreichen: bis, Dichtung durch Dichtung verdrängt — der Gram des Nieerlangten den unbefriedigten Geist in die Stürme des ewig begehrenden, immer wechselnden Unbestandes, oder zur dumpfen Unthätigkeit der Lebensmüden, hoffnungslosen Entsagung geführt hätte. An der Verzweiflung des betäubenden Genusses, an finsterer Härte, an Wunderglauben, oder an der Verachtung alles Daseins, hätte vielleicht sein Schicksal zerstörend geendet. Ein Etwas im Inneren, »das, wie des Wahren und Schönen ewige Regel, gegen alle Zweifel fest stand,« war noth, bis bestimmtere Männlichkeit in dem Zeitraume des wankenden Ungestümes enthob. Nur Menschen seltener Art — durch ihre Vergangenheit groß, der Einbildungskraft nahe, aber wie

Digitized by Google

Geister der allzu nahen Wirklichkeit entschwindend, können unter dauernden Beziehungen — Einheit, Haltung und Gewißheit in solche Seelen bringen. Wydarna war eines dieser glücklich begabten Wesen: reich und fest bezeichnet in jeder Fülle des edelsten Bewußtseins; von unveränderlichem Geiste; kühn gegen die Menschen ihrer Tage; behutsam und schwer glaubend und täuschungslos aus früher Erfahrung, aber der Vergangenheit edlerer Thaten treu aus zartem, innigen Glauben an die Trefflichkeit der menschlichen Natur; allem Schönen und Guten in stiller Begeisterung offen, und aus hellem Verstande, auch unter den Zweifeln des Daseins, einer besseren Ferne gewiß; aber neben aller Achtung der Menschheit, voll Zurückhaltung gegen den Einzelnen, bis an des Guten sicherem Vertrauen ihre Seele sich aufschloß.

Schönheit war ihr eigen, eine hohe Gestalt, Formen der reinsten Bedeutung. Ihr Blick entschied: Begeisterung ging von ihm aus. Frei und groß in jeder Bewegung, heiter in anspruchloser Stille, und hinreißend, wenn ihre reine Stimme sich an Gefühle des Herzens drängte — war sie werth, Dyas herrschender Genius zu werden. Aber nur in der Ferne, nur als Wesen der Einbildungskraft durfte sie ihm erscheinen, um dauernd und zufallos das strahlende Bild in der Nacht seiner Irrungen zu bleiben. Wenn das Leben in seine Leere ihn hinab riß, sollte ihr Andenken ihn umgeben mit der Zuversicht des Erhabensten. Die Ruhe, die Beharrlichkeit eines weiblichen Vorbildes sollte den Wetteifer der seinigen wecken. In der festen Hinneigung seiner Thaten nach den ihrigen sollte er sich treu und folgerecht bleiben lernen. Darum mußte Erwartung zwischen beiden stehen, aber

Digitized by Google

kein Erreichen; Wünsche, aber kein Besitz; die Zukunft eine Aussicht, die Gegenwart ein dorthin gerichteter Pfad.

Weit lagen schon die Spitzen um Anirs Thal zurück; unserer Blicke Sehnsucht mit jedem erstiegenen Gipfel. Ach so langsam und schmerzend scheint jeder Weg, wenn das Verlassene aus der Ferne winkt, wenn die Stunde kommt, und das Gewohnte nicht! Warum malt die Erinnerung schöner als die Gegenwart? warum ist ein entbehrtes Lächeln uns werther als ein wirkliches? ... Man sagt, der Mensch sei thöricht; aber ... unser Gedächtniß sind wir selbst, und seine Bilder ein Ganzes; was uns umgibt, ist nur eine Erscheinung, die punktenweise zwischen Augenblicke zerfällt.

Fester als ich glaubte, fühlte ich meine Seele an das Vergangene der letzten Zeit geheftet. Nicht die Menschen allein — ich hatte ja Jerma und meine Brüder — auch jene Verhältnisse des Ortes und der Art, die uns vereinigten, werden ein Ganzes, dessen Gewohnheit nur unter Schmerzen zerreißt.

Was uns am meisten bedrückte, war Erithramas Abwesenheit. Aus langer Uebung der Berührungspunkt unserer Gemüther — hätten in seiner Gegenwart unsere Empfindungen sich minder vereinzelt.

Welch ein Räthsel ist der Mensch! — Er klagt, er sucht fremde Theilnahme, und verbirgt doch nichts sorgsamer als die Quelle seiner Klagen; der Zutraulichste wird verschlossen, der Jüngling verleugnet sich seinen Gefährten; des Kummers erster Begleiter — ist Furcht. Nur einem lange in freiwilliger Unterordnung verehrten Geiste höherer Würde

Digitized by Google

enthüllt sich das Herz, das allenthalben Mißdeutung und nur in reiner Vernunft die Fähigkeit erwartet . . . gerecht über den Ursprung fremder Schmerzen zu richten, zu trösten, oder zu bessern *). Nur in der gemeinschaftlichen Nähe eines solchen Wesens aufgeblühtes Vertrauen kann Jünglinge in männlichen Jahren einst zu wechselseitiger Offenheit binden, wie auch uns einst Erithramas Andenken, und der gerechte Werth, in dem er uns betrachtet hatte, ward. Noch aber waren wir zu neu, ohne seine Gegenwart uns ganz zu erkennen; noch schien im kenntnißlosen Wahn der Jugend »jedem sein Kummer zu groß, fremde Fassung zu ungleichartig;« nur Spott oder Widerspruch erwartete er von anderen. Der Stolz, durch eigene Kräfte stark zu scheinen, hielt uns verschlossen.

Schön war der Tag, so reich und so wechselnd! ein zaubernder Gebirgweg! Aussichten hoher Ferne! alles was in Bewunderung ergreift, selbst der Zweck unserer Reise, alles konnte uns nähern; aber einzeln und in persönlicher Einschränkung auf das Vergangene, blieb jeder auf seinem abgesonderten Pfade. Ein mühsam angeknüpftes Gespräch, zur Entschuldigung eigenen Stillschweigens mehr versucht als gewünscht, endete am ersten kleinen Hindernisse. Jeder enge Weg, für Einzelne nur gangbar, war uns innerlich willkommen.

Jermas Auge starrte hin in die Besorgtheit um eine trauernde Entfernte; in das Ungewisse seiner Rückkehr, in die Gefahren seiner Stelle, die er kannte. — Eine nur

*) Selbst der Glaube, daß vor einem durchdringenden Auge — Zurückhalten unnütz sei und beleidigend, schließet auf.

Digitized by Google

für den Augenblick vereinigte, vielartige Menge über ein Räuberland tausendfacher Schlupfwinkel zu führen . . . welche Verwicklung von Zufällen und Sorgen; welch ein Feld der unvorgesehensten Hindernisse! Er verschloß sich, um uns nicht zu Theilnehmern seiner Unruhe zu machen. Hätte er nicht, wohlthätiger für uns, unserem dumpfen Grame in der Mittheiluug seiner Besorgnisse eine hellere Wendung gegeben? Liegt nicht jeder Schonung die Idee fremder Schwäche zum Grunde?

Er las in Dyas Gesicht die Betäubung einer sich selbst kaum klaren Leidenschaft: wäre nicht Aussicht auf Gefahren einer bedrückten Seele neue Spannkraft geworden? In der Reue des Vergangenen grollte Dya: in so mancher Erinnerung erschien ihm jetzt Wydarna, jede unergriffene Annäherung, jede Stunde, da durch die blindeste Unentschlossenheit sein Geist dem ihrigen sich verbarg. Jetzt hätte er — entscheidender gesprochen, und jetzt war alles — entflohen. Im Wechsel, im Widerspruch seiner selbst und seiner Bilder, bald untheilnehmend verschlossen, bald auffahrend in der Glut drängender Gedanken, verlor er sich oft weit in trägem Gange hinter uns, daß man ihn aufsuchen mußte; oft trieb er uns alle im ungestümen Fluge vorwärts nach dem Ziele unserer Reise.

Tibar allein, am Vergangenen weniger als am Künftigen hangend — blieb sich gleich: aber hingezogen in den Umfang der Gemälde, die er sich zusammen setzte, aus allem Einzelnen unserer Aufenthalte in der Stadt, bei Erithrama, bei Anir, und den Wahrscheinlichkeiten unserer jetzigen und weiteren Bestimmung, ging auch er einsam seine Bahn; aber reich für die Folge und glücklich, daß ehe das Verflossene in

Digitized by Google

unabsehbarer Weite, ehe Kenntnisse allzu gehäuft die Erinnerung verwirrten — sein Geist unter bestimmten Beziehungen einem Augenblicke zugedrängt wurde, »der das Gesehene in Entschlüsse und Gesetze, das Erfahrene in die reinen Resultate seiner Anwendbarkeit verwandelte.« Nur nach solchen Zusammenfassungen zum Ganzen können wir zu reinen Verhältnissen mit uns selbst und dem Dasein gelangen. Wie ein Feldmesser späterer Gesichtslinien durch eine erste gemessene sich versichert, so wird auch uns dann alles Hinzukommende nur Erweiterung, nichts vereinzelte Neuheit.

Wenige führt ihr beobachtender Geist dahin, aus sich selbst ein Ganzes zu machen . . . durch ein klares Aneinanderreihen ihres jetzigen und vorigen Zustandes. Allen tritt nur, was Eitelkeit oder herrschende Neigung ihnen darreicht, schimmernd und abgerissen aus ihrem Leben hervor. Wenige entgehen im Umgange tief verehrter Menschen (durch Glück oder eigene Haltung) der einzigen Gefahr dieses Umganges — — durch allzu langes Verharren unter der Gewalt fremden Geistes die Mündigwerdung ihres eigenen zu verlieren. Darum sind der wahrhaft thätigen Menschen so wenige: allen schwebt eine dunkle Rückkehr des Einzelnen vor Augen, und eben so einzeln, so folgelos und so unbestimmbar erscheinen auch ihre Thaten; gleich Meteoren, bald hell und bald in Grau verwölkt.

Darum ist reine Selbstständigkeit *) so selten und Selbstdünkel **) ihr Ersatz.

*) Das reine Verhältniß unseres Selbstmißtrauens und Selbstvertrauens zu unserer Schwäche und Stärke.

**) Dieses sonderbare Zwittergefühl ewig an sich irrer Menschen . . . alle eigene Gewißheit aus fremden Stimmen zu ziehen,

Digitized by Google

Selbstständigkeit — jene innere Gewißheit dessen, was wir vermögen *); Selbstdünkel — des ewig Irrenden Wolke über den wahren Gehalt seines Inneren, die bald aus fremden Lichte leuchtet, bald fremdes Licht in ihre eigenen Nebel verdunkelt.

Tibar hatte im einsamen Fortschritt unserer Reise den Raum eines langen Tages und einer Nacht für seine Ueberlegung. Entschieden für Schicksal und Zukunft, der Wahrheit seines Willens gewiß, öffnete sein Herz sich der Ruhe, die heller Selbstkenntniß nie mangelt. Mit festem Sinne ergriff er, was ihn umgab.

Als Dichter und Krieger beschäftigte ihn die Gegend, die wir durchzogen. An hoher Schönheit erweiterte sich sein Geist. Prophetisch sah er die Zeit, da in Thälern voll edler Bewohner — Berge wie aus dunkler Vergangenheit emporstiegen zum Glanz unsterblicher Thaten, Felsen sich krönten mit ihren Denkmalen, und Größe des Menschen in schöner Blüte hervor träte aus der großen Natur.

In der Verwicklung der Berggänge zeigten sich ihm dann wiederum die Gemälde des Kampfes, der Gebrauch und die kriegerische Wichtigkeit jeder Lage. — Unmerklich zog er uns durch Fragen und Bemerkungen an äußere Be-

---

und dennoch bei jedem Tadel eigene Einsicht über fremde zu setzen, das in kleiner Nachahmung sich groß scheint, und den Glanz seines Vorbildes für eigenen hält.

*) Wenn der unparteiische Vergleich . . . unserer Kräfte mit unserem Zwecke — aus vorigen Handlungen gezogen, uns das reine Bild unser selbst, ein strenges Urtheil über das Innere unserer Triebfedern und ein bestimmtes Gesetz »für alles, was wir wagen oder nicht wagen dürfen,« gibt.

Digitized by Google

obachtungen, unmerklich ward er der Berührungspunkt, an dem unsere kranken Seelen sich sammelten.

Dya erwachte zu Kriegsruhm und Heldenträumen. Wydarnas Andenken verwandelte sich in Hoffnungen der Zukunft. Aller Wünsche Heftigkeit erhob sich im Stolz ihres Beifalls. Ferne Zeiten wurden nun sein Lichtkreis und der unsere.

Erinnerungen des Vergangenen nur Hinweiser auf unsere Pflichten, und das Andenken geliebter Abwesenden stand in der Verherrlichung des Daseins, wie ein Regenbogen widerkehrenden Lichtes über hinab ziehenden Gewittern.

Wie wenige verstehen wohlthätig zwischen den Bekümmernissen anderer zu wandeln? *).

---

*) Wie wenig ist überhaupt die Kunst, Klagenden Trost und Beistand zu geben und aus ihrem Trübsinn sie zu ziehen, noch bekannt und geübt! Vielleicht gibt es nur zwei Wege, auf denen man einen jeden einholen, und nach seiner eigenen Weise mit ihm fortschreiten muß.

I. Den Aufschluß unserer eigenen Leiden ... Wir selbst, als ein Bild frühen Kummers, und unter der Wiederkehr innerer, unvergänglicher Schmerzen erscheinend, theilen die Aufmerksamkeit. So trifft dann jenes bekannte: **Solamen miseris socios habuisse malorum** — nicht aus innerer Bösartigkeit unserer Natur, sondern aus dem einfachen Grunde ein,» daß ein getheiltes Interesse der Stärke jedes einzelnen etwas nimmt;» daß der aus dem Mitleid erwachende Wille, anderen zu helfen, zur Beschäftigung wird, und nach und nach auch auf die Möglichkeit führt, sich selbst zu helfen; daß, so wie man aus Eigenliebe sich selbst für leidend hält, weil man gut ist, nun auch andere für gut hält, weil sie leiden, und so theils ähnlicher Menschen und eines größeren Zirkels von Ver-

Digitized by Google

Nicht Fröhlichkeit, aber eine tief aufgeregte Lebhaftigkeit machte Dya wieder zu dem, was er uns immer war ... zum glücklichen Triebrad unserer Gespräche. Leicht empfänglich war sein Geist, bei dem eine große Empfindung oft nur wie heiterer Scharfsinn klang, der im Spott seiner Laune,

---

trauen und Mittheilung sich erfreut, theils aus Allgemeinheit des Elends als Loos der Menschheit, besonders der Besseren, sein eigenes minder schmerzend, oder sogar mit Stolz als Adelsbrief innerer Trefflichkeit betrachtet.

II. Der zweite Weg ist die Einbildungskraft des anderen für ihre gewohnten Aufflüge unmerklich zu reizen, und dadurch neben der Mannigfaltigkeit der Ideen, neben dem wiederbelebten Willen, auch hier vorzüglich den Stolz ... diesen Zwillingsbruder der Einbildungskraft, zum Mitspieler zu machen. Wird einmal durch hohe Kraft gegen unverdiente Leiden der Leidende glänzen, sich rechtfertigen, oder das Unerreichte durch kühne Ermannung erkämpfen; so bekommt in jedem Falle der Wille, dieser erste Gegner aller bedrückenden Leidenschaften, Mitstreiter, und der Mensch wird wieder ein Ganzes — durch die Vereinigung aller Kräfte zu einem frei erwählten Ziele.

Ueberhaupt, was ist eigentlich das Schädliche des Grames? Die hoffärtige Ungerechtigkeit jedes Leidenden, sich, weil er allein seine Leiden ganz fühlt, auch zum alleinigen Richter des Universums zu machen; die Welt zu verlästern, weil seine Geliebte ihm heute nicht lächelt; oder die Menschen für fühllos, ungerecht und klein zu erklären, weil sie in seinen Thaten nicht das sehen, was er selbst sieht.

Dieses zur fortdauernden Norm seines Betragens dann angenommene Urtheil ... macht, daß er ewig einseitig, ewig ungerecht, Menschen ewig mißverstehend und von anderen mißverstanden — alle Möglichkeit zur Wiederkehr verliert, aus allem Zusammenhange gerissen, immer mehr vereinzelt, un-

Digitized by Google

neben aller Neigung zum schwärmerischen — glücklichen Sinne, mehr lachte als trauerte, Unarten der Menschen mit Gutsinn überdeckte, und trotz der tausend Uebel, die er sah — doch immer Leben und Welt mit dem Blick edler Würdigung und dem Vertrauen eigener Kräfte betrachtete.

---

ter Widersprüchen erliegt, und wahre Thätigkeit nie mehr findet.

Diese Verewigung, diese Verwandlung jedes einzelnen Grames in eine mißverstandene Geringschätzung der Menschen überhaupt — ist das Uebel, dem man vorbeugen muß.

Und gerade durch den läppischen Worttrost nichts sagender Zudringlichkeit bringen die meisten, die sich Freunde nennen, dieses Uebel erst hervor, »denn sich nie verstanden sehen, nie mit Menschen in wahrhaft menschlichen Aeußerungen zusammen treffen,« ist doch wohl des Grames bitterste Vervielfältigung, und niemand ist hoffärtiger . . . als der Leidende.

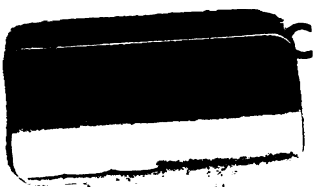
Digitized by Google

Digitized by Google

UNIVERSITY OF MICHIGAN
3 9015 01465 9893

A 729,416

DO NOT REMOVE
OR
CARDS



Digitized by Google

Digitized by Google